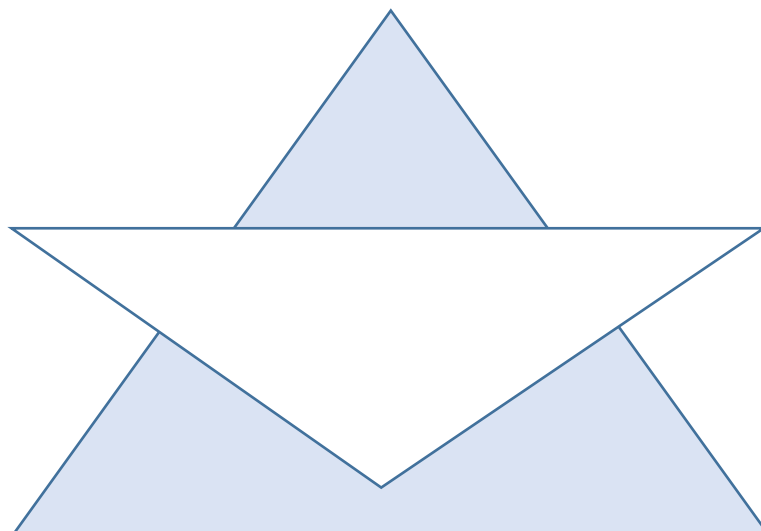
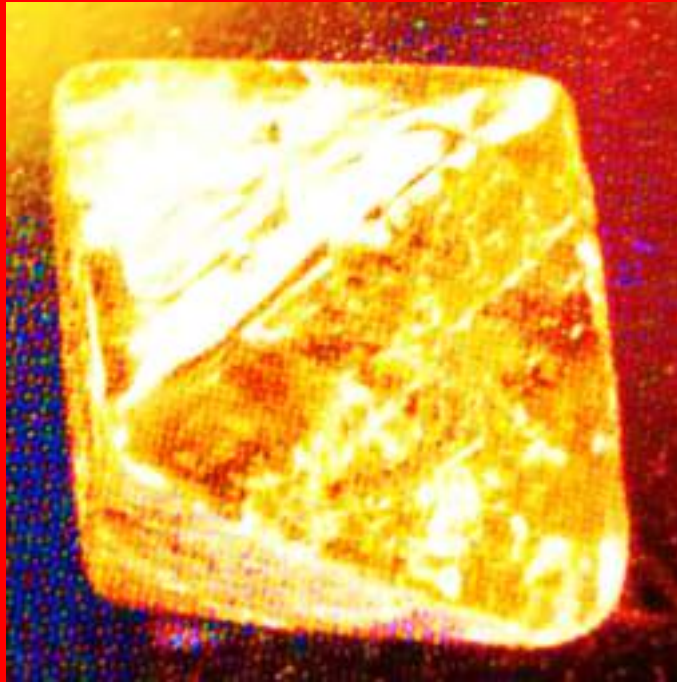


Vom Symbol zur Imagination



Michael Baumann

Michael Baumann

Vom Symbol zur Imagination
Astrologisch-radionisches Arbeitsbuch

Impressum

© 2017 Michael Baumann
1. Auflage, Oktober 2017

Text: Michael Baumann
Korrektorat: Marie-Luise Stettler, 5077 Elfingen
Foto Cover: Michael Baumann
Druck und Bindung: Zumsteg Druck AG, 5070 Frick
www.buchmodul.ch
Verlag: Eigenverlag Michael Baumann
Papier: ProfiTop weiss (FSC mixed)

ISBN 978-3-033-06068-5

Die therapeutischen Hinweise in diesem Buch richten sich in erster Linie an Therapeuten.
Für ihre Anwendung besteht keine Haftpflicht.

Einleitung

Insulin ist verantwortlich für den Transport des Blutzuckers durch die Zellwand. Bei erhöhtem Leistungsbedarf wird es vermehrt ausgeschieden. Insulin zählt deshalb zu den sogenannten Stresshormonen.

Unter Insulinresistenz versteht man die eigenartige Tatsache, dass die Insulinrezeptoren der Zellwand den Zuckertransport durch die Zellmembran verweigern. Dadurch gerät die Zelle vor gefüllten Speichern in eine Art Hungersnot.

Die Nahrungsverweigerung der Zelle kann als eine Art Leistungsverweigerung gedeutet werden. Im schicksalsorientierten Therapieansatz wird sie aber als Schicksalsverweigerung gedeutet. Diese Abwehr führt zu einem Anstieg des Blutzuckers und damit u.a. zu den weit verbreiteten Volkskrankheiten wie Diabetes und Alzheimer (Diabetes III). Wahrscheinlich könnten auch eine Reihe anderer Krankheiten von der Insulinresistenz abgeleitet werden.

In der Regel wird die allgemein erhöhte Insulinresistenz auf eine allgemein erhöhte Stressbelastung zurückgeführt. Die Hungersnot der Zelle ist aber nicht nur „Zeichen“ einer psychologisch definierten Stressbelastung. Mit dieser Erklärung beschreibt man nur die Oberfläche des Phänomens. Mit dem imaginativen Denkansatz kann man tiefer in die Problematik eintauchen. Die Hungersnot der Zelle ist als „Zeichen“ der Verdrängung des „täglichen Brotes“ imaginativ ein „Zeichen“ der Schicksalsverdrängung. Mit dieser imaginativen Deutung erhält die Stress-thematik der Insulinresistenz eine viel tiefere Bedeutung. Die Stressthematik selber wird zum imaginativen „Zeichen“ der Schicksalsverdrängung.

Vor dem Hintergrund des wachsenden Risikos an Diabetes oder Alzheimer zu erkranken, bekommt die Frage nach der Stressbelastung durch die Schicksalsverdrängung eine besondere Dringlichkeit.

Die Konjunkturforschungsstelle der ETH-Zürich prognostizierte für die allgemeinen Gesundheitskosten in der Schweiz von 2014 bis 2018 einen Anstieg von 71,3 Milliarden auf 82,2 Milliarden Franken. Allein der Stress am Arbeitsplatz verursacht in der Schweiz geschätzte Kosten von ca. 5 Milliarden Franken pro Jahr.

Mit Hilfe der Radionik ist es mir gelungen, einen Zusammenhang der Insulinresistenz und der Stressthematik der Schicksalsverdrängung aufzuzeigen. Dieses Gelingen hat zu einem „schicksalsorientierten Therapieansatz“ geführt.

Dank

Der schicksalsorientierte Therapieansatz verdankt seine Entstehung den Leistungen von Bruce Copen und Paul Schmidt, die mit der Erfindung von radionischen Geräten eine neue Dimension des Forschens und Therapierens ermöglicht haben.

Der schicksalsorientierte Therapieansatz baut auf den geistigen Pioniertaten von Rudolf Steiner, Wolfgang Döbereiner und Ryke Geerd Hamer auf. Von letzterem habe ich nur einen Teil seines wissenschaftlichen Forschungsansatzes akzeptieren können. Dieser Teil spielt aber eine gewichtige Rolle in meiner Arbeit. Allen drei Helden an meinem Geisteshimmel sei herzlich gedankt!

Last but not least in love verdanke ich den Suldiaa Mandalas von Frau Theilkäs sehr viel. Sie haben es mir ermöglicht, sensitiv das Ungelöste der Schicksalsverdrängung zu „erfühlen“ und dadurch radionisch „sichtbar“ zu machen.

Zitat:

Sie brauchen nur Angst haben, wenn Sie Erscheinung eines Vorgangs sind, weil Sie dann das Fehlen Ihres Daseins als Vorgang nachvollziehen müssen.

*Wolfgang Döbereiner
(Begründer der Münchner Rhythmenlehre)*

Das obige Zitat kann als Hinweis auf die astrologische Deutung der Insulinresistenz gedeutet werden.

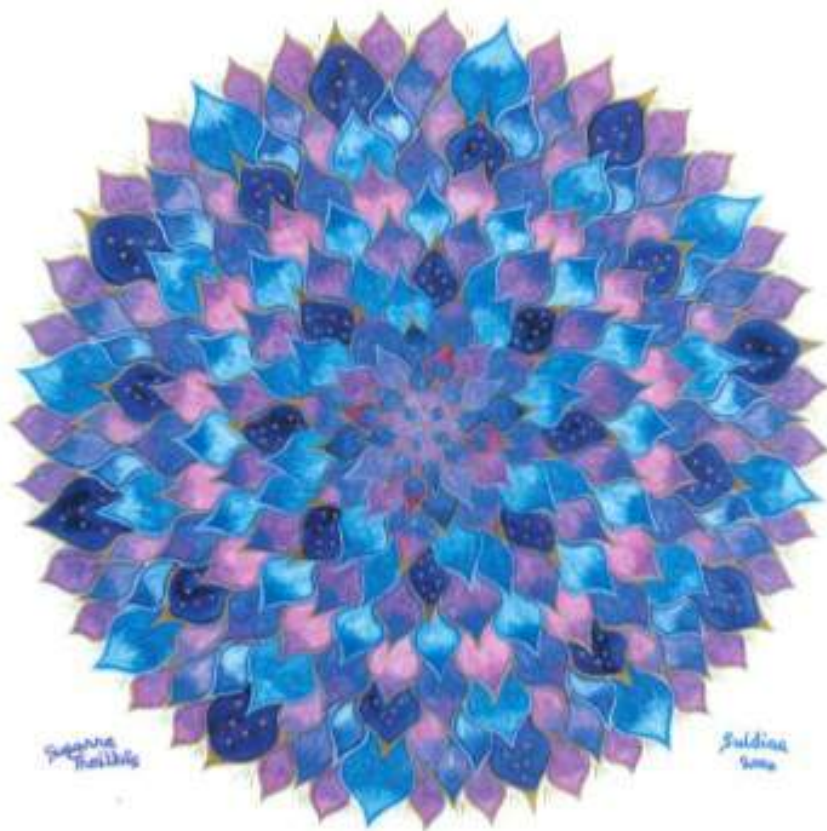
Im „Vorgang“ wird die Information der „fehlenden Gestalt“ des Schicksals „Zeichen“ der Information des Ungelösten. „Zeichen“ ist ein Funktionsbegriff der Astrologie der Münchner Rhythmenlehre von Wolfgang Döbereiner. Im „Vorgang“ wird das Schicksal Ausübung der „Zeichen“ der „Information des Ungelösten“.

Weil das „Zeichen“ (als astrologischer Funktionsbegriff) „gegenwartslos“ und „gestaltlos“ ist, kann die „Anlage“ (das angelegte Schicksal) im „Zeichen“ nicht endlich werden. Dieses „Nicht-Endlichwerden“ der Schicksalsanlage erzeugt aus Sicht der Münchner Rhythmenlehre den Stress des Zwanges der „Zeichen“, der aus Sicht der Radionik in der Insulinresistenz zu den zahllosen Erkrankungen führt, die das Gesundheitswesen finanziell aus dem Ruder laufen lassen. Die Allgemeinheit sollte sich deshalb stärker um das Verständnis der Schicksalsverdrängung kümmern.

Die Wahrnehmung der „fehlenden Gestalt der Gegenwart“ ist ein imaginativer Prozess. Das Ziel des Buches ist es, die imaginative Wahrnehmung der „Information des Ungelösten“ anzustossen. In diesem Sinn hat dieses Buch eine prophylaktische und pädagogische Stossrichtung.

Imaginative Weisheit wird Gesundheit bringen.

Rudolf Steiner



Suldiaa Mandala der Eingebung
(Copyright Susanne Theilkäs)

Anmerkung:

Die Mandalas in diesem Buch sind nur als Information für das Auge gedacht. Durch die fotomechanische Reproduktion verlieren die Suldiaa Mandalas ihre Resonanzkraft.

Inhaltsverzeichnis

Teil 1: Das Resonanzphänomen	1
Die Resonanz im Wasserglas	1
Die 14 Resonanzkristalle	2
Die Welt der Suldiaa Mandalas und Würfel-Systeme	3
Der Rayometer von Paul Schmidt	4
Radionische Stressbewältigung durch Hirnintegration	5
Das radionische Gegengewicht der Akupunkturpunkte	6
Das Gegengewicht von Denken und Wollen	7
Die Dreigliederung von Denken, Fühlen und Wollen	8
Das hermetische Gegengewicht von Abbau und Aufbau	9
Der radionische Winkel als hermetisches Symbol	10
Das morphogenetische Feld.....	11
Teil 2: Die Erneuerung der Astrologie durch Wolfgang Döbereiner	13
1. Grundbegriffe der Münchner Rhythmenlehre	13
2. Die vier Quadranten.....	14
3. Der Weg der Aphrodite	15
4. Die Verdrängung („Verfügung“) des Mythos	16
5. Die Deutung der Konstellationen	17
6. Die Verdrängung des Mythos durch den Logos	18
7. Die einzelnen Planeten als Bilder und Zeichen	19
8. Die rhythmische Auslösung der Planeten.....	22
9. Die imaginative „Rückseite“ der harten Konstellationen.....	23
10. Die Gruppenschicksalspunkte (abgekürzt: GP).....	23
11. Die „Lückenlehre“	23
12. Die Warnung vor der Verdrängung des Mythos	24
13. Die Verbunddeutung.....	24
Gedanken zum Religiösen in der Astrologie	24
Drei kurze Exkurse in die Praxis der Deutung	27
1. Newton.....	27
2. Goethe.....	29
3. Saint-Exupéry	32
Teil 3: Der schicksalsorientierte Therapieansatz	35
Sichtbarmachung der Zwänge	35
Die Zwänge der Organ-Emotionen.....	36
Die Zwänge der Chakra-Emotionen	37
Therapieren mit dem MK12 von Bruce Copen	38
Die „summarische Vernetzung“	39
Das hermetische Prinzip in der „Neuen Medizin“ von Ryke Geerd Hamer	39
Einführung in die hermetische Steuerung (Übersicht).	40
Anmerkungen zur hermetischen Steuerung.....	41
Krebs als Zeichen des nichtzugelassenen Ursprungs	42
Unterschiedliche Deutungen der Rayometerfrequenz 22,5	44
Beschreibung des schicksalsorientierten Therapieansatzes.....	45
1. Die sensible Testsituation	45
2. Krankheit als Ausübung der Information des Ungelösten.....	45
3. Heilmittel als Simile der Information des Ungelösten	47
4. Erweiterung des Therapieansatzes.....	48
Teil 4: Die Hermeneutik von Raum und Gegenraum	49
Das Ätherische als Bindeglied zwischen Raum und Gegenraum.....	49
Das Ätherische als Lebensquell.....	50

Das Ätherische als Grenze zwischen Raum und Gegenraum.....	51
Sphärische und zentrische Gegengleichheit	54
Das hermetische Gegengleichgewicht von Inkarnation und Exkarnation.....	55
Hinweise für das Vorgeburtliche	57
Vom Storch, der die Kinder ins Nest trägt	58
Hermeneutik als Dualismus zwischen Urbild und Erscheinung	59
Die Hermeneutik der vier Wesensglieder.....	60
Radionik als Brücke zwischen der Anthroposophie und der Astrologie.....	61
Teil 5: Die Suche nach dem verlorenen Mythos	62
Der verstummte Mythos	62
Die grün verhüllte Gestalt. Eine astrologische Traumdeutung.....	64
Der schwarze Wolf im Fluss. Eine astrologische Traumdeutung.	68
Die roten Schuhe. Eine astrologische Traumdeutung.	70
Der Schlüssel funktioniert nicht. Eine astrologische Traumdeutung.	71
Die schicksalsorientierte Deutung des Märchens	73
Rumpelstilz. Drama für fünf Personen	74
Teil 6: Die Therapie der Insulinresistenz	80
1. Die sensible Testsituation.....	80
2. Grundschema A	80
3. Hinterfragung des zentralen Störfelds auf astrologische und emotionale Störfelder	80
4. Therapie des Nervensystems des zentralen Störfelds.....	81
5. Therapie des „ausserordentlichen Insulinrezeptors“ F(IR)*	81
Interpretation der Insulinresistenz	81
Teil 7: Die Bewusstseinskrise der Moderne	82
Die Nominalisierung der Sprache.....	82
Die philosophischen Hintergründe des Konflikts.....	83
Die Überwindung des Abgeschnittenseins von der Wirklichkeit.....	84
Das Ende des monistischen Biologismus	86
Das Ende des materialistischen „Ignorabimus“.....	87
Die Entdeckung des Idealismus in der Physik.....	88
Die experimentelle Physik an der Schwelle	91
Imagination als Ausweg aus dem Intellektualismus.....	92
Die therapeutische Wirkung der imaginativen Naturbetrachtung	93
Der Weissdorn als Imagination der Herzfunktion	95
Teil 8: Die Begegnung mit dem Bösen	96
Die Uraufführung des Nosferatu	96
Das Parasitäre des Ursprungslosen.....	98
Radiosendung über die „Plant-Hackers“	99
Der Zusammenbruch der NSDAP in der Pluto-Auslösung	100
Das Attentat	101
Die misslungenen Revolutionen in den rhythmischen Auslösungen des Attentats.....	102
Teil 9: Vertiefung des schicksalsorientierten Therapieansatzes	103
Die schicksalsorientierte Therapie des zentralen Störfelds	103
Vom persönlich Ungelösten zum kollektiv Ungelösten	104
Das kollektiv Ungelöste als Ursache einer zentralen „Kernallergie“	105
Teil 10: Hinweise auf das kollektiv Ungelöste.....	106
Der Verlust des kosmischen Logosbegriffs.....	106
Die Sichtbarmachung des Imaginativen in der Sprache	107
Der Mensch als „kosmischer Gedanke“	108
C.G. Jung im Grenzbereich zwischen Wissenschaft und Geisteswissenschaft	109
Im Fischlaboratorium des Vaters.....	110

Der Traum vom Gasthaus aus dem 18. Jahrhundert.....	111
Geisteswissenschaftliche Deutung der Genesis.....	113
Hinweise auf eine hermetische Entwicklung.....	115
Der Austritt der Sonne aus der Erde.....	116
Vom Lichtäther zum Klangäther zum Lebensäther.....	117
Die Wärme im Wirbelzustand zwischen Raum und Gegenraum.....	118
„Der Mensch erscheint im Pfirsichblüt“.....	119
Nachweis der Wirksamkeit kleinster Entitäten.....	120
Benveniste und der Sturm im Wasserglas.....	120
Der Äther als Spiegelsubstanz.....	121
Blitz und Donner.....	122
Vom Bewusstsein zur Erfahrung des Seins.....	123
Der Fussballmatch.....	124
Der Ödipuskomplex als „Königskonkurrenz“.....	127
Der „mystische Inzest“.....	128
Philemon und Atmaviktu als astrologisch inspirierte Archetypen.....	130
Die Unvereinbarkeit des Schöpferischen mit den Mechanismen des Sozialen.....	131
Die Sonnenfinsternis von 1842.....	132
Goethe als Vermittler zwischen Ost und West.....	133
Die Uraufführung des Faust. Versuch einer Deutung.....	134
Ernst Haeckel und seine monistische Evolutionstheorie.....	136
Die Uranus-Saturn Konjunktion des Filioque-Dogmas.....	141
Die Spaltung der Christenheit.....	142
Schlussbetrachtung.....	144
Erde, eine Puppenwiege.....	144
Anhang:	145
Anmerkungen zum schicksalsorientierten Therapieansatz.....	145
Prophylaxe der Altersdemenz.....	145
Adressen zum Elektroschutz.....	145
„Schaukeltherapie“ der Insulinrezeptoren.....	146
Sichtbarmachung der Frequenz des „ausserordentlichen Insulinrezeptors“ F(IR)*.....	146
Therapie des „ausserordentlichen Insulinrezeptors“ F(IR)* mit der „Kettenregel“.....	146
Exemplarische Allergiebehandlung.....	147
Die Allergie auf das kollektiv Ungelöste.....	148
Anmerkung zur schicksalsorientierten Therapie von Infektionen.....	149
Vom individuell Ungelösten zum kollektiv Ungelösten.....	149
Die somatische Prädilektion des Stressmusters der Insulinrezeptoren.....	151
Ergänzende Organfrequenzen.....	151
Allergene.....	152
Die Krankheitsfrequenz des „ausserordentlichen“ Insulinrezeptors F(K/IR*).....	152
Das Astromedizinische Simile der Information des Ungelösten F(Sim/IU).....	153
Frequenzen von Blüten-Imaginationen.....	154
Kain und Abel als Imagination der kosmischen Rechts- und Linkshändigkeit.....	155
Literaturangaben zur Praxis der Prophylaxe.....	156
Einblicke – Ausblicke.....	156
Literaturangaben zur Münchner Rhythmenlehre von Wolfgang Döbereiner.....	157
Literaturverzeichnis und Anmerkungen.....	157
Bildnachweis.....	162
Adressen.....	163

Teil 1: Das Resonanzphänomen

Die Resonanz im Wasserglas

Wenn man ein Wasserglas wie in Abb. 1 auf ein Suldiaa Mandala legt, sieht man keine Veränderung. Trotzdem geschieht etwas. Mit dem Pendel kann man über dem Wasser eine Resonanzschwingung spüren. Nach einiger Zeit kommt diese Resonanzschwingung zur Ruhe. Dann hat sich die Resonanzschwingung des Mandalas auf das Wasser übertragen. Es ist **Resonanzwasser** geworden.

Wenn ein Mensch dieses Wasserglas in die Hand nimmt (Abb. 2) beginnt das Pendel über der rechten und linken Hand gegengleich zu schwingen. Die gespeicherte Resonanzenergie löst beim Menschen eine gegengleiche Resonanzschwingung über der linken und rechten Hand aus.



Suldiaa Mandala



Abb. 2: Demonstration 2.

Abb. 1: Demonstration 1.

Einschwingung der Resonanz in ein Wasserglas

Auslösung einer gegengleichen Resonanz über der linken und rechten Hand.

Die **Gegengleichheit der Drehrichtung** über der linken und rechten Hand beschreibt das Phänomen der **Bipolarität** der Resonanzschwingung.

Nach einer gewissen Zeit wechselt jeweils gleichzeitig die Drehrichtung über der linken und rechten Hand. Im sogenannten **Gegengewicht** kommt die Resonanzschwingung zur Ruhe.

Die Resonanzschwingung ist ein Grenzphänomen zwischen Raum (Leib) und Gegenraum (Seele). Durch die Resonanzschwingung sucht der Körper und die Seele nach einem neuen Gegengewicht. Die Auslösung einer gegengleichen Resonanzschwingung durch ein Suldiaa Mandala ist aus radionischer Sicht ein Hinweis dafür, dass mit dem Suldiaa Mandala der Stress eines Modellzustandes therapiert werden kann.

Die Resonanzschwingung wird damit zu einem Hilfsmittel, Stress als Funktion des „Modellzustandes“ wahrzunehmen. Das Suldiaa Mandala hat die Fähigkeit, durch die Auslösung einer Resonanz aus diesem Stress herauszuführen.

Auf dieser Grundlage entstand der schicksalsorientierte Therapieansatz, der weiter unten beschrieben wird. Er führt zu einer schicksalsorientierten Vertiefung der Psychosomatik.

Die 14 Resonanzkristalle der nächsten Seite enthalten die Resonanzschwingungen zahlreicher Suldiaa Mandalas zu einem astrologisch definierten Modellzustand. In Teil 3 wird die therapeutische Resonanzkraft der Resonanzkristalle benutzt, um die Auflösung von emotionalen Zwängen kinesiologisch zu demonstrieren.

Die 14 Resonanzkristalle

- Resonanzkristall Nr. 1: ***Bereinigung (Neptun)***
Thematisiert die Ausleitung von Giftstoffen durch die Bereinigung des Schicksals.
- Resonanzkristall Nr. 2: ***Tiefe und Konzentration (Saturn)***
Unterstützt das Gedächtnis.
- Resonanzkristall Nr. 3: ***Lebensfreude (Sonne)***
Stärkung des Feuerelements (Gelenksprophylaxe).
- Resonanzkristall Nr. 4: ***Hirntegration durch Stressbewältigung***
Das radionische Gegengewicht unterstützt die Stressbewältigung des Modellzustandes.
- Resonanzkristall Nr. 5: ***Sich öffnen (Überwindung von Saturn-Merkur)***
Überwindung des Intellekts als Abwehrmechanismus gegen das Leben (unterstützt das Immunsystem).
- Resonanzkristall Nr. 6: ***Befreiung (Uranus-Mond)***
Befreiung von falschen Aufträgen. Erlöserhabitus bei Co-Abhängigkeit. Hilft Mankos einer schwierigen Urbeziehung überwinden: Irritierbarkeit, Flucht in die Beziehungslosigkeit.
- Resonanzkristall Nr. 7: ***Schicksals-Erfüllung***
Versöhnung, Trost, Friede, Heilung des inneren Kindes.
- Resonanzkristall Nr. 8: ***Innere Stärke***
Ich-Stärke harmonisiert den Wärmehaushalt und den Harnsäureabbau (Gelenksprophylaxe).
- Resonanzkristall Nr. 9: ***Schönheit (Venus)***
Zugang zur Kraft der Schönheit! Allergieprophylaxe. Verstärkt die persönliche Ausstrahlung.
- Resonanzkristall Nr. 10: ***Die Kraft (Mars)***
Bei Erschöpfung.
- Resonanzkristall Nr. 11: ***Innere Wahrheit (Mars-Pluto)***
Stärkung des Immunsystems nach Behandlung mit Antibiotika.
- Resonanzkristall Nr. 12: ***Entspannen, Loslassen***
Der Ferienkristall
- Resonanzkristall Nr. 13: ***Ansprüche wagen***
- Resonanzkristall Nr. 14: ***Die Überwindung***
Zur Überwindung von Süchten und Zwängen. Süchte und Zwänge sind Ausdruck des verdrängten Mythos.

Anmerkung:

Diese Resonanzkristalle sind im Handel nicht erhältlich. Sie haben aber geholfen, den Zusammenhang der Resonanzenergie mit den emotionalen Zwängen zu erforschen.

Die Welt der Suldiaa Mandalas und Würfel-Systeme



Glück



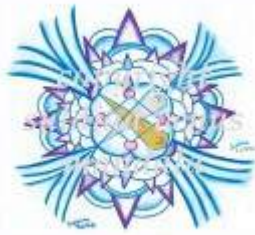
Wurzel Chakra



Stirn Chakra



Ordnung



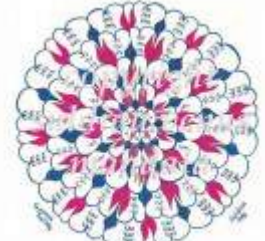
Schamane



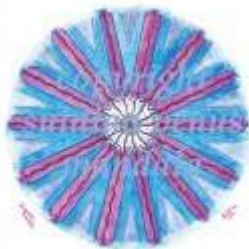
Schöpfung



Kinder



Erfolg



Entspannung



Reichtum



Dimension



Licht



RAUM- und STRAHLEN-
Harmonisierung



Familienkraft



Lernsystem

Anmerkung:

Das gesamte Sortiment ist ersichtlich unter: www.Sulidiaa-products.com.

Beim Kopiervorgang verlieren die Mandalas ihre Resonanzkraft. Die obigen Abbildungen sind deshalb nur für das Auge bestimmt.

Der Rayometer von Paul Schmidt

Bei der Versuchsanordnung der Demonstration 3 ist die linke und rechte Hand der Versuchsperson über Metallsensoren mit dem radionischen Winkel des **Rayometers** verbunden. Wenn das Gegengewicht von Yin und Yang gestört ist, löst sich bei einer ganz bestimmten Winkelgröße eine Resonanzschwingung aus, die mit dem Pendel sensitiv wahrgenommen werden kann. Ein Wechsel der Drehrichtung über der linken Hand führt automatisch zu einem Wechsel der Drehrichtung über der rechten Hand.

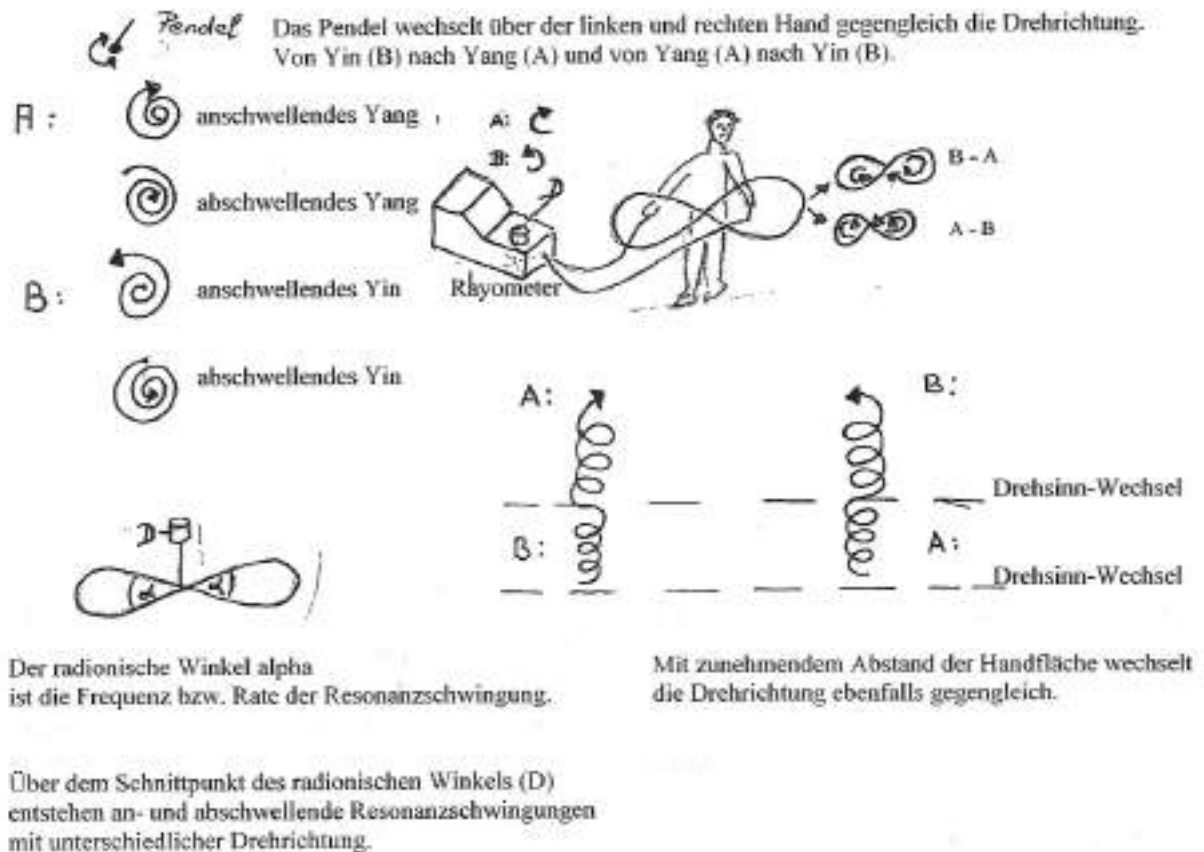


Abb. 3: Demonstration 3.

Die Drehrichtung der Resonanzschwingung wechselt so lange hin und her, bis „Yin“ und „Yang“ ein „Gegengewicht“ gefunden haben.

Durch die Drehung am Drehschalter (D) des Rayometers wird der **radionische Winkel** alpha auf einer Hunderterskala eingestellt. Der Zahlenwert dieses Winkels ist die „**Frequenz**“ bzw. „**Rate**“ der Resonanzschwingung. (1)

Mit dem Pendel kann die Intensität und die Drehrichtung der radionischen Schwingung wahrgenommen werden. Die Drehrichtung „Yin“ und die Drehrichtung „Yang“ „kämpfen“ zunächst um ihre Dominanz bis sie im energetischen **Gegengewicht** zur Ruhe kommen.

Radionische Stressbewältigung durch Hirnintegration

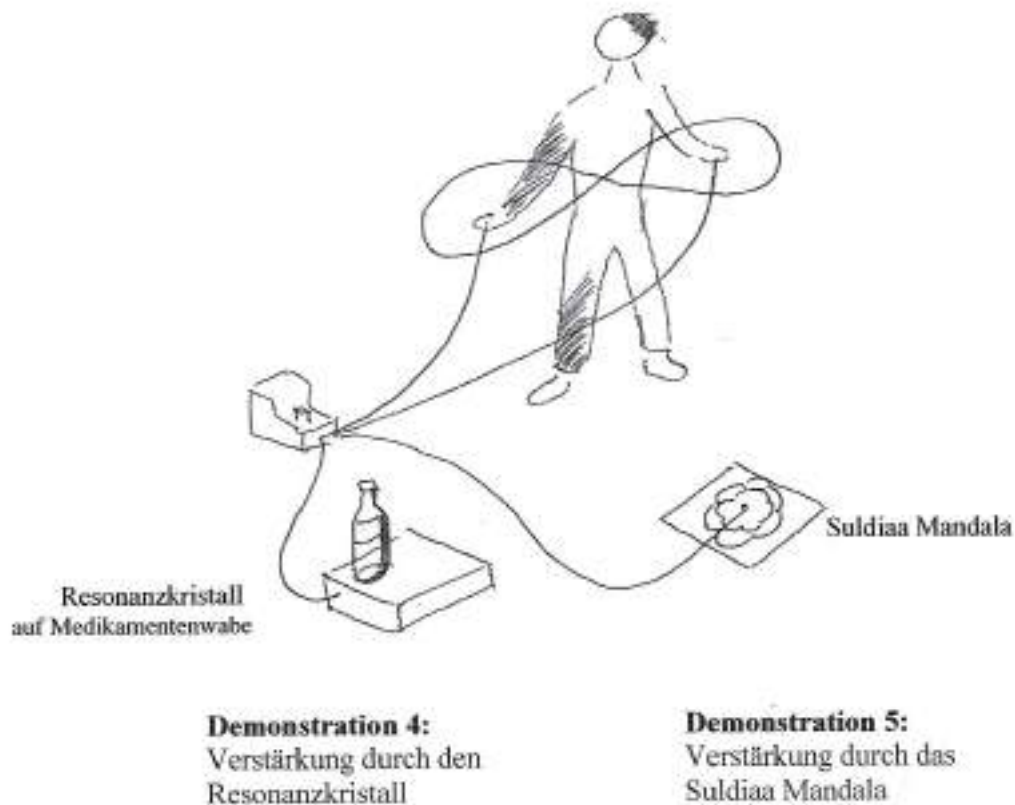


Abb. 4: Verstärkung der Resonanz durch einen Resonanzkristall bzw. ein Suldiaa Mandala.

Die rechte Körperhälfte ist mit der linken Hirnhemisphäre, die linke Körperhälfte ist mit der rechten Hirnhemisphäre verbunden. Die Herstellung des radionischen Gegengewichts auf der Höhe der Hände überträgt sich auf die Hirnhemisphären. Aus der Abbildung 4 geht unmittelbar hervor, dass die Resonanzschwingung die Integration der beiden Hirnhemisphären unterstützt. In der Kinesiologie ist die sogenannte **Hirnintegration** ein wichtiger Faktor der Stressbewältigung. Im Stresszustand dissoziieren die beiden Hirnhemisphären. Dies führt zu Leistungsabfall, Prüfungsversagen und Misserfolg, weil man sein eigentliches Potenzial nicht abrufen kann.

Oft kann eine zur Ruhe gekommene Resonanzschwingung durch das Hinzufügen eines passenden Resonanzkristalls (Demonstration 4) oder eines Mandalas (Demonstration 5) wieder zum Leben erweckt werden.

Da in den Resonanzkristallen die Resonanz zahlreicher Mandalas zum Thema einer bestimmten Schicksalsverdrängung gespeichert ist, weist die Verstärkung der Resonanzschwingung auf den Stress des verdrängten „Schicksalsmomentes“ hin. Die eingestellte Frequenz am Rayometer entspricht in diesem Sinn der Frequenz eines „schicksalsorientierten Störfeldes“.

Das radionische Gegengleichgewicht der Akupunkturpunkte

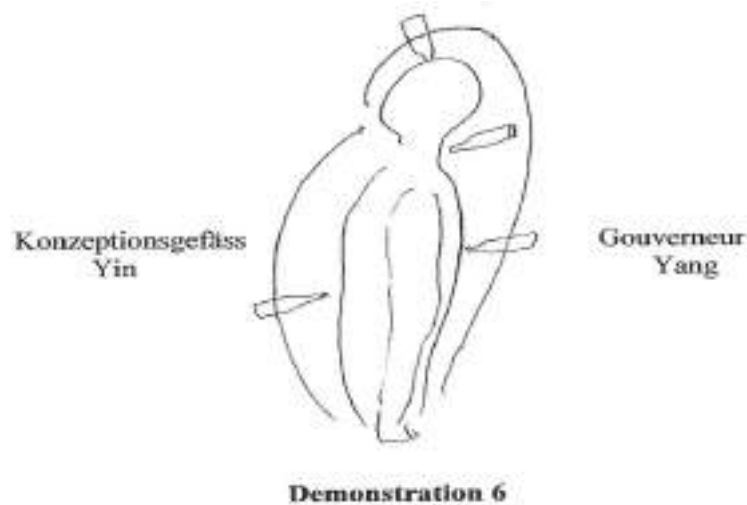


Abb. 5: Stressabbau durch radionische Akupunktur

Es liegt nahe, die Zusammenarbeit der weiblichen und männlichen Hirnhälfte mit dem Yin-Yang Gegengleichgewicht der beiden Zentralmeridiane (auf der Yin-Vorderseite und Yang-Rückseite des menschlichen Körpers) in Zusammenhang zu bringen.

Mit den Sensoren des Rayometers können bei spezifischen Winkelstellungen auf den Akupunkturpunkten des Konzeptionsgefäßes und des Gouverneurs Resonanzen ausgelöst werden. Abb. 5 versinnbildlicht, wie durch das Schicksalsmoment der Resonanzkristalle die Resonanz verstärkt und dadurch das radionische Gegengleichgewicht der beiden Hirnhemisphären über das Yin-Yang Gegengleichgewicht der Akupunkturpunkte therapiert werden kann.

Die Hirnforschung hat gezeigt, dass die beiden Hirnhälften unterschiedliche Funktionen übernehmen. Man unterscheidet eine „weiblich“ musisch-emotionelle und eine „männlich“ mathematisch-strukturelle Intelligenz, die jeweils der „weiblichen“ (Yin) bzw. „männlichen“ (Yang) Hirnhemisphäre zugeordnet wird. Unter **Hirntegration** versteht man in der Kinesiologie die optimale Zusammenarbeit der beiden Intelligenzaspekte.

Das Gegengleichgewicht von Yin und Yang kann z.B. mit dem Resonanzkristall Nr. 4 unterstützt werden. Das lässt darauf schließen, dass das verdrängte Schicksalsmoment in die Disbalance des Yin-Yang Gegengleichgewichts der Akupunkturpunkte somatisiert.

Das Gegengleichgewicht von Denken und Wollen

Wenn man so will, sind die Schlangen des Äskulaps, die sich im entgegengesetzten Drehsinn symmetrisch an einem Stab emporwinden, ein Gleichnis für die Symmetrie des Gegengleichgewichts von Denken, Fühlen und Wollen.

Die Abbildung 6 symbolisiert ein etwas aus den Fugen geratenes Gegengleichgewicht. Das Yang hat zu wenig Kraft um das Yin in Schranken zu halten. Das Yin überlagert das Yang. Der Mond steht gleichsam über der Sonne. Astrologisch könnte das z.B. der rhythmischen Auslösung einer „harten“ Sonne-Mond Konstellation zugesprochen werden.

Über die radionische Resonanzschwingung auf dem radionischen Winkel kann harmonisierend auf das Gegengleichgewicht von Yin und Yang eingewirkt werden. Der Merkurstab findet dadurch zu seiner „Mitte“ zurück.

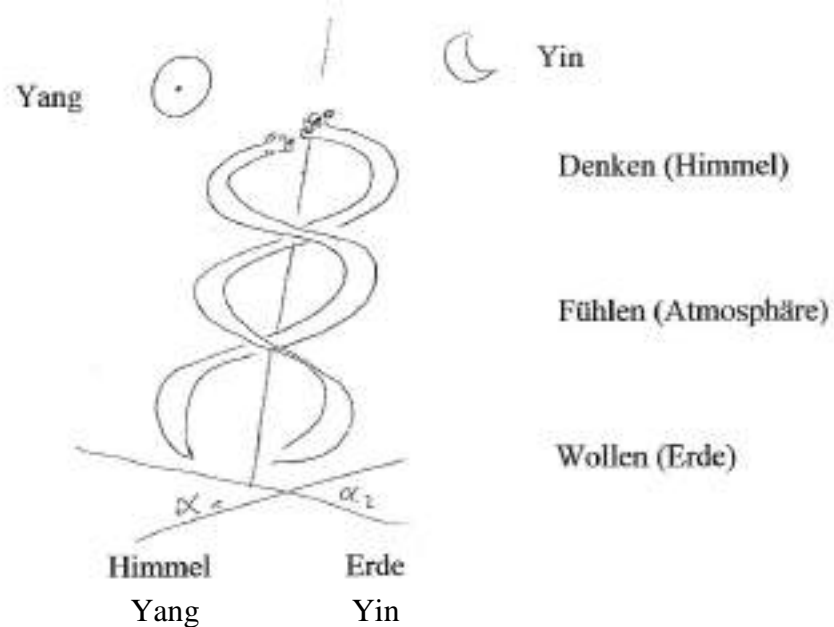


Abb. 6: Der radionische Winkel als Gegengleichgewicht von „Himmel“ und „Erde“.

Die Schlangen des Merkurstabes versinnbildlichen energetische Urkräfte. Die Inder sprechen von der sogenannten Kundalini-Energie. Die Kundalini-Energie hat einen aufsteigenden und einen absteigenden Ast. Die Alchemisten haben den Schlangen die Zeichen der Sonne und des Mondes hinzugefügt. Die Sonne steht für die Yang-, der Mond für die Yin-Energie. Die Yang-Energie fließt von oben nach unten, vom „Himmel“ zur „Erde“, die Yin-Energie von unten nach oben, von der „Erde“ zum „Himmel“.

Die polaren Winkelfelder alpha 1 und alpha 2 des radionischen Winkels entsprechen in ihrer Gegengleichheit dem energetischen Gegengleichgewicht von „Himmel“ und „Erde“.

Wenn das radionische Gegengleichgewicht gestört ist, dann dominiert abwechselnd das Denken (Himmel) über das Wollen (Erde) oder das Wollen über das Denken. Durch das Schicksalsmoment der Resonanzkristalle kann die Mitte des Fühlens stabilisiert werden.

Die Dreigliederung von Denken, Fühlen und Wollen

Denken, Fühlen und Wollen sind die drei Grundfunktionen des seelischen Lebens. Rudolf Steiner ordnet dem Denken das **Nerven-Sinnes System** (NSS) zu, dem Fühlen das **rhythmische System** (RhS) des mittleren Menschen und dem Wollen das **Stoffwechsel-Gliedmassen System** (SGS) des unteren Menschen. Jedes System durchzieht den ganzen Menschen und entwickelt jeweils in seinem speziellen Bereich seine Dominanz. Das Denken oben im Nervensystem, das Fühlen im rhythmischen System des mittleren Menschen, das Wollen im Stoffwechsel-Gliedmassensystem des unteren Menschen. Rudolf Steiner hat diese psychosomatische Zuordnung als **Dreigliederung des physischen Körpers** bezeichnet und sie erstmals 1917 in seinem Buch «Von Seelenrätseln» veröffentlicht. (2)

Diese Dreigliederung kann man physiognomisch auch im Gesicht erkennen. Die Stirn steht für das Denken, Augen und Nase stehen für das Fühlen und Empfinden, das Kinn und die Lippen mit der Verbindung zum Stoffwechselsystem stehen für das Wollen. Entscheidend für das Verständnis der Dreigliederung ist folgendes:

Aus anthroposophischer Sicht ist das Verhältnis der Seele zum Körper am Nervenpol diametral anders als am Stoffwechselfol.

Im Denken sind wir «wach».

Im Fühlen sind wir «träumend».

Im Wollen sind wir «schlafend».

Der Mensch „schläft“ gewissermassen von oben nach unten in den Körper hinein ein. Im Stoffwechsel ergreift die Seele „von innen“ das Körpergeschehen. Dieses „von innen“ entspricht der **„Inkarnation“ am Stoffwechselfol.**

Am Nervenpol löst sich das Seelische partiell vom Leiblichen. Das Denken ist ein seelischer Prozess, der gewissermassen von „ausser-oben“ (tyrathen-another) an der Spiegelsubstanz des Nervensystems bewusst wird. Dieses von „ausser-oben“ (thyrathen-another) entspricht der **Exkarnation am Nervenpol.**

Das von „ausser-oben“ des Denkens ist im Sprachgeist noch deutlich enthalten. Als Synonym für das Denken sprechen wir z.B. vom Einfall, von der Inspiration oder der Intuition. Das Hinschauen auf einen „äusserlichen“ Gedankeninhalt kommt auch im Wort „Anschauung“ zum Ausdruck. Die alten Griechen hatten das Denken noch nicht so verinnerlicht wie wir. Sie haben den Gedanken deshalb noch wie äusserlich geschaut. Im Wörtchen „Anschauung“ ist noch ein Rest dieser geschichtlichen Reminiszenz enthalten.

Die Polarität von Exkarnation am Sinnes-Nervenpol und Inkarnation am Stoffwechselfol begründet ein hermetisches (energetisches) Gegengewicht von Abbau am Nervenpol und Aufbau am Stoffwechselfol. Im rhythmischen System des Fühlens im mittleren Bereich gehen Exkarnation und Inkarnation rhythmisch ineinander über.

Das hermetische Gegengewicht von Abbau und Aufbau

Aus anthroposophischer Sicht herrscht ein **hermetisches Gegengewicht** zwischen Nervensystem und Stoffwechselsystem. Wenn man eine devitalisierte Nervenzelle mit einer überaus vitalen Leberzelle vergleicht, dann kann man sich schon etwas unter dieser Polarität der abbauenden, devitalisierenden Kräfte am Nervenpol und den vitalisierenden, aufbauenden Kräften des Stoffwechselfols vorstellen. Im Sinne dieser hermetischen Gegengleichheit übertragen sich aus anthroposophischer Sicht Störungen im Nervensystem hermetisch („energetisch“) auf das Stoffwechselsystem.

Die nachfolgenden Zitate von Rudolf Steiner beschreiben die Polarität von Abbau am Nervenpol und Aufbau am Stoffwechselfol im Sinne eines wechselnden Dominanzverhältnisses. Bei der Beschreibung dieses Dominanzverhältnisses benutzt Rudolf Steiner Worte, die der Radioniker wörtlich übernehmen könnte, um den Wechsel der Drehrichtung der radionischen Schwingung zu beschreiben (Abb. 3).

Zitat Rudolf Steiner:

„Es ist immer so, dass man zu allem, was mit dem Oberen zusammenhängt, ein Gegenbild finden kann im Unteren. Nun ist aber das Bedeutsame dieses, dass eigentlich eine materielle Vermittlung zwischen diesem Oberen und Unteren nicht stattfindet, sondern ein Entsprechen. Man muss immer das eine im Unteren auf das andere im Oberen richtig zu beziehen verstehen, nicht darauf ausgehen, eine materielle Vermittlung zu wollen.“ (312, 39). (3/S. 416)

Dieses Zitat fand ich im ausgezeichneten Kompendium der anthroposophischen Medizin von Peter Selg. Es trägt den Titel „Vom Logos menschlicher Physis“ und ist im Verlag am Goetheanum erschienen (3). Der nachfolgende Text stammt ebenfalls aus diesem Kompendium.

Der kursiv geschriebene Text bezieht sich auf Zitate aus den Schriften von Rudolf Steiner. Die erste Zahl in den Klammern verweist auf die Nummer in der Gesamtausgabe 1953 der Rudolf-Steiner-Nachlassverwaltung. Die Zahlen hinter dem Komma sind Seitenangaben.

Text zur anthroposophischen Medizin aus dem Kompendium von Peter Selg:

Obere und untere Organisationstätigkeit sind gegensätzlich, stehen in Spannung zueinander, sind aufeinander bezogen und bedingen in gewisser Weise einander. Will man in einer einfachen Weise diesen Unterschied ausdrücken, so könnte man etwa sagen: Alles dasjenige, was im Unteren vorgeht, hat sein Negativ, sein negatives Gegenbild im Oberen. Es ist immer so, dass man zu allem, was mit dem Oberen zusammenhängt, ein Gegenbild finden kann im Unteren. Nun ist aber das Bedeutsame dieses, dass eigentlich eine materielle Vermittlung zwischen diesem Oberen und Unteren nicht stattfindet, sondern ein Entsprechen. Man muss immer das eine im Unteren auf das andere im Oberen richtig zu beziehen verstehen, nicht darauf ausgehen, eine materielle Vermittlung zu wollen (312, 39). Obere und untere Organisationstätigkeit gehören innig zusammen (ebd.). korrespondieren (312, 50), spielen sich in vollem Einklang ab (312, 39) – die Tätigkeit des einen Systems ruft, so Steiner, eine polarisch entgegengesetzte Tätigkeit im anderen System hervor (319, 15). Diese Tätigkeiten entsprechen einander, sie verlaufen zueinander, sind zueinander orientiert – auf eine dem jeweiligen Menschen individuelle Weise (312, 40): Das ist das Komplizierteste in der menschlichen Wesenheit, dieses Ineinanderwirken (313, 45).

Das Verhältnis der beiden Tätigkeiten oberer und unterer Organisation bezeichnete Steiner auch als ein sich gegenseitiges *Bezwingen* (312, 39/40), worin sich – mit Hilfe des *mittleren Systems* – ein *Zum-Einklang-Kommen* der Prozesse vollzieht (312, 39). *Was das eine erzeugt,*

zerstört das andere; was das andere zerstört, erzeugt das eine, sagte Steiner in Penmaenmawr (319, 14) – und bezog sich dabei nicht primär auf Aufbau und Abbau der Leibessubstanz, sondern auf den jeweils differenten Prozessvollzug zweier Systeme, die sich wechselseitig zu begrenzen, ja aufzuheben, in ihr Gegenteil zu wandeln versuchen (so sprach Steiner beispielsweise über eine *Ent-mechanisierung, Ent-physizierung, Ent-chemisierung* dessen, was im unteren Menschen vom Stoffwechsel heraufkommt, durch den oberen Menschen – 206, 60). Während eines pädagogischen Kurses hiess es 1923 in Dornach: *Niemand versteht (...) im Menschen, sagen wir, das Gallensystem oder Lebersystem, der nicht den Kopf versteht, weil jedes Organ des Verdauungstraktes ein Gegenorgan im Gehirntrakt hat. Man weiss gar nichts über die Leber, wenn man nicht das Korrelat der Leberfunktion im Gehirn kennt* (311, 164). Und: *Während im Stoffwechselorganismus die Galle abgesondert wird, geschieht immer im Kopforganismus ein polarisch entgegengesetzter dazugehöriger Vorgang* (303, 107). (Peter Selg/Kapitel S. 414 ff.)

Der radionische Winkel als hermetisches Symbol

In Anlehnung an die Dreigliederung des Menschen wird der radionische Winkel zur Projektionsfläche für folgende Zuordnungen:



Denken	Geist Seele Gegenraum	Yang Himmel bewusst	Exkarnation Abbau Nerven-Sinnes System
Wollen	Leib Raum	Yin Erde unbewusst	Inkarnation Aufbau Stoffwechsel-System

radionischer Winkel:
alpha 1 gegengleich alpha 2

Der numerische Wert der Winkelstellung ist die „Frequenz“. Die Gegengleichheit der beiden Scheitelwinkel (α_1 α_2) wird zum Symbol der Suche nach dem hermetischen Gegengleichgewicht.

Aus anthroposophischer Sicht entsteht die hermetische Gegengleichheit von Abbau und Aufbau durch die polare Konfiguration der vier Wesensglieder am Stoffwechsel- und Nervenpol.

Am Stoffwechselfol inkarnieren die übersinnlichen Wesensglieder (Ich, Astralleib und Ätherleib) in den physischen Leib, am Nervenpol exkarnieren sie. Im mittleren, rhythmischen Bereich halten sich Inkarnation und Exkarnation die Waage.

Die oben angeführte Gegengleichheit der polaren Lebensprozesse von Abbau und Aufbau beruht auf der Gegengleichheit von **Exkarnation** am Nervenpol und **Inkarnation** am Stoffwechselfol. Wenn man so will, symbolisiert der Davidstern als Harmonie von Oben und Unten das Ziel der radionischen Therapie.

Das morphogenetische Feld

In „Das schöpferische Universum“ (4) beschreibt Rupert Sheldrake, wie Ratten der Population B über grosse Distanzen hinweg an den Lernprozessen der Population A partizipieren. So konnten Ratten der Population B nach dem Lernprozess der ersten Gruppe jeweils signifikant schneller aus dem gleichen Labyrinth zur Futterquelle finden. Es ist offensichtlich, dass diese Tierversuche molekularbiologisch nicht erklärbar sind. Rupert Sheldrake hat deshalb versucht, das erstaunliche Lernverhalten der zweiten Tiergruppe auf die „morphische Resonanz“ zurückzuführen.

Der Begriff des „morphogenetischen Feldes“ ist insbesondere mit den interessanten Experimenten von Rupert Sheldrake verknüpft. Im morphogenetischen Feld sind nach Sheldrake Erfahrungen gespeichert, die nicht unmittelbar ans Molekül gebunden sind. Damit ist das morphogenetische Feld so etwas wie eine Information speichernde Matrix, die in der „morphischen Resonanz“ wirksam wird.

Morphogenese bedeutet „Entstehung der Gestalt“. In den Schneeflocken werden gestaltbildende Kräfte sichtbar, die man ebenfalls vergeblich mit der Molekülstruktur des Wassers zu erklären versucht. Das Wasser speichert demnach in seiner morphischen Struktur unsichtbare „ätherische“ Formbildekkräfte, die z.B. mit der **sensiblen Wasserkristallisation** nach Emoto sichtbar gemacht werden können.

Die beiden nachfolgenden Bilder stammen aus „Messages from Water“ von Masaru Emoto.

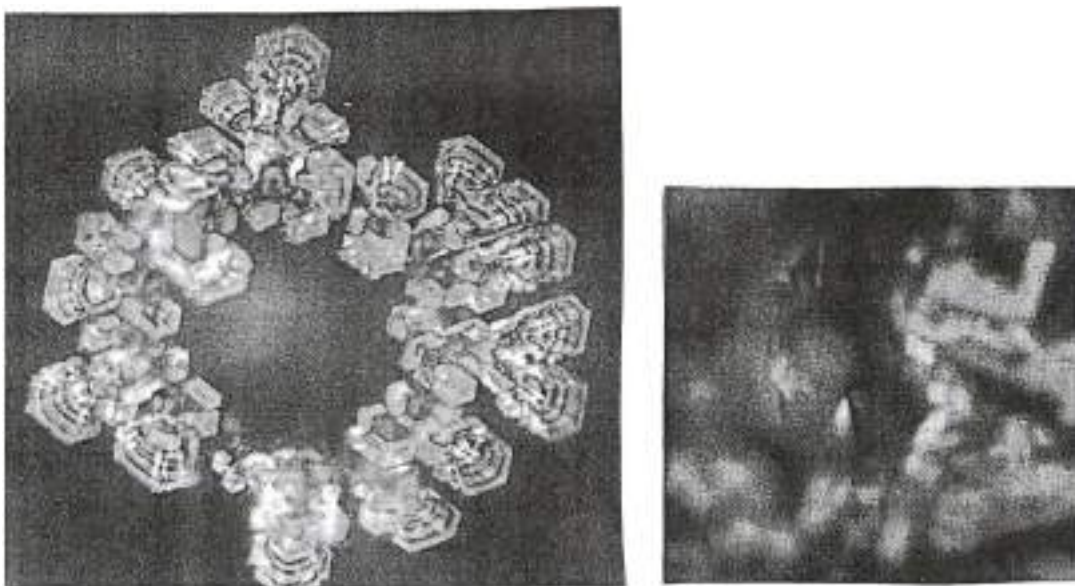


Abb. 7: Sensible Wasserkristallisation mit Wasser aus dem Brunnen von Lourdes mit Leitungswasser von Tokio.

Ein Blick auf die Kristallformen genügt, um sich der riesigen Qualitätsunterschiede des Wassers aus dem Brunnen von Lourdes und dem Leitungswasser von Tokio bewusst zu werden. In „**Messages from Water**“ hat Masaru Emoto nachgewiesen, dass Gedanken, Gebete und Rituale die Qualität der Wasserkristallisation beeinflussen können. Das morphogenetische Feld des Wassers ist in diesem Sinne auch ein Speicher für spirituelle Energien.

Die Anregung zur „sensiblen Wasserkristallisation“ geht letztlich auf Rudolf Steiner zurück. Masaru Emoto lässt dazu eine Wasserprobe zuerst gefrieren und fotografiert sie exakt dann, wenn sie zu schmelzen beginnt. Abbildung 7 macht die unterschiedliche Qualität der gespeicherten Formkräfte sichtbar.

Das spagyrisch aufbereitete Blut enthält zahlreiche spezifisch kristallisierte Formen, die mit den Kristallformen von spagyrisch aufbereiteten Pflanzen homologisiert werden können.

Aus der Homologisierung der Kristallformen des menschlichen Blutes mit den Kristallformen der spagyrisch aufbereiteten Pflanzen ist es Ulrich Jürgen Heinz gelungen, ein spagyrisches Heilverfahren zu entwickeln, das er in „Spagyrik – Die medizinische Alternative“ (Bauer Verlag) anhand zahlreicher Beispiele dargestellt hat. Die Wirkung eines spagyrischen Medikamentes beruht auf der Ähnlichkeit seines Kristallisationsbildes mit demjenigen des Blutes.

Bei meinem Vortrag vom 8.10.2004 in Zürich bestand in der Pause die Gelegenheit, das mit den Suldiaa Resonanzkristallen der Kraft, der Lebensfreude und der Schönheit aufbereitete Trinkwasser zu testen. Während die Zuhörer das aufbereitete Resonanzwasser degustierten, fühlte ich, wie eine ausserordentlich angenehme Stimmung im Raum entstand. Diese Stimmung übertrug sich auch auf mich, sodass ich nach der Pause plötzlich eine gelöste Stimme hatte. Der Begriff des „Resonanzkristalls“ (siehe S. 2) ist eine Reminiszenz an die Kristallbildungskräfte, die im Resonanzwasser über die „morphische Resonanz“ gespeichert sind.

Teil 2: Die Erneuerung der Astrologie durch Wolfgang Döbereiner

1. Grundbegriffe der Münchner Rhythmenlehre

Wolfgang Döbereiner ist der Begründer der Münchner Rhythmenlehre. Im weiteren Verlaufe des Buches benutze ich immer wieder Anführungszeichen, um auf den spezifisch astrologischen Kontext einzelner Begriffe hinzuweisen.

Die Abkürzung (s.D.) weist ganz allgemein auf die Literaturangaben im Anhang hin. Die Abkürzung (D-11) z.B. bezieht sich auf den Band 11 der Seminare.

Aus astrologischer Sicht entsteht die Krankheit durch die Verdrängung des eigenen Schicksals. In diesem Sinn versteht die Münchner Rhythmenlehre Krankheit als „Ausübung“ (Haus 3) der Information des verdrängten „Mythos“.

Mythos ist astrologisch die Entstehung der „Gestalt der Gegenwart“ aus dem göttlichen Urgrund von Haus 12 (Neptun). Die Ausübung der Information des verdrängten Mythos generiert in Haus 7 keine „Bilder“ der „Gegenwart“, sondern „Zeichen“ der „Gegenwartslosigkeit“. „Zeichen“ sind „Modelle“ der „Gestalt“. Die Entstehung von Schicksal durch den Mythos ist ein „**Geschehen**“. Die „Ausübung der Zeichen“ ist ein „**Vorgang**“.

Als „Vorgang“ hat das Schicksal keine „Gestalt“ und deshalb auch keine „Gegenwart“. Der „Vorgang“ als „Ausübung der Zeichen“ ist im Sinne der Münchner Rhythmenlehre „gestalt- und ortlos“. Das Schicksal kann nur als „Bild“ Gestalt der Gegenwart sein und dadurch vergänglich werden. Das „Zeichen“ entsteht nicht durch seine „Ausübung“ in Haus 3 (Merkur). Es entsteht durch die Verdrängung des Mythos auf dem Weg durch die oberen Zeichen. Durch den Verrat des Mythos kommt der Mensch in einen Zustand, der ihn zwingt, die Unvergänglichkeit der Zeichen dauernd zu reproduzieren. Diesen Zustand bezeichnet Döbereiner als „**Modellzustand**“.

Die Begriffe des „**Logos**“ und des „**Mythos**“ haben im astrologischen Kontext der Münchner Rhythmenlehre eine ganz spezifische astrologische Konnotation. Der astrologische Begriff des „Logos“ entspricht nicht dem theologischen Verständnis der ersten Zeilen des Johannes-Evangeliums. Bei Döbereiner steht der „Logos-Begriff“ für diejenige Kraft, die den „Mythos“ verdrängen kann. Als Kontrastbegriff des „Mythos“ erscheint der „Logos“ oft in seiner negativen Funktion als „Aufhebung“, „Verfügung“ und „Verdrängung“ des „Mythos“. Man kommt nur klar, wenn man akzeptiert, dass diese beiden Begriffe wie „geborgt“ sind, um etwas ganz spezifisch Astrologisches zu kennzeichnen.

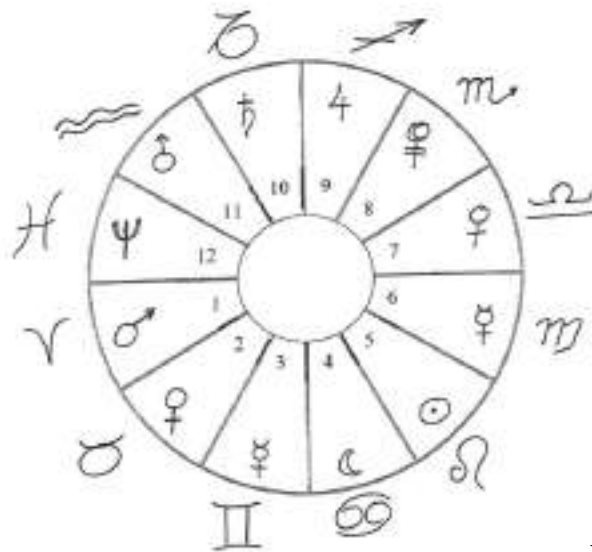
Der „Logos“ (im astrologischen Sinn) ist dem „Mythos“ untergeordnet. Er hat aber die Macht, den „Mythos“ zu verdrängen und sich an dessen Stelle zu setzen (und wird dadurch im Sinne der christlichen Terminologie zum Diabolos). Durch die „Verfügung“ des „Mythos“ wird der Mensch in die Ausübung (Merkur/Haus 3) der Information der Verdrängung (Pluto) gezwungen. Die Ausübung der Information des verdrängten Mythos wird als Modellzustand zum Gefängnis der „Gestalt“. Die Somatisierung dieses Gefängnis wird zur Krankheit.

Die Krankheit als Somatisierung der „Gefangenschaft der Gestalt“ (oft in der rhythmischen Auslösung des Plutos) ergibt meines Erachtens nur dann Sinn, wenn sich dadurch auf einer anderen Ebene ein Freiheitsmoment eröffnet. In Anlehnung an die Anthroposophie halte ich deshalb den Ausbruch der Krankheit gleichzeitig für eine Art „Befreiung“ (Uranus) auf einer geistig-seelischen Ebene. Der Pluto als „Wächter“ über die „Reinheit“ (Neptun) der „Gestalt“ (Venus von Haus 7) weiss sich in diesem Sinne nur noch über die Krankheit zu helfen. Das Ziel der Gesundheitsprophylaxe muss deshalb darin bestehen, einen anderen Ausweg aus dem Modellzustand zu finden.

2. Die vier Quadranten

IV: Das Wirkende

III: Das Zeugende
(das Mentale)



I: Das Reale
(der Körper, das Sichtbare)

II: Das Subjekt
(das Empfangende,
das Erschaffende)

Abb. 8: Die vier Quadranten des archetypischen Tierkreises

Die vier Quadranten des archetypischen Tierkreises werden wie oben dargestellt in die 12 Tierkreiszeichen der 12 Häuser unterteilt. Jedes Tierkreiszeichen hat einen Planetenherrscher. Links geht die Sonne auf, rechts geht sie unter. Mit der Sonne drehen auch die Tierkreiszeichen um die „ruhende Erde“ (kleiner Kreis).

Der 4. Quadrant steht für das **Wirkende**. Das Schöpferische geht vom 4. Quadranten aus. Dieses Wirkende tritt am MC in die Zeit ein. Der MC (medium coeli) ist wie ein Tor in die Zeit. Alles, was vor dem MC im 4. Quadranten liegt, erklärt die Vorgeschichte eines Geschehens. Der Neptun in Haus 12 ist das Meer des Schöpferischen. In der Bewegung vom 4. zum 3. Quadranten steigt die Venus (Aphrodite) in Haus 7 als „Gestalt der Gegenwart“ aus dem Fluss der Zeit.

Der 3. Quadrant ist das „Zeugende“. Die „Gestalt“ in Haus 7 zeugt im Empfangenden des Subjekts des 2. Quadranten das Erschaffen der Gestalt in das Reale des 1. Quadranten. Der Mond in Haus 4 „ist schwanger“ mit dem Realen des 1. Quadranten. Der Saturn in Haus 10 „ist schwanger“ mit der Gestalt des Zeugenden.

Der 2. Quadrant steht für das **Subjekt**. Das Subjekt „empfängt“ (Mond, Haus 4). Empfängt es „Bilder“ erschafft es ein „Geschehen“. Empfängt es „Zeichen“ erschafft es einen „Vorgang“. Sichtbar wird das Schicksal erst im Realen des 1. Quadranten.

3. Der Weg der Aphrodite

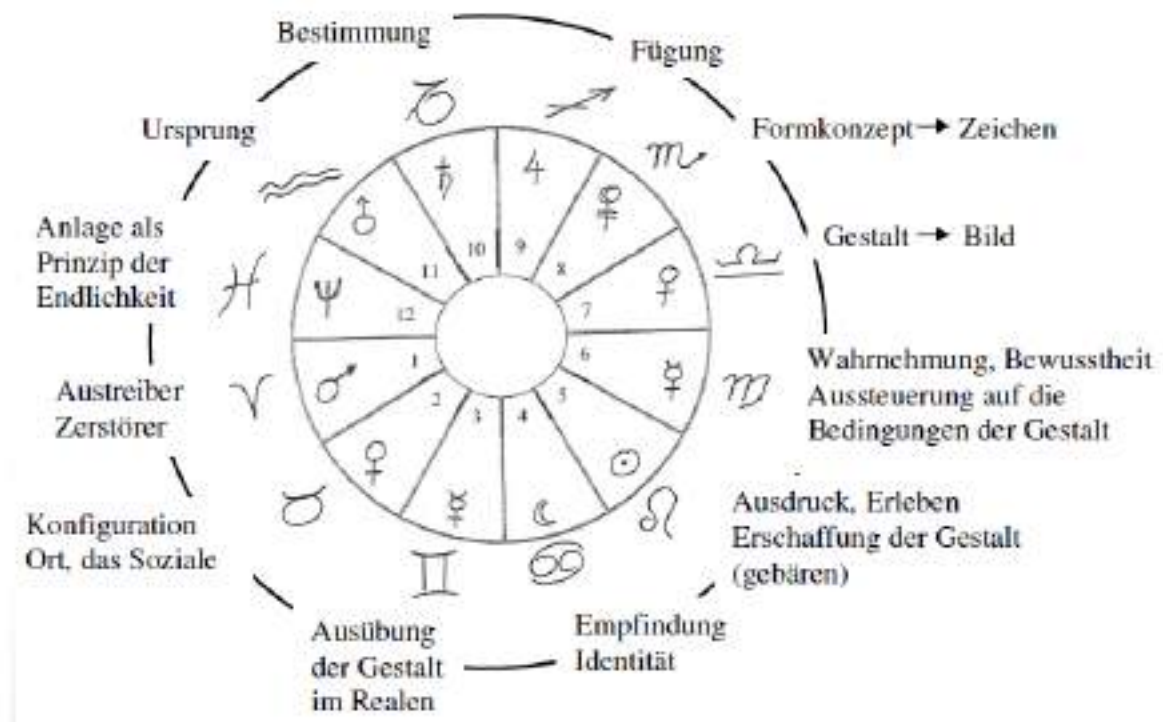


Abb. 9: Der „Weg der Aphrodite“ im archetypischen Tierkreis.

Der Weg der Aphrodite beschreibt im Uhrzeigersinn (Uzs) den Mythos der Schicksalswerdung aus dem „Prinzip des Endlichen“ (Neptun/Fisch) von Haus 12.

Der „Weg der Aphrodite“ ist ein kombiniertes Deutungssystem. Das Horoskop wird sowohl im Uhrzeigersinn (UZS=Uzs) „aphroditisch“ als auch im Gegenuhrzeigersinn (GUZS=Guzs) „phänomenologisch“ interpretiert. Ich verweise dazu auf die Literaturangaben der Münchner Rhythmenlehre im Anhang. Nachfolgend beschränke ich mich auf die Deutung im Uhrzeigersinn.

Die Deutung im aphroditischen Uhrzeigersinn veranschaulicht, wie von Haus zu Haus fortschreitend, das Prinzip der Endlichkeit (Neptun von Haus 12) thematisch jeweils in ein neues Stadium der Endlichmachung eintritt. Jedes Haus ist Teilstück auf diesem „Weg“.

Der Weg der Aphrodite führt durch die oberen Häuser und zeigt, wie aus der keimhaften Schicksalsanlage von Haus 12 (die „Anlage“) über den „Ursprung“ (Haus 11) und die „Bestimmung“ (Haus 10) die „Gestalt der Zeit“ am MC in die „Zeit“ „eintritt“ und zunächst in der „Fügung“ von Haus 9 („Fügung“) zum „Konzept“ von Haus 8 „gefügt“ wird, um zuletzt triumphhaft in Haus 7 als „Aphrodite“ (Venus der Waage von Haus 7) gleichsam aus dem Meer der Fische aufzutauchen.

Die Bedingungen der „Gestalt der Zeit“ (Venus, „Aphrodite“) werden in Haus 6 vom Subjekt „wahrgenommen“ und „analysiert“. Haus 6 schützt und warnt den „Erlebensraum“ von Haus 5 (archetypisch dem Löwen und dem Herrscher Sonne im Löwen zugeordnet).

Der Mond in Haus 4 ist „schwanger“ mit dem „Erschaffen“ der Gestalt nach Haus 3.

Der Merkur in Haus 3 „übt die Gestalt von Haus 7 aus“. Dadurch wird sie im „Realen“ sichtbar. Durch die „Ausübung“ (Haus 3) entsteht in Haus 2 die „Konfiguration“ des Realen.

4. Die Verdrängung („Verfügung“) des Mythos

Die „Verfügung“ des **Mythos** geschieht aus den Kräften des „**Logos**“. Wie schon erwähnt, hat der Begriff des „Logos“ in diesem Zusammenhang eine spezifisch astrologische Bedeutung. Er vereint in seiner negativen Funktion die Summe derjenigen Kräfte, die den „Mythos“ „verfügen“ (verdrängen) können. Der „Logos“ wird damit aber nicht nur negativ, sondern gleichzeitig auch als ein Element der Freiheit beschrieben.

Die Anlage des Schicksals befindet sich zunächst im „Meer des Unbewussten“ von Haus 12 (Fisch, Neptun). In Haus 7 steigt sie als „Bedeutung“ aus den Fluten des Unbewussten. Voraussetzung des „Mythos“ ist, dass der „König der Unterwelt“ (Pluto im Skorpion von Haus 8) die „Anlage“ von Haus 12 (Neptun) auf dem „Weg der Aphrodite“ durch die oberen Tierkreisbilder als „Gestalt der Gegenwart“ nach Haus 7 „frei gibt“.

In Haus 11 (Wassermann, Uranus) kommt die „Anlage“ (Neptun) zum „Ursprung“ (Uranus). Der „Ursprung“ ist ein erstes Sprossen der Anlage. Der Ursprung ist wegen der „Verfügung des Mythos“ oft ein ernstes Problem. Der „Ursprung“ ist gleichsam das „Abenteuer“ des Lebens. Im „Ursprung“ muss das Schicksal gewagt werden. Neptun-Uranus ist der „versunkene Ursprung“. Der „verfügte Ursprung“ wird als „Verfügung“ des Ursprungs der Zelle zur Zellteilungsstörung und damit zum eigentlichen Krebsrisiko.

Der „Ursprung“ führt in Haus 10 (Steinbock, Saturn) zur „Bestimmung“ als „Anweisung“ an die Gestalt in Haus 7. Haus 10 ist richtungsweisend (bestimmend) für die Gestalt in Haus 7. Merkur-Saturn ist die intellektuelle bzw. „funktionelle Verfügung“ der Bestimmung.

Über den MC (höchster Himmelspunkt) gelangt die „Bestimmung“ in die „Zeit“ und wird dort vom Jupiter zum „Konzept“ von Haus 8 „gefügt“. Der MC ist das „Tor“ in die Zeit.

Am schwierigsten ist wohl die Rolle des Plutos zu verstehen. Die noch unselbständigen „Formen der Gestalt“ werden wie die Autos beim TÜV vom Pluto in Haus 8 einer strengen Prüfung unterzogen, bevor sie als kompatibel mit dem „Prinzip der Endlichkeit“ (Neptun) in die Gegenwart nach Haus 7 freigegeben werden. Pluto ist ein ausschliessendes, selektionierendes Prinzip. Pluto ist gleichsam **der Wächter** über die „Reinheit“ der „Gestalt“ (Haus 7). Planeten mit harten Konstellationen zum Pluto deuten darauf hin, dass sie nicht freigegeben werden, weil sie einen Konflikt haben mit dem Prinzip des Endlichen (Neptun). Als Folge davon werden sie vom Pluto aussortiert (nicht „frei gegeben“). Sie haben gleichsam den Tauglichkeitstest (TÜV) nicht bestanden. Der Neptun (die Anlage) kann dann nur noch in der Maske des „nicht Freigegebenen“ als Zeichen des „Nicht-Freigegebenen“ „erzeichen“. Im „Modellzustand“ wird der Neptun zum „Zeichen“ des „Nicht-endlich-Gemachten“. Er ist demnach gleichsam selber ein Pluto geworden. Der verdrängte Neptun erscheint dann in seiner „Rückseite“ als aggressiv aufgeladener Mars gegen das Modell der Verdrängung. Das kann im Mars zu einer Autoaggression gegen die eigenen Organe (sprich Planeten) führen. Wenn die Autoaggression sich steigert und sich gegen den eigenen Neptun richtet, entstehen Leukämien.

In der rhythmischen Pluto-Auslösung zieht der Pluto über den Mars die untauglichen „Autos“ (Planeten) aus dem Verkehr. Pluto ist in diesem Sinne ein strafendes und selektionierendes Prinzip. Seine Konstellationen zeigen an, welche Planeten (Organe) vom Mars zerstört werden sollen. Wenn der Mars das Modell nicht zerstören kann (weil er als Mars-Neptun zu schwach ist, den Neptun „auszutreiben“) wird er immer aggressiver und richtet seine Zerstörungskraft nicht zuletzt gegen die vom Pluto angezeigten Planeten (Organe), die dem Neptun zuwiderhandeln.

Im Modellzustand ist der Neptun plutonisch überlagert („besetzt“). Er kann dadurch in Haus 7 nicht als „Gestalt der Zeit“ erscheinen. Dadurch kann das Schicksal nicht endlich werden.

5. Die Deutung der Konstellationen

Die Abbildungen 8 und 9 beschreiben den „archetypischen Tierkreis“. Er dreht sich innerhalb von 24 Stunden um den Erdmittelpunkt. Die Astrologie geht damit von einem geozentrischen Weltbild aus.

Im Geburtshoroskop (Radix) ist der „archetypische Tierkreis“ in der Regel verschoben. Konstellationen kann man nur deuten, wenn man sie in Bezug setzt zum „archetypischen Tierkreis“. Die Deutung der Geburtskonstellation geschieht deshalb immer im vergleichenden Verständnis mit den „archetypischen Tierkreis“.

In Haus 6 steuert sich das Subjekt in seinem Verhalten auf die Bedingungen der Gestalt von Haus 7 aus. Haus 6 (archetypisch Jungfrau/ Herrscher Merkur) nimmt die Bedingungen der Gestalt von Haus 7 wahr. Wenn die Spitze von Haus 6 vom Widder „beherrscht“ wird, dann wird diese Aussteuerung impulsiv und energisch vonstattengehen. Die Zerstörung des Modells (Mars) geht dann von der „Aussteuerung“ in Haus 6 aus.

Haus 5 (archetypisch Löwe/Herrscher Sonne) ist der Erlebnisraum. Löwe in Haus 5 hat einen anderen Erlebnisraum als eine Jungfrau in Haus 5.

In Haus 4 (archetypisch Krebs/Herrscher Mond) wird die Gestalt von Haus 7 empfangen und in das Reale des 1. Quadranten erschaffen. Durch das Empfangen entsteht Identität. Wenn der Krebs in Haus 11 steht, entsteht die Identität im „Ursprung“.

Haus 3 (archetypisch Zwilling/Herrscher Merkur) ist die „Ausübung“ der Gestalt im sichtbar Realen. Im Modell wird die „Ausübung“ zum „Vorgang“ („Funktion“). Merkur-Quadrat auf Saturn, Sonne oder Mond ist die „funktionelle Verfügung“ der Bestimmung (Saturn), des Erlebnisraumes (Sonne) bzw. der Empfindung (Mond).

Haus 2 ist die „Konfiguration“ des Sozialen (archetypisch Stier/Herrscher Venus). Haus 2 ist die „Herde“, das Revier, der Status, die Substanz, Besitz, Wert, Ort, das Gewebe. Venus-Uranus ist die soziale Verfügung des Ursprungs.

Das „**Gefüge**“ ist das Zusammenwirken von Eigenständigen (Haus 2) und Selbstständigen (Haus 5), deren Schicksalslauf auf dem Weg der Aphrodite in Haus 7 „**Bild**“ geworden ist. Döbereiner beschreibt den Begriff des „Gefüges“ mit „Bildern“ aus dem „Leben“ (Haus 5) „eines Taugenichts“ von Josef von Eichendorff wie folgt:

„Wenn der Brunnen Wasser gibt, dann kommt das Mädchen zum Brunnen. Die Linde spendet Schatten, der Musiker geigt, der Wanderer findet einen **Ort** (Haus 2) zum Verbleiben.“ (s.D.)

Wenn einer im Gefüge zugrunde geht, ist das ganze Gefüge bedroht. Durch den Verlust eines einzelnen kann der ganze „Ort“ vernichtet werden. Deshalb ist im Gefüge jeder daran interessiert, die Gestalthaftigkeit des andern (Haus 7), dessen Leben und Individualität (Haus 5 und Haus 4) zu schützen.

Im Modellfall des sozial verfügbaren Ursprungs (Venus-Uranus) entsteht aus dem Gefüge ein „**Geflecht**“. Das Geflecht erzeugt automatisch einen Venus-Uranus, auch wenn man diesen nicht im Horoskop hat. Mars-Venus wird in der Aggression gegen das „Geflecht“ zur Autoaggression gegen das Gewebe. Mit der Abkürzung „Mars-Venus“ oder „Uranus-Venus“ bezeichnet man immer eine „harte Konstellation“. Das kann sein ein Quadrat, eine Konjunktion, eine Opposition, oder z.B. Venus im Haus des Uranus (Haus 11) und gleichzeitig Uranus im Haus der Venus (Haus 2).

Haus 1 ist archetypisch dem Mars und dem Widder zugeordnet: Mars ist zunächst einmal ein „**Austreiber**“ ins Schicksal. Als „Austreiber ins Reale“ führt Mars die untere Schicksalsbewegung im Gegenuhrzeigersinn (Guzs) an. Im Modellfall wird er als **Zerstörer** zum Rächer der verfügbaren Gestalt. Harte Mars-Konstellationen weisen darauf hin, dass der Mythos (Neptun) vom Logos „verfügt“ ist.

6. Die Verdrängung des Mythos durch den Logos

Wer die Konstellation Mars-Neptun (Konjunktion, Opposition, Quadrat, Neptun in Haus 1 und gleichzeitig Mars in Haus 12) in seinem Horoskop hat, ist ein Austreiber (Mars) des Prinzips der Endlichkeit (Neptun). Als Austreiber wird er von denjenigen, die im Modellzustand verharren, gehasst. Diesen Hass muss er lernen auszuhalten. Deshalb ist Mars-Neptun auch die Flucht (s.D.).

Wenn sich der Mars aber als Ego („unten“ in Haus 1) rebellisch gegen das Prinzip der Endlichkeit (Neptun „oben“ in Haus 12) stellt, dann hat er den „Himmel“, das Prinzip der Endlichkeit (Neptun), gegen sich und wird aus einem ganz anderen Grund verfolgt. Ein klassisches Beispiel dafür ist Napoleon, der sich auf dem Kardinalpunkt 0° Widder (und dadurch in der rhythmischen Aktivierung seines Mars-Neptun) selber krönte und anschliessend immer „auf der Flucht“ vor seinem eigenen Untergang war.

Wenn der „Himmel“ (Neptun) verweigert ist, wird der Mars immer aggressiver. Er erscheint als „Zorn des Poseidon“ (D-11) und zerstört im Auftrag der unerfüllten Schicksalsanlage (Fisch, Neptun, Haus 12) alles, was als falsche Form des Modellzustandes dem Prinzip der Endlichkeit (Neptun) entgegensteht. Der Mars wird im Modellzustand zum „Zerstörer“.

Das Buch „Astrologisch definierbare Verhaltensweisen in der Malerei“ erschien 1988. Aus der Beschäftigung mit den Bildern von Künstlern verschiedener Tierkreiszeichen entstand etwa 1988 (D-19/S. 18) das neue Deutungssystem des „Wegs der Aphrodite“.

Kandinsky und Klee sind beides Maler mit Sonne im Schützen. In ihren Bildern werden die archetypischen Muster ihrer Tierkreiszeichen deutlich sichtbar. Was sie beide interessierte, ist nicht die fertige Gestalt, sondern die Kräfte deren Entstehung. Sie interessieren sich für die „Fügung“ der Form in Haus 9.

Bei Picasso (Sonne im Skorpion) verschmelzen die Gestalten des Vordergrunds oft mit den Farben des Hintergrunds. Dadurch wirkt die Gestalt wie noch nicht „freigegeben“. Was Picasso interessiert, ist der Prozess der „Freigabe“ der „Gestalt“.

Es ist interessant, dass im griechischen Mythos der Persephone dieser typische Skorpion-Vorgang ebenfalls exakt beschrieben wird.

Pluto als Herrscher der Unterwelt raubt die Tochter der Demeter (Venus-Persephone) und gibt diese erst auf Drängen der übrigen olympischen Götter für die eine Hälfte des Jahres frei als Demeter droht, alle Wiesen und Bäume durch eine Dürre unfruchtbar zu machen.

Döbereiner interpretiert den Mythos der Persephone ganz im Sinne der Freigabe der „Gestalt der Gegenwart“ (Venus) nach Haus 7. Erst durch diese Freigabe wird das Schicksal fruchtbar. Pluto steht im positiven Fall für den Spender der Fruchtbarkeit. Deshalb sind ihm archetypisch auch die Geschlechtsorgane zugeordnet.

Der „untere Weg“ im „phänomenologischen Gegenuhrzeigersinn“ steht für den „Vollzug“ des „oberen schöpferischen Weges“ im „aphroditischen Uhrzeigersinn“. Das „Subjekt“ des 2. Quadranten steht „unter“ (sub) dem Wirkenden und Zeugenden des 4. und 3. Quadranten. Die „Gestalt“ als das „Zeugende“ des 3. Quadranten steht als das „Objektive“ „über“ dem „Subjektiven“ des 2. Quadranten. Die Planeten des „unteren Weges“ unterstehen in diesem Sinne hierarchisch den Planeten des „oberen Weges“.

Sonne-Neptun ist ein Beispiel für die **subjektive Verfügung** des Wirkenden.

Sonne-Neptun ist im Modellfall die Rebellion des königlichen Subjekts von Haus 5 (Sonne) gegen das „Prinzip des Endlichen“ von Haus 12 (Neptun). Im Kindermord des Herodes ist diese Konstellation historisches Ereignis geworden. Der irdische König des Subjekts (Sonne, Haus 5) will den göttlichen König des Prinzips (Neptun, Haus 12) „verdrängen“. Neptun-Sonne ist nach Döbereiner die „Herodes-Konstellation“. In der rhythmischen Auslösung von Neptun-Sonne befindet man sich oft in einer gleichgeschlechtlichen Königs-Konkurrenz und sollte sich dann eigentlich auf das Prinzip des Endlichen zurückbesinnen.

7. Die einzelnen Planeten als Bilder und Zeichen

Das verdrängte Schicksal speichert sich als Information des Ungelösten im Unbewussten von allen. Im Zeichencharakter der Planeten wird die kollektive Information des Ungelösten astrologisch benennbar. Durch das Horoskop wird man Träger dieser Information des kollektiv Ungelösten.

Das Horoskop ist eine Art Rätselfrage, die man mit seinem Leben „lösen“ muss. Diese Rätselfrage kann man nur dann lösen, wenn man die Planeten von ihrem Zeichencharakter „erlösen“ kann. Nachfolgend sollen „Bild“ und „Zeichen“ der einzelnen Planeten einander gegenübergestellt werden.

Haus 12: Prinzip der Endlichkeit. Neptun/Fisch.

Neptun als Bild:

Religion, Musik, Zugang zum Unbewussten, Bereinigung, Entgiftung. Haus 12 entspricht dem Abwehrsystem.

Haus 12 ist das Meer des Unbewussten. Neptun/Fisch (Haus 12) entspricht als „Anlage“ dem Prinzip dessen, was in Haus 7 „Gestalt der Zeit“ bzw. „Bedeutung“ werden soll.

Neptun als Zeichen: Das Meer des Unbewussten wird durch die „Information des Ungelösten“ (Pluto in Haus 12) „verschmutzt“ bzw. zum „Kanal verfügt“. Das „innere Kind“ (Neptun) geht im Kanal unter (siehe Traumdeutung „Die roten Schuhe“ in Teil 5). Zwang der Daseinsverneinung. Funktion der „Auflösung“ und „Aufhebung“. Drogen. Täuschung. Im Modellzustand ist der Neptun plutonisch „überlagert“ („besetzt“).

Haus 11: Ursprung. Uranus/Wassermann.

Uranus als Bild:

In der Bewegung von Haus 12 nach Haus 11 kommt die Schicksalsanlage in Haus 11 zum „Ursprung“. Freiheit, das Schöpferische. Haus 11 entspricht dem Nervensystem.

Uranus als Zeichen: Neptun-Uranus: Der versunkene Ursprung. Ursprungslosigkeit der Schicksalsanlage. Fortschritt als funktionelle Verfügung des Ursprungs. Funktion der „Aufhebung“.

Haus 10: Bestimmung. Saturn/Steinbock

Saturn als Bild:

Auf dem Weg von Haus 11 nach Haus 10 entsteht aus dem „Ursprung“ (Uranus von Haus 11) im Saturn von Haus 10 die „Bestimmung“ der Schicksalsanlage. Bestimmung ist Anweisung an die Gestalt in Haus 7. Formierung. Gedächtnis.

Saturn als Zeichen: Die intellektuelle Verfügung der Bestimmung (Merkur-Saturn) als Ursache der Stress-Gesellschaft. Die Eisenbahn als Merkur-Saturn Modell: Einengung des Lebens auf ein Gleis. Bestimmend ohne Bestimmung. Reglementierende Begrenzung. Einengung.

Haus 9: Die Fügung. Jupiter/Schütze

Jupiter als Bild:

Der Jupiter empfängt vom Saturn die Bestimmung und „fügt“ sie in ein Konzept der Zeit. Fühendes bildhaftes Denken. Jupiter geht gleichsam schwanger mit der Form von Haus 8. Erweiterung. Weisheit, Weltanschauung.

Jupiter als Zeichen: Die verdrängte Fügung wird beim Alzheimer zur „Entfügung“ des Gewebes. Demenz. Die Erweiterung wird zur Versuchung. Masslosigkeit.

Haus 8: Das Konzept. Pluto/Skorpion.

Pluto als Bild:

Im Pluto nimmt die Fügung die „Form“ eines Konzepts an. Pluto ist der Wächter über die Freigabe der Gestalt der Zeit von Haus 7. Er selektioniert die Reinheit der Gene. Haus 8 beinhaltet das, was in Haus 7 Gestalt werden soll. Deshalb ist Haus 8 die „**Inhaltsangabe**“. Struktur, Ordnungsdenken, strafende Disziplinierung, Polizist, Zerstörung.

Pluto als Zeichen: Im Modellfall bleibt Neptun auf dem imaginativen Weg durch die oberen Häuser im Pluto stecken und gelangt nicht nach Haus 7.

Die Qualität des Plutos ergibt sich aus der Verdrängung des Neptuns. Pluto wird im Modell zum Träger der Information des nicht endlich gemachten Neptuns. Verdrängt wird der Neptun. Pluto zeigt nur an, wie man den Verrat des eigenen Prinzips (Neptun) leben muss.

Der Pluto wird als Zeichen eines plutonisch „besetzten“ Neptuns zur fanatischen Ideologie im Sinne eines Religionsverrats. Pluto-Saturn: Man muss das Falsche leben, bis es „verbraucht“ ist. (D-15/S. 102, S. 213-214, S. 354).

Haus 7: Gestalt der Zeit. Venus/Waage.

Venus von Haus 7 als Bild:

Endlich steigt die „Gestalt der Zeit“ als Venus-Aphrodite aus dem Meer des Unbewussten (von Haus 12). Die „Gestalt der Zeit“ ist gleichzeitig auch die „Bedeutung der Zeit“.

Öffentliches Bewusstsein. Gestalt der Gegenwart.

Venus als Zeichen: Als „Zeichen“ ist Haus 7 „gestalt- und bedeutungslos“. Die Zeichen des öffentlichen Bewusstseins von Haus 7 „zeugen“ in Haus 4 das Erschaffen eines „Vorgangs ohne Gestalt“, d.h. einer „Funktion“. Im Modellzustand ist die Waage gleichsam vom Drachen (Pluto) verschlungen. Das kollektive Modell des öffentlichen Bewusstseins in Haus 7 erschafft in Haus 3 die „Informationsgesellschaft“.

Pluto in Haus 7 (Waage) entspricht einer Venus-Pluto Konstellation. Pluto-Venus der Waage-Venus von Haus 7 hat eine Parallele in der Venus-Pluto Konstellation der Stier-Venus von Haus 2. Als Pluto-Venus von Haus 7 „besetzt“ die Information des Ungelösten (Pluto) das öffentliche Bewusstsein (Haus 7) und wird in Haus 2 (Stier) als Plutobesetzung der Stiervenus zum „Geflecht“, das unter Verbrauch des Schöpferischen (Venus-Uranus) ins „Soziale“ des „Geflechts“ von Haus 2 zwingt. Das „Geflecht“ ist eine Folge des untergegangenen Bewusstseins in Haus 7.

Haus 6: Aussteuerung, Wahrnehmung. Merkur/Jungfrau.

Merkur von Haus 6 als Bild:

Wahrnehmung, Bewusstheit, Verhalten. Vernunft von Vernehmen.

Sich aussteuern auf die Gestalt und Bedeutung von Haus 7. „Aussteuerung des Subjekts“ auf die Bedingungen der Gestalt. Haus 6 ist den Sinnen und den Verdauungsorganen zugeordnet.

Merkur als Zeichen: Unverständnis, Blindheit, Taubheit. Im Zwang der Bedingungen. Verdauungsprobleme.

Haus 5: Erleben, Erschaffen. Sonne/Löwe.

Sonne als Bild:

Bejahung des Lebens und Erlebens. Erlebnisraum. Leben als Zeit und Gegenwart. Erschaffen der Gestalt.

Sonne als Zeichen: Verneinung des Lebens (Pluto im Löwen). Die subjektive Verdrängung des Neptuns (Sonne-Neptun) wird zu Pluto-Sonne. Im Herzinfarkt (Mars-Sonne) erscheint der Neptun als Mars gegen die Sonne.

Haus 4: Empfinden. Mond/Krebs.

Mond als Bild:

Fühlen der Wahrheit. Identität: Sich finden im Empfangen der Wahrheit.

Erschaffen der Gestalt ins Reale von Haus 3.

Mond als Zeichen: Subjektive Verweigerung des Schmerzes (Saturn-Mond). Nichtannahme der Geschlechtsunterlegenheit (Neptun-Mond) wird Mond-Pluto. Auftrag der Mutter (Uranus-Mond), Unberührbarkeit (Uranus-Mond). Die subjektive Verweigerung des Prinzips der Endlichkeit (Neptun-Mond) wird Manie. Zwang der manischen Wiederholung. Im Wasch-Zwang von Neptun-Mond wird der Neptun zur Funktion der nichtzugelassenen Empfindung der Wahrheit.

Haus 3: Ausübung der Gestalt. Merkur/Zwilling.

Merkur von Haus 3 als Bild:

Durch die „Ausübung der Gestalt“ im Realen des 1. Quadranten werden die Bilder der Gestalt von Haus 7 im Realen des 1. Quadranten als „Geschehen“ sichtbar. Merkur ist auch die Kommunikation. Die Selbstdarstellung. Das „Zeigen“. Haus 3 ist organisch der Haut und den Gelenken zugeordnet.

Merkur als Zeichen: „**Vorgang**“, „**Funktion**“. Merkur ist als „Zeichen“ die „Ausübung“ der Gestaltlosigkeit. In der Ausübung der „gestaltlosen Zeichen“ kann das Prinzip der Endlichkeit (Neptun) nicht wirklich „endlich“ werden. Die Funktionen zwingen deshalb, weil ohne Endlichkeit, in die dauernde Wiederholung. Ohne Gestalt (Venus von Haus 7 als „Bewusstsein“) führt die Kommunikation in Haus 3 zu endlosen Diskussionen. Die endlose Berieselungssucht in der „Informationsgesellschaft“ ist ein Hinweis dafür, dass in der Informationsgesellschaft die Gestalt des Bewusstseins in Haus 7 intellektuell (vom Merkur) „verfügt“ ist.

Haus 2: Konfiguration, Ort. Venus/Stier.

Venus von Haus 2 als Bild:

Sicherheit, Ort, Revier. Gestalt erschafft „Ort“. Die Gestalt des Ortes fördert den einzelnen. Der Ort lebt von den Ursprüngen in Haus 11. Durch die Ursprünge „oben“ in Haus 11 entstehen „unten“ in Haus 2 die Reviere. Konfiguration im Sozialen und Organischen. Revier, Wert. Besitz, Substanz.

Venus als Zeichen: „**Geflecht**“. Pluto in Haus 2: Die soziale Wucherung der Konzerne. Die USA haben Pluto in Haus 2. Tumor, Mafia. „Staat im Staat“. Die soziale Verfügung des Schöpferischen (Venus-Uranus) verbraucht im Modell des Sozialen das Schöpferische der Ursprünge von Haus 11. Das Soziale wird im Geflecht zum Zeichen der nicht zugelassenen Ursprünge in Haus 11. Die manische Strasse wird Zeichen der kollektiven „Ortlosigkeit“. Im Geflecht wird der Einzelne für das Kollektiv verbraucht.

Haus 1: Initiale Austreibung. Mars/Widder.

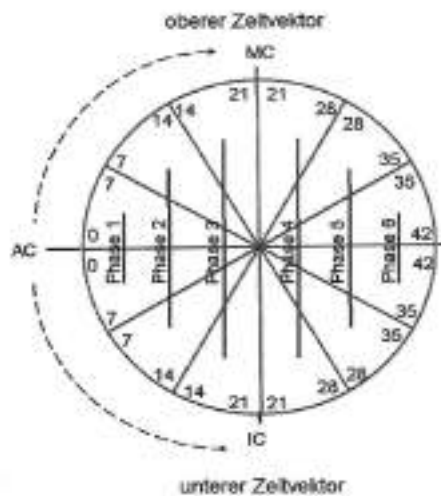
Mars als Bild:

Mars stellt der Schicksalsanlage in Haus 1 die „Austreibung“ zur Verfügung. Mars ist der „**Austreiber**“ des **Neptuns**, d.h. der Schicksalsanlage ins Reale des 1. Quadranten.

Mars als Zeichen: Im Modell wird der Mars zum „**Zerstörer**“. Er vernichtet als „Zorn des Poseidons“ (D-11) alles, was der Schicksalsanlage widerspricht. Aus den harten Konstellationen des Mars kann man auf den Zorn des Neptuns schliessen.

8. Die rhythmische Auslösung der Planeten

Aphroditische Auslösung im Uzs



Phänomenologische Auslösung im Guzs

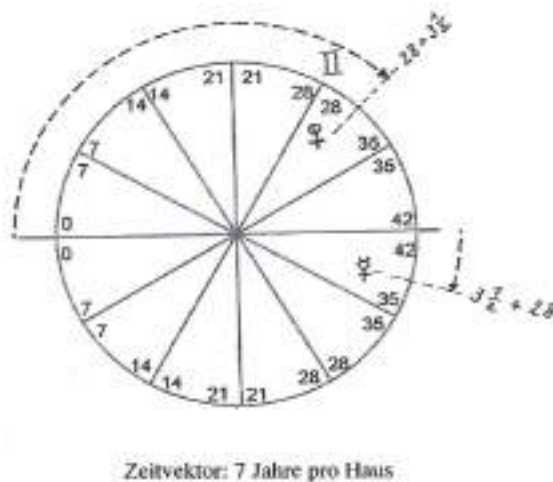


Abb. 10: Die zeitgleiche Auslösung der Phasen im Uhrzeigersinn (Uzs) und Gegenurzeigersinn (Guzs).

Abb. 11: Auslösung im Uhrzeigersinn (Uzs): Pluto und Merkur mit je $28 + 3,5$

Die „rhythmische Auslösung“ der Planeten wird mit zwei gegenläufigen Zeitvektoren berechnet. Die beiden Zeitvektoren starten bei der Geburt am Aszendenten (AC) und bewegen sich sowohl im „aphroditischen“ Uhrzeigersinn (Uzs) als auch im „phänomenologischen“ Gegenurzeigersinn (Guzs).

Im 7er-Rhythmus brauchen die Zeitvektoren 7 Jahre, um ein Haus zu durchwandern.

Durch den gegenläufigen Drehsinn der beiden Zeitvektoren werden oben und unten die vertikal übereinanderliegenden Häuser jeweils zur gleichen Zeit „ausgelöst“. Die zwei vertikal übereinanderliegenden Häuser bilden deshalb vom AC aus gerechnet 6 „**Wandlungsphasen**“.

Die oberen und unteren **Planetenherrscher** einer Wandlungsphase bilden eine hierarchische Einheit. Der obere bestimmt das Geschehen, der untere „stellt zur Verfügung“. Die oberen Häuser sind „bestimmend“ im Sinne der Gestalt. Die unteren stellen die „Ausübung“ zur Verfügung. Die Planetenherrscher der unteren Häuser schaffen Raum und Gelegenheit für die Verwirklichung der „Gestalt“.

Abbildung 10 veranschaulicht die parallele Zeitauslösung in den sechs vertikalen Wandlungsphasen. Im 7er-Rhythmus wird von 1-7 die erste, von 7-14 die zweite Wandlungsphase ausgelöst. Alle Planeten die vom Zeitvektor berührt werden, gelten als „rhythmisch ausgelöst“ und haben für die entsprechende Zeit eine dominante Bedeutung.

In der Abbildung 11 wird der Pluto mit $28 + 3,5 = 31,5$ angetroffen. Zeitgleich löst sich der Merkur als Phasenhercher in den Zwillingen von Haus 8 aus. Die zeitgleiche Auslösung von Pluto und Merkur mit $31,5$ Jahren entspricht der Auslösung einer harten Merkur-Pluto Konstellation (Quadrat, Konjunktion und Opposition sind ebenfalls „harte“ Konstellationen).

Der 7-jährige Rhythmus pro Haus wird als „Mondrhythmus“ bezeichnet. Er ist ein Hauptrhythmus der Zeit. Die anderen Planeten haben andere Rhythmen (Astrologisches Lehr- und Übungsbuch. Band 6, S. 97). Eine Spezialität der Münchner Rhythmenlehre ist die sogenannte „**Transportauslösung**“:

Mit 35 öffnet sich auf der Spitze von Haus 7 das „Tor“ zum 7. Haus und der Pluto wird als Transportauslösung mit $35+3\frac{1}{2}$ in Haus 7 ausgelöst. Da der Merkur im Gegenuhrzeigersinn (Guzs) ebenfalls mit 38,5 Jahren „angetroffen wird“, löst sich mit 38,5 nochmals eine „harte“ Merkur-Pluto Konstellation aus.

Als spannungsvolle „harte“ Konstellation bezeichnet man ein Quadrat, eine Opposition oder eine Konjunktion. Merkur im Haus des Plutos und gleichzeitig Pluto im Haus des Merkurs gelten ebenfalls als harte Konstellation. In der harten Konstellation schliessen sich die beiden Planeten-Intentionen gegenseitig aus.

Die Transportauslösung des Plutos nach Haus 7 ins Haus der Waage bildet die „Hälfte“ einer harten Venus-Pluto Konstellation. Sie wird vervollständigt, wenn sich die Venus zusätzlich im Haus des Plutos (Haus 8) befindet.

9. Die imaginative „Rückseite“ der harten Konstellationen

Jede harte Konstellation hat auch eine imaginative „Rückseite“. Sie wird von der harten Konstellation derjenigen Planeten gebildet, die in vertikaler Richtung oben oder unten archetypisch der gleichen Phase zugeordnet sind. Mond und Jupiter bilden archetypisch die „Planeteneinheit“ der 4. Phase. Die „Rückseite“ des Jupiters wird vom Mond gebildet. Der Jupiter seinerseits bildet die „Rückseite“ des Mondes. Da die Venus zwei Häuser beherrscht, gibt es von Jupiter-Venus zwei „Rückseiten“, nämlich die beiden Konstellationen „Uranus-Mond“ und „Merkur-Mond“.

Goethe hatte eine Jupiter-Venus Opposition von Haus 4 nach Haus 10. Da hatte er an der Rückseite (Uranus-Mond) viel zu leiden. Uranus-Mond ist die Entsagung.

10. Die Gruppenschicksalspunkte (abgekürzt: GP)

Nach Döbereiner sind die archetypischen Erfahrungen der Menschheitsgeschichte in den Gruppenschicksalspunkten des Tierkreises gespeichert. Bei der rhythmischen Auslösung eines solchen Gruppenschicksalspunktes (GP) wird die archetypische Erfahrung der gespeicherten Planetenkonstellation ausgelöst. Diese aktiviert die entsprechende Planetenkonstellation so wie sie im Horoskop vorliegt.

Bei der Besprechung des Horoskopes der Uraufführung von Faust I werde ich auf den GP von Uranus-Mond (auf 3° Wassermann) zu sprechen kommen. Uranus-Mond ist das Thema der Entsagung. Der dominant situierte Uranus-Mond Gruppenschicksalspunkt im Horoskop der Uraufführung spricht das Thema der mangelnden Entsagung an, die verhindert, dass der Mensch ein höheres Bewusstsein erlangt. Diese Entsagung hat als „Rückseite“ der Jupiter-Venus Opposition im Leben von Goethe eine ganz besondere Bedeutung gehabt.

11. Die „Lückenlehre“

Zitat Döbereiner:

„Wenn Sie Mars-Uranus als Konstellation haben, fehlt der Neptun dazwischen – ist das klar? Und der Neptun erscheint deshalb, weil er inhaltlich bei Ihnen nicht möglich wird, deshalb tritt er an Ihnen in Erscheinung, – das sind dann rheumatoide Beschwerden.“ (D-19/S. 159)

Schaut man auf die Lücke, weiss man, warum man krank geworden ist. Um der Krankheit zu entgehen, muss man versuchen, die Lücke „inhaltlich“ zu füllen, sodass der fehlende Planet „Bild“ wird.

12. Die Warnung vor der Verdrängung des Mythos

Döbereiner bezeichnet den Weg durch die Tierkreiszeichen der oberen Häuser von Haus 12 bis Haus 7 als „**Mythos**“. Der Mythos begründet sich aus sich selber und hat dadurch die Qualität des Bestimmenden.

Den Weg durch die Tierkreiszeichen der unteren Häuser 1 bis 6 bezeichnet Döbereiner als „Erscheinung“ des „**Mythos**“ im „**Logos**“.

Durch die Verdrängung des Mythos verliert der Mensch sein Zentrum im Göttlichen. In der Verdrängung des „Mythos“ wird der „Logos“ zur zwangsneurotischen Ausübung des verdrängten Mythos in dessen Zeichen.

Nach Rudolf Steiner entwickeln materialistische Gedankenformen Zerstörungskräfte. Übertragen ins Astrologische löst der verdrängte Mythos den „Zorn des Poseidons“ (D-11) aus. Der verdrängte Neptun erscheint als zerstörerischer Mars. Dieser Vorgang bildet den geistigen Grundton dieses Buches.

Meine Generation ist geprägt vom Durchlauf des Pluto durch den Löwen. Sie hatte darunter zu leiden, dass das Leben (der Erlebnisraum des Löwen in Haus 5) von kollektiven, lebensfeindlichen Ideologien (Pluto) unterdrückt wurde. Pluto-Sonne oder Pluto im Löwen wird durch die Verdrängung des Mythos zum Zeichen der Zerstörung von Leben und Lebensgefühl. Als der Pluto auf dem GP von Pluto-Sonne auf 10° Löwe (s.D.) stand, eskalierte im Juli 1944 die Vernichtung (Pluto) des Lebens (Sonne).

13. Die Verbunddeutung

Die sogenannte „Phänomensdeutung“ der Lehr- und Übungsbücher entstand 1953 (D-10/S. 99) (als Name offiziell ab 1956), der „Weg der Aphrodite“ 1988 und die Verbunddeutung ca. um 2000 (D-19/S. 18-19). In „Der König kehrt zurück“ (D-19) wird die Verbunddeutung anhand zahlreicher Beispiele eindrücklich dargestellt. Die Verbunddeutung fokussiert auf den Verbund. Er wird gebildet von den drei archetypischen Zeichen eines Quadranten. Sie bilden zusammen eine Art „Organismus“. Diesen „Organismus“ bezeichnet Döbereiner als „Verbund“ (45). Die Verbunddeutung ermöglicht es, ausserordentlich schnell das Wesentliche eines Horoskopes zu begreifen.

Gedanken zum Religiösen in der Astrologie

Das Johannes-Evangelium weist mit seinen Zeitangaben darauf hin, dass das Leben des Christus in jedem Augenblick als ein Ausdruck der kosmischen Konstellation gedeutet werden kann.

In der Fusswaschung der Jünger können wir ebenfalls den kosmischen Christus erahnen. Das Tierkreiszeichen Fisch (Neptun) ist den Füßen zugeordnet. Die Fusswaschung der Jünger (Joh. 13) ist ein Hinweis auf die durch Christus herbeigeführte Heiligung des Menschen. „Wenn die Füße rein sind, ist der ganze Mensch rein“ (Joh. 13,10). Dieser Satz kann auch astrologisch verstanden werden. Wenn das Prinzip der Endlichkeit (Neptun) in Haus 12 von der plutonischen Überlagerung befreit ist, geht das gereinigte Prinzip durch alle Häuser hindurch und reinigt den ganzen Menschen. Das Christentum wird nicht verkleinert, wenn es sich ahnend zu einem kosmischen Christusverständnis erhebt.

Aus anthroposophischer Sicht wirken über die Planeten und Sterne die höheren geistigen Hierarchien auf den Menschen ein. Über die Planeten und Sterne ist der Mensch mit diesen höheren Hierarchien verbunden. Zugleich gibt es aber eine Dimension im Menschen, die über den Sternen steht und unmittelbar aus Gott ist:

Zitat Berthold Wulf: „So aufgefasst hat die Astrologie ihre Berechtigung. Was ihr zugänglich ist, wirkt bis zum Menschen-Ich. Dieses Selbst ist von allen kosmischen Bedingungen frei. Es lebt unmittelbar aus Gott.“ (Berthold Wulf, Christentum und Sakrament VII. Die Geistigkeit des Kosmos und der innere Weg des Menschen, S. 48). Die Anthroposophie vertritt damit einen Ich-Begriff, der ausserhalb der Wirkungsebene der Sterne steht.

Dazu muss man aber wissen, dass dieses göttliche Ich im Menschen aus anthroposophischer Sicht nicht etwa identisch ist mit dem Ich-Begriff des Alltags-Bewusstseins.

Saturn, Uranus und Neptun stehen aus anthroposophischer Sicht für eine Dimension des Menschen, die nicht direkt in die Inkarnation eintritt. Aber so, wie man diese Planeten auffassen muss, wirken sie aus dem Devachan trotzdem ganz real auf den Menschen.

Die Planeten Neptun, Uranus und Saturn sind in der Münchner Rhythmenlehre „konstituierend“ für das ganze Horoskop und nehmen deshalb eine Sonderstellung ein. Diese Sonderstellung haben sie auch in der Anthroposophie. (Heilpädagogischer Kurs. 10. Vortrag).

Nach Rudolf Steiner gilt es durch das Leben eine Synthese zu finden für die Wahrheit der Dauer oben in der geistigen Region und der Wissenschaft, unten im Abglanz der Endlichkeit. Nachfolgend zitiere ich zu dieser Thematik eine Stelle aus „Die Polarität von Dauer und Entwicklung im Menschenleben. Die kosmische Vorgeschichte der Menschheit“, Sechster Vortrag vom 15.9.1918:

„Die menschliche soziale Ordnung ist gelenkt und geleitet von den Wesenheiten der höheren Hierarchien. Und wenn Sie auch nur die geringfügigsten Beziehungen eingehen von Mensch zu Mensch – und unser ganzes Leben besteht aus Beziehungen zwischen Mensch und Mensch – und es fliesst dasjenige, was in diese Beziehung hineinströmt, nicht aus dem Bewusstsein des Drinnenstehens in der geistigen Region, der Region der Dauer, dann verderben Sie das soziale Zusammensein, dann wirken Sie mit an den katastrophalen Erscheinungen, an den Erscheinungen der Zerstörung, der Vernichtung auf dem Erdball. Und eine soziale oder politische Anschauung, welche nicht vom Geistigen ausgehen würde, wirkt vernichtend, zerstörerisch. Lebendig auf das werdende wirkt nur eine Anschauung, welche mit der Region der Dauer rechnet im politischen, im sozialen, überhaupt im menschlichen Zusammenleben. Das ist die grosse, ernste Wahrheit, welche durch die Wissenschaft der Eingeweihten immer mehr und mehr an die Menschen herantreten muss.“



Neptun
(Dualeseele)



Uranus
(Tor zum Göttlichen)



Saturn
(Tiefe deines Selbst)

Abb. 12: Suldiaa Mandalas als Imagination der Planeten des 4. Quadranten.
(Suldiaa Mandalas sind urheberrechtlich geschützt. Copyright Susanne Theilkäs.)

Das Mandala „Dualeseele“ drückt das Einssein mit dem väterlichen Urgrund aus.
Das Mandala „Tor zum Göttlichen“ steht gleichsam im Ursprungsbereich des Schöpferischen.
Das Mandala „Tiefe deines Selbst“ hat den Ernst und die Würde des Saturns.
(Die Zuordnung der Mandalas zu den Planeten stammt vom Verfasser.)

Das Dasein überwindet im Unbewussten von Haus 12 die Vereinzelung. Das 12. Haus (archetypisch Neptun/Fisch) wird astrologisch deshalb gerne im Hinblick auf das intrauterine Dasein des Embryos gedeutet.

Der Embryo ist noch wie „eins“ mit der Mutter. Sie ist der Urgrund seines Daseins. Diese Einswerdung ist im Begriff „Dualseele“ enthalten. Das kindliche Einssein kann aber auch als Prophetie eines zukünftigen Liebes-Bewusstseins verstanden werden, das gleichsam im Neptun wie von aussen aus dem Devachan dem Menschen entgegenstrahlt. In der Anthroposophie wird dieses zukünftige Liebes-Bewusstsein als **Intuition** bezeichnet. Sie wird durch die Initiation errungen. Imagination und Inspiration sind Entwicklungsstufen des Initiations-Bewusstseins.

Die Planeten Neptun, Uranus und Saturn sind in der Münchner Rhythmenlehre „konstituierend“ für das ganze Horoskop und nehmen deshalb eine Sonderstellung ein. Diese Sonderstellung haben sie auch in der Anthroposophie. Saturn, Uranus und Neptun stehen für eine zukünftige Dimension des Menschen, die noch nicht direkt in die Inkarnation eintritt, aber dennoch schon heute aus dem Devachan, gleichsam aus dem Menschheitsideal der Zukunft heraus, eine Wirkung erzeugt.

Der Rosenkreuzer Ausspruch „In Christus sterben wir“ ist in seiner Tiefe nicht auszuloten. Vielleicht kann dieser Spruch aber in einem seiner Aspekte ebenfalls auf die oben beschriebene „Endlichmachung des Schicksals“ hin gedeutet werden. Die Anlage (Neptun) erstirbt in die Endlichkeit der Gestalt der Gegenwart.

Indem wir in die Zeit hinein „ersterben“, entreissen wir uns der „Gestaltlosigkeit“ des neurotischen Sich-Bewahrens. In dieser Endlichmachung sehe ich den eigentlichen Berührungspunkt der Astrologie mit dem Religiösen.

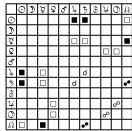
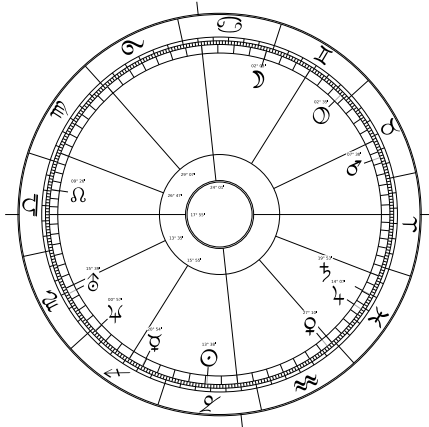
Anthroposophische Hinweise zur Astrologie:

Rudolf Steiner: Heilpädagogischer Kurs, 10. Vortrag

Heinz Herbert Schöffler: Rudolf Steiner und die Astrologie, S. 46-47

Kurz vor seinem eigenen Tod läuft Newton im Gegenuhrzeigersinn wiederum über den GP Uranus-Saturn auf 17,5° Waage. Mit 84 wird der Uranus von Haus 5 („Leben-Erleben“) zur Aufhebung des eigenen Lebens.

Newton Isaac
04.01.1643
00:53:00 GMT
Woolsthorpe
00° 45' 00" W 52° 52' 58" N



Horoskop 5.0
Michael Baumann

Veröffentlichung der Optik: 1704= 1643+56+5

Newton veröffentlicht seine „Optik“ 1704 in der sogenannten „Transportauslösung“ (s.D.) des Plutos im Guzs von Haus 8 nach Haus 9. Mit 56 (mit 8mal 7 Jahren) öffnet sich das Tor von Haus 8 nach Haus 9. Nach weiteren 5 Jahren löst sich der Pluto in der sogenannten „Transportauslösung“ in Haus 9 aus.

Abb. 13b: Horoskop von Isaac Newton (4.1.1643-1727. GMT 0:53, Woolsthorpe)

Mit 3 Jahren läuft Newton im Uhrzeigersinn über den GP Neptun-Uranus auf 9° Waage (s.D.). Dadurch werden Uranus und Neptun in Haus 2 ausgelöst. Newton verliert in der Auslösung dieses Gruppenschicksalspunktes sein Revier und wird bei der Wiederverheiratung seiner Mutter mit 3 in einer Pflegefamilie untergebracht.

Haus 2 ist astrologisch die „Herde“, das „Revier“. Neptun-Uranus ist der „versunkene Ursprung“. Neptun-Uranus ist eine Schock-Konstellation. Hier bezieht sie sich auf den Schock der Mutter beim Tod des Vaters kurz vor der Geburt Newtons. Neptun und Uranus in Haus 2 weisen in der „Funktion der Aufhebung“ auf die schreckhafte Auflösung des Reviers hin. Die allzu frühe Konfrontation mit der Härte des Daseins (Saturn-Merkur) führt zur seelischen Abgrenzung im Sinne eines Schutzpanzers (s.D.). Merkur-Saturn ist die „funktionelle (Merkur) Verfügung der Bestimmung (Saturn)“.

1699 (mit 56) „öffnet“ sich (nach 8 mal 7 Jahren) im Guzs das Tor vom 8. zum 9. Haus. Durch das „geöffnete“ Tor gelangt der Pluto nach Haus 9. Nach weiteren 5 Jahren löst sich der Pluto 1704 als sogenannte „Transportauslösung“ (s.D.) in Haus 9 aus.

1704 veröffentlichte Newton seine Studien zur Optik. Die Veröffentlichung findet demnach in der Transportauslösung des Plutos nach Haus 9 („Philosophie, Religion, Weltanschauung“) statt. Die Reduzierung des Lichtes auf die Funktion der Schwingung ist eine Absage auf die hintergründige Geistigkeit der Welt. Diese Verdrängung entspricht im Schütze-Haus 9 imaginativ einer Jupiter-Pluto Konstellation. Diese Konstellation wird uns weiter unten als „Alzheimer-Konstellation“ weiter beschäftigen.

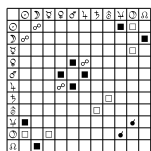
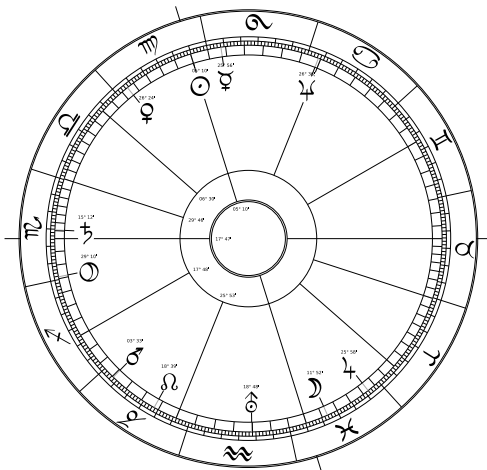
Haus 8 beschreibt, was in Haus 7 „Gestalt der Zeit“ werden soll. Haus 8 ist deshalb eine Art „Inhaltsangabe“ (s.D.). Mit Pluto in den Zwillingen von Haus 8 und Merkur in Haus 3 geht es bei Newton als „Archetyp der Wissenschaft“ um das intellektuelle „Zeigen“ dieses Plutos in Haus 3. Durch das unfassbare Schockerlebnis von Uranus-Neptun im Skorpion von Haus 2

wird die materialistische Wissenschaft in diesem Pluto „Zeichen“ einer diffusen unbewältigten Angstproblematik. Nach Steiner ist der Materialismus ein Angstproblem. Das Horoskop bestätigt diese Aussage.

In der Verdrängung des Himmelslichtes durch das Erdenlicht wird Jupiter-Pluto in der Optik „Zeichen“. Jupiter-Pluto steht in diesem Sinn für eine Verdunkelung des Bewusstseins. Das Himmelslicht wird in der sogenannten „Aufklärung“ durch das Erdenlicht ausgelöscht. 200 Jahre später wird die Jupiter-Pluto Konstellation „Zeichen“ der Alzheimererkrankung. Da liegt die Vermutung nahe, dass die „Optik“ Ausdruck der Information des kollektiv Unge- lösten ist.

2. Goethe

Goethe
28.08.1749
11:26:10 GMT
Frankfurt am Main
08° 39' 59" O 50° 06' 59" N



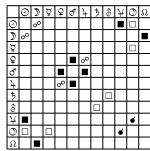
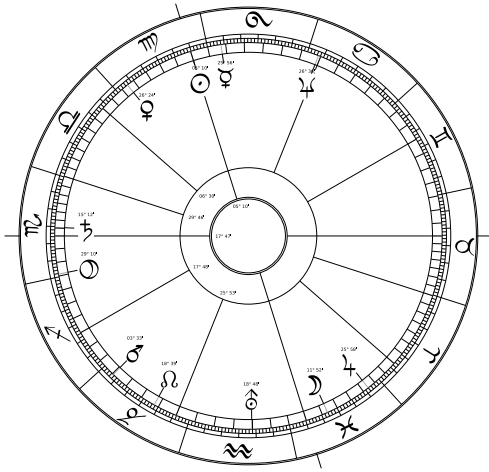
Horoskop 5.0
Michael Baumann

Abb. 14a: Horoskop von Goethe (28.8.1749-22.3.1832)

Am 7. Nov. 1775 trifft Goethe in Weimar ein. In der Jupiter-Auslösung vom Januar 1776 entscheidet er sich länger zu bleiben. (Der Jupiter löst sich im Guzs mit 25½ am 15.1.1776 in Haus 4 aus.)

In Weimar begegnet er in der 10 Jahre älteren Fürstin Anna Amalia seiner über die Opposition Jupiter-Venus gleichzeitig ausgelösten Venus in Haus 10. Sie wird nach Ettore Ghibellino die grosse Liebe seines Lebens. In seinem Buch „J.W. Goethe und Anna Amalia. Eine verbotene Liebe.“ deckt Ghibellino anhand unzähliger Hinweise schon fast detektivisch die nicht standesgemässe und deshalb „verbotene“ Liebe Goethes zur Fürstin Anna Amalia von Weimar-Sachsen auf. Diese Liebe war für die damalige Zeit ein Skandal erster Güte und musste deshalb verschwiegen werden. In verschlüsselten Andeutungen und Metaphern hat sich Goethe aber trotzdem dazu „geäussert“ („geoutet“).

Goethe
 28.08.1749
 11:26:10 GMT
 Frankfurt am Main
 08° 39' 59" O 50° 06' 59" N



Horoskop 5.0
 Michael Baumann

Venus-Jupiter ist die imaginative „Rückseite“ von Jupiter-Uranus, siehe dazu den Text von Wolfgang Döbereiner in D-18/S. 150-157.

Zwischen Jupiter und Uranus fehlt der Saturn. Jupiter-Venus ist die Gefahr, in der bürgerlichen Karriere die Bestimmung des Saturns zu verlieren.

Abb. 14b: Horoskop von Goethe (28.8.1749-22.3.1832)

Die Selbstdarstellung (Steinbock in Haus 3) geht mit dem Saturn nach Haus 12 ins Geheime und Verschwiegene. Dort wird sie „verdrängt“ und darf nur heimlich als „Metapher“ über den Uranus in Haus 3 „hochkommen“.

Im Gegenuhrzeigersinn (Guzs) wird der Kardinalpunkt von 0° Widder in Haus 4 mit 26,3 Jahren ausgelöst. Über den Kardinalpunkt wird der Mars in Haus 2 aktiviert. Mars in Haus 2 ist die Verletzung der Standessordnung. Der Mars in Haus 2 bedroht über das Quadrat die Venus in Haus 10. Die rhythmische Auslösung des Kardinalpunkts auf 0° Widder in Haus 4 dürfte der Beginn der verbotenen Liebe zu Amalia gewesen sein. Der Kardinalpunkt weist auf die Bedeutung hin, die diese Liebe im Leben von Goethe gespielt hat. Mit Jupiter und Mond in Haus 4 drückt der Mars von Haus 5 die Leidenschaft von Haus 4 aus. Jupiter und Mond in Haus 4 ist die pure Leidenschaft.

Die Revierverletzung bedroht die Fürstin (Venus-Mars Quadrat) und wirkt sich hemmend auf die Leidenschaft aus (Jupiter-Mars Quadrat). Die Venus im Bestimmenden von Haus 10 weist auf eine Fürstin und nicht auf eine Kammerzofe hin.

Goethe macht unter Venus-Jupiter eine bürgerliche „Karriere“ (Jupiter kommt vom Schützen in Haus 2). Er wird von der Fürstin (Venus in bestimmender Position in Haus 10) zum einflussreichen Erzieher und Minister gekürt. Beim Tod von Anna Amalia am 10. April 1807 läuft Goethe im Uhrzeigersinn mit 57,6 Jahren wiederum fast punktgenau über den Kardinalpunkt 0° Widder. Von diesem Zeitpunkt muss man Goethe denjenigen Dichtern zugesellen, deren Geliebte schon im Jenseits waren.

Anna Amalia stirbt in der Auslösung der Mars-Venus Konstellation über den Kardinalpunkt 0° Widder. Das hat seine bedeutenden Parallelen im Faust.

3. Saint-Exupéry

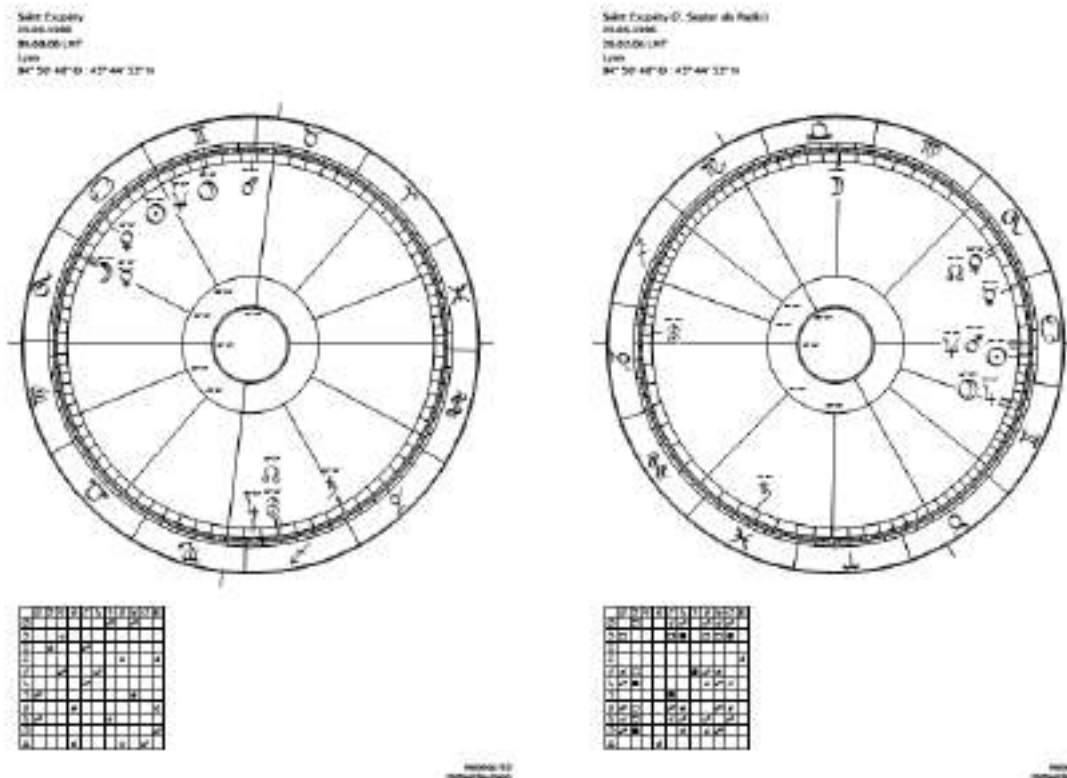


Abb. 15a: Radix von Saint-Exupéry
Das 7. Septar beschreibt die Belange des 7. Hauses. (s.D.) Anmerkung (48).

Abb. 16a: 7. Septar von Saint-Exupéry
Das 7. Septar beschreibt die Belange des 7. Hauses. (s.D.) Anmerkung (48).

Die nachfolgenden Zeitangaben beziehen sich auf die rororo Biographie „Antoine de Saint-Exupéry“ von Karlheirich Biermann.

In der rhythmischen Auslösung der Sonne in Haus 11 darf Exupéry mit 12 zum ersten Mal mit einem Piloten mitfliegen. Das Erleben des Fliegens (Sonne im Wassermann-Haus) wird zu einem Schlüsselerlebnis. Die Sonne steht im Krebs von Haus 11 und der Mond steht ebenfalls auf der Spitze von Haus 11. Der Krebs reicht noch in das 10. Haus hinein. Das Fliegen wird in Haus 10 zur leidenschaftlichen Bestimmung. In der Folge ist Saint-Exupéry als schreibender Pilot bekannt geworden (Aszendent Jungfrau, Merkur auf der Spitze von Haus 11).

Uranus in Haus 4 und gleichzeitig Mond in Haus 11 entspricht einer Mond-Uranus Konstellation. Döbereiner bezeichnet die Konstellation Mond-Uranus als Zeichen des „Seelenvogels“. Der Seelenvogel (Uranus-Mond) findet auf der Welt keine richtige Heimstatt. Uranus-Mond assoziiert nach Döbereiner, dass die „dominante Mutter“ (Mond) die freie Entwicklung (Ursprung, Uranus) des Sohnes subjektiv „verfügt“ und dieser dadurch gezwungen ist, das Mütterliche abzuwehren. In der Abwehr des Mütterlichen verliert er aber seine Heimstatt (s.D.). Das Fliegen (Uranus, archetypisch Haus 11) wird dadurch zum Zeichen der verlorenen Heimstatt.

1904 (mit 4) läuft Saint-Exupéry über den Kardinalpunkt 15° Löwe in Haus 12. Dadurch wird die Sonne (das Vater-Symbol) auf $7,5^\circ$ Krebs aktiviert. $7,5^\circ$ Krebs ist der GP von Uranus-Sonne (s.D.). Uranus-Sonne wird in der Funktion des nicht zugelassenen Ursprungs zur „Aufhebung“ der Sonne. 1904 stirbt der Vater von Saint-Exupéry an einem Hirnschlag.

Von nun an „dominieren“ die Frauen seine Erziehung (rororo Biographie von Karlheirich Biermann, S. 11).

Die dominante Frauenfigur (Mond) ist möglicherweise die Gräfin de Tricaud, auf deren Schloss Saint-Maurice-de-Rémens in der Nähe von Lyon die Mutter mit den fünf Kindern die Sommermonate verbringt. Die Gräfin legt grossen Wert darauf, den Kindern ihren katholischen Glauben zu vermitteln. Jeden Abend gehen sie deshalb nach dem Diner gemeinsam in die Kapelle des Schlosses, um die Abendgebete zu sprechen (S. 13).

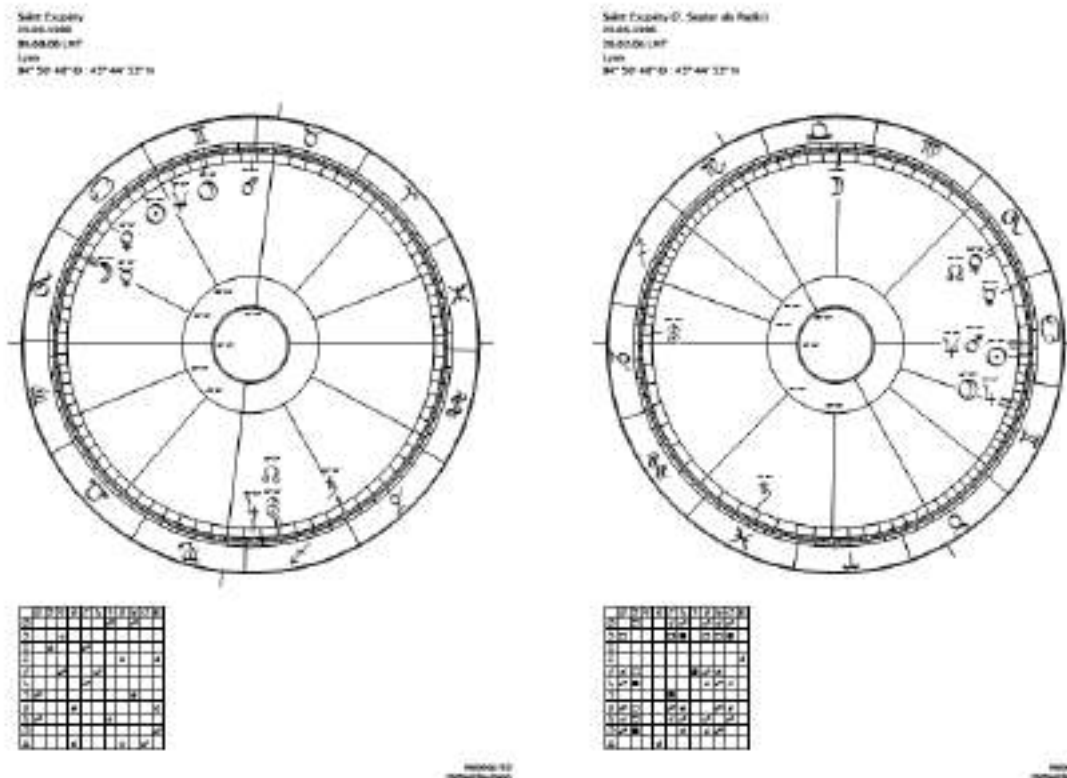


Abb. 15b: Radix von Saint-Exupéry
(1940-1944)

Abb. 16b: 7. Septar von Saint-Exupéry
gültig von 29.6.1942-28.6.1949

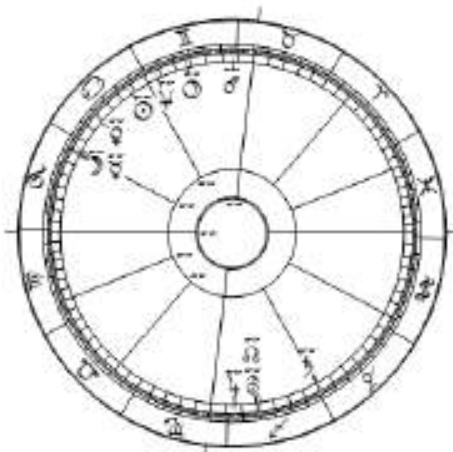
Der Mond steht für das Mütterliche, die Sonne für das Väterliche. Die Sonne im Radix hat Sonne-Neptun und Sonne-Saturn. Ausserdem steht sie im Orbit des Uranus-Sonne Gruppenschicksalspunktes von $7,5^\circ$ Krebs.

Die „Rückseite“ von Sonne-Saturn ist Pluto-Saturn. Pluto-Saturn entwickelt sich aus einem Neptun-Saturn. Pluto-Saturn ist das „Gefängnis“ des fehlenden Uranus zwischen Neptun und Saturn, aus dem sich durch die plutonische Verdrängung des Neptuns ein Pluto-Saturn entwickelt hat. Der fehlende „Ursprung“ (Uranus) wird in der rhythmischen Auslösung mit 4 auf dem GP Uranus-Sonne zur „Funktion der Aufhebung“ der Sonne. Die „Lückenlehre“ besagt, dass die Lücke zwischen Saturn und Neptun als „Vorgang“ „funktionell“ ausgeübt werden muss (s.D.).

Im Sinne der Lückenlehre wird der fehlende Uranus mit 12 zur Funktion des Fliegens. Das Schlüsselerlebnis seines ersten Fluges von 1912 findet im Orbit der Auslösung der Sonne auf $7,5^\circ$ Krebs statt.

Saint-Exupéry's Schriften sind geprägt von der Reflexion über genau dieses Funktionieren in der Technik und der Sehnsucht nach einer Erneuerung des Lebens (Merkur im Krebs auf der Spitze von Haus 11).

Saint Exupéry
04.06.1900
18.00:00 LMT
Lyon
84° 50' 48" O - 47° 44' 22" N



Saint Exupéry (7. Septar als Radix)
04.06.1900
18.00:00 LMT
Lyon
84° 50' 48" O - 47° 44' 22" N

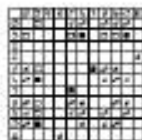
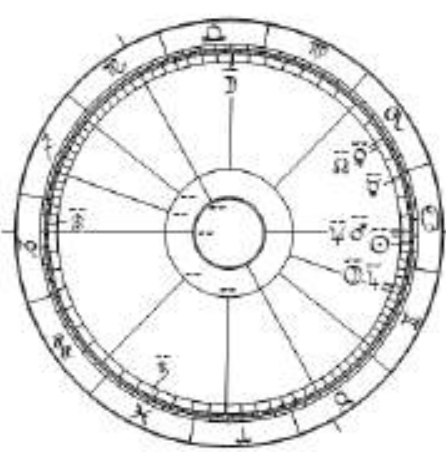


Abb. 15c: Radix von Saint-Exupéry (1940-1944)

Abb. 17: 7. Septar von Saint Exupéry gültig von 29.6.1942-28.6.1949

Wolfgang Döbereiner hat mit der Entdeckung der Septare eine neue Ära in der Astrologie eingeleitet (48). Zur Theorie der Septare ist folgendes zu beachten:

- Die Radix kann auch als 1. Septar gelesen werden. Es ist dann gültig für die Zeit von 0 bis 7. Die Gültigkeitsdauer von 7 Jahren ergibt einen 7-Monate Rhythmus pro Haus.
- Das 7. Septar ist gültig von 42 bis 49. Bezogen auf Saint-Exupéry beschreibt das 7. Septar die Zeit von 1942 bis 1949, in der der Zeitvektor im GUZS das 7. Haus durchläuft. Mit dem 7. Septar kann man deshalb wie durch ein Vergrößerungsglas in die Thematik des 7. Hauses „hineinschauen“.
- Das 7. Septar wird berechnet auf den exakten Zeitpunkt der 6. nachfolgenden Konjunktion der laufenden Sonne mit der Geburtssonne (6. Transit). Die Sonne steht deshalb im Septar wiederum auf dem GP Uranus-Sonne von 7,5° Krebs.
- Die Septare können auch als Radix gelesen werden. Die Radix hat eine Gültigkeit von 84 Jahren. Das ergibt einen 7-Jahres Rhythmus pro Haus.

„Der kleine Prinz“ erscheint im April 1943. Im April 1943 löst sich im 7. Septar (als Radix im 7-Jahresrhythmus gelesen) im Uzs ziemlich genau die Sonne auf dem GP Uranus-Sonne aus. Uranus-Sonne ist nach Döbereiner das Urbild des „ewig Jungen“. Dem entspricht, dass die Jung'sche Psychologin Marie-Louise von Franz die archetypischen Muster des ewig Jugendlichen (des „puer aeternus“) in „The problem of the puer aeternus“ exemplarisch anhand des „Kleinen Prinzen“ beschrieben hat.

Am 31.6.1944 kehrte Saint-Exupéry 2 Tage nach seinem 44. Geburtstag von einem seiner Flüge nicht wieder zurück. Im 7. Septar, wiederum als Radix im 7-Jahres Rhythmus pro Haus gelesen, läuft Saint-Exupéry im Uzs mit 44 exakt über 5° Krebs. Das ist nach Döbereiner der GP für Uranus-Mond. Der „Seelenvogel“, der – wie der kleine Prinz – nicht wirklich Fuss fassen kann auf der Erde, fliegt zurück zu den Sternen.

Teil 3: Der schicksalsorientierte Therapieansatz

Sichtbarmachung der Zwänge

Der Muskeltest testet „ja“, wenn der Muskel auf einen sanften Druck sofort eine Gegenreaktion ausüben kann. Der Muskeltest testet „nein“, wenn die Energie des Muskels blockiert ist. Das „Nein“ äussert sich in einer leicht verzögerten und abgeschwächten Muskelreaktion.

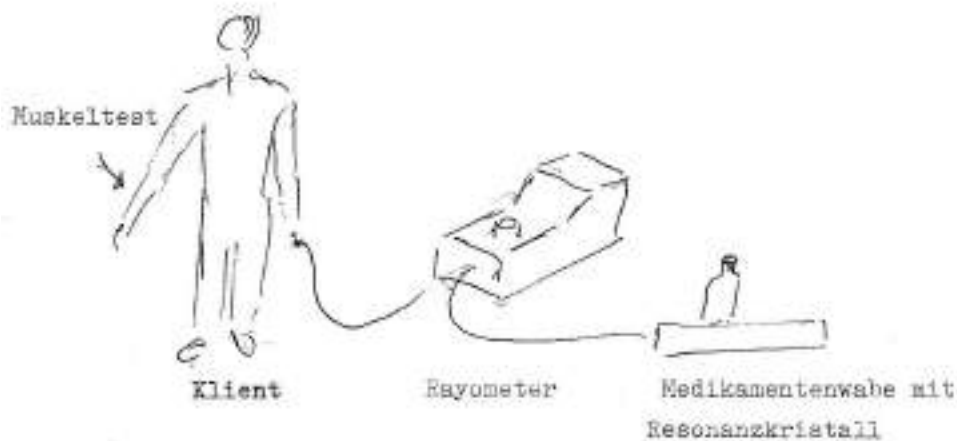


Abb. 18: Die radio-kinesiologische Testsituation mit dem Rayometer

Die untenstehende Abbildung zeigt die radio-kinesiologische Testsituation mit dem MK12 von Bruce Copen (8).

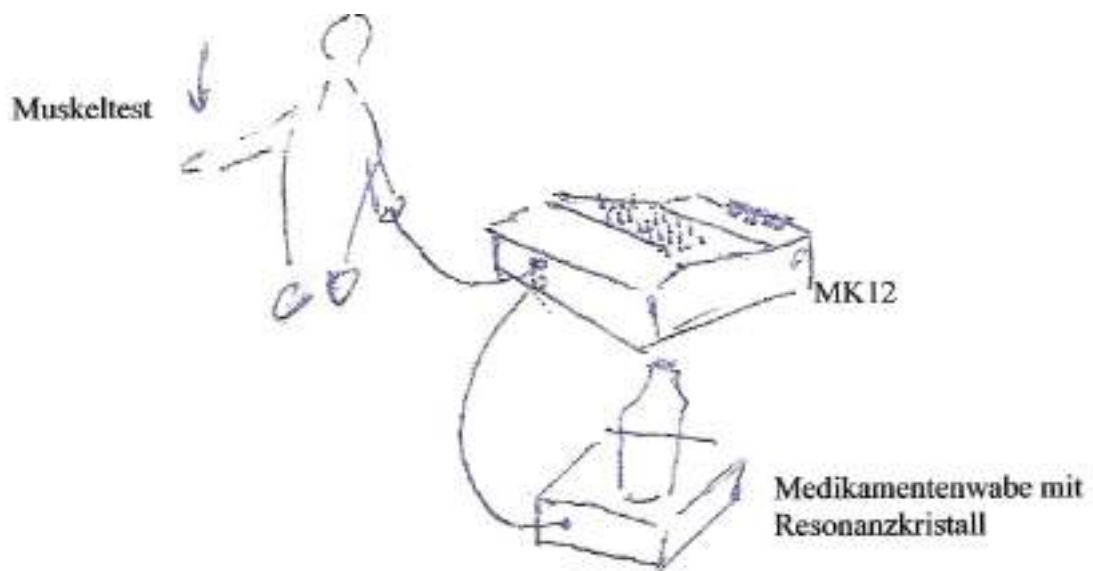


Abb. 19:

Mit dem MK12 können die Frequenzen von Organen, Viren, Krankheiten und Allergien auf den Zwang eines Modellzustandes hinterfragt werden.

Die Zwänge der Organ-Emotionen

Die kinesiologicalisch definierten „Organ-Emotionen“ zeichnen sich durch eine besondere Affinität zu einem spezifischen Organ aus. Die nachfolgende Liste der Zirbeldrüsen-Emotionen stammt aus dem Buch „Stress Release“ von Wayne W. Topping (9):

kommunikativ	-	sprachlos
aufmerksam	-	taub
beobachtend	-	blind
expressiv	-	stumm, keinen Ton herausbringend
gesellig	-	ungesellig
entschlossen	-	ziellos
stark	-	kraftlos
erfüllt	-	leer
mitfühlend	-	gleichgültig

Die emotionalen Zwänge dieser Emotionen führen (in der Regel) zu einer Disbalance der Organfrequenz der Zirbeldrüse, die am MK12 z.B. auf der Frequenz $F = 98$ als Resonanzschwingung sichtbar wird. Die radionische Resonanz auf der Frequenz $F = 98$ kann deshalb auf die emotionalen Zwänge der Zirbeldrüse hinterfragt und in der Regel auch mit einem geeigneten Resonanzkristall therapiert werden (siehe Muskeltest von Abb. 19).

Der Zwang „zwanhaft kommunikativ“ zu sein als auch der Zwang „zwanhaft sprachlos“ zu sein, erzeugen beide ein emotionales Störfeld, das zu einer radionischen Disbalance der Zirbeldrüse führen kann. Die Zwänge wirken sich sowohl im positiven als auch im negativ konnotierten Bereich als energetische Störzone aus.

Dieses Experiment kann auch ohne Rayometer nachvollzogen werden.

Mit einer **Suldiaa Systemkarte** ist es möglich, einen recht wirksamen „Resonanzkristall“ herzustellen. Dazu wird eine Wasserflasche wie in Demonstration 1 auf die Systemkarte gestellt. Nach ca. 5-10 Minuten hat sich die Resonanz der Mandalas auf das Wasser übertragen. Anschliessend kann man mit dem Muskeltest ein geschwächtes Organ testen und in „Stress Release“ von Wayne Topping die entsprechende Emotionen-Liste auf eine Zwangsemotion hinterfragen.

Wenn der Muskel z.B. auf den Zwang der Zirbeldrüsen-Emotion „ich muss mitfühlend sein“ stark (das heisst „ja“) testet, liegt wahrscheinlich eine radionische Disbalance der Zirbeldrüse vor. Für die Testung der Auflösung dieses Zwanges legt man die Wasserflasche mit den eingeschwungenen Mandalas auf das Brustbein. Jetzt sollte der Satz „ich muss mitfühlend sein“ eigentlich schwach (das heisst „nein“) testen. Dieser Versuch dürfte aber bei den Zwängen der nachfolgend beschriebenen sogenannten Chakra-Emotionen nicht immer erfolgreich sein.

Astrologisch entspricht der Zwang einer plutonischen Überlagerung des Neptuns. Die Resonanzschwingung der Suldiaa Mandalas ermöglicht einen Zugang zum Neptun, sodass sich dieser aus dem Zwangs-Modell des Plutos befreien kann. Radionisch drückt sich diese Befreiung dadurch aus, dass die Resonanzschwingung auf der Frequenz der Zirbeldrüse zur Ruhe kommt.

Die Zwänge der Chakra-Emotionen

Chakras sind übersinnliche Kraftzentren. Jedem Chakra ist traditionell eine Drüse zugeordnet. Die Kinesiologie ordnet jedem Chakra auch ein spezielles Nervenzentrum zu.

Bei den Zwängen der Chakra-Emotionen wird das ungelöste Schicksalsmoment schon intensiver spürbar. Entsprechend schwieriger wird es, diese emotionalen Zwänge nur durch die Resonanzschwingung der Mandalas auszubalancieren.

Nachfolgend habe ich, in Anlehnung an die Kinesiologie und meine eigene Arbeit, die Zwänge solcher Chakra-Emotionen zu formulieren versucht. Diese Zwänge können ein Leben schon ganz schön durcheinanderbringen:

Chakra	Zwang einer Chakra-Emotion:	Drüse:
Scheitel Chakra:	Zwang zu lieben, Liebe zu empfangen (Testsatz: Ich muss lieben. Ich kann lieben)	Zirbeldrüse
Stirn Chakra:	Zwang andere zu erfreuen, Freude zu empfangen	Hypophyse
Hals Chakra:	Zwang zur Milde, Bescheidenheit, Sanftmut Zwang zur Anspruchslosigkeit, Rechtlosigkeit	Schilddrüse
Herz Chakra:	Zwang zu Vertrauen und Glauben (als Zeichen des fehlenden Urvertrauens).	Thymusdrüse
Thymus Chakra:	Zwang zum Frieden ohne inneren Frieden	Abwehrsystem
Solarplexus:	Zwang zum Ertragen, zur Geduld Zwang zum Erlösen, zwanghaft unerlöst, ausweglos	Pankreas
Milz Chakra:	Zwang zur Güte, Zwang zur Zerstörung (des Modells)	Milz, Lymphdrüsen
Nabel Chakra:	Zwang zur Hoffnung, zwanghaft hoffnungslos	Pankreas
Sakral Chakra:	Zwang zur Sanftheit, Freundlichkeit zwanghaft aggressiv, unfreundlich	Gonaden
Wurzel Chakra:	Zwang nicht zu sich selber zu stehen Zwang sein Schicksal und sich selber zu verraten	Nebennieren
Nebenschilddrüsen	Zwang zum Positivismus Zwanghafte Selbstkontrolle (Neurose) Zwang zur Verantwortungslosigkeit Zwang der Daseinsverneinung	

Astrologisch ist der Zwang immer ein Hinweis auf einen Modellzustand.

Therapien mit dem MK12 von Bruce Copen

In der Regel arbeitet der Radioniker in Abwesenheit des Klienten. Von Abb. 19 führt ein Weg zu Abb. 20. Die letztere zeigt in schematischer Darstellung die radionische Therapie mit dem MK12 von Bruce Copen.

Beim MK12 werden die Frequenzen bzw. „Raten“ nicht von einer einzelnen Winkelstellung wie beim Rayometer, sondern von einer Kombination der Winkelstellungen der 20 Frequenzschalter gebildet. Die Frequenzschalter haben eine 10er Skala. Insgesamt stehen 20 Frequenzschalter für die Darstellung dieser Winkelkombinationen zur Verfügung. Jede Winkelstellung ergibt eine Zahl zwischen null und zehn. Die Zahlenkombination der eingestellten Winkel ist die **Frequenz** bzw. **Rate**.

Die Frequenz $F = 98$ ist nach Copen die Winkelkombination (Frequenz, Rate) für das morphogenetische Feld der Zirbeldrüse. Die Rate setzt sich zusammen aus den Winkelstellungen der ersten zwei unteren Frequenzschalter (Abb. 20). Diese Rate kann nun nicht nur, wie in der Testsituation von Abb. 19 beschrieben, auf die Zwänge der Zirbeldrüsen-Emotionen hinterfragt werden.

Die Frequenzen der Störfelder des nichtzugelassenen Prinzips des Endlichen $F(n\text{Neptun})$, des nichtzugelassenen Ursprungs $F(n\text{Uranus})$ und der nichtzugelassenen Bestimmung $F(n\text{Saturn})$ erzeugen im zentralen Nervensystem Schock-, Trauma- und Schmerzfelder, die als Frequenzen des nichtzugelassenen Schocks $F(n\text{Sh.})$, des nichtzugelassenen Traumas $F(n\text{Tr.})$ und des nichtzugelassenen Schmerzes $F(n\text{Schm.})$ empfunden werden können. In Analogie zum Hamerschen Herd (siehe Abb. 21/S. 39) bildet sich aus diesen Faktoren die Frequenz eines zentralen Störfeldes im zentralen Nervensystem $F(z\text{Stf}/z\text{NS})$, das „summarisch“ mit der Krankheitsfrequenz $F(K)$ vernetzt werden kann: $F(K) + F(z\text{Stf}/z\text{NS})$.

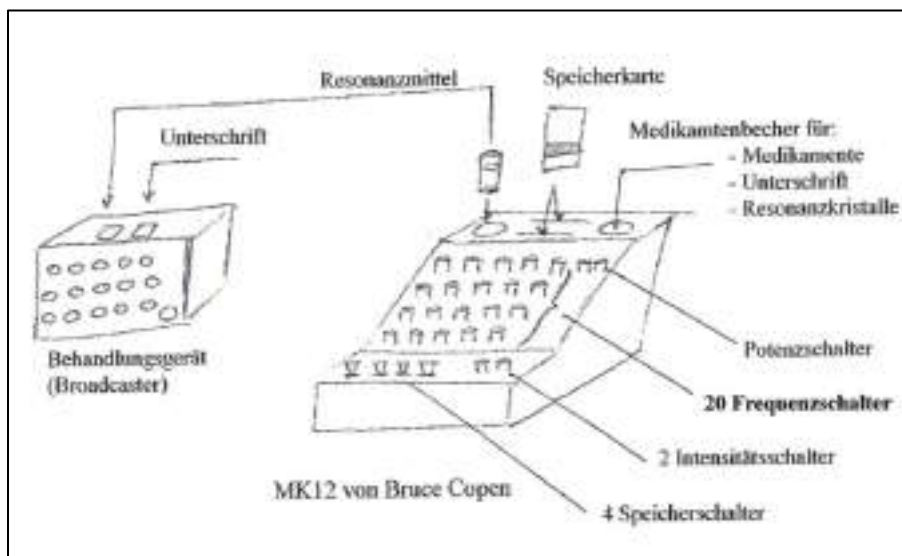


Abb. 20: Darstellung der radionischen Therapie mit dem MK12 von Bruce Copen.

Bruce Copen hat in seinen Ratenbüchern nicht nur Organfrequenzen, sondern auch die Frequenzen von zahlreichen Krankheiten, Viren, Parasiten, Nahrungsmitteln, Allergenen und homöopathischen Medikamenten veröffentlicht.

Die Resonanzen werden jeweils auf eine Speicherkarte geladen und von dieser in ein Wasserglas übertragen. Das Wasserglas stellt man für die Fernbehandlung auf das Behandlungsgesetz. Der Radioniker kann während der Fernbehandlung über dem Wasserglas eine Resonanzschwingung spüren. Die Fernwirkung ist mit der mechanischen Physik nicht erklärbar. In der Quantenphysik ist man aber ebenfalls auf solche raumübergreifenden Informationsprozesse gestossen.

Die „summarische Vernetzung“

Bei der „summarischen Vernetzung“ (+) wird das organische Störfeld $F(O) = F(xyz\dots)$ „summarisch“ auf die Krankheitsfrequenz $F(K) = F(abc\dots)$ gelegt. Das organische Störfeld $F(K)+F(O)$ lässt sich wie folgt darstellen:

$$F(K)+F(O) = F(abc\dots)+F(xyz\dots) = F(abc\dots xyz\dots)$$

Mit den vier Speicherschaltern des MK12 lassen sich je drei organische Störfelder speichern:

Speicher:	A	B	C	D
	F(K)	F(K)+ F(O ₁)	F(K)+ F(O ₂)	F(K)+F(O ₃)
Abgekürzt:	F(K)	+ F(O ₁)	+ F(O ₂)	+F(O ₃)

Das hermetische Prinzip in der „Neuen Medizin“ von Ryke Geerd Hamer

Nach Hamer löst ein extremer Schock im sogenannten „Dirk Hamer Syndrom“ den Ausfall eines Nervenzentrums im zentralen Nervensystem aus. Dieser Ausfall kann in der „Schiessscheiben-Konfiguration“ des „Hamerschen Herdes“ computertomographisch sichtbar gemacht werden. Der „Hamersche Herd“ entspricht aus radionischer Sicht der Frequenz eines zentralen Störfelds im zentralen Nervensystem $F(zStf/zNS)$. Dieses enthält sowohl ein emotionales als auch ein schicksalsorientiertes Moment. Hamer geht dabei von einem auslösenden aktuellen „Konfliktgeschehen“ aus. Die Tumorerkrankung somatisiert nach Hamer auf der „Konfliktschiene“ dieses spezifischen Konfliktes. In seinem Buch „Vermächtnis einer Neuen Medizin“ (10) hat Hamer damit die Medizin auf eine ganz neue Grundlage gestellt.

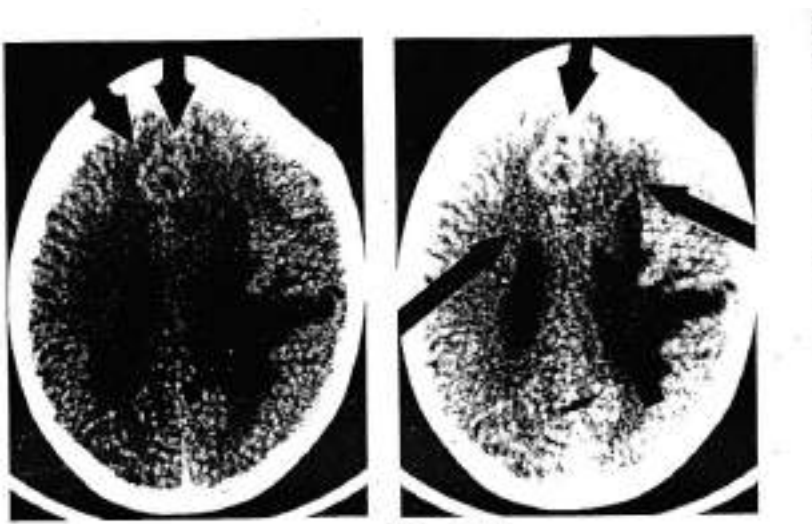


Abb. 21: Sichtbarmachung des Ausfalls verschiedener Nervenzentren in der Schiessscheiben-Konfiguration des „Hamerschen Herdes“. (10)

Als Folge eines extremen Schockereignisses wird im „Dirk Hamer Syndrom“ die Unlösbarkeit eines Konfliktes in der „Schiessscheiben-Konfiguration“ des „Hamerschen Herdes“ sichtbar (10). Der Ausfall überträgt sich hermetisch auf ein tiefer gelegenes Organ und kann dort zur Auslösung einer Tumorerkrankung führen.

Einführung in die hermetische Steuerung (Übersicht).

Summarische Vernetzung: Krankheit F(K)+F(O)
Teil 1: Oben (Astralleib: Nervensystem, Abbau) Therapie des zentralen Störfelds des zentralen Nervensystems: F(K)+F(zStf/zNS)
$F(K)+F(zStf/zNS)+F(nAstro)+F(nEmo)$ Astrologische Störfelder F(nAstro), emotionale Störfelder F(nEmo) F(nNeptun, nUranus, nSaturn)---F(nSchock, nTrauma, nSchmerz) n = Abkürzung für „nichtzugelassen“
$F(K)+F(zStf/zNS)+F(Nc)+F(IR/Nc)+F(NSub)$ Nervenzelle F(Nc)-Insulinrezeptor der Nervenzelle F(IR/Nc)*, Nervensubstanz F(NSub)
$F(K)+F(zNS)+F(ZE^{1/2})$ zNS = zentrales Nervensystem, ZE = Zellerneuerungszentrum 1 und 2* $F(K)+F(BK)+F(GK)$ BK = Basalkerne*, GK = Nervenkerne des Gleichgewichts*
$F(K)+F(N)+F(Gg)$ Nerven F(N) - Ganglien (limbisches System) F(Gg)

Teil 2: Mitte (Astralleib/Ätherleib: Aufbau/Abbau) Therapie des Abwehrsystems: F(K)+F(RES)
$F(K)+F(RES)$ RES = Retikulo endotheliales Abwehrsystem: Helferzellen*, Hassal-Körperchen* Blutkörperchen, Blut, Milz, Zellen des Knochenmarks, Lymphdrüsen Lymphe, korpuskuläres Abwehrsystem

Teil 3: Unten (Ätherleib: Aufbau) Therapie der organischen Störfelder: F(K)+F(O) erkrankte Organ, erkrankte Zellen																
$F(K)+F(IR)+F(Drüsen)$																
Zirbeldrüse Hypophyse Hypothalamus usw.																
<table border="0"> <tr> <td>Fortpflanzung</td> <td>Thymus</td> <td>Pankreas</td> <td>Schilddrüse</td> </tr> <tr> <td>Brust</td> <td>Galle</td> <td>Magen</td> <td>Nebennieren</td> </tr> <tr> <td>Prostata</td> <td>Leber</td> <td>Dünndarm</td> <td>Nieren</td> </tr> <tr> <td></td> <td></td> <td>Dickdarm</td> <td>Harnröhre</td> </tr> </table>	Fortpflanzung	Thymus	Pankreas	Schilddrüse	Brust	Galle	Magen	Nebennieren	Prostata	Leber	Dünndarm	Nieren			Dickdarm	Harnröhre
Fortpflanzung	Thymus	Pankreas	Schilddrüse													
Brust	Galle	Magen	Nebennieren													
Prostata	Leber	Dünndarm	Nieren													
		Dickdarm	Harnröhre													

*siehe Anhang

Anmerkungen zur hermetischen Steuerung

Nach der Therapie der Störfelder im zentralen Nervensystem (Teil 1) werden in der „Mitte“ (Teil 2) und „unten“ (Teil 3) die Disbalancen von organischen Störfeldern sichtbar.

In diesem Sinn besteht zwischen Teil 1 („Oben“), und Teil 2 und 3 („Mitte“ und „Unten“) ein hermetisches Verhältnis. Damit bestätigt auch die Radionik das hermetische Grundprinzip der anthroposophischen und der Neuen Medizin von Ryke Geerd Hamer.

Zwischen Abbau (über das Nervensystem als physischer Ausdruck des Astralleibs) und Aufbau (über das Drüsensystem als physischer Ausdruck des Ätherleibes) besteht ein hermetisches Gegengewicht. Ich verweise dazu auf die medizinischen Schriften von Rudolf Steiner (GA 316, 2. Vortrag vom 3.1.1924).

Die Insulinrezeptoren sind „Stressmarker“. Wenn der Stress des zentralen Störfelds behandelt ist, werden in Teil 2 die radionischen Frequenzen des Abwehrsystems und in Teil 3 die Frequenzen des Drüsensystems „sichtbar“ und dadurch über die summarische Vernetzung therapierbar. Die Insulinrezeptoren bilden eine Art Schlüsselstelle im hermetischen Gegengewicht.

Durch die Gegengleichheit von Abbau und Aufbau (Abbau im Astralleib und Aufbau im Ätherleib) reagiert das Drüsensystem im Sinne des hermetisch radionischen Gegengewichts positiv auf den Stressabbau im Nervensystem. Das Sichtbarwerden „unten“ ist eine hermetische Reaktion auf die Entspannung des Stresses „oben“ in Teil 1.

Das zentrale Störfeld F(zStf/zNS) somatisiert (in Analogie zu Hamer) auf der „Konfliktschiene“ des verdrängten Schicksals. Im Gegensatz zu Hamer ist die „Konfliktschiene“ im schicksalsorientierten Therapieansatz aber astrologisch definiert. Das zentrale Störfeld im zentralen Nervensystem F(zStf/zNS) kann deshalb mit astrologischen F(nAstro) und emotionalen F(nEmo) Störfeldern therapiert werden.

Das Gleiche gilt für die schicksalsorientierte Therapie der Insulinrezeptoren der erkrankten Nervenzellen.

Bei der obigen Übersicht hat der geniale Steuerplan von Paul Schmidt (1/S. 149) Pate gestanden. Trotz gewissen Parallelen sollte man aber nicht übersehen, dass die obige Darstellung aus einer ganz anderen Fragestellung entstanden ist.

Das eigentliche Moment der Erkrankung geht beim schicksalsorientierten Therapieansatz vom Zwang der Information des Ungelösten aus. Der Radioniker fokussiert bei seiner Arbeit immerzu sensitiv auf diesen Zwang. Es ist jeweils die „Befreiung“ (Uranus) des Ungelösten aus der Somatisierung, die die Disbalance der Frequenzen sichtbar macht.

Krebs als Zeichen des nichtzugelassenen Ursprungs

In diesem Kapitel soll auf die Nähe der „Neuen Medizin“ von Ryke Geerd Hamer zur Münchner Rhythmenlehre von Wolfgang Döbereiner hingewiesen werden.

Ryke Geerd Hamer führt in seinem Buch „Vermächtnis einer Neuen Medizin“ (10) die Entstehung von Tumoren auf ein lähmendes Schockerlebnis zurück, das im sogenannten **Dirk Hamer Syndrom** zu einem computertomographisch nachweisbaren Ausfall eines Nervenzentrums im zentralen Nervensystem führt. Ausgangspunkt seines Forschens war die Tatsache, dass die seltsamen runden Objekte auf den Abbildungen der Hirntomographie von Krebspatienten (siehe Abb. 21) nicht, wie ursprünglich angenommen, vom Gerät produzierte „Artefakte“ sind, sondern einem tatsächlichen organischen Defekt im zentralen Nervensystem entsprechen.

Die Pfeile der Abb. 21 weisen auf eine Reihe solcher „Hamerschen Herde“ hin. Diese erhielten ihren Namen nach ihrem Entdecker Dr. med. Ryke Geerd Hamer, der in seinem Buch anhand unzähliger Beispiele auf über 1'200 Seiten, die Entstehung solcher Herde aus einem lähmenden Schockerlebnis beschrieben hat. Der Schock des „Dirk Hamer Syndroms“ trifft gewissermassen in den Mittelpunkt der Schiessscheiben-Konfiguration des Hamerschen Herdes und setzt dort ein Nervenzentrum ausser Gefecht.

Die Topographie des Hamerschen Herdes, d.h. seine Lage im zentralen Nervensystem ist nach Hamer entscheidend verantwortlich für den Ort und die Entstehung eines Tumors. Der Tumor entsteht nach Hamer in demjenigen Organbereich, der von dem betroffenen Nervenzentrum (hermetisch) gesteuert wird.

Das, was an Schrecken im sogenannten „Dirk Hamer Syndrom“ nicht mehr zu ertragen ist, somatisiert in einen Hamerschen Herd. Die Somatisierung des Schocks in den Hamerschen Herd ist das Paradebeispiel für die Somatisierung eines Verdrängten und Ungelösten, wie es von der Astrologie als Ursache der Erkrankung proklamiert wird (s.D.). Die nachfolgende Gegenüberstellung zeigt, dass Hamer mit diesem Ansatz dem astrologischen Denken sehr nahe kommt.

Astrologisch ist die gestörte Zellteilung im Realen von Haus 2 (archetypisch Venus von Haus 2) eine Folge des verweigerten „Ursprungs“ (Uranus) der Zelle in Haus 11. Der verweigerter Ursprung in Haus 11 somatisiert „hermetisch“ (innerhalb der gleichen Phase) (von „oben“ nach „unten“) in die gestörte Zellteilung der Venus von Haus 2. Die Krebszelle in Haus 2 entsteht so aus dem nicht zugelassenen „Ursprung“ (Uranus/Haus 11) des „Prinzips des Endlichen“ (archetypisch Neptun von Haus 12).

Uranus-Neptun ist nach Döbereiner der Schock des „versunkenen Ursprungs“ in Haus 12. Der „versunkene Ursprung“ (Uranus in Haus 12, kurz: Neptun-Uranus) weist nach Döbereiner auf einen Schockzustand hin, der zu einer Schock-Lähmung des Nervensystems führen kann. Uranus-Neptun ist die „Schocklähmung des Nervensystems“ (s.D.). Diese Schock-Lähmung von Uranus-Neptun wird im Dirk Hamer Syndrom als Hamerscher Herd real und produziert „hermetisch“ unten in Haus 2 den Tumor.

Der Beginn der Schock-Erkrankung ist nach Hamer gekennzeichnet von einer sympathikotonen Übersteuerung. Die sympathikotone Übersteuerung ist der Versuch des Körpers, das blockierte „biologische Programm“ (siehe Hamer) doch noch zu „erzwingen“ und damit den Konflikt zu lösen.

Die Astrologie deutet die sympathikotone Übersteuerung wie folgt: Astrologisch gesehen erscheint der ursprungslose Neptun in seiner „Rückseite“ als Mars (s.D.) und kämpft in der

Konstellation Mars-Pluto aggressiv (sympathikoton) gegen den Modellzustand der Ursprungslosigkeit des Prinzips des Endlichen an (s.D.). Die sympathikotone Übersteuerung der ersten Tumorphase ist gekennzeichnet durch einen erhöhten Adrenalinspiegel (Mars). Adrenalin wird u.a. in der Nebennierenrinde produziert und steuert die Flucht- (Mars-Neptun) bzw. die Angriffsbereitschaft des Marses gegen das unterdrückende Modell (Mars-Pluto). (s.D.)

Mit dem Ausbruch der Tumorerkrankung bricht die Adrenalin-Produktion in der Regel ein. Tumorpatienten haben in der Regel einen signifikant erniedrigten Adrenalin-Spiegel. Astrologisch kann dies wie folgt gedeutet werden: Neptun-Uranus hat als Rückseite Neptun-Venus. Der fehlende Mars der Lücke zwischen Neptun und Venus wird im Einbruch der Adrenalin-Produktion „Zeichen“ des fehlenden Marses. Der Einbruch des Adrenalins kennzeichnet die Resignation des Marses. Neptun-Venus entspricht einem Neptun in Haus 2. Im Modell wird der Neptun in Haus 2 plutonisch überlagert. Pluto in Haus 2 ist dann das „Zeichen“ des Tumors (s.D.).

Nach Hamer somatisieren die ungelösten Konflikte auf der sogenannten „Symbolschiene des Konflikts“: Er versteht darunter die Tatsache, dass der Ort eines Hamerschen Herdes im zentralen Nervensystem nicht nur signifikant ist für den Ort der tiefergelegenen Tumorerkrankung, sondern gleichzeitig auch für die Art des Konfliktes.

Die Übereinstimmung von (1.) Symbolik des Konflikts, (2.) topographischer Lage des Hamerschen Herdes im zentralen Nervensystem und (3.) topographischer Lage des Tumors bezeichne ich als **Hamersche Trias**. Die Somatisierung auf der Symbolschiene des Konflikts entspricht in etwa astrologisch der Somatisierung der astrologischen „Zeichen“ auf der Symbolschiene der astrologischen Konstellation.

In der Praxis bevorzugte Hamer eine auf die Konfliktlösung orientierte Therapie. Diese Therapie wurde ihm aber zum Verhängnis. Trotz seinen nachgewiesenen Erfolgen wurde ihm von der Ärzteschaft die ärztliche Approbation entzogen. Als er weiter therapierte, wurde er zu einer Gefängnisstrafe verurteilt.

Für Hamer war die Konfliktlösungs-Therapie die logisch wissenschaftliche Konsequenz aus der oft sehr kurzen Zwischenzeit von wenigen Monaten zwischen dem auslösenden Schockerlebnis und dem Ausbruch der Erkrankung. Sie ist vergleichbar mit der Inkubationszeit bei Infektionskrankheiten. Aus dieser kurzen Zwischenzeit folgerte er (astrologisch und wohl auch psychologisch zu Unrecht), dass die Ursachen der Erkrankung nicht aus einer tieferen Problematik stammen. Gleichzeitig hat die Medizin aus medizinischen Gründen eine skeptische und insgesamt ablehnende Haltung zu seiner Therapieform eingenommen.

Die Tageszeitung „20 Minuten“ vom 2.9.2016 titulierte Hamer im Zusammenhang mit dem Tode einer seiner Krebspatienten als „selbsternannten Krebsheiler“. Diese Bezeichnung wird seiner bedeutenden und richtungsweisenden Forschung in keiner Weise gerecht. Man müsste doch diesen einen Tod in Relation setzen zu den vielen anderen, die wie selbstverständlich und ohne die Hilfe von Hamer an Krebs gestorben sind. Ich bewundere Hamer, weil er einen wissenschaftlichen Weg gefunden hat, die materialistische Grundhaltung der Medizin zu hinterfragen.

Die Konfliktlösungstherapie von Hamer wird aber aus der Sicht des schicksalsorientierten Therapieansatzes der Tiefenschicht der Schockthematik nicht wirklich gerecht. Dieses Buch weist deshalb ganz klar und deutlich auf die Risiken dieser Konfliktlösungstherapie hin.

Was Hamer so stark angetrieben und motiviert hat, war sicher auch der brutale Tod seines Sohnes Dirk, der bei ihm selber ein Dirk Hamer Syndrom und dadurch eine Krebserkrankung auslöste. Das half ihm, die psychosomatischen Zusammenhänge besser zu verstehen. Wahrscheinlich war Hamer dadurch auch bereit, für den Tod seines Sohnes ins Gefängnis zu gehen. Ich bewundere ihn dafür aus ganzem Herzen.

Unterschiedliche Deutungen der Rayometerfrequenz 22,5

Nachfolgend beschreibe ich verschiedene Deutungsmöglichkeiten der Rayometerfrequenz 22,5. Je nach Forscher ergeben sich folgende diagnostische Hinweise:

1. Paul Schmidt

Nach Paul Schmidt deutet die Disbalance der Frequenz 22,5 u.a. auf eine radionische Disbalance des **Zellerneuerungs-Zentrums** im Gehirn hin. Da dieses nach Paul Schmidt die Zellteilung steuert, stellt seine Disbalance ein Tumorrisiko dar (5).

Für dieses Zellerneuerungs-Zentrum im Gehirn habe ich am MK12 die zwei folgenden Frequenzen gefunden $F(ZE^1) = 73638$ und $F(ZE^2) = 9328$.

2. Hulda Regehr Clark

Nach Dr. Hulda Regehr Clark entsteht die Krebserkrankung durch eine Saugwurminfektion. Die Resonanz auf der Frequenz 22,5 weist deshalb indirekt auf eine Saugwurminfektion hin. In meiner Praxis habe ich festgestellt, dass diese Frequenz tatsächlich ein **Indikator** für eine **Egelinfektion** darstellt.

Die Frequenz 22,5 steht in diesem Fall für eine spezifische Abwehrschwäche. Die Überwindung der Egelinfektion führt nach Frau Dr. Clark zu einer elementaren Besserung der Tumorerkrankung. Frau Dr. Clark hat dazu den sogenannten „Zapper“ entwickelt. (7)

3. Ryke Geerd Hamer

Im Sinne der Krebstheorie von Hamer weist die Resonanz auf der Frequenz 22,5 auf ein traumatisches Schockerlebnis hin. Dieses Schockerlebnis führt im **„Dirk Hamer Syndrom“** zum Ausfall eines Nervenzentrums im zentralen Nervensystem und stellt nach Hamer einen Risikofaktor sowohl für eine Krebserkrankung als auch für eine psychische Erkrankung dar.

4. Wolfgang Döbereiner

Aus astrologischer Sicht entsteht der Tumor als „Zeichen“ einer Störung des „Ursprungs“ der Zelle. Die Frequenz 22,5 wird damit zum Hinweis für den nichtzugelassenen „Ursprung“ (archetypisch: Uranus/Haus 11).

Mit dieser Deutung wird die Frequenz 22,5 zum „Simile“ des morphogenetischen Feldes einer Schicksalsblockade. Dieses Schicksalsmoment ermöglicht es mir, einen schicksalsorientierten Therapieansatz zu finden.

Beschreibung des schicksalsorientierten Therapieansatzes

1. Die sensible Testsituation

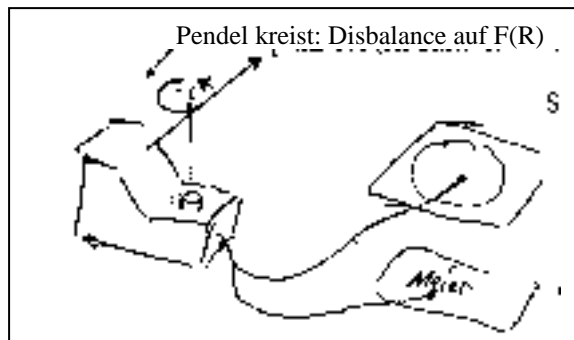


Abb. 22: Die sensible Testsituation.

Die Frequenz am Rayometer $F(R)$ erzeugt eine radionische Schwingung auf der Unterschrift von Herrn Meier.

Der zweite Metallsensor des Rayometers wird mit einem sorgfältig ausgewählten Suldiaa Mandala verbunden. Mit Hilfe dieser „sensiblen Testsituation“ ist es möglich, am MK12 die Frequenzen des nachfolgenden schicksalsorientierten Therapieansatzes zu erfüllen.

2. Krankheit als Ausübung der Information des Ungelösten

Beim schicksalsorientierten Therapieansatz wird die Krankheit aufgefasst als „Ausübung der Information des Ungelösten“: $F(K) = F(\text{Aus}/\text{IU})$. Der schicksalsorientierte Therapieansatz umfasst im Wesentlichen 9 Schritte. Diese 9 Schritte werden ab der nächsten Seite näher erläutert.

Grundschemata A (Übersicht):

Speicher:	A		B		C		D
Zeile 1:	$F(\text{Zwang})$	//	$F(iM)$	//	$F(K) = F(\text{Aus}/\text{IU})$	//	$F(K)+F(z\text{Stf}/\text{IU})$
Zeile 2:	$F(\text{IU})$	//	$F(\text{All})$	//	$F(K)$	//	$F(K)+F(z\text{Stf}/\text{IU})$
Zeile 3:	$F(\text{All})$	//	$F(\text{All})+F(\text{IU})$	//	$F(\text{All})+F(\text{Planeten-Metalle})$		
Zeile 4:	$F(K)$	//	$F(K)+F(z\text{Stf})$	//	$F(K)+F(n\text{Astro})$	//	$F(K)+F(n\text{Emo})$
Zeile 5:	$F(K)$	//	$F(K)+F(z\text{Stf})$	//	$F(K)+F(Nc)$	//	$F(K)+F(\text{IR})$
Zeile 6:	$F(K)$	//	$F(K)+F(z\text{NS})$				
Zeile 7:	$F(K)$	//	$F(K)+F(\text{RES})$				
Zeile 8:	$F(K)$	//	$F(K)+F(\text{IR})$	//	$F(K)+F(\text{Dr})$		
Zeile 9:	$F(K)$	//	$F(\text{Sim}/\text{IU})$				

Begriffe:

- *Speicherplätze:* A, B, C und D stehen für die vier Speicherschalter des MK12.
- *Der doppelte Schrägstrich:* Mit einem doppelten Schrägstrich (//) wird die separate Speicherung auf einem Speicherplatz gekennzeichnet.
- *Das Pluszeichen:* Das Plus-Zeichen (+) weist auf die summarische Vernetzung hin. Bei der summarischen Vernetzung (+) wird die zweite Frequenz auf die erste gelegt.
- *IU:* Information des Ungelösten

Nachfolgend sollen die einzelnen Zeilen kurz besprochen werden:

Speicher:	A		B		C		D
Zeile 1:	F(Zwang/IU)	//	F(iM)	//	F(K) = F(Aus/IU)	//	F(K)+F(zStf./IU)

In Zeile 1 wird die Krankheit F(K) imaginativ aufgefasst als „Ausübung der Information des Ungelösten“: $F(K) = F(\text{Aus}/\text{IU})$.

$F(\text{Aus}/\text{IU})$ wird sensitiv abgeleitet aus dem Zwang $F(\text{Zwang}/\text{IU})$ der Information des Ungelösten (Speicherplatz A) und aus dem seelischen Modellzustand $F(iM)$ der Information des Ungelösten (Speicherplatz B). $F(iM)$ ist die Frequenz für „im Modell“. Dadurch wird (in Analogie zum Hamerschen Herd) auf der Krankheitsfrequenz summarisch das zentrale Störfeld $F(zStf./\text{IU})$ der Information des Ungelösten im zentralen Nervensystem „sichtbar“ (erfühlbar).

Die Vorteile des schicksalsorientierten Therapieansatzes bestehen im Folgenden:

Speicher:	A		B		C		D
Zeile 2:	F(K)	//	F(K)+F(zStf.)	//	F(IU)	//	F(All)
Zeile 3:	F(All))	//	F(All)+F(IU)	//	F(All)+F(Planeten-Metalle)		

Mit dem schicksalsorientierten Therapieansatz in Zeile 1 wird in Zeile 2 die Frequenz der Information des Ungelösten $F(\text{IU})$ (Speicherplatz C) und die Frequenz einer schicksalsorientierten Allergie $F(\text{All})$ (Speicherplatz D) erfühlbar („sichtbar“).

Die summarische Vernetzung von $[F(\text{All})+F(\text{IU})]$ entspricht radionisch einer Allergie auf die Information des Ungelösten. Sie bildet den Kern des allergischen Geschehens und macht u.a. in Zeile 3 die Allergien auf die „Planeten-Metalle“ sichtbar:

$F(\text{All})+F(\text{IU}) \implies F(\text{All})+F(\text{Planeten-Metalle})$.

Speicher:	A		B		C		D
Zeile 4:	F(K)	//	F(K)+F(zStf./IU)	//	F(K)+F(nAstro)	//	F(K)+F(nEmo)

In Zeile 4 kann das zentrale Störfeld der Information des Ungelösten $F(zStf./\text{IU})$ summarisch mit astrologischen $F(n\text{Astro})$ und emotionalen $F(n\text{Emo})$ Störfeldern therapiert werden. Genaueres dazu siehe Anhang.

Begriffe:

- $F(n\text{Astro})$: astrologische Störfelder des [nichtzugelassenen (n)] $n\text{Neptuns}$, $n\text{Uranus}$ und $n\text{Saturns}$: $F(nN)$, $F(nU)$, $F(nS)$.
- $F(n\text{Emo})$: emotionale Störfelder des [nichtzugelassenen (n)] $n\text{Schocks}$, $n\text{Schmerzes}$ und $n\text{Traumas}$: $F(nSh)$, $F(nSch)$, $F(nTr)$.

Speicher:	A		B		C		D
Zeile 5:	F(K)	//	F(K)+F(zStf)	//	F(K)+F(Nc)	//	F(K)+F(IR)

In Zeile 5 werden durch die Therapie des zentralen Störfelds $F(zStf)$ in (4) summarisch die Disbalancen der Nervenzelle $F(Nc)$ und des Insulinrezeptors $F(\text{IR})$ auf der Krankheitsfrequenz „sichtbar“. Sie können mit $F(K)$ summarisch vernetzt und damit therapiert werden.

Jede Zeile enthält eine Art „Entspannungs-Provokation“ für die nächste Stufe. Das gestörte radionische Gegengewicht der Nervenzelle und des Insulinrezeptors wird in Zeile 5 als Frequenz „sichtbar“, weil es sich neu auf die Entspannung der vorangegangenen Therapieschritte ausrichtet.

Speicher:	A		B
Zeile 6:	F(K)	//	F(K)+F(zNS)
Zeile 7:	F(K)	//	F(K)+F(RES)

In Zeile 6 werden die destabilisierten Frequenzen des zentralen Nervensystems F(zNS) „sichtbar“. Durch ihre Therapie werden in Zeile 7 hermetisch „unten“ (in Teil 2) die Frequenzen des retikuloendothelialen Abwehrsystems (RES) „sichtbar“ und dadurch ebenfalls vernetzbar.

Speicher:	A		B		C
Zeile 8:	F(K)	//	F(K)+F(IR)	//	F(K)+F(Dr)

Nach der Stresstherapie des Insulinrezeptors mit der sogenannten „Schaukeltherapie“ (siehe Anhang) sucht man in Zeile 8 nach destabilisierten Frequenzen des Drüsensystems F(Dr), die von der Entstressung des Insulinrezeptors gleichsam „angestossen“ werden, sich auch zu entspannen.

Im Resonanzprozess „mitten“ sich die Drüsen auf das neue Gegengleichgewicht der Insulinrezeptoren ein.

Speicher:	A		B
Zeile 9:	F(K)	//	F(Sim/IU)

In Zeile 9 kann die Krankheitsfrequenz F(K) (parallel: //) mit den Simile der Information des Ungelösten F(Sim/IU) vernetzt und dadurch therapiert werden.

3. Heilmittel als Simile der Information des Ungelösten

In Anlehnung an die Astromedizin von Wolfgang Döbereiner decken die astrologischen Similes der Information des Ungelösten [F(Sim/IU)] die Modellzustände ab. Der Mensch wird dadurch vergleichsweise „frei“ von den Zwängen der entsprechenden Information des Ungelösten.

Die homöopathischen Schlangengifte sind nach Döbereiner Similes von Mars-Neptun. Sie leiten eine Bereinigung (Neptun) und damit auch eine Entgiftung (Neptun) ein. Gleichzeitig stärken sie das Abwehrsystem (Haus 12).

Der Neptun ist nach Döbereiner ein auflösendes Prinzip. Deshalb ist Kalzium in all seinen Verbindungen ein wichtiges Simile für den Modellzustand des „versteinerten Neptuns“ (s.D.). Die Erfolge der Schüssler-Salze könnten astromedizinisch auch aus dieser „Versteinerung des Neptuns“ erklärt werden.

Pluto ist Herrscher im Skorpion. Da liegt die Vermutung natürlich nahe, dass Skorpiongifte astromedizinische Simile des Plutos sind. Granit, Farn und Pyrit sind nach Döbereiner weitere Simile des Plutos. Die Pluto-, Uranus- und Neptun-Mittel nehmen eine ganz besondere Stellung im schicksalsorientierten Therapieansatz ein.

Den sieben klassischen Planeten werden die folgenden Metalle zugeordnet.

Gold:	Sonne (Löwe):	Herz
Silber:	Mond (Krebs):	Fortpflanzungsorgane
Quecksilber:	Merkur (Zwillinge und Jungfrau):	Gelenke, Dünndarm
Kupfer:	Venus (Stier und Waage):	Niere
Eisen:	Mars (Widder und Skorpion):	Gallenblase
Zink:	Jupiter (Fisch und Schütze):	Leber
Blei:	Saturn (Wassermann und Steinbock):	Knochen, Nervensystem

Nach Döbereiner ist Gold das Simile für Pluto-Sonne. Pluto-Sonne entsteht aus einer Neptun-Sonne Konstellation durch die „subjektive“ Verdrängung des Neptuns durch die Sonne. Die Sonne steht für das Subjekt. Bei der „subjektiven Verdrängung“ des Prinzips des Endlichen (Neptun) stellt sich das Subjekt (Sonne) über den Neptun. Der verdrängte Neptun erscheint dann in seiner „Rückseite“ als aggressiv „aufgeladener“ Mars gegen die Sonne. Mars-Sonne als Aggression des subjektiv verdrängten Neptuns wird imaginativ in der rhythmischen Auslösung von Sonne-Neptun zum Risikofaktor für einen Herzinfarkt (s.D.). Homöopathisches Gold würde dieses Risiko abdecken.

Der schicksalsorientierte Therapieansatz reduziert die Auswahl der Heilmittel. Die Frequenzen der astrologischen Similes $F(\text{Sim}/\text{IU})$ werden in der Regel erst ganz am Schluss eingeschungen. Wenn eine Diagnose vorliegt, kann man sich natürlich auch von der Diagnose inspirieren lassen.

Bei Saturn-Pluto ist die Bestimmung (Saturn) von einem Fremdprogramm (Pluto) überlagert. Platin ist nach Döbereiner das Simile von Saturn-Pluto. Im Krankheitsfall sind die Zwänge für den Muskeltest oft nicht mehr nachweisbar, weil sie somatisiert sind. Durch die Resonanz einer Platin- oder Bleiverbindung ist es aber möglich, den Zwang des Pluto-Saturn Modells für den Muskeltest sichtbar zu machen, weil das Resonanzmittel die Somatisierung des Zwanges „abdeckt“. Der Zwang wird durch das Resonanzmittel gleichsam aus seiner Somatisierung „befreit“ und dadurch „seelisch“ für den Muskeltest wahrnehmbar (energetisch „sichtbar“).

Durch die Somatisierung der Zwänge wird die Seele vergleichsweise „frei“. Krankheit ist in diesem Sinne ein Segen. Das mag einer der Gründe sein, warum Rudolf Steiner Potenzen über D30 ablehnte. Leider ist durch Hahnemann der astrologische Schicksalsbezug der Heilmittel verdrängt worden (s.D.).

4. Erweiterung des Therapieansatzes

Copen hat in „Radionic Equipment Rate Sheets“ zahlreiche Krankheitsfrequenzen veröffentlicht. Diese Krankheitsfrequenzen können ebenfalls mit dem schicksalsorientierten Therapieansatz behandelt werden.

Speicher:	A		B		C		D
Zeile 1:	$F(K)^C$	//	$F(\text{Zwang}/\text{IU})$	//	$F(iM)$	//	$F(K)^C + F(z\text{Stf}/\text{IU})$
Zeile 2:	$F(K)^C$	//	$F(K)^C + F(z\text{Stf}/\text{IU})$	//	$F(\text{IU})$	//	$F(\text{All})$
Usw.							

Begriffe:

$F(K)^C$: Krankheitsfrequenzen aus „Radionic Equipment Rate Sheets“ von Copen.

$F(\text{Zwang}/\text{IU})$: Frequenz des Zwangs der Information des Ungelösten.

$F(iM)$: Frequenz für „im Modell“. Seelischer Modellzustand.

$F(z\text{Stf}/\text{IU})$: Frequenz des zentralen Störfelds der Information des Ungelösten.

$F(\text{IU})$: Frequenz der Information des Ungelösten.

$F(\text{All})$: Frequenz der schicksalsorientierten Allergie auf die Information des Ungelösten.

Teil 4: Die Hermeneutik von Raum und Gegenraum

Das Ätherische als Bindeglied zwischen Raum und Gegenraum

Abb. 23 zeigt eine rhythmische Doppelspirale auf dem polaren Hintergrund von Raum und Gegenraum. Es ist, wie wenn die beiden Zentren aus- und einatmen würden. Die gegengleiche radionische Resonanzschwingung lässt sich imaginativ mit dieser Doppelspirale vergleichen.



„Himmel“, Yang
Gegenraum
Astralleib

Ätherleib

„Erde“, Yin
Raum
physischer Leib

Abb. 23: Die logarithmische Doppelspirale

(Aus: Liniengeometrie und Imaginärtheorie. Mathematisch-Astronomische Blätter. Neue Folge, Band 14. Philosophisch-Anthroposophischer Verlag am Goetheanum, 1989, S. 70)

Die horizontale Grenzlinie entspricht dem Ätherischen als Grenzfläche zwischen Raum und Gegenraum. Die radionische Schwingung entsteht aus der Polarität von Raum und Gegenraum und stellt das lebendige Bindeglied zwischen diesen beiden „Räumen“ dar.

Der Gegenraum steht für das Seelische des „Astralleibs“, der Raum für das „Körperliche“ des „physischen Leibes“. Der „Ätherleib“ ist ein „Kräfteleib“. Rudolf Steiner bezeichnet die übersinnlichen Gestaltbildungskräfte (zwischen Raum und Gegenraum) als Ätherkräfte und ihre Summe als Ätherleib.

„Physischer Leib“, „Ätherleib“, „Astralleib“ und „Ich“ bilden die vier übersinnlichen „Wesensglieder“ des Menschen. Diese Begriffe und ihre Zuordnung stammen von Rudolf Steiner. Auch der „physische Leib“ ist letztlich ein übersinnliches „Wesensglied“.

Das Ätherische als Lebensquell

Abb. 24 zeigt die gleiche Doppelspirale leicht verändert. Sie erscheint hier gleichsam als Sinnbild der quellenden Lebensfreude.

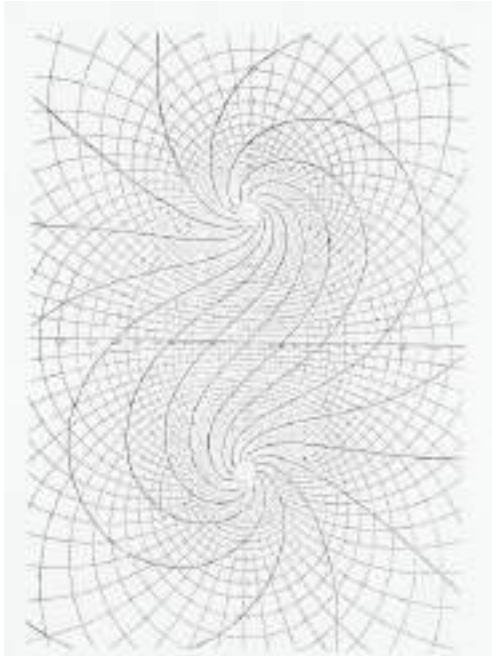


Abb. 24: Das Ätherische als Lebensquell

Die quellenden Spiralbewegungen erinnerten mich an die keltischen Steingravierungen in einem Grabhügel auf der Insel Gavrinis im Golf von Morbihan. Ich nehme an, dass diese modern anmutenden Steingravuren noch aus einem instinktiven hellstichtigen Erleben der kosmisch ätherischen Lebenskräfte entstanden sind.



Abb. 25: Prähistorische Steingravierungen
ca. 4500 v. Chr.

Das Ätherische als Grenze zwischen Raum und Gegenraum

Nach Ticho de Brahe (1546-1601) umkreist die Sonne die Erde. Die Planeten umkreisen die um die Erde kreisende Sonne. Dadurch bildet die Erde das stillstehende Zentrum im Kreis der Tierkreiszeichen (siehe gelber Ring in Abb. 26 links).

Die nachfolgende Abbildung (Abb. 26 links) ist ein Versuch, die innere Dynamik des Weltbildes von Ticho de Brahe darzustellen. Die rote Ellipse steht gleichsam senkrecht zum gelben Ring. Sie steht dadurch symbolisch für das Geistig-Gegenräumliche des Kosmos.

Der rote Kreis symbolisiert die Kreisbewegung der Planeten um die kreisende Sonne. Die Sonne befindet sich irgendwo in der Mitte dieses roten Kreises. Diese Mitte des roten Kreises dreht sich um die ruhende Erde im Zentrum.

Die „Pyramidenspitze“ steht für den Moment der äusseren Konjunktion eines Planeten mit der Sonne. Das Ganze dreht sich. Nach jeder synodischen Umlaufzeit eines Planeten um die Sonne (siehe S. 94) kommt es wiederum zu einer äusseren Konjunktion. Die Pyramidenspitze steht dann etwas verschoben an einem anderen Ort des gelben Kreises. Der „Zeiger der Weltenuhr“ hat sich dann um eine Position im Gegenuhrzeigersinn nach links verschoben.

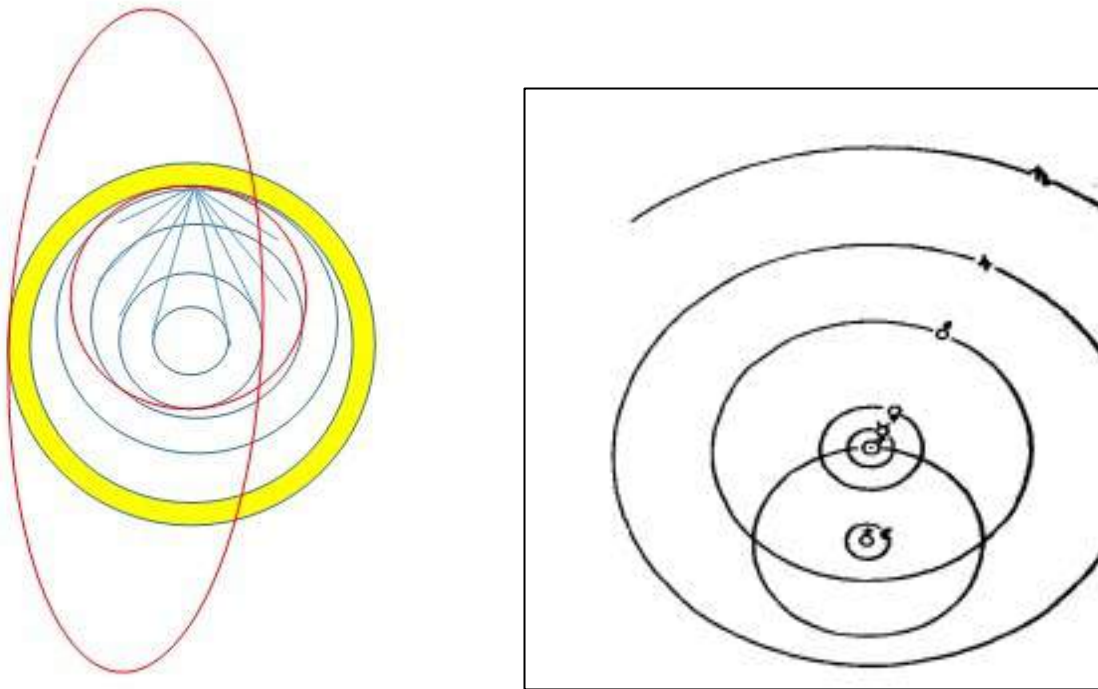


Abb. 26 links:

Das planetarische Schwingungsfeld der „Weltenuhr“ (in Anlehnung an Ticho de Brahe)

rechts: Weltbild Ticho de Brahes (1546-1601)

Nach Ticho de Brahe kreist die Sonne im Gegenuhrzeigersinn (GUZS) um die ruhende Erde im Zentrum. Die Planeten (roter Kreis links) kreisen um die kreisende Sonne. Vom ruhenden Erdmittelpunkt im Zentrum aus gesehen, bilden die kreisenden Bewegungen der Planeten um die kreisende Sonne ein Feld von „perizyklisch kreisenden Kurven“. Die „Pyramidenspitze“ denken wir uns als Moment einer äusseren Konjunktion des Planeten mit der Sonne. Durch die kreisende Bewegung der Sonne um die ruhende Erde verschiebt sich der Moment der äusseren Konjunktion der Planeten mit der Sonne ebenfalls im Gegenuhrzeigersinn.

Die beiden „Zeiger“ auf dem Bild der „Weltenuhr“ von Emma Kunz (11) könnten so z.B. als Winkelstellung zwischen zwei äusseren Konjunktionen einer perizyklischen Planetenbewegung um die Sonne gedeutet werden.

In Abb. 27a wird die „Weltenuhr“ zu einem geometrischen Gleichnis für das dynamische Zusammenwirken von Raum und Gegenraum umgedeutet.

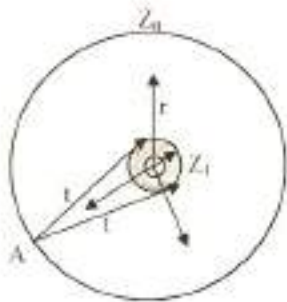


Abb. 27a
Erde im Zentrum



Abb. 27b
Sonne im Zentrum

Abb. 27: Schematische Darstellung der „Umstülpung“ von Raum und Gegenraum:

In Abb. 27a steht die Erde (als Raum) im Zentrum. A ist als Sonne das Zentrum des Gegenraums. Die Tangenten (t) symbolisieren das tangentielle Bewegungsmoment der perizyklischen Planetenbahnen (blaue Striche in Abb. 26 links).

In Abb. 27b steht die Sonne (als Gegenraum) im Zentrum. Die Erde (blau als Raum) kreist in der Peripherie um die Sonne. Abb. 27b ist eine Art „Umstülpung“ von 27a.

Steht die Erde im Zentrum (Abb. 27a), dominiert der euklidische Raum. Steht die Sonne im Zentrum (Abb. 27b) dominiert der polareuklidische Raum.

So wie ich Rudolf Steiner verstehe, besteht die eigentliche meditative Aufgabe darin, dass man sich das Räumliche (Erde) und das Gegenräumliche (Sonne) abwechselnd gegengleich sowohl zentrisch als auch sphärisch vorzustellen versucht.

Im Sinne der **euklidischen Geometrie des Raumes** entsteht der grau schraffierte **Kreis** links in Abb. 27a durch die Rotation des entsprechenden Radius um das Zentrum Z_1 . Der Kreis bildet eine Art „Grenzlinie“ zum polareuklidischen „Gegenraum“ (weisse Kreisfläche). A betrachtet den „Raum“ (grauer Kreis) von „ausen-oben“. Z_1 betrachtet den „Gegenraum“ von „innen-unten“. Das Räumliche und Gegenräumliche bilden zwei Sphären, die hermetisch aufeinander bezogen sind. Steht die Erde im Zentrum gilt folgendes:

A: Der „Gegenraum“ (weisse Kreisfläche) berührt den Raum (graue Kreisfläche) über die Tangenten t hermetisch von „ausen-oben“.

Z_1 : Der „Raum“ (graue Kreisfläche) „berührt“ über die Radien r hermetisch von „innen-unten“ den „Gegenraum“ im unendlich fernen Grenzkreis.

Von „ausen-oben“ kann der Kreisbogen (von r um Z_1) als „unendlich ferne Grenzlinie“ des polareuklidischen „Gegenraumes“ gegen den zentrischen „Raum“ aufgefasst werden. Dieser Kreisbogen wird dann zum nach aussen gebogenen, unendlich fernen „Gegenkreis“. Der nach aussen gebogene „Gegenkreis“ bildet nun die Grenzlinie des Gegenraumes gegen den Raum. Mit diesem polareuklidischen „Gegenkreis“ werden wir empfindungsmässig gleichsam mit den „**Paradoxien**“ des **polareuklidischen Gegenraumes** konfrontiert. Sein Zentrum A liegt „ausserhalb des Raumes“ in der Sphäre von Z_n . Die Tangenten (t) berühren den „Gegenkreis“ von innen.

Durchläuft der Punkt A im Gegenraum kreisförmig alle **sphärischen Zentren Z_n** , dann entsteht analog Abb. 26 in den perizyklischen Kurven um das euklidische Erdenfeld ein kosmologisches Kraftfeld, das von den perizyklisch um die Sonne kreisenden Planeten gebildet wird. Im Anhang weise ich auf Autoren hin, die aus geometrischer Sicht die Thematik der polareuklidischen Geometrie vertiefen (12).

Für die euklidische Geometrie ist die unendlich ferne Kreislinie des unendlich grossen Kreises eine sogenannte „Grenzgerade“. Da sich nach dem euklidischen Parallelenaxiom zwei Parallelen nicht schneiden können, ist die unendlich ferne „Grenzgerade“ kein Element der euklidischen Geometrie.

Der Mittelpunkt des Kreises ist der sogenannte „absolute Mittelpunkt“. Die Geraden durch den absoluten Mittelpunkt sind „absolute Geraden“. Was die unendlich ferne Gerade für die euklidische Geometrie ist, das sind der absolute Mittelpunkt und die absoluten Geraden durch diesen absoluten Mittelpunkt für die polareuklidische Geometrie. Der unendlich ferne „absolute Mittelpunkt“ und die „absoluten Geraden“ durch diesen Mittelpunkt sind keine Elemente der polareuklidischen Geometrie.

Im Rahmen dieser polaren Axiome haben die **euklidische Geometrie** und die **polareuklidische Geometrie** zunächst keine gemeinsamen Elemente, in denen sie sich „berühren“ könnten.

Diese Grenzelemente werden in der **synthetischen Geometrie** axiomatisch den beiden polaren Geometrien hinzugefügt (der projektive Raum ist Teil der synthetischen Geometrie). Durch den Einbezug dieser Grenzelemente entsteht ein Grenzbereich, der auf das Wirken des Ätherischen als Bindeglied zwischen Raum (Leib) und Gegenraum (Astralleib) hinweist.

Die „Weltenuhr“ von Emma Kunz (11) ist ein Versuch, diese „Umstülpung“ vom sphärischen in den zentrischen Raum visuell darzustellen. Es ist auffällig, wie viele Bilder von Emma Kunz sich mit dieser Thematik beschäftigen. Rudolf Steiner hat diese „Umstülpung“ im „Dritten naturwissenschaftlichen Kurs“ mathematisch dargestellt (13/S. 321).

Wenn man sich das Zentrum abwechselnd räumlich und gegenräumlich imaginiert, wird man nachvollziehen können, dass diese Polarität das kosmologische Urbild einer radionischen Schwingung erzeugt.

Die radionische Schwingung wird so zu einem Grenzphänomen von Raum und Gegenraum und trägt damit den Charakter des ÄTHERISCHEN.

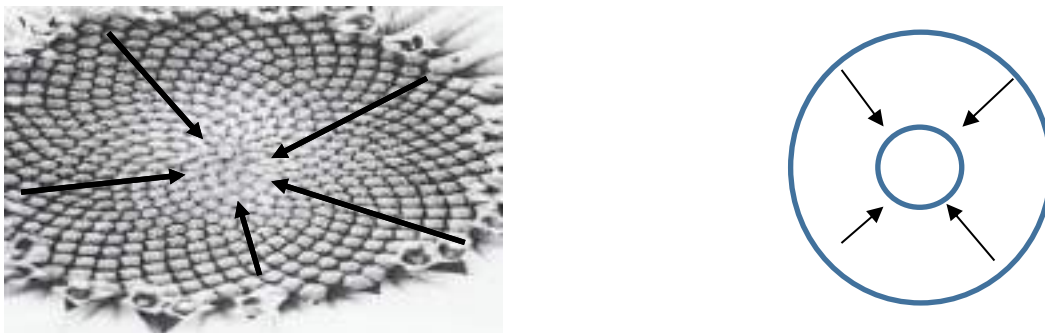
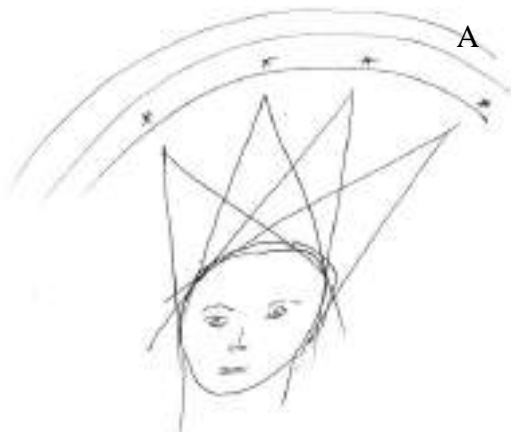


Abb. 28: Blütenboden der Sonnenblume. Imaginativ steht die Sonne im Zentrum. Das heisst: der „Gegenraum“ dominiert. Die Erde ist aus dem Zentrum „vertrieben“.

In der Dynamik dieser Umstülpung von Raum und Gegenraum geht die Vorstellung eines materialistisch gedachten Atoms im Zentrum unter. Die beiden polaren Räume bilden eine sphärisch-zentrische „Gegengleichheit“ ($><$).

Sphärische und zentrische Gegengleichheit

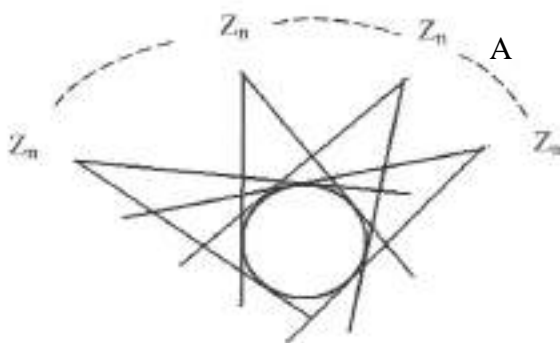
Im 9. Vortrag des 3. naturwissenschaftlichen Kurses spricht Rudolf Steiner von einer lemniskatischen Umstülpung der Formbildungskräfte des Skelettes. Diese lemniskatische Umstülpung setzte er in Beziehung zu den polaren Formen des Kopfskelettes und der Röhrenknochen (13). Damit findet das weiter oben beschriebene hermetische Gegengleichheit von Abbau am Nervenpol und Aufbau am Stoffwechselfol in den polaren Formen der Skelettbildung eine sichtbare geometrische Entsprechung.



Schwerelinie

Die Schädelform bildet die Grenzlinie eines Gegenkreises

Die Schwerelinie (s) geht durch den Mittelpunkt eines Kreises.



Formprinzip: „Gegenkreis“



Formprinzip: „Kreis“

Z_n/Z_1

\times

Z_1/Z_n

Abb. 29: Sphärische und zentrische Gegengleichheit der Formbildungskräfte.

Das hermetische Gegengewicht von Inkarnation und Exkarnation

Die nachfolgende Abbildung veranschaulicht, wie durch die Gegengleichheit der Umstülpung die hermetische Gegengleichheit von Exkarnation am Nervenpol und Inkarnation am Stoffwechselfol imaginativ begründet werden kann.

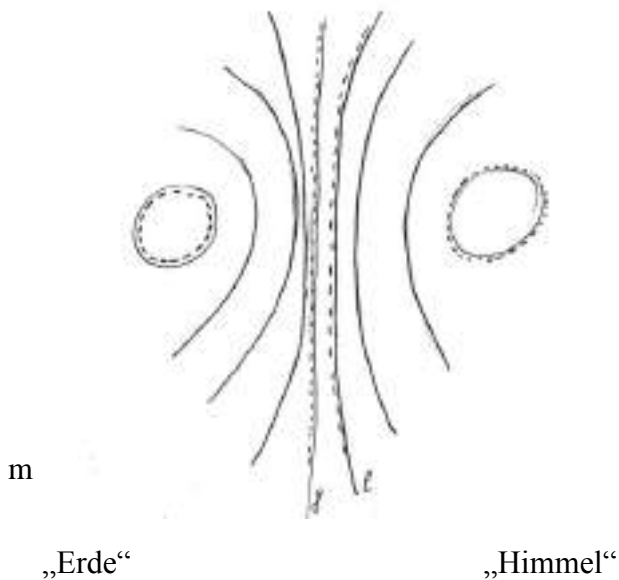


Abb. 30: Inkarnation am Stoffwechselfol (links)
Exkarnation am Nervenpol (rechts)

Am Stoffwechselfol:
Kreis Z_1
Inkarnation

Am Nervenpol:
Gegenkreis Z_n
Exkarnation

Die gestrichelte Linie gelangt durch die Umstülpung von innen nach aussen.

Überbiegen wir die Gerade g nach rechts (l), tritt das Zentrum Z_1 in den Gegenraum ein.

Überbiegen wir die Gerade g nach links (m), tritt das Zentrum Z_n in den Raum ein.

Dazu einige Gedanken aus der Anthroposophie:

Aus anthroposophischer Sicht exkarnieren die übersinnlichen Wesensglieder (Ich, Astralleib und Ätherleib) am Nervenpol und inkarnieren gegengleich am Stoffwechselfol.

Durch die Exkarnation der übersinnlichen Wesensglieder am Nervenpol fällt der physische Kopf gleichsam aus dem Geistigen heraus. Der Kopf ist ein „Tropf“, ein „Fallengelassener“ bzw. „Ausgestossener“.

Dies entspricht imaginativ folgendem Vorgang: Der irdische Gedanke „entfällt“ dem geistlebendigen Geistkosmos. Der kosmische Gedanke wird auf der „Schädelstätte“ (Golgatha) in den irdischen Gedanken „ertötet“. Das abstrakte Denken ist nicht mehr „geistlebendig“. Es spiegelt im Spiegelbild der Vorstellungen den lebendigen Geist. Das Geistige ist in den Gedanken „ertötet“.

Das Ätherische der Nervensubstanz ist für das Denken eine „Spiegelsubstanz“. Die Gedanken haben durch die Spiegelung am Ätherischen nur noch Spiegelcharakter. Die Anthroposophie

versucht über die Erfahrung des Spiegelcharakters des Denkens die Stossrichtung des „leibfreien Denkens“ gegen die Spiegelsubstanz zu erraten bzw. zu erfahren und dadurch zu einer unmittelbaren Geisterfahrung des leibfreien Bewusstseins vorzudringen. (siehe Zitat Berthold Wulf, S. 83-84).

Unter diesem leibfreien Denken stelle ich mir vor, dass das Denken nicht ein Produkt des Nervensystems ist, sondern ein Prozess, der von „ausen-oben“ gegen die Nervensubstanz stattfindet und an diesem gleichsam in den toten Gedanken gespiegelt wird. Der kosmische Gedanke soll aber dereinst wieder im Geiste als Imagination, Inspiration und Intuition auferstehen. Wahrscheinlich sind es solche oder ähnliche Überlegungen, die Berthold Wulf dazu geführt haben, das Buch „Christologie des Bewusstseins“ (Gesamtausgabe Band XIV) zu schreiben. Sie ermöglichen, den Kreuzestod als Ersterben des göttlichen Wortes in das abstrakte menschliche Denken und die Auferstehung als Belebung des menschlichen Denkens durch Imagination, Inspiration und Intuition auf der Grundlage der menschlichen Bewusstseinsgeschichte zu verstehen.

Die anthroposophische Idee der Dreigliedrigkeit des Menschen in Denken, Fühlen und Wollen gibt uns einen Schlüssel in die Hand, um die Geheimnisse der menschlichen Gestalt zu entschlüsseln.

Bewusstsein (abstraktes Denken) entsteht auf der Grundlage der Todesprozesse am Nervenpol. Bewusstsein spiegelt das Sein, es hat kein eigenes Sein. Das Bewusstsein hat im Denken das Sein um der Freiheit willen verloren.

Wollen entsteht auf der Grundlage der Lebensprozesse am Stoffwechselfol. Durch die Inkarnation des Geistkosmos am Stoffwechselfol ist das Wollen mit den Himmelskräften verbunden und deshalb noch „schlafend“ und „unfrei“. Im Spiegelprozess des Denkens ersterben die Himmelskräfte. Der Mensch wird im Bewusstsein „frei“ und „wach“.

Im Brustskelett kommt es zu einem fließenden Übergang, in dem die beiden polaren Formprinzipien zu einem Übergang finden.

Wenn wir den Kopf als Kreis denken, nimmt die Geschlossenheit dieses Kreises im Brustbereich nach unten hin ab. Die Rippen „öffnen sich“ nach unten zur Umwelt. Die Beweglichkeit der Rippen nimmt nach unten hin zu. Nach oben schliessen sich die Rippen von der Umwelt ab. Die Atmung liegt zwischen Denken und Wollen, zwischen Öffnen und Abschiessen.

Die Gegengleichheit der Umstülpung kann mathematisch wie folgt thematisiert werden:

Bei der elliptischen Kurve bleibt die Summe der Abstände zu den beiden Zentren konstant. Die Ellipse ist deshalb der geometrische Ort der **Summengleichheit**.

Der Kreis ist erstaunlicherweise nicht nur der geometrische Ort für den konstanten Abstand von einem Zentrum, sondern gleichzeitig auch der geometrische Ort für die **Quotientengleichheit** der Abstände von zwei Zentren. Durch die Quotientengleichheit des Kreises ist es möglich, die Umstülpung des Raumes und damit auch die Gegengleichheit der radionischen Schwingung mathematisch als Umstülpung „des reellen Zahlenraumes“ in den „imaginären Zahlenraum“ darzustellen [siehe Rudolf Steiner: 9. Vortrag des dritten naturwissenschaftlichen Kurses. (13)]. Ohne diese mathematische Darstellung wäre dieses Buch nicht entstanden

Die Cassinische Kurve hat, wie die Ellipse, zwei Zentren („Brennpunkte“). Sie ist der geometrische Ort der **Produktegleichheit** der Abstände von zwei Zentren.

Wenn man in Abb. 30 Kreis und Gegenkreis mit den inneren Tangenten verbindet, entsteht in etwa das Bild einer **Lemniskate**. Die Lemniskate entspricht einem Spezialfall der **Cassinischen Kurve**. Bei seiner Darstellung im dritten naturwissenschaftlichen Kurs (13/ S. 326 ff.) bezieht Rudolf Steiner die oben beschriebene Umstülpung der Formkräfte explizit auf die Cassinische Kurve.

Hinweise für das Vorgeburtliche

Der Kreis ist das Sinnbild der kosmischen Einheit des noch Ungetrennten („Wu-chi“). Diese Einheit kann auf die kugelförmigen Hüllen des extraembryonalen Coeloms projiziert werden. Der menschliche Keim entspricht dann mit etwa 14 Tagen in seiner Polarität zwischen der Amnionhöhle unten und der Dottersackhöhle oben der Hermeneutik eines chinesischen Yin-Yang Zeichens (Abb. 31a links). Dabei ist zu beachten, dass die Amnionhöhle (Yang, schwarz) als Ursprung des Nervensystems zunächst unten liegt (Abb. 32), (14/S. 55).

Wenn man so will, stürzt sich die Seele in Abb. 31a „kopfvoran“ ins Diesseits.

Die Keimscheibe mit den drei Keimblättern (Entoderm, Mesoderm und Ektoderm) bildet imaginativ die geschwungene Trennlinie zwischen Himmel und Erde. Der menschliche Körper entwickelt sich aus dieser Keimscheibe im Grenzbereich von „Himmel“ und „Erde“.



Abb. 31a: Keim nach ca. 14 Tagen
Dottersack oben/Amnionhöhle unten.



Abb. 31b: Keim nach ca. 21 Tagen
Dottersack dreht sich nach unten (ventral)
die Amnionhöhle nach oben (dorsal)

Aus anthroposophischer Sicht verbindet sich das menschliche „Ich“ erst etwa am 18. Tag mit dem Keim. Mit 14 Tagen ist das „Ich“ gleichsam noch im „Jenseits“. Den genauen Zeitpunkt der Drehung des menschlichen Keimes konnte ich nicht ermitteln. Er fällt aber in etwa mit dem Zeitpunkt der Inkarnation des Ichs zusammen.

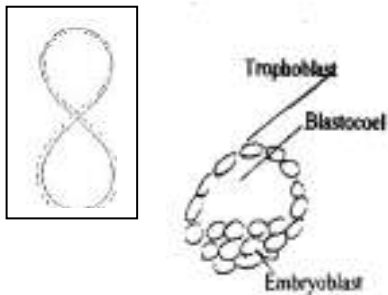
Durch eine Drehung kommt der Dottersack nach unten (ventral) und die Amnionhöhle nach oben (dorsal) zu liegen (14/S. 74).

Die Drehung des Keimes wird dadurch meines Erachtens zu einem imaginativen Hinweis für ein vorgeburtliches Dasein.

Die Gegengleichheit der Entwicklung wird durch die polare Abknickung der Keimblätter sichtbar.

Durch eine polare Abknickung des Entoderms und Ektoderms entwickelt sich dorsal aus dem Ektoderm das Neuralrohr und ventral aus dem Entoderm das Darmrohr.

Vom Storch, der die Kinder ins Nest trägt

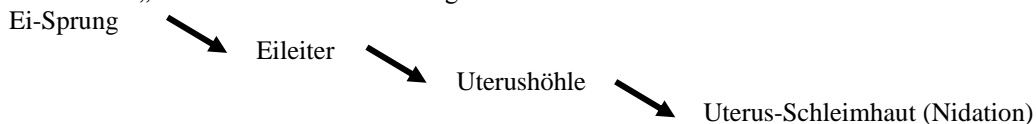


Nidation („Einnistung“) mit etwa 9 Tagen:
Etwa am 9. Tag „stürzt“ sich die Blastula „kopfvoran“ in die Schleimhaut des Uterus.
Diesen Vorgang bezeichnet man als „Nidation“.
Bei der Blastula bildet der Embryoblast den „Kopfteil“ des Keimes. Aus ihm entwickelt sich mit ca. 14 Tagen die Amnionhöhle von Abb. 33.

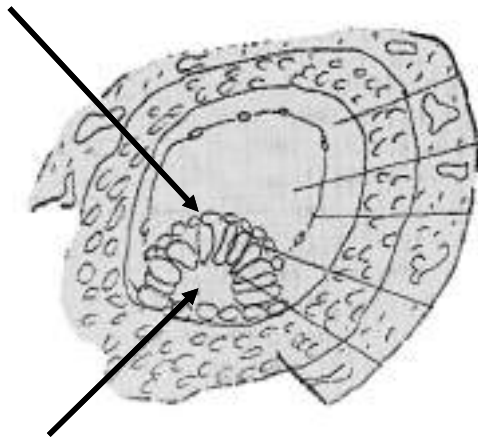
Abb. 32: ca. 7 Tage: Blastula.

„Oben“ das Blastocoel als „Himmel“. „Unten“ der Embryoblast als „Erde“. Das Blastocoel „oben“ und der Embryoblast „unten“ bilden zusammen ein hermetisches System der Gegengleichheit.

Als **Nidation** bezeichnet man die „Einnistung“ des Keimes in die Schleimhaut des Uterus. Sie kann wie folgt als sukzessiver „Fall aus den Himmeln“ imaginiert werden:



Entoderm und Dottersackhöhle liegen „oben“.
„Oben“ heist hier in Richtung Uterushöhle.



Das Ektoderm und die Amnionhöhle liegen „unten“, d.h., sie werden gebildet aus den Zellen des Embryoblasts von Abb. 32.

Das Gebilde von Abb. 33 nennt sich ebenfalls **Embryoblast**:

extraembryonales Coelom

Dottersackhöhle: „oben“, „Himmel“.

Heuser'sche Membran

Entoderm: „oben“

Ektoderm: „unten“

Amnionhöhle: „unten“, „Erde“.

Abb. 33: Embryoblast: Entwicklungsstufe mit ca. 14 Tagen.

(Die Polarität von „Himmel“ und „Erde“ setzt sich weiter fort und differenziert sich.)

Am „Ende der 3. Woche“ ist der Embryoblast nur noch über einem feinen Haftstiel mit den Hüllen verbunden und schwebt wie ein Heissluftballon im extraembryonalen Coelom: Unter der „Ballonhülle“ des Dottersacks schwebt wie ein Ballastkorb das Amnion (siehe 14/ Seite 64: Tafel V und Text zu Tafel V).

Das Neuralrohr und das Darmrohr entstehen durch eine polare Abknickung aus dem Ektoderm und Entoderm. Die beiden Rohre bilden im Querschnitt eine lemniskatische Gegengleichheit (siehe 14/ S. 77, Tafel VI/1).

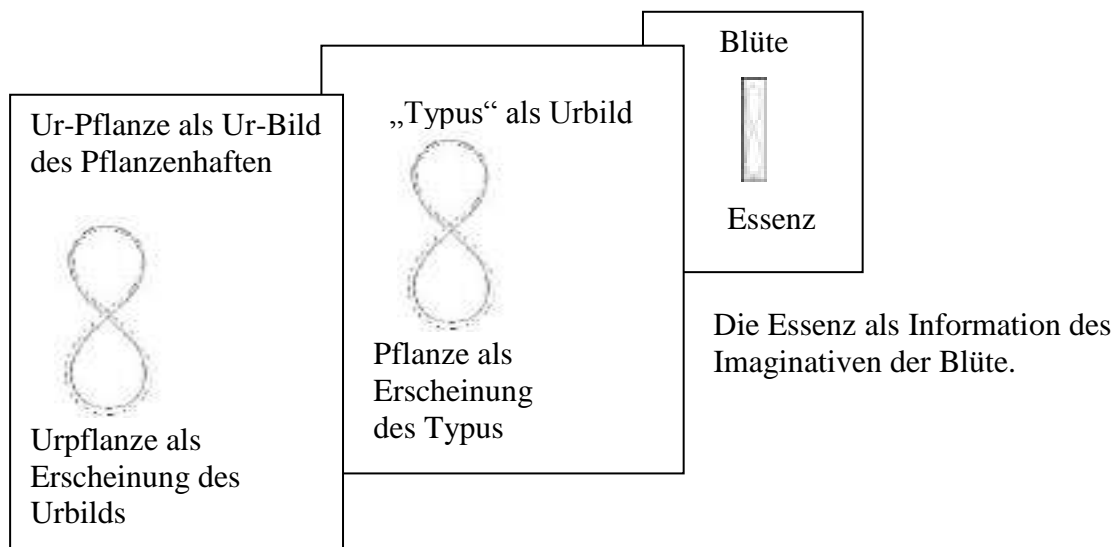
Um das Ende der 3. Woche dreht sich der Embryoblast (siehe 14/S. 74)

Vor der Drehung: Dottersackhöhle oben
Amnionhöhle unten

Nach der Drehung: Amnionhöhle oben
Dottersack unten

Hermeneutik als Dualismus zwischen Urbild und Erscheinung

1923 gelang Frau Kolisko der wissenschaftliche Nachweis der Wirksamkeit von homöopathischen Substanzen. 1988 folgte die wissenschaftliche Beweisführung des Nachweises der Wirksamkeit von homöopathischen Substanzen durch Benveniste und seine Mitarbeiter (Abbildungen 70 und 71/S.120). Mit diesen Nachweisen bricht die Behauptung zusammen, dass die Wirkung einer Essenz gebunden sein muss an das Vorhandensein von chemischen Substanzen. Diese Nachweise überwinden den wissenschaftlichen Monismus.



Als Goethe bei einer seiner ersten Begegnungen mit Schiller seine Vorstellung von der Urpflanze skizzierte und Schiller dieses skizzierte Urbild für eine Idee hielt, reagierte Goethe ziemlich ungehalten, weil er diese „Idee“ ja „leibhaft“ sehen könne. Für Goethe war die Urpflanze eine imaginativ sichtbare Realität.

Aus Sicht der Botanik ist die „Urpflanze“ Goethes im Sinne eines Urbilds des Pflanzenhaften entweder eine ganz konkrete Urpflanze oder eine abstrakte Idee. Die Botanik ist damit (noch) nicht bereit, ein unsichtbares hermetisches Verhältnis der Pflanze zu seinem geistigen Urbild (Typus) zu akzeptieren. Damit vertritt sie geistig den Standpunkt eines Monismus, der den Dualismus der Hermetik von Urbild und Erscheinung ablehnt.

Bei der Herstellung von Bachblüten-Essenzen wird die Blüte für kurze Zeit bei Sonnenaufgang in ein Wasserglas gelegt. Von der Blüten-Erscheinung lässt sich damit eine „Essenz“ herstellen, die die Information der Erscheinung immateriell als „morphisches Feld“ in sich enthält.

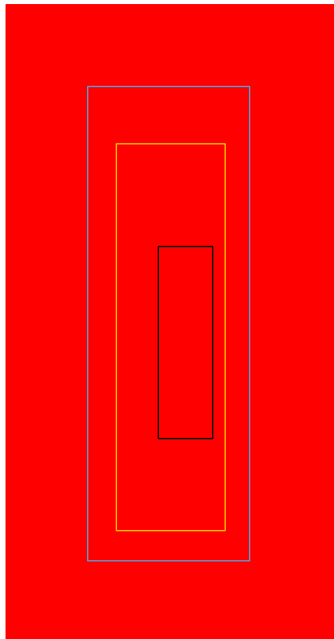
Das „morphische Feld“ enthält die Information der Imagination der Blüte. Die Blüte ihrerseits ist die Er-Scheinung dieser nicht an das Materielle gebundenen Information.

Mit dieser Formulierung sind wir aber schon mitten drin im hermetischen Dualismus der Erscheinung, der uns zur Vorstellung des „Typus“ und weiter zum imaginativen Urbild der Urpflanze im Sinne Goethes hinführt.

Im Grunde sollten wir dankbar dafür sein, dass in der deutschen Sprache im Wort Erscheinung schon durch den Sprachgeist auf den hermetischen Dualismus von Urbild und Erscheinung hingewiesen wird.

Die Hermeneutik der vier Wesensglieder

Die vier Wesensglieder



In der schematischen Darstellung von Abb. 34 stehen die vier Farben für die vier geistigen Wesensglieder des Menschen, die sich gegenseitig durchdringen.

- Rot steht für das Ich und das Worthafte.
Verstehen durch Intuition.
- Blau steht für den Astralleib, das Musikalische.
Verstehen durch Inspiration.*
- Gelb steht für den Ätherleib, das Plastische.
Verstehen durch Imagination.
- Schwarz steht für den physischen Leib.
Verstehen durch Denken und Wahrnehmen.

Abb. 34: Schematische Darstellung der vier Wesensglieder.

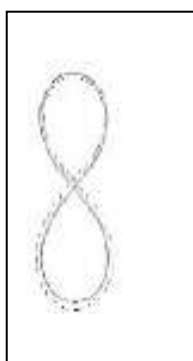
In Anlehnung an Tafel 1/I des Pastoral-Medizinischen Kurses von Rudolf Steiner (16).

*Anmerkung zur Inspiration: Rudolf Steiner weist im Pastoral-Medizinischen Kurs exemplarisch wie folgt auf das Musikalische des Skelettes hin:

Schulterblätter bis zum Ansatz der Oberarmknochen: die Prim.

Oberarm: die Sekunde.

Unterarm mit Elle und Speiche: grosse und kleine Terz. (16/S. 23)



Wesensglied:		Trägerorganisation:
„Oben“: Abbau.		
Ich	Wärmehaushalt	Wärmeorganisation (rot)
Astralleib	Lufthaushalt	Luftorganisation
„Unten“: Aufbau.		
Ätherleib	Wasserhaushalt	Wasserorganisation
Physischer Leib	Mineralhaushalt	Mineralische Organisation

Das hermeneutische Verhältnis der Wesensglieder kann in der mannigfaltigsten Art gestört sein.

In der Abb. 35 (siehe nächste Seite) entsteht durch die Dominanz des Ichs eine Störung des hermetischen Gegengewichts von Abbau (durch das Ich und den Astralleib einerseits) und Aufbau (durch den Äther- und physischen Leib andererseits).

(Rudolf Steiner: Meditative Betrachtungen und Anleitungen zur Vertiefung der Heilkunst. GA 316. Zweiter Vortrag vom 3. Januar 1924) (17)

Radionik als Brücke zwischen der Anthroposophie und der Astrologie

Abb. 35 zeigt schematisch eine Art Endzustand einer pathologischen Entwicklung. Das Ich (rot) zieht den Astralleib (blau) zu stark in den Geist. Dadurch entsteht eine Art Spaltung zwischen oben und unten.

Der Ätherleib (gelb) und mit ihm die Wasserorganisation entfällt dadurch der Steuerung durch den Astralleib über die Luftorganisation. Es ist aber auch möglich, dass z.B. das Ich bei einem dominierenden Astralleib die Kontrolle über den Astralleib verliert.

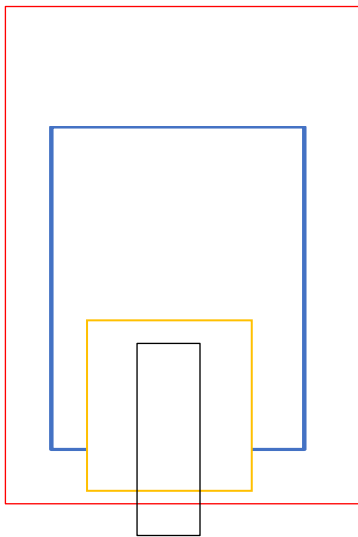


Abb. 35: Schematische Darstellung der Wesensglieder.

In Anlehnung an den Pastoral-Medizinischen Kurs von Rudolf Steiner (16/Tafel 2).

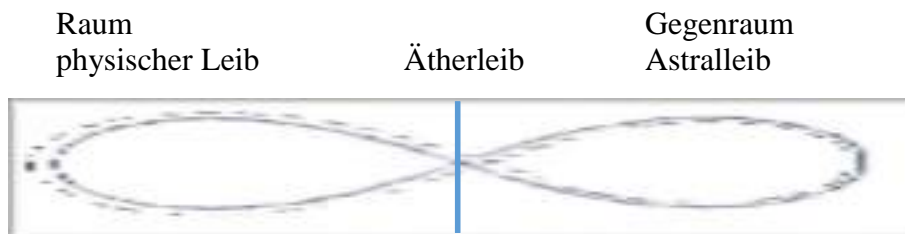


Abb. 36: Die Radionik harmonisiert das Verhältnis der Wesensglieder.

Mit der radionischen Resonanz können (a) die (astrologischen) Zwänge des Ungelösten sichtbar gemacht werden. Gleichzeitig stellt (b) die radionische Resonanz eine Sichtbarmachung der Disbalance der anthroposophischen Wesensglieder dar.

Dadurch baut die Radionik eine Brücke für das gegenseitige Verständnis von Astrologie und Anthroposophie.

Nach Rudolf Steiner sind es gerade die guten Geistwesen, die die Zwänge des Ungelösten in den Körper hinein somatisieren und dem Menschen dadurch auf der geistigen Ebene helfen, zu seiner Wahrheit und damit auch zu seiner Freiheit zurückzufinden. Zumindest glaube ich das gelesen zu haben (18).

Die Autobiographie „Mars“ von Fritz Zorn (1977) liefert dafür ein eindrückliches Beispiel.

Teil 5: Die Suche nach dem verlorenen Mythos

Der verstummte Mythos

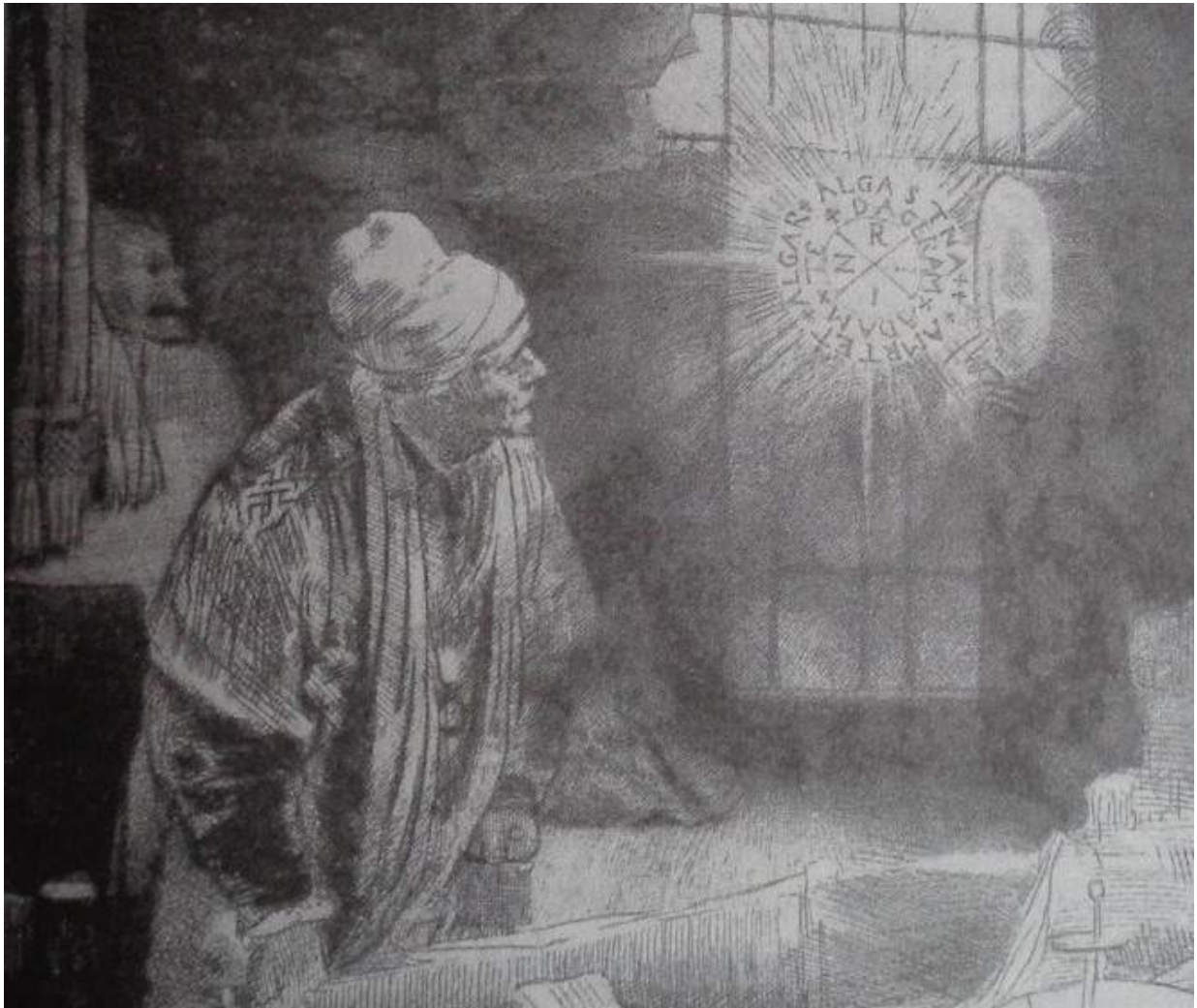


Abb. 37:
Faust im Laboratorium (von Rembrandt van Rijn)

Das Mittelalter hat noch unterschieden zwischen dem menschlichen und dem göttlichen Licht.

Zwischen dem geistigen „Urlicht“ und dem Licht besteht ein hermetisches Verhältnis. Diese Hermeneutik ist in der monistischen Lichtauffassung Newtons verloren gegangen. Als „Zeichen“ des verlorenen Mythos des Lichts ist das Kopieren und Photographieren manisch geworden.

Döbereiner bringt den Verlust des Mythos in Zusammenhang mit der Entwicklung der Psychologie um die Jahrhundertwende als der Pluto von 1914 bis 1939 durch den Krebs lief. In dem kürzlich erschienenen Roman „Sutters Glück“ des Schweizer Schriftstellers Adolf Muschg (geboren 1934) wird die Suche nach dem verlorenen Mythos wie folgt thematisiert: Sutter, der Protagonist des Romans, fällt nach dem Tode seiner Frau in eine schwere Depression und hinterfragt sein ungelebtes Leben. Da geschieht etwas Seltsames. Jeden Tag um 23.17 Uhr läutet das Telefon, ohne dass sich aber jemand meldet. Sutter vermutet, dass es eine Frau ist und sucht sie vergeblich mit der Taschenlampe im Garten! (S. 22).

Die „verlorene Zeit“, das „ungelebte Leben“, die „verstummt Sprache“ des Weiblichen sind Metaphern für den verlorenen Mythos. Wahrscheinlich war das „Ewig-Weibliche“ am Draht und läutete aus dem Jenseits an. Muschg lässt jedenfalls seinen Protagonisten am ahnungsvollen Bezug zum Mythos genesen.

Auf den Pluto im Krebs folgte der Pluto im Löwen. Von 1939 bis 1958 stand Pluto im Tierkreiszeichen des Löwen. Das Tierkreiszeichen Löwe steht astrologisch für das spontane Leben in Haus 5. Pluto im Löwen entspricht einer Sonnen-Pluto Konstellation. Unter Pluto im Löwen wurde das Leben des einzelnen im vermehrten Ausmass zum Opfer von lebensfeindlichen Ideologien. Pluto-Sonne ist u.a. die Vernichtung des Lebens im zweiten Weltkrieg. Es ist die Stunde der Diktaturen. Und auch im Kapitalismus der „freien Demokratien“ brachte die Art, in der das Leben materialistisch gefärbt wurde, eine lebensfeindliche Praxis (Sonne-Pluto) mit sich. (s.D.)

Den Perseus Mythos kann man sowohl astrologisch als auch psychologisch deuten. Perseus ist der „Held“ (Mars), der den „verschlingenden Drachen“ (Pluto) erschlägt (Mars-Pluto) und damit Andromeda (die Seele) aus dessen Fängen „befreit“ (Uranus). Auf den ersten Blick enthalten die beiden Deutungen keine Widersprüche. Das ändert sich aber schnell, wenn man das bedrohte Weibliche nicht eigentlich für die bedrohte Seele, sondern für den bedrohten Mythos hält. Der bedrohte Mythos wird dann zur Warnung vor der subjektiven Verfügung des Schicksals.

Das Sternzeichen des Pegasus liegt in den Breitenkreisen des Wassermanns. Es stellt ein Pferd dar, auf dem die Andromeda nach ihrer Befreiung gegen den Himmel reitet. Wenn man so will, ist der Pegasus im „Blauen Reiter“ von Kandinsky (1866-1944) zum Symbol einer Epoche geworden, die sich ungeheuer nach einer „Befreiung“ (Uranus) des Mythos sehnte.

1866 stand der Pluto in der Jungfrau. Die Verfügung des Lebens (Pluto im Löwen) wurde mit Pluto in der Jungfrau zur Methode der Aussteuerung. (s.D.)

In der psychologischen Deutung des Jonas-Mythos wird der Walfisch (Pluto) zum Symbol des Urverschlingers „Uroboros“, d.h. zur psychischen Funktion des bewusstseinsverschlingenden Unterbewusstseins. Der Begriff des Mythos entzieht sich aber dieser psychologischen Funktionalisierung.

C.G. Jung hat noch versucht mit dem Begriff des „mystischen Inzests“ auf die mythische Dimension der Seele hinzuweisen. Für diesen Versuch ist er aber tüchtig abgestraft und von der psychologischen Gemeinde der Freudianer ausgestossen worden. Das weist schon irgendwie darauf hin, dass durch die Psychologisierung des Mythos der „Mythos“ selber aufgehoben wird. In der Welt der psychischen Funktionen wird die Seele dann funktionell manipulier- und therapierbar.

Nach Döbereiner wird durch die Vorstellung der Therapierbarkeit des Seelischen das „Subjekt“ (Haus 4) gegen den „Mythos“ (als das Wirkende und Zeugende des 4. und 3. Quadranten) funktionell abgesichert. Durch diese funktionelle Absicherung bereitete die Psychologie nach Döbereiner den Boden, auf dem die „funktionelle Verfügbarkeit“ und „Gestaltlosigkeit“ des heutigen Menschen erst eigentlich entstehen konnte.

Orpheus ist die Klage des verlorenen Mythos. Die Antike scheint noch ein Bewusstsein von der Gefährdung des Mythos gehabt zu haben. Durch den Verlust des Mythos wird die Seele zum Kalkül des Therapierbaren.

Die grün verhüllte Gestalt. Eine astrologische Traumdeutung.

Der nachfolgende Traum ist eine Art Vision eines Heilungsprozesses. Ich möchte mich an dieser Stelle herzlich für die Erlaubnis der Veröffentlichung bedanken.

Der Traum beginnt mit der Wahrnehmung des Bedürfnisses nach Bereinigung in Haus 6 (Jungfrau) und beschreibt eine Art „Ich-Findung“. Der „Weg“ führt auf der unten angeführten Zickzack-Linie durch sämtliche Stationen des Tierkreises zur inneren Wahrheit in Haus 12.

Durch die Bereinigung in Haus 12 (archetypisch Fisch/Neptun) findet die Träumerin imaginativ aus der „Versteinerung des Neptuns“ (Pluto in Haus 12) zu sich selber. Bei dieser Ich-Findung erscheint wie eine Art Rätselfrage eine verhüllte Gestalt. Diese Gestalt deute ich als Imagination des speziellen „Weisungscharakters“ der Planeten des vierten Quadranten (D-18/S. 150).

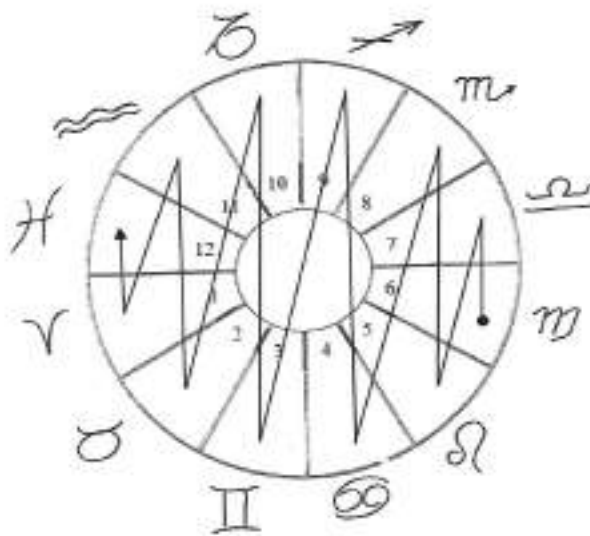


Abb. 38: Der „Weg der Katharsis“ führt über die Ich-Erfahrung zur Imagination einer grün verhüllten Gestalt.

Die Grenzen zwischen Traum und Vision sind nicht immer klar unterscheidbar. Im Buch „Ich rufe mein Volk. Leben, Visionen und Vermächtnis des letzten grossen Sehers der Ogalalla“ (erschienen im Lamuv Verlag) beschreibt der Indianer „Schwarzer Hirsch“ seine erschütternden Visionen, die er als junger Mann in einer Art Krankheitszustand erleben durfte. In diesen Visionen nahm er das tragische Schicksal seines Volkes voraus. Später hat er dann, auf einer Strasse des Leidens, die er im Traum vorausgesehen hatte, sein Volk in dessen Untergang begleitet.

Beschreibung des Traumes von Frau K.:

Ich gehe mit vielen Leuten auf einer Strasse. Ich habe aber keinen wirklichen Kontakt zu diesen Menschen.

Ich merke, dass ich auf die Toilette muss.

Es kommt zu einer Begegnung.

Ein Mann gibt mir 20 Rappen für die Toilette.

Er meint, dass dort vorne in der Metzgerei eine Möglichkeit sei, auf die Toilette zu gehen.

Auf den Ratschlag des Fremden hörend, trete ich in die Metzgerei ein.

In der Metzgerei erkundige ich mich beim Metzger nach dem Weg zur Toilette.

Der Metzger weist auf einen hinteren Ausgang. Der Ausgang führt auf einen Weg steil hinunter in ein Tal.

Interpretation:

Der Indianer Schwarzer Hirsch träumte ebenfalls von einer Strasse. Er ist auf dieser Strasse aber nicht allein, sondern noch ganz mit seinem Volk verbunden.

Hier entsteht das Bild des modernen Menschen, der als einzelner anonym in der Masse unterwegs ist.

Der „Weg der Katharsis“ beginnt in der **Jungfrau** mit der Wahrnehmung des Bedürfnisses nach Bereinigung. Wahrnehmung ist Jungfrau.

Begegnung entspricht dem Tierkreiszeichen Waage. Der Weg führt von der Jungfrau zur **Waage**.

Die charmante Waage ist berühmt-berüchtigt für ihre Verführungskünste. Die 20 Rappen stehen für die verführerische Einladung auf die Übertragung einer Heilsvorstellung.

Die Heilsvorstellung ist ein neptunisch getarnter Pluto. In der Begegnung findet die Übertragung ins Modell statt. K. übernimmt die Heilsvorstellung eines Fremden.

Durch die Übernahme der Heilsvorstellung des Fremden kommt man vom eigenen Weg ab. Man lebt das Leben des Fremden. Das Leben (**Löwe**) wird in der Übertragung von der Vorstellung des Fremden bestimmt.

Der Eintritt in die Metzgerei ist der Eintritt ins Modell (Pluto/Skorpion). Die Metzgerei steht für die Er-Tötung des eigenen Lebens durch Pluto-Sonne. Der Traum führt vom Löwen zum **Skorpion**.

Die Modell-Vorstellungen des Skorpions versprechen eine Lösung, führen aber in die Tiefe, ins Nichts bzw. in die Zerstörung auf der Schlachtbank.

Beschreibung des Traumes:

Der Metzger hat ein „heimlichfeisses“ Grinsen im Gesicht. Es ist, wie wenn er über etwas Bescheid wüsste.

Ich gehe auf dem steilen Weg ins Tal hinunter. Ich sehe vier Flüsse, die die Landschaft teilen.

Die Landschaft ist aber wüst und leer.

Ich komme unten an und gehe über eine unfruchtbare Ebene. Ich gehe schnell weiter.

Der Weg führt zu einer schmalen Holzbrücke. Sie führt über einen Blutfluss. Wie in einer Art Seelenprüfung überquere ich den Fluss. Er droht mich nach unten zu ziehen.

Ich blicke zurück und sehe auf der zurückgelassenen Seite des Flusses Metzger, die mit einem bösen Grinsen Knochen und Fleisch zerhacken und zersägen. Sie benutzen dazu kurze Äxte.

Interpretation:

Frau K. ahnt die Hintergründigkeit des Modells.

Der Weg nach unten beginnt. Die vier Quellen stehen für den Ursprung eines eigenen Lebens in Haus 4. Die Quelle ist ein Krebsymbol. Der Weg führt vom Skorpion zum **Krebs**.

Die Quellen können keine fruchtbare Landschaft fügen, weil das eigene Leben noch vom Skorpion „verfügt“ ist. Das Fügen der Landschaft zu einer Wüste entspricht der Fügung im Schützen. Der Weg führt vom Krebs zum **Schützen**.

Der Tiefpunkt ist erreicht. Der Weg (**Zwilling, die Funktion**) führt durch das Revier der Zerstörung. Das wird ihr aber erst später in der Rückschau bewusst, wenn sie über die Brücke gegangen ist.

Das Überqueren des Flusses ist eine Art Sprengung des Modells (Uranus-Pluto). Das Blut im Fluss ist das ungelebte Leben, das die Träumerin zu verschlingen droht. Sich dem Sog des Modells zu entziehen ist eine Art Seelenprüfung. Nur so kommt sie zu ihrer eigenen Bestimmung. Der Weg führt vom Zwilling zum **Steinbock**.

Erst nach der Sprengung des Modells wird ihr das Böse bewusst, dem sie entronnen ist. Durch das neue Bewusstsein hat sie einen persönlichen Standpunkt mit persönlichen Wertvorstellungen (Stier).

Der Boden unter den Füßen wird zum geistigen Revier. Die Ortlosigkeit des Modells wird im eigenen Standpunkt überwunden. Der Weg der Katharsis führt vom Steinbock zum **Stier**.

Beschreibung des Traumes:

Auf der anderen Talseite führt der Weg auf einer steilen Treppe nach oben.

Ich bin oben. Vor mir liegt eine Wiese. Auf der Wiese steht eine Hütte.

Ich gehe auf die Hütte zu und finde in ihr die gesuchte Toilette.

Während ich auf der Toilette sitze und mein „Geschäft“ erledige, sehe ich einen Felsen.

Der Stein wird wie lebendig und bewegt sich. Ich schaue genauer hin und erkenne plötzlich im Stein eine weibliche Gestalt. Ich denke im Traum: Das bin ja ich.

Neben dem Felsen erblicke ich eine menschliche Gestalt, die in grüne Tücher eingehüllt ist.

Interpretation:

Es geht aufwärts. Der Weg führt vom Stier zum **Wassermann**.

Die Träumerin befindet sich auf einer Art „Himmelswiese“. Der Ursprung ist fruchtbar. Die Überwindung des Modells hat sich gelohnt.

Die Bereinigung naht.

Mars ist die Austreibung der Bereinigung. Als Mars-Pluto ist Mars die Zerstörung des Modells. Der Weg geht vom Wassermann zum **Widder**.

Der Stein (Pluto) gibt das Ich frei. Die Träumerin hat Pluto in Haus 12. Der Weg führt vom Widder zum **Fisch**. Wir befinden uns in Haus 12. Pluto wandelt sich in den Neptun und gibt das Ich frei.

Grün ist die Farbe des Neptuns (s.D.). Diese, in die grünen Tücher des Neptuns eingehüllte, menschliche Gestalt ist möglicherweise eine Imagination des befreiten Mythos.

Die Psychologie beschäftigt sich nur mit der „Befreiung des Ichs“. Dadurch entgeht ihr aber die Wahrnehmung für die gleichzeitig stattfindende „Befreiung“ (Uranus) des spezifischen „Weisungscharakters“ („Mythos“) der Planeten des vierten Quadranten (archetypisch Neptun, Uranus und Saturn).

Der weiter unten beschriebene schicksalsorientierte Therapieansatz fokussiert auf den Stress des nichtzugelassenen Schmerzes, des nichtzugelassenen Traumas und des nichtzugelassenen Schocks des verdrängten Mythos, um damit den Zugang zum „Weisungscharakter“ der archetypischen Planeten des vierten Quadranten zu erleichtern.

Der schwarze Wolf im Fluss. Eine astrologische Traumdeutung.

Der nachfolgende Traum illustriert meines Erachtens den Verlust des Mythos und die Sehnsucht, ihn wieder zu erlangen.

Beschreibung des Traumes:

Ich ritt mit einem Pferd auf einem Hochplateau. Als die Strasse eine Kurve machte, flog ich dreimal vom Pferd. Beim dritten Mal wäre ich fast in den Abgrund gestürzt, wenn ich mich nicht noch am Wipfel einer Tanne hätte festhalten können.

Ich sah, wie das Pferd „donnernd“ weiter auf der Strasse nach unten lief, bis es zuunterst vor einem Maschendrahtzaun mit steifen Vorderbeinen einen Stopp hinlegte.

Dann wurde ich gleichsam von meinem Freund Jack „aufgelesen“. Er kam mit einer Art Heuwagen die Strasse entlang. Auf dem Anhänger befanden sich noch andere Leute. Er meinte tröstend, dass es gut sei für ein Pferd, wenn es nach einem Schock freie Bahn habe.

Als wir unten waren, sah ich einen grobmaschigen Drahtzaun und darin eine Lücke. Die bogenförmige Lücke war aber auf den zweiten Blick schon wieder von einem doppelt feinmaschigen Gitternetz repariert. Ich vermutete, dass das Pferd durch diese Lücke hindurch entwischen konnte und sagte zu Jack: Ich liebe dieses Tier einfach „narrisch“.

Ich kletterte am Zaun hoch. Oben war der Zaun mit Stacheldraht gesichert. Ich fürchtete, mich zu verletzen. Jack sass aber schon oben. Als ich auch oben war, sah ich neben dem Zaun einen Fluss und darin einen dunklen Fleck, von dem ich sofort wusste, dass er ein schwarzer Wolf war.

Ich deute diesen Traum als Hinweis auf den Verlust der Bestimmung im 4. Quadranten. Der Fluss bildet die Grenze des MC als „Tor in die Zeit“ (s.D.). Die nachfolgende Skizze beschreibt das Geschehen „vor der Zeit“ im 4. Quadranten vom „Ufer der Zeit“ aus.



Abb. 39: Der Übergang am MC in die Zeit ist gesperrt. Blick vom „Ufer der Zeit“ auf das Geschehen „vor der Zeit“ im 4. Quadranten.

In der Abb. 39 ist der Blick gleichsam auf das Geschehen im 4. Quadranten gerichtet. Das Pferd versucht verzweifelt in die Zeit zu kommen. Insgeheim hoffe ich, dass es das Pferd geschafft hat. Der Fluss entspricht dem Übergang vom 4. in den 3. Quadranten. Dieser Übergang ist sowohl durch den Zaun als auch durch den Wolf (Pluto) gesperrt.

Hat mich der Pegasus abgeworfen? (siehe S. 63). Ich deute den Sturz vom Pferd als aus der Bestimmung geworfen werden: „Ich kann die Kurve nicht kratzen.“ Der Verlust des Mythos

zwingt mich in den „Vorgang“ des Logos. Um zu überleben, bin ich gezwungen, nicht mehr „loslassen“ zu dürfen.

Dann finde ich mich wieder in der guten Gesellschaft all derjenigen, die ihren Mythos in Haus 12 (ich habe Pluto in Haus 12) ebenfalls verloren haben.

Der Zaun steht meines Erachtens für eine Stockung am MC als „Tor in die Zeit“ (s.D.). Der Eintritt in das Fliessende der Zeit ist zusätzlich durch den Pluto (Wolf) am MC verfügt. Der MC (medium coeli) ist im Gegenurzeigersinn die Spitze von Haus 10 (Steinbock, Herrscher Saturn). Der Pluto (Wolf) am MC ergibt eine Pluto-Saturn Konstellation.

Saturn-Pluto ist die Verdrängung der „Bestimmung“. Döbereiner bezeichnet Saturn-Pluto als „ägyptische Gefangenschaft“ (D-15/S. 74-75). Saturn-Pluto entspricht dem Bild des Moses, der nicht ins „gelobte Land“ (die „Zeit“ der Fügung) einziehen darf, weil er nicht glauben kann, dass er fähig ist, aus dem Felsen (Saturn-Pluto) Wasser (Neptun) sprudeln zu lassen („Der König kehrt zurück“. Seminare D-19/S. 145). Die Versteinerung ist Saturn-Pluto (s.D.). Die Versteinerung im Traum von Frau K. ist ebenfalls Zeichen einer Saturn-Pluto Konstellation.

Auf dem „Weg der Aphrodite“ ist Jupiter-Pluto eine Fortsetzung von Saturn-Pluto. Jupiter-Pluto entsteht aus einem Jupiter-Neptun. Die Lücke zwischen Jupiter und Neptun vervollständigt sich durch das Funktionswerden von Saturn und Uranus (s.D.). Der Jupiter kann deshalb bei Jupiter-Pluto nur etwas fügen, das „bestimmungslos“ und „ursprungslos“ ist. Im Sinne der fehlenden Fügung muss sich das Gewebe von Haus 2 unter (sub) Jupiter-Pluto „entfügen“. Die Altersdemenz ist nach Döbereiner „Zeichen“ dieser „Entfügung“ des Gewebes. (19)

Die **Altersdemenz als Jupiter-Pluto** entwickelt sich aus der nicht zugelassenen Bestimmung (Seminare D-19/S. 55).

Die Altersdemenz ist in diesem Sinne eine Folge des fehlenden Eintritts in die Fügung der Zeit. Dadurch wird der MC zur „Drohung des Alters“ (s.D.).

Beim Skizzieren von Abb. 39 hatte ich eine Art „Wachtraum“:

Ich stand in diesem Wachtraum wie in Abb. 39 auf dem Ufer der Zeit (Haus 9) und schaute zurück (in den 4. Quadranten). Dabei schaute ich aber nicht auf das Geschehen von Abb. 39, sondern wie in einer mächtigen Imagination auf einen riesigen Fluss hinaus.

Vor mir floss ein mächtiger Strom. Er bewegte sich wie die Sterne am Himmel in einem grossen Bogen an mir vorbei. Das andere Ufer (des 4. Quadranten) war mit flachen viereckigen und steinernen Pflanzenschalen geschmückt. Dort befand sich auch eine indische Tempelanlage, die ich aber nicht sehen konnte.

Interpretation:

Die Zahl vier weist darauf hin, dass man ohne den „vierten“ Quadranten nicht in den „dritten“ eintreten kann. Der mächtige Strom trennt mich vom 4. Quadranten, gleichzeitig ist er für mich aber auch wie eine erlösende „Vision“ („Verheissung“), die aus der Enge von Saturn-Pluto herausführt. Saturn-Pluto kann nur im 4. Quadranten „erlöst“ werden.

Laut einer Studie der Alzheimer Vereinigung sind in der Schweiz zwei Drittel der Bewohner in den Alters- und Pflegeheimen von der Demenz betroffen! (20) Die Verbreitung der Demenz im Alter betrifft aber nur einen Bruchteil der sogenannten neuropsychologischen Krankheiten, die in Europa pro Jahr etwa 800 Milliarden Kosten verursachen (21). Da lohnt es sich schon, sich über den Verlust des Mythos ein paar Gedanken zu machen.

Die roten Schuhe. Eine astrologische Traumdeutung.

Ich möchte mich an dieser Stelle wiederum ganz herzlich für die Erlaubnis der Veröffentlichung bedanken. Der Traum beginnt mit einem zum Kanal verfükten Meer. Der Kanal steht damit für die plutonische Verfügung des Neptuns und ist ein Synonym für den Pluto der Protagonistin, der in Haus 12 steht.

Beschreibung des Traumes:

Ich stehe an einem tiefen Kanal mit dunklem Wasser.

Mein Kind droht im Wasser zu ertrinken. Ich weiss, dass es dreimal nach oben kommt und ich dadurch dreimal eine Chance habe, es zu retten.

Ein anderes Kind fällt auch ins Wasser. Es heisst Lapidar. Ich konzentriere mich aber auf mein eigenes.

Beim dritten Mal springe ich hinein.

Der Kanal weitet sich nach unten hin zu einem freien Meer. Mit dem Sprung durchtauche ich die obere kanalisierte Schicht und reiche mit den Füßen ins darunterliegende Meer.

Das Kind kommt mir wie „aus der Tiefe“ entgegen.

Ich halte das Kind in übergrosser Freude in den Armen und befinde mich gleichzeitig gerettet am Ufer.

Das Kind hat rote Schuhe an.

Interpretation:

Pluto in Haus 12 „kanalisiert“ („verfügt“) im Modellzustand das Meer des Seins.

Das Kind (Neptun) droht in den Gewässern des kanalisierten Seins unterzugehen.

Es besteht die Gefahr, sich vom Eigentlichen durch das Lapidare ablenken zu lassen.

Mit den Füßen (Fisch) reicht sie intuitiv ins Meer des unverfükten Daseins von Haus 12.

Pluto gibt den Neptun frei.

Mit dem Kind wird der Neptun „aus der Taufe“ gehoben.

Die roten Schuhe sind möglicherweise ein Hinweis auf den bereinigten Neptun und damit auf den befreiten Mythos.

Mond-Neptun ist das „Empfangen“ (Mond) des Kindes (Neptuns). Mond-Neptun steht für das Urbild der Seele (Mond), die im Kind schwanger vom Mythos (Neptun) ist. Durch die Rettung des Kindes (Neptun) öffnet sich die Träumerin für den Mythos und findet dadurch zu ihrer Bestimmung. Der Pluto in Haus 12 ist im Begriff, diesen Neptun (das Kind) zu verschlingen. Der Traum wurde in der rhythmischen Mondauslösung im Skorpion von Haus 4 geträumt. Der Mond im Skorpion ist im Modellzustand imaginativ ein Mond-Pluto. Das Empfangen (Mond) der Bestimmung ist im Modellzustand „verfügt“. In der rhythmischen Auslösung von Mond-Pluto bricht das Modell zusammen. Die Psychologie hat das Symbol des „inneren Kindes“ (Neptun) in einer eigenartigen Verniedlichung zu einem Symbol der Schutzlosigkeit des Subjekts (Mond) gemacht. Dadurch geht die schicksalsorientierte Deutung des Traumes verloren.

Der Schlüssel funktioniert nicht. Eine astrologische Traumdeutung.

Der Traum thematisiert das Misslingen einer Katharsis.

Beschreibung des Traumes:

Ich musste mit einem Lastwagen alte sperrige Möbelstücke entsorgen. Ich konnte nicht richtig erkennen, worum es ging. Es waren grosse und sperrige Teile.

Die Möbelstücke waren so schwer und sperrig, dass ich glaubte, Hilfe bei der Entsorgung zu brauchen. Ich ging in ein Haus, um meinen Bruder um Hilfe zu bitten.

Jetzt tritt folgendes Problem auf: Mein Bruder ist verpflichtet, bei der Arbeit an einem Dachstock mitzuarbeiten. Ich möchte ihm gerne dabei helfen, muss dazu aber zuerst den Abfall entsorgen.

So entschliesse ich mich denn, die Entsorgung selber durchzuführen. Ich glaube, dass ich es schon irgendwie schaffe. Ich renne zum Laster zurück. Die Strasse ist gepflastert mit ausgetrockneten, viereckigen Kuhfladen.

Ich renne wie schwerelos über diese Kuhfladen-Strasse. Sie ist ziemlich lang und gerade.

MC: geboren 1947

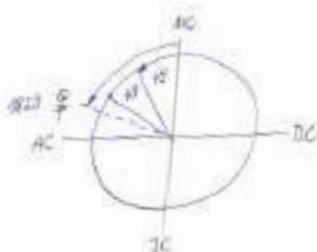


Abb. 40: Auslösungen vor dem MC.

Rhythmische Auslösung des Plutos ca. 1829 in Haus 12. Mein Mars von Haus 8 in Haus 12 möchte die Information meiner Pluto-Saturn Konjunktion im kollektiven Unbewussten von Haus 12 „entsorgen“.

Interpretation:

Die Entsorgung ist ein Bild der Katharsis (Klärung).

Mein Pluto-Saturn befindet sich in Haus 12, d.h. im kollektiven Unterbewusstsein. Das macht die Sache nicht einfacher.

Ich fühle mich dieser Aufgabe nicht wirklich gewachsen.

Döbereiner weist darauf hin (D-18), dass der Dachstock ein Uranus-Symbol ist. Ich möchte gern in Haus 11 zum „Ursprung“ kommen, muss dafür aber zuerst den Abfall in Haus 12 entsorgen. Es geht also um den Uranus, der mit Saturn-Pluto in Haus 12 kollektiv verdrängt wird.

Ich muss also „zurück“ von Haus 11 zu meinem Pluto- Saturn nach Haus 12.

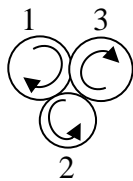
Das Rennen auf dieser Strasse interpretiere ich als eine Bewegung in der Zeit zurück zur rhythmischen Auslösung meiner Mars-Konstellation in Haus 12. Mars ist der „Entsorger“.

Wenn ich in meinem Horoskop mit dem historischen Rhythmus von 49 Jahren pro Haus vor meinen MC zurückgehe, fällt die rhythmische Auslösung der Bereinigung (Mars in Haus 12) meiner Pluto-Saturn Konstellation in Haus 12 in etwa auf das Jahr 1842. In diesen Zeitraum fallen zahlreiche materialistische Impulse. Der Pluto wird etwa 1829 ausgelöst.

Die Kuhfladenstrasse bezieht sich auf die etwa 100-jährige Vorgeschichte der verdrängten Bestimmung (Saturn-Pluto). Der MC ist das „Tor in die Zeit“. Der vierte Quadrant beschreibt die Vorgeschichte (s.D.).

Beschreibung des Traumes:

Die Führerkabine des Lasters ist verschlossen. Ich versuche die Tür mit einem Schlüssel zu öffnen, aber das Schloss klemmt, der Schlüssel lässt sich nicht drehen. Ich sehe plötzlich wie helllichtig ins Schloss hinein und sehe drei Zahnräder, die so miteinander verbunden sind, dass das letzte wieder das erste antreibt. Dadurch wird natürlich die Drehung blockiert.



Interpretation:

Die drei miteinander verbundenen Zahnräder des Schlosses erinnern mich an die drei Sätze des logischen „Schlusses“, bei dem der dritte Satz wieder auf den ersten zurückgreift.

Das logische Schliessen wird hier zu einem Symbol, das die Katharsis verhindert.

Abb. 41: Die blockierten Zahnräder.

Der Schlüssel ist ein Pluto-Symbol (s.D.). Die Entsorgung misslingt, weil Pluto nur noch der Schlüssel zum „Richtigen und Falschen“ ist. Der Schlüssel kann nicht mehr „aufschliessen“.

In „Die verlorene Grenze“ (D-15/S. 184) thematisiert Döbereiner diese Thematik anhand des Horoskops von Jean-Jacques Rousseau. Im Zwang des verlorenen Mythos wird Rousseau zum Vordenker der französischen Revolution. Ähnlich wie Rousseau gehört auch Sartre zu den nur allzu vielen, die im Zwang der „daseinsverneinenden Kollektivierung“ (D-15/S. 178) glauben, dass das Schicksal nur im Kollektiv gelöst werden kann. (Sartre hat eine scharfe Neptun-Sonne Konjunktion in Haus 7).

Ich verstehe Döbereiner so, dass eine Wissenschaft, die nur auf die „Funktionen“ der Erscheinung (Merkur von Haus 3) fokussiert, gleichzeitig gezwungen ist, ihr Urteilen auf die Kategorien von „richtig oder falsch“ zu reduzieren. Dadurch geht die Dimension der Wirklichkeit und Wahrheit des Neptuns, d.h. des Mythos, verloren.

In der Reduktion auf die „Funktion“ („Logos“) wird die „Wahrheit“ („Mythos“, Neptun) verdrängt.

In dieser Verdrängung liegt die Ausweglosigkeit des „Ursprungs“ der Wahrheit (Pluto-Uranus), die in ihrer „Rückseite“ (Venus-Pluto) ins Kollektiv durch den Staat (Pluto-Venus ist das „Geflecht“) zwingt. Gleichzeitig ist Venus-Pluto das astrologische Synonym für ein Tumorrisiko. Das Tumorrisiko der Ursprungslosigkeit des Mythos (des fehlenden Uranus) wird als Allergie auf den „Vorgang“ sichtbar. Der Allergie auf den „Vorgang“ bezieht sich auf die „Ausübung der Information des Ungelösten“ (s.D) und damit auf den verlorenen Mythos.

Es ist daher kein Zufall, dass der Christus mit den Abschiedsworten „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (Joh. 14,6) gerade seinen Jünger Thomas anspricht, der mit seinem kritischen Verstand den Menschen unserer Zeit verkörpert. Die Reduzierung des Bewusstseins auf die Funktion von richtig und falsch verhindert durch die Ausschliessung von Bewusstsein die Katharsis.

Ich habe lange gebraucht, um zu verstehen, dass Pluto der „Schlüssel“ zur „Wirklichkeit“ (Neptun) ist.

Der „Schlüssel“ ist der „Tod“. Nur durch den „Tod“ kann man die „Illusion“ überwinden und in die „Wirklichkeit“ „eintreten“. Deshalb bezeichnet Steiner den Tod als (einzige) Erfahrung, die die Maja der Illusion „durchbricht“.

Die schicksalsorientierte Deutung des Märchens

Durch den Stich der Spindel (Pluto/Skorpion) wird das Dornröschen in einen todesähnlichen Schlafzustand versetzt, von dem es nur durch den Prinzen (Uranus) befreit werden kann. Durch den Prinzen wird das Dornröschen gleichsam aus der Zeitlosigkeit des Modells in die Endlichkeit der Zeit (Neptun) zurückgeküsst.

Als Knabe durfte ich bei einer Theateraufführung den Koch spielen und musste dann 100 Jahre warten, bis ich meinem jüngeren Bruder, der den Küchenjungen spielte, endlich die Ohrfeige „geben“ durfte. Wahrscheinlich hat mein „inneres Kind“ bei dieser ewigen Warterei den weiter oben beschriebenen Dachschaten erlitten. Es ist schon eindrücklich, mit welcher Grandezza dieses Märchen die Verzauberung der Zeit darstellt!

Der Prinz (Uranus) wird durch die Befreiung des Dornröschens zum König (Saturn). Der Uranus sprengt die Dornenhecke des Modells (Uranus-Pluto). Durch die Sprengung des Modells entsteht der Ursprung (Uranus) der Bestimmung (Saturn). Der Dornröschenschlaf ist das Modell des untergangenen „Prinzip des Endlichen“ (Neptun).

Im Märchen vom „Wolf und den sieben Geisslein“ kann sich das jüngste Geisslein nur dadurch retten, dass es sich vor dem verschlingenden Wolf (Pluto) im Uhrenkasten versteckt. Es schlüpft gleichsam „in die Zeit“ hinein und entgeht so dem Schicksal seiner älteren d.h. klügeren Geschwister. Um die Geisslein zu täuschen, frisst der Wolf (Pluto) Kreide und erscheint im Schafsgewand (Neptun).

Der Däumling in „Daumesdick“ und in „Däumlings Wanderschaft“ wird, als er eines Tages neugierig in den Suppentopf hineinschaut, unversehens vom Dampf erfasst und durchs Kamin auf- und davongetragen. Durch seine Leichtigkeit und Unscheinbarkeit fällt es dem Däumling leicht, Zugang zum Verdrängten in Haus 12 zu finden.

Auf seiner Wanderschaft schliesst er sich einer Diebesbande an, um den Schatz des Königs zu stehlen. In „Däumlings Wanderschaft“ gelingt es ihm, durch das Schlüsselloch in des Königs Schatzkammer (Haus 12) zu gelangen. Das Schlüsselloch bzw. die Ritze in der Tür ist der Zugang zum Verdrängten von Haus 12. Dort verspottet er die Wächter (Pluto) der verdrängten Zeit (Neptun). Dann wirft er die gestapelten Golddukatens von Haus 12 durch das Fenster in den Ursprung der Endlichkeit. Im „Daumesdick“ sind es die Schinken und Würste des Pfarrers, die zum Fenster hinaus in die Zeit hineinfliegen. Die Schatzkammer ist das Bild des „Bewahrens der Seele“. Wenn man z.B. Saturn-Pluto hat, ist man gezwungen, das Unerlöste zu leben, bis es „verbraucht“ ist. In der Regel können wir dem „Dornröschenschlaf“ nicht entkommen. Der Däumling ist ein Endlichmacher, ein Austreiber des verdrängten Lebens.

So wie der Däumling durch den Dampf der Suppe (in Haus 11) die Suppenköchin in Haus 12 verlassen hat, halte ich ihn für ein Kind des Neptuns. Möglicherweise ist er ein Mars in Haus 12. Der Däumling ist ja auch irgendwie ein „Dümling“, weil er das Unerlöste leben muss. Darum trennt er sich ja dann auch kurz nach Erfüllung seiner Aufgabe von der Räuberbande. Als Austreiber der Endlichkeit darf er sich keinem Kollektiv anschliessen. Er darf sich auch nicht mit irdischen Schätzen belasten. Sein und Haben schliessen sich aus (s.D.).

Tatsächlich ist dieses Buch nur mit knapper Not dem Schicksal entgangen, unter dem Titel „Der Däumling“ auf die Welt zu kommen. Das alles und einiges mehr aus meinem Leben spricht für die obige Deutung. Nur wenn der Däumling seinen Dümling lebt, kann er ein „Austreiber“ werden. Im Bauch des Wolfes (Pluto) kehrt er dann nach seinen Abenteuern unverwundet und guter Dinge zu seiner Mutter und damit zu seinem göttlichen Ursprung in den Mythos von Haus 12 zurück.

Rumpelstilz. Drama für fünf Personen

Mit der Dramatisierung dieses Märchens möchte ich dem Leser die Möglichkeit geben, selbstständig zu einer astrologischen Deutung zu finden.

1. Akt.

Die Erzählerin steht etwas abseits. Sie hält ein Buch in den Händen. Die übrigen Schauspieler aber ohne Rumpelstilz stehen auf einer Linie etwas zurückversetzt frontal zum Publikum.

Erzählerin: Wir erzählen euch jetzt eine Geschichte, die ist passiert, als die meisten Leute noch nicht schreiben konnten. Immer haben die Erwachsenen ihren Kindern diese Geschichte weiter-erzählt, bis jemand die Idee hatte, sie in diesem Buch aufzuschreiben. Und so ist die Geschichte, die wir euch heute erzählen, auf uns zugekommen.

(Müller tritt vor)

Müller: Ich bin der Müller.

(Müllerstochter tritt vor.)

Müllerstochter: Ich bin die Müllerstochter.

(König tritt vor)

König: Ich bin der König.

(die Müllerstochter verlässt die Bühne nach rechts)

Erzählerin: Es begab sich aber, dass der König eines Tages auf seiner Jagd mit dem Müller ins Gespräch kam. Da sagte der Müller, der den König wohl beeindruckten wollte:

Müller: Ich habe eine Tochter, die kann Gold aus Stroh spinnen!

Erzählerin: Das war dem König gerade recht, denn er war wegen seinen vielen Soldaten und Dienern immer etwas knapp bei Kasse.

König: Ist das auch wahr, lieber Müller?

Erzählerin: Da versicherte ihm der Müller hoch und heilig, dass er die Wahrheit gesprochen.
(der Müller nickt heftig)

König: Das hört sich gut an.

(nachdenklich und dann entschlossen): Wann kann ich sie sehen?

Müller: Ich bring sie euch morgen an den Hof.

(Alle ab. Der Müller nach rechts, der König nach links.)

2. Akt.

Der König steht rechts. Der Müller zieht seine widerwillige Tochter von rechts nach links hinter sich her und stösst sie vor den König.

Müller: Da ist sie.

(König nimmt die Müllerstochter bei der Hand und führt sie mit dem Gesicht zum Publikum an den vorderen rechten Rand der Bühne. Er zeigt auf ein Drittel des Publikums auf der rechten Saalhälfte.)

König: Siehst du das Stroh? Wenn du dies nicht über Nacht zu Gold spinnen kannst, dann musst du morgen sterben!

(Die Müllerstochter erschrickt. Der König tritt nach rechts ab.)

Erzählerin: Als der König gegangen war, jammerte es die Tochter, dass sie so viel Stroh zu Gold spinnen sollte, wo sie doch nicht wusste, wie sie es anstellen sollte.

Müllerstochter (jammernd): Wie kann ich bloss all dies Stroh zu Gold spinnen?

(Weist rechts ins Publikum).

(Auftritt Rumpelstilz von rechts, möglichst mit einem grossen Sprung. Er bewegt sich wirr und sprungartig und hat eine gedrungene Haltung. Auf dem Kopf trägt er eine rote Perücke und hält einen silbrigen Dreizack in der Hand. Er hat etwas teuflisch Dämonisches an sich.)

Rumpelstilz: Was jammerst du so sehr Müllerstochter?

Müllerstochter: Wenn ich dieses Stroh nicht zu Gold spinnen kann, muss ich morgen sterben!

Rumpelstilz: Was gibst du mir, wenn ich's für dich tue?

Müllerstochter (überlegt): Dann kannst du mein Halsband haben.

(Gibt es ihm).

Rumpelstilz: Schlaf nur ruhig! Wenn's weiter nichts ist, so will ich gern für den König Gold aus Stroh spinnen!

(Die Müllerstochter nickt unter einer beschwörenden Geste von Rumpelstilz ein. Dann springt Rumpelstilz auf der rechten Saalhälfte ins Publikum. Während er einem wilden Tanz aufführt, schlägt er mit seinem Dreizack auf die Köpfe der Zuschauer und schreit dabei:)

Rumpelstilz: Streu aus Hafer, Gold aus Stroh, macht den guten König froh! Ach wie gut, dass niemand weiss, dass ich Rumpelstilzchen heiss!

(dies wiederholt er 2-3mal, dann geht Rumpelstilz rechts über die Bühne ab)

Erzählerin: Als der Morgen kam, wachte die Müllerstochter auf und war ganz erleichtert als sie sah, dass das ganze Stroh zu Gold gesponnen war.

(Die Müllerstochter erwacht. Der König tritt von rechts auf, blickt vergnügt ins Publikum hinein und reibt sich die Hände.)

König: Ei, ei, ei. Das hast du aber fein gemacht, Müllerstochter.

Erzählerin: Der König war ganz vergnügt als er das viele Gold sah, das die Müllerstochter gesponnen hatte.

(Dann schaut der König aber auf das unverwandelte zweite Drittel des Publikums in der Mitte des Saals. Seine Miene verfinstert sich.)

König: Da liegt aber auch noch ein ganzer Haufen Stroh!

(Weist auf das zweite Drittel in der Mitte.)

Wenn du dieses Stroh nicht bis zum Morgen zu Gold spinnen kannst, musst du sterben!

(Geht wiederum rechts ab)

Erzählerin: Als der König gegangen war, weinte die Müllerstochter sehr, da sie doch nicht wusste, wie sie dem König sein Recht verschaffen sollte.

Müllerstochter (weinerlich): Ach wer hilft mir bloss.
(Auftritt Rumpelstilz von hinten, möglichst überraschend)

Rumpelstilz: Was weinst du so sehr, arme Müllerstochter?

Müllerstochter: Jetzt verlangt der König, dass ich doppelt so viel Stroh zu Gold spinne! Und wenn ich's nicht kann, dann muss ich morgen sterben!

Rumpelstilz: Wenn's weiter nichts ist. Aber was willst du mir dafür geben?

Müllerstochter (überlegt): Dann kannst du diesen Ring haben.
(Streift ihn vom Finger und gibt ihn Rumpelstilz.)

Rumpelstilz: Schlaft nur ruhig! Morgen soll alles gut werden! Wenn's weiter nichts ist, so will ich gern für den König Gold aus Stroh spinnen!
(Die Müllerstochter schläft unter einer beschwörenden Geste von Rumpelstilz ein. Er springt in der Mitte des Saals ins Publikum.)

Rumpelstilz: Streu aus Hafer, Gold aus Stroh, macht den guten König froh! Ach wie gut, dass niemand weiss, dass ich Rumpelstilzchen heiss!
(Publikumstanz wie oben. Rumpelstilz verlässt den Saal in der Mitte zur Saaltür hinaus.)

Erzählerin: Als der Morgen kam, war auch dieses Stroh zu Gold gesponnen. Der König war hoch erfreut als er all das viele Gold sah.

(Der König tritt von rechts auf, geht bis zur Mitte und blickt zunächst bewundernd auf zwei Drittel des Publikums. Dann reibt er sich vergnügt die Hände. Die Müllerstochter schläft noch.)

König: Ei, ei, ei, ei, ei. – Ei, ei, ei, ei, ei.

König: Wach auf! Wach auf Müllerstochter!
(Die Müllerstochter reibt sich den Schlaf aus den Augen.)

König: Jetzt musst du mir aber das Stroh vom ganzen Land zu Gold spinnen!
(Umfasst mit seinen Armen das Publikum im ganzen Saal.)

König: Wenn du das nicht schaffst, so musst du morgen früh sterben! Wenn du es aber schaffst, so sollst du morgen meine Frau und Königin werden!
(König ab nach links)

Erzählerin: Als der König gegangen war, wusste sich die Müllerstochter gar nicht zu helfen. Wie sollte sie bloss all das Stroh vom ganzen Land zu Gold spinnen. Sie setzte sich nieder und weinte so sehr, dass ein Stein sich hätte erbarmen müssen.
(Die Müllerstochter setzt sich links. Auftritt Rumpelstilz von links, zögernd und mit kurzen Schritten.)

Rumpelstilz: Was weinst du gar so schrecklich, dass selbst ein Stein sich erbarmen müsste?

Müllerstochter: Ach all das Stroh (zeigt auf das Publikum) muss ich bis morgen zu Gold spinnen. Und wenn ich's nicht kann, muss ich sterben!
(Sie verbirgt ihr Gesicht in den Händen)

Rumpelstilz: Wenn's weiter nichts ist! So wein doch nicht! Was gibst du mir denn, wenn ich's für dich tue?

Müllerstochter: Ich hab aber nichts mehr, was ich dir geben könnte.

Rumpelstilz (fordernd): Dann versprich mir, dass du mir dein erstes Kind gibst, wenn es soweit ist!

(Müllerstochter nickt stumm und verzweifelt)

Erzählerin: Die Müllerstochter wusste sich nicht aus der Not zu helfen und versprach dem kleinen Männchen alles, was es verlangt hatte.

Rumpelstilz: Schlaf nur ruhig ein! Morgen soll alles gut sein! Wenn's weiter nichts ist, so will ich gern für den König das Stroh vom ganzen Land zu Gold spinnen!

(Unter seiner beschwörenden Geste nickt die Müllerstochter ein. Rumpelstilz springt auf der linken Saalhälfte ins Publikum.)

Rumpelstilz: Streu aus Hafer, Gold aus Stroh macht den guten König froh! Ach wie gut, dass niemand weiss, dass ich Rumpelstilzchen heiss!

(Publikumstanz wie oben. Rumpelstilz geht diesmal nach links ab. Man hört ihn noch von hinter der Bühne wie eine verklingende Drohung.)

Rumpelstilz: Streu aus Hafer, Gold aus Stroh macht den guten König froh! Ach wie gut, dass niemand weiss, dass ich Rumpelstilzchen heiss!

(Der König tritt wiederum von rechts auf. Er blickt auf seinem langen Gang nach links zur Müllerstochter bewundernd ins Publikum. Reibt sich wieder ganz vergnügt die Hände.)

König: Ei, ei, ei, ei, ei. – Ei, ei, ei, ei, ei. - Ei, ei, ei, ei, ei.

Erzählerin: Und als der Morgen kam, war das Stroh im ganzen Land zu Gold gesponnen. Als der König all das viele Gold sah, konnte er sich nur schwer halten vor Freude. Er nahm die Müllerstochter bei der Hand und sie wurde seine Frau und Königin.

(Der König nimmt die Müllerstochter bei der Hand und führt sie rechts von der Bühne ab.)

3. Akt.

(Die Müllerstochter, als Königin gekleidet, wiegt ihr Kind in den Armen.)

Erzählerin: Übers Jahr hatte die Königin ein Kind geboren. Sie war aber sehr glücklich darüber.

Königin singt: Schlaf mein Kindlein schlaf ein. Die Sternlein leuchten gar fein. Sie leuchten für heute und immer mit einem goldenen Schimmer. Schlaf mein Kindlein schlaf ein.

Erzählerin: Da trat aber eines Tages das kleine Männchen vor sie hin, um seinen Dank abzuholen.

(Rumpelstilz von rechts. Er tritt diesmal wie ein Edelmann gekleidet auf, verbeugt sich und sieht den Hut.)

Rumpelstilz: Gnädige Frau Königin. Ich bin gekommen, meinen Dank abzuholen.

(Müllerstochter hält sich erschrocken eine Hand vor den Mund.)

Erzählerin: Als das Männchen seinen Dank forderte, erschrak die Müllerstocher sehr. Sie bot dem Männchen alle Reichtümer des Königreichs an, wenn er bloss ihr das Kind lassen wollte. Aber das Männchen sprach immerzu:

Rumpelstilz: Nein Frau Königin, Eure Schätze sind mir lieb, aber Euer Kind ist mir tausendmal mehr wert als alle Schätze der Welt!

Erzählerin: Als sich aber die Königin standhaft weigerte und alles nichts nützte, dachte sich das Männlein eine List aus, um doch noch zu seinem Lohn zu kommen.

Rumpelstilz: Drei Tage geb ich Euch Zeit. Wenn Ihr bis dahin meinen Namen wisst, so sollt Ihr das Kind behalten dürfen.

Erzählerin: Nun besann sich die Königin die ganze Nacht auf alle Namen, die sie jemals gehört hatte und schickte sogar einen Boten übers Land, der sollte sich erkundigen weit und breit, was es sonst noch für Namen gäbe. Als aber am anderen Tag das Männchen kam, hiess es nur immer das Gleiche:

(Rumpelstilz steht vor der Königin und verbeugt sich jedes Mal leicht)

Königin: Heisst du etwa Kaspar?

Rumpelstilz: So heisse ich nicht!

Königin: Heisst du etwa Melchior?

Rumpelstilz: So heisse ich nicht!

Königin: Heisst du etwa Balzer?

Rumpelstilz: So heisse ich nicht!

Erzählerin: Den zweiten Tag liess sie in der Nachbarschaft herumfragen, wie die Leute da genannt würden, und sagte dem Männlein die ungewöhnlichsten Namen vor:

Königin: Heisst du vielleicht Rippenbiest?

Rumpelstilz: Nein, so heiss ich wirklich nicht!

Königin: Heisst du vielleicht Hammelswade?

Rumpelstilz: Nein, so heiss ich ganz gewiss nicht!

Königin: Heisst du vielleicht Schnürbein?

Rumpelstilz: Nein, so heiss ich ganz und gar nicht!

Erzählerin: Am dritten Tag kam aber der Bote zurück und berichtete, dass er weit oben im Berg ein Männchen beobachtet habe, das um ein Feuer sprang und dabei gerufen habe:

„Heute back ich, morgen brau ich,
übermorgen hol ich der Königin ihr Kind,
ach, wie gut, dass niemand weiss,
dass ich Rumpelstilzchen heiss!
Ach wie gut, dass niemand weiss,
dass ich Rumpelstilzchen heiss!“

Da könnt ihr euch denken liebe Kinder, wie die Königin froh war, als sie den Namen hörte, und als alsbald das Männchen hereintrat und fragte:

(Rumpelstilz tritt in seiner alten Kleidung auf, mit Dreizack und roter Perücke)

Rumpelstilz: Nun, Frau Königin, wie heiss ich denn?

Königin: Heisst du etwa Kunz?

Rumpelstilz: Nein, so heiss ich nicht!

Königin: Heisst du denn Heinz?

Rumpelstilz: Nein, so heiss ich nicht!

Königin: Heissest du etwa Rumpelstilzchen?

Erzählerin: Das schrie das Männlein laut auf und schrie:

Rumpelstilz: Das hat dir der Teufel gesagt!

Erzählerin: Das Männchen stiess dabei vor Zorn mit dem rechten Fuss so tief in die Erde, dass es bis an den Leib hineinfuhr, dann packte es in seiner Wut den linken Fuss mit beiden Händen und riss sich selbst mitten entzwei.

(Im Hintergrund vielleicht etwas Donner und Paukenschlag.)

Teil 6: Die Therapie der Insulinresistenz

1. Die sensible Testsituation

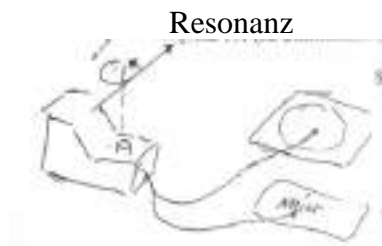


Abb. 42: Die sensible Testsituation:

Rayometer verbunden mit einem Suldiaa Mandala und der Unterschrift eines Klienten.

2. Grundschema A

Grundschema A				
Speicher:	A	B	C	D
Zeile 1:	F(Zwang)	// F(iM)	// F(K)	F(K)+F(zStf/IU)

Grundeinstellungen am MK12: Mantelzahl, Potenz (in der Regel D20, nicht über D30)

Durch die sensible Testsituation ist es möglich am MK12 die folgenden Frequenzen zu erfüllen:

A: F(Zwang): *Zwang* der Information des Ungelösten

B: F(iM): seelischer *Modellzustand* der Information des Ungelösten (iM = „im Modell“)

C: F(K) = F(Aus/IU): „*Krankheit*“ als „Ausübung der Information des Ungelösten“

D: F(zStf/IU): *zentrales Störfeld* als Störfeld der Information des Ungelösten im zentralen Nervensystem

3. Hinterfragung des zentralen Störfelds auf astrologische und emotionale Störfelder

Das zentrale Störfeld F(zStf) kann auf astrologische F(nAstro) und emotionale Störfelder F(nEmo) hinterfragt werden. Die Sichtbarmachung ist ein Herauslösen aus dessen Somatisierung.

Speicher:	A	B	C	D
Zeilen (2):	F(K)	// F(K)+F(zStf)	// F(K)+F(nAstro)	// F(K)+F(nEmo)

Begriffe:

F(nAstro):

- *F(nNeptun)*: Frequenzen des nicht zugelassenen Prinzips des Endlichen
- *F(nUranus)*: Frequenzen des nicht zugelassenen Ursprungs
- *F(nSaturn)*: Frequenzen der nicht zugelassenen Bestimmung

F(nEmo):

- Frequenzen des nicht zugelassenen Schocks *F(nSH)*
- Frequenzen des nicht zugelassenen Traumas *F(nTR)*
- Frequenzen des nicht zugelassenen Schmerzes *F(nSCH)*

4. Therapie des Nervensystems des zentralen Störfelds

Speicher:	A	B	C	D
Zeile 3:	F(K) //	F(K)+F(zStf) //	F(K)+F(Nc) //	F(K)+F((IR/Nc)
Zeile 4:	F(K) //	F(K)+F(zStf) //	F(K)+F(NSubstanz)	

Begriffe:

- F(K): Die Frequenz der „Ausübung“ der „Information des Ungelösten“.
- F(K)+F(zStf): summarische Vernetzung mit dem zentralen Störfeld F(zStf).
- F(Nc): Frequenz der Nervenzelle
- F(IR/Nc): Frequenz des Insulinrezeptors der Nervenzelle (siehe Anhang)
- F(NSubstanz): Frequenzen der Nervensubstanz
- F(K)+F(IR/Nc) ist die Insulinresistenz der Nervenzelle.

Die summarischen Vernetzungen in den Zeilen 1 bis 4 zeigen, dass bei jeder Schicksalsverdrängung über das zentrale Störfeld die Nervenzellen, die Nervensubstanz und die Insulinrezeptoren der Nervenzellen vom Modellzustand betroffen sind. Diese Tatsache sollte den Gesundheitspolitikern zu denken geben!

5. Therapie des „ausserordentlichen Insulinrezeptors“ F(IR)*

Speicher:	A	B	C	D
Zeilen (5):	F(K) //	F(K)+F(IR)* //	F(K)+F(nAstro) //	F(K)+F(nEmo))

F(IR)*: Spezifische Stressform des Insulinrezeptors. Frequenzen siehe Anhang.

Der „ausserordentliche Insulinrezeptor“ F(IR)* kann mit astrologischen und emotionalen Störfeldern therapiert werden. Die Therapie des „ausserordentlichen Insulinrezeptors“ F(IR)* betrifft bei der Altersdemenz die Nervenzellen, beim Diabetes II die Insulinrezeptoren der peripheren Zellen (periphere Insulinresistenz) und bei der Adipositas die Fettzellen der Haut.

Interpretation der Insulinresistenz

Psychologische Deutung:

Die Insulinresistenz der Nervenzelle kann als Stressreaktion auf die Auswegslosigkeit des Konflikts aufgefasst werden. Sie führt im Extremfall zum Untergang der Nervenzelle (Hamer).

Astrologische Deutung:

Die Insulinresistenz ist Zeichen des verdrängten Schicksals. Wenn man so will, ist die Insulinresistenz Zeichen der Verdrängung der Speisung aus den Himmeln.

Anthroposophische Deutung:

Aus anthroposophischer Sicht weisen Neptun, Uranus und Saturn auf Sphären des höheren Selbst hin, die nicht wirklich in die Inkarnation eintreten (22) und (23).

Teil 7: Die Bewusstseinskrise der Moderne

Die Nominalisierung der Sprache

Im sogenannten „Realismus“ haben die Begriffe einen Rückbezug zur Realität des Geistes. Im sogenannten Nominalismus haben die Begriffe diesen Bezug zum Geistigen verloren. Ohne diesen Bezug werden die Begriffe zu „Zeichen“. „Zeichen“ sind aus astrologischer Sicht immer Informationen des Ungelösten. Information transportiert im Nominalismus nicht nur die Information, sondern gleichzeitig auch den „Zeichencharakter“ der nominalistischen Begriffe. Im Zeitalter des Internets werden wir deshalb vom Zeichencharakter der Information überschwemmt. Der Zeichencharakter der nominalistischen Begriffe ist wie ein Tuch, unter dem sich die Verneinung des Geistes verbreitet. Da der Geist die Quelle des Denkens bildet, verödet der Nominalismus das Denken.

Der Nominalismus ist die Information des aufgehobenen vierten Quadranten und damit auch das „Zeichen“ des verlorenen Mythos.

Aus Sicht des Realismus verliert der Begriff als blosser „Signifikator“ (Zeichen) seinen Ursprung (Uranus) aus dem transzendenten „Signifikat“ (Neptun). Im Verlust der Bindung der „Signifikatoren“ an das „Signifikat“ gerät die Semiotik als Wissenschaft der Begriffsbildung letztlich in eine Sinnkrise. Und diese Sinnkrise ist es schliesslich, die meines Erachtens den Nominalismus ad absurdum führt.

Umberto Eco hat mit seinem berühmten Buch „Der Name der Rose“ auf dieses Kernproblem der Semiotik aufmerksam gemacht. Es ist kein Zufall, dass Umberto Eco seinen Roman ins Mittelalter verlegt. Semiotik beschäftigt sich mit der Symbolerzeugung durch Zeichen. In der Semiotik wird deshalb der alte Disput des Mittelalters über den Nominalismus und Realismus der Begriffe noch einmal aufgewärmt. Gleichzeitig ist der Titel aber auch eine Anspielung auf die „blaue Blume“ der Romantik.

Semiotisch ausgedrückt entsteht im Verlust der Bindung der „Signifikatoren“ an das „Signifikat“ ein Chaos. Die Bibel gibt uns mit der babylonischen Sprachverwirrung ein visionäres Bild für dieses Chaos. Der Bau eines Turmes, der bis in den Himmel reicht, ist gleichzeitig charakteristisch für eine Zeit, die ihre Grenze (Saturn) verloren hat. Döbereiner ordnet die Sprache dem Saturn zu.

Das nachfolgende *Zitat* von Dieter Marsch aus „Umberto Eco zur Einführung“ weist auf diese Krise der Semiotik hin:

„Doch folgt daraus, dass sich mit der Verweigerung des Wirklichkeitsbezugs auch das Bedeutungsproblem als Grundfrage der Semiotik überhaupt zu verflüchtigen scheint. Hinter der Freiheit der Interpretation erhebt sich die Anarchie der Zeichen. Die entlässt die Welt in ein grundsätzlich bedeutungsloses Spiel. Derrida wird deshalb von der ‹Abwesenheit des transzendenten Signifikats› sprechen und von ‹Dissemination›, der Zerstreuung des Sinns. Die ‹Dekonstruktion› der Präsenzmetaphysik führt nicht nur jenseits von Grund und Wahrheit, sondern in die Auflösung des Sagens selber. Mit ihr steht die Philosophie vor ihrem eigenen Abgrund.“

Der Nominalismus hat in den materialistischen Monismus der Wissenschaft geführt. Der Nominalismus kämpft im materialistischen Monismus um sein Überleben. Dieser wird aber sowohl in der Goetheschen Farbenlehre (siehe S. 88) als auch im Nachweis der Wirksamkeit homöopathischer Wirkstoffe (siehe S. 120) letztlich überwunden.

Die deutsche Sprache ist ihrem Wesen nach eine „Realistin“. In der Vorsilbe „er“ wie in den Wörtern Erschaffung, Erscheinung usw. stellt sich der Sprachgeist der deutschen Sprache eindeutig auf die Seite des Realismus. Der Nominalismus denkt deshalb im Grunde genommen gegen die Sprache.

Die philosophischen Hintergründe des Konflikts

Aristoteles (384-322 v.Chr.) hat wohl als einer der ersten Philosophen versucht, das Dasein intellektuell in zehn Kategorien zu gliedern. In der Nummerierung dieser Kategorien nimmt der Begriff des Seins („ousia“, astrologisch Neptun) den ersten Platz ein. Alle anderen Kategorien (mit Ausnahme der vierten als „pros ton“) beziehen sich auf die exousia. Die vierte Kategorie bezieht sich in der Relation („pros ti“) auf die Verhältnisse der Welt.

Die Relation als vierte Kategorie beschreibt als „pros ton“ die Rückbeziehung der exousia auf die ousia. Die Philosophie beginnt in diesem Sinn in ihrem Ursprung als „Realistin“. Durch diese Gedankenstruktur sind wir genötigt, die Relation „pros ton“ astrologisch dem Uranus zuzuordnen.

Die Relation hat nach Berthold Wulf einen „Ich-Charakter“ (siehe unten Zitat Berthold Wulf). Im Verlust des „pros ton“ verliert der Mensch im Nominalismus den Ich-Charakter der Welt. In der Astrologie ist dieser Ich-Charakter der Welt als pneumatisches Element erhalten geblieben. Der Pneumatismus wird von Rudolf Steiner in der spirituellen Astrologie dem Wassermann zugeordnet (siehe S. 105).

Thomas von Aquin (geboren zwischen 1225 und 1227, gestorben am 7. März 1274) gilt als einer der bedeutendsten Vertreter des Realismus. Er kämpfte im Namen des Realismus gegen den Nominalismus des Averroes, der exakt hundert Jahre vor ihm (1126) in Spanien das „Licht der Welt“ erblickte. Averroes ist im Umkreis des christlichen Denkens als eine Art Antichrist imaginiert worden.

Im sogenannten „Realismus“ hat Thomas von Aquin eine philosophische Brücke vom Sein („ousia“), der ersten aristotelischen Kategorie, zum Ich-Bewusstsein gebaut. Das „Ich“ hat bei Thomas von Aquin im realistischen Begriff Anteil am Sein. Thomas von Aquin hat deshalb die aristotelische Frage nach der Denkbarkeit des Seins (1. Kategorie: „ousia“) erweitert zur Idee der Unsterblichkeit des Ichbewusstseins über den Tod hinaus.

In den nominalistischen Begriffen geht der „Ursprung“ des Begriffs aus dem göttlichen Sein (Neptun) verloren. Averroes konnte aus dem nominalistischen Begriffsverständnis heraus keinen Bezug zur Unsterblichkeit des Ichbewusstseins finden.

Thomas von Aquin wurde durch seine ungeheure Denk-Mühe im christlichen Umkreis als „Denkmühle“ des Abendlands, die das „Brot“ des Abendlands mahlt, imaginiert. Mit seiner Denkanstrengung hat Thomas von Aquin die reale Geisterfahrung im modernen Denken vorbereitet.

Rudolf Steiner (1861-1925) hat dann in unserer Zeit darauf hingewiesen, dass es möglich ist, durch die Intensivierung der Denkanstrengung zu einer persönlichen Erfahrung des Geistigen zu gelangen. Damit hat er an den Realismus von Thomas von Aquin angeknüpft und ihn weitergeführt. Die Erfahrbarkeit des Geistigen im leibfreien Denkwillen ist eine Weiterführung des Realismus durch Rudolf Steiner. In diesem Zusammenhang erlaube ich mir, auf eine Stelle in „Die Kategorien des Aristoteles“ von Berthold Wulf hinzuweisen.

Zitat:

„Das Intervallische (pros ti) der Welt, die sich den Sinnen offenbart, ist zugleich das Wesen des Ich. Aber das gewöhnliche Ichbewusstsein weiss das nicht. Aus diesem intervallischen Ichwesen der Welt spiegelt sich das Ich in den Leib, vornehmlich in jenen Teil des Leibes, der dieser Spiegelbewegung thyrathen anthen (von aussen oben) wesenhaft am nächsten steht, dem Kopf, zurück. Dieser Vorgang in seiner Enderscheinung ist bewusst. Darum meint das gewöhnliche Ichbewusstsein, es ginge von seiner ihm zugehörigen leiblichen Organisation aus, indessen sich das Ich nur an ihr [am intervallischen Ichwesen (pros ti) der Welt – M.B.] bewusst spiegelt. In dem, was so gespiegelt wird, weiss sich das Ich als Bewusstsein.“

Text aus: „Die Kategorien des Aristoteles“ von Berthold Wulf (GA Band XII, Okeanos Verlag, 1988, S. 286-287). Es ist nicht so leicht, diesen Gedankengang zu verstehen. Deshalb möchte ich ihn in etwa wie folgt rasonieren:

Die Verhältnisse der Welt (Relation als „pros ti“ innerhalb der exousia) sind innerhalb des Denkens nicht „erfunden“, sondern „gespiegelt“.

Der Geist/Ich-Charakter der vierten Aristotelischen Kategorie (Relation: „pros ti“) führt über die Spiegelung des Geist-/Ich-Charakters der Welt im Denken zum Geist/Ich-Charakter des Menschen.

Der Geist/Ich-Charakter der Welt wird im „pros ti“ des Denkens nicht „produziert“, sondern „gespiegelt“. Diese Spiegelung bezieht sich zunächst auf den „Inhalt“ des Gedankens. Die Spiegelung, von der das obige Zitat ausgeht, bezieht sich aber nicht nur auf den Gedankeninhalt, sondern gleichzeitig auf den Prozess einer Spiegelung in Relation auf das Ich. Diese zweite Spiegelung möchte ich im Gegensatz zum „pros ti“ als „pros ton“ bezeichnen. An diesem Punkt geht der „Realismus“ des Mittelalters in die Geisterfahrbarkeit des modernen Bewusstseins über.

Das „pros ti“ der Weltverhältnisse spiegelt sich in das „pros ti“ des Denkens.

Im Erleben des Spiegelcharakters des Denkens (pros ti der Welt) erlebt die Seele am Begriff gleichzeitig im „pros ton“ eine Relation zu sich selber als „Ich“. In diesem „pros ton“ erfährt sich das Ich aber nicht nur als das Gespiegelte, sondern gleichzeitig als die leibfreie Wesenskraft, von dem die Spiegelung ausgeht. In dieser unmittelbaren Erfahrbarkeit der Wesenskraft entfällt das Leibliche als Ursache des Denkens.

Das leibfreie Moment des Denkens wird in der Erfahrung des pros ton des Gedankens bewusst. Für den realistischen Denker (im Sinne des modernen Bewusstseins) ist der Gedanke eine Art Spiegelsubstanz, an der die Seele sich spiegelnd, im leibfreien Wollen des Gedankens sich selber leibfrei erlebt. Zum Spiegelcharakter des Ätherischen siehe Berthold Wulf, GA Band XII, S. 596. In der Radionik kann der Spiegelcharakter des Ätherischen (Kapitel S. 118) ebenfalls erfahren werden (die radionische Resonanz entspricht als Spiegelung der Information des Ungelösten einer Spiegelung des Geist-/Ich Charakters des verdrängten „pros ton“).

Durch das „kleine“ „pros ton“ innerhalb des Denkprozesses werden wir notwendig auf das „grosse“ makrokosmische „pros ton“ (zwischen ousia und ex-ousia) hingewiesen. Aus dem Ich-Charakter des mikrokosmischen „pros ton“ dürfen wir deshalb makrokosmisch auf den Ich-Charakter der Welt schliessen.

In den ersten Sätzen des Johannes-Evangeliums wird im „pros ton deon“ auf das Verhältnis des Sohnes zum Vater hingewiesen. Der Vater, der Sohn und die Relation des Sohnes zum Vater bilden einen „Dreiklang“. In diesem „Dreiklang“ findet die Seele zu ihrem Mythos. Der Nominalismus kennt keinen Mythos, im Gegenteil, er zerstört ihn. Der schicksalsorientierte Therapieansatz zeigt, dass der Verlust des Mythos in die Krankheit führt. Der Nominalismus wird deshalb von seinen Folgen (Chaos und Krankheit) widerlegt.

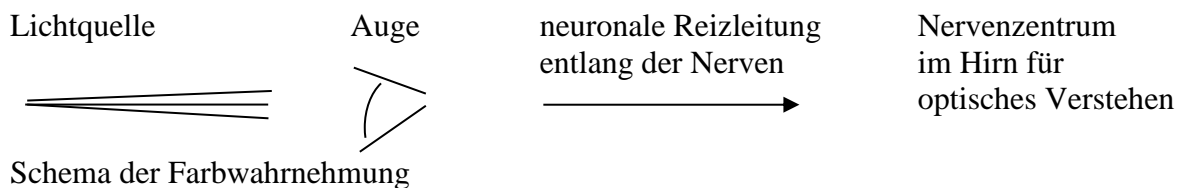
Die Überwindung des Abgeschnittenseins von der Wirklichkeit

Die Bewusstseinskrise der Moderne ist nicht zuletzt die Folge eines einseitigen materialistischen Denkansatzes, der von Goethe experimentell bekämpft und im Grunde genommen auch tatsächlich widerlegt wurde (siehe das Kapitel über „Die Verdrängung des Idealismus in der Physik“). Goethe wurde aber von der Wissenschaft nicht ernst genommen. Auch wenn das materialistische Weltbild heute insbesondere durch die Quantenphysik Risse bekommen hat, wird sich diese Haltung nicht so schnell ändern.

Dadurch ist letztlich die Pluto-Auslösung von Newton 1704 bei der Veröffentlichung der „Optik“ (siehe S. 28) bestimmend für die moderne Bewusstseinskrise geworden.

Newton hat das Wesenhafte des Lichts einseitig auf einen räumlichen Bewegungsvorgang reduziert. Dies führte dazu, dass die Sinnesphysiologie einen willkürlichen Schnitt macht zwischen der angeblichen Objektivität der Wahrnehmung der Frequenz (als physikalisches Bewegungsphänomen) und der angeblichen Subjektivität der Farbwahrnehmung. An der Willkür dieses Schnittes zerbricht der Anspruch auf Wissenschaftlichkeit. Mit welchem Recht (fragt Rudolf Steiner in seiner „Philosophie der Freiheit“) wird gerade das Bewegungsphänomen der Lichtfrequenz als das eigentlich Reale des Lichtes aufgefasst?

In der modernen Sinnesphysiologie wird die Wahrnehmung des Lichtes wie folgt dargestellt:



Wenn wir nur das Bewegungsphänomen der Frequenzen wahrnehmen können, dann wissen wir schlussendlich nicht, ob die Welt Geistcharakter hat, ob sie tatsächlich riecht, farbig ist oder tönt. Mit dem modernen Erkenntnisansatz droht dem menschlichen Bewusstsein ein totaler Realitätsverlust. Was bleibt, ist ein eigenartiger Zustand des Abgeschnitten-Seins von der Wirklichkeit.

Die Lichtauffassung Newtons von 1704, die das Licht auf die „Ausübung“ des Bewegungsphänomens (Mercur, Haus 3) reduziert, wirkt auch heute noch, über die Sinnesphysiologie, wie ein „Gespenst in Frack und Zylinder“, aus einem vergangenen Jahrhundert in unser heutiges Bewusstsein hinein. Erschwerend kommt hinzu, dass die moderne Sinnesphysiologie mit ihrer Wissenschaftlichkeit suggeriert, dass es keinen Ausweg aus diesem Abgeschnitten-Sein gibt.

Astrologisch kann die moderne Sinnesphysiologie aufgefasst werden als „Zeichen“ der Verdrängung der „Gestalt“ (Venus, Haus 7) durch die Wahrnehmung (Haus 6). Wenn man so will, entspricht dieses „Zeichen“ der „Zerstörung“ (Mars als Zerstörer der „Gestalt“ in Haus 7) dem zerstörenden Mars von Newton, dessen Mars (siehe Horoskop S. 27) von Haus 6 (Wahrnehmung) zerstörerisch nach Haus 7 (Gestalt der Gegenwart) geht.

Wenn man das „Erwirkte“ auf Haus 7 projiziert (s.D.), dann ist das „Erwirkte“ von Newton die Zerstörung der „Gestalt“, die ausgeht von der Wahrnehmung in Haus 6.

Der Neptun vom Fisch in Haus 6 (Wahrnehmung) wird dadurch in Haus 2 zur Funktion der „Auflösung“ des Realen. Diese „Auflösung“ im Skorpion von Haus 2 wird dann in der Pluto-Auslösung zur „Optik“. Es ist recht hübsch anzusehen, wie die Physik hier von der Astrologie widerlegt wird!

Die Anthroposophie hält für dieses Problem (philosophisch wohl eines der drängendsten!) die folgende überraschende Lösung bereit:

Nach Rudolf Steiner lebt der Mensch in der Farbwahrnehmung **ausserhalb** des physischen Körpers „draussen“ in der Wirklichkeit der Farbe. Die Sinnesorgane haben nach Rudolf Steiner die Aufgabe, die Geistinnigkeit der Wahrnehmung zu einer sinnlichen Wahrnehmung „herabzudämpfen“.

Zitat: „Die Sache ist so, dass der Sehnerv gar nicht dazu da ist, die Farbenempfindung nach rückwärts zum Gehirn zu tragen, sondern, dass er dazu da ist, sie an einem bestimmten Punkte auszulöschen.“ (GA 243. Vortrag vom 19.8.1924, S. 174)

Das Ende des monistischen Biologismus

Erich Blechschmidt gilt als einer der Begründer der modernen Humanembryologie. Die folgenden Literaturangaben beziehen sich auf sein Buch „SEIN UND WERDEN. Die menschliche Frühentwicklung“. (24)

Von 1942 bis 1973 war er Direktor des Anatomischen Instituts der Universität Göttingen. Sein Hauptarbeitsgebiet war die Humanembryologie. Innerhalb seiner Institutionsarbeit hat er eine der wichtigsten Dokumentationssammlungen von Embryonen aufgebaut. Durch diesen Leistungsausweis gewinnen seine Aussagen schon etwas an Gewicht. Er ist also jemand, der selber kein Blech „verzapft“, sondern das Blech, das andere „verzapft“ haben, entsorgt. Dadurch hat er möglicherweise für Unruhe unter den Bewohnern des Blätterwaldes gesorgt.

Als Ernst Haeckel (1834-1919) 1866 das „biogenetische Grundgesetz“ aufstellte (24/S. 21), wollte er aus der individuellen Entwicklung des menschlichen Keimes (Ontogenese) die allgemeine erbgeschichtliche Entwicklung (Phylogenese) des Menschen aus dem Tierreich beweisen. Mit der Behauptung, dass die Ontogenese die Phylogenese wiederholt, versuchte er die Menschheit von ihrem tierischen Ursprung zu überzeugen. Das ist ihm soweit auch recht gut gelungen.

1866 fehlten ihm aber die Möglichkeiten der modernen Forschung.

Haeckel hat sein „biogenetisches Grundgesetz“ in Abwesenheit der modernen Forschungstechnik entwickelt (24/S. 23). Deshalb sind ihm nach Blechschmidt fatale Fehler unterlaufen:

So gelten z.B. die sogenannten Kiemenbögen (Visceralbögen 1 bis 4) als sichere Beweise des vermeintlichen phylogenetischen Fischzustandes des Menschen (24/Abb. 15, S. 36). Sie entpuppten sich aber bei genauerem Hinsehen als einfache Faltenbildung durch die Abknickung des Hirns im Bereich der sogenannten Nackenbeuge (24/Abb. 31, S. 70). Die Falten enthalten die Ausbuchtungen des Darmrohres als Schlundtaschen 1 bis 4, die aber in keinem Moment eine Kiemenfunktion entfalten (24/Abb. 18, S. 40 und Abb. 30, S. 69).

Das „biogenetische Grundgesetz“ wird nach Blechschmidt von den wissenschaftlichen Fakten eindeutig widerlegt. Als Ersatz für das „biogenetische Grundgesetz“ möchte Blechschmidt stattdessen, im Sinne der Typus-Lehre von Goethe, das „Grundgesetz“ der „Erhaltung der Individualität“ aufstellen.

Bei Goethe wird die Ontogenese vom geistigen Urbild des Typus gesteuert. In „Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung“ hat Rudolf Steiner 1886 dazu wie folgt Stellung genommen: „Was Haeckel oder andere Naturalisten als Urform ansehen, ist [in der Auffassung Goethes – M.B.] schon eine besondere Gestalt; ist eben die einfachste Gestalt des Typus“ (25/S. 52).

In Anlehnung an das „biogenetische Grundgesetz“ Haeckels homologisiert Konrad Lorenz das menschliche Verhalten mit dem tierischen Verhalten. Für Konrad Lorenz gibt es deshalb keine wirklich abgetrennten Psychologien für Mensch und Tiere (24/S. 12).

Die Homologisierung der menschlichen Verhaltensform mit tierischen Verhaltensformen ist überaus reizvoll. In dieser Homologisierung überschreitet aber nach Blechschmidt das Verhalten des Menschen den Ausdruck des „Typus“ (im Sinne von Goethe) und verstösst damit gegen das Gesetz der „Erhaltung der Individualität“. Blechschmidt ist deshalb der Ansicht, dass mit dem Fall des „biogenetischen Grundgesetzes“ auch das „psychogenetische Grundgesetz“ der Verhaltensforschung (Behaviorismus) zusammenbricht (24/S. 41).

Aus anthroposophischer Sicht gibt es zwei Entwicklungslinien, eine von oben herab, das ist die geistige des Menschen, eine von unten herauf, das ist die tierische des Menschen. Im alten Lemurien haben sie sich vereinigt. Siehe Zitat Rudolf Steiner in Anmerkung (66).

Das Ende des materialistischen „Ignorabimus“

Emil Du Bois-Reymond (geboren 7.11.1818 in Berlin, gestorben 26.12.1896) ist berühmt geworden durch seine Rede von 1872 (mit 54 = 49+5) „Über die Grenzen des Naturerkennens“. Darin findet sich folgendes *Zitat*: „Gegenüber dem Rätsel aber, was Materie und Kraft seien, und wie sie zu denken vermögen, muss er [der Naturforscher] ein für allemal zu dem viel schwerer abzugebenden Wahlspruch sich entschliessen: „Ignorabimus“ (Zitiert aus Johannes Hemleben: Rudolf Steiner und Ernst Haeckel) (25/S. 108).

„Ignorabimus“ heisst in etwa übersetzt: „Wir können und werden es nicht wissen“. Mit diesem Ausspruch hat Du Bois-Reymond 1872 (ca. 100 Jahre nach der Veröffentlichung der „Optik“ von Newton) als einer der wichtigsten Verfechter des materialistisch wissenschaftlichen Weltbildes auf die Grenzen des Erkennens hingewiesen. So wie Du Bois-Reymond diese Grenzen des Erkennens definiert, sind es die Grenzen seines eigenen wissenschaftlichen Weltbildes. Diese Problematik schien ihn aber offenbar nicht weiter zu stören.

Wenn man so will, schafft das Dogma des „Ignorabimus“ ein Klima der geistigen Gefangenschaft (Saturn-Pluto als Rückseite von Merkur-Sonne). Viele Menschen sind heute wie „besessen“ von diesem „Ignorabimus“. Die Macht dieses Dogmas kann ich mir nur damit erklären, dass Du Bois-Reymond im „Ignorabimus“ eine Art Mine (Pluto) in das kollektive Unterbewusstsein von Haus 12 gelegt hat (analog D-7/S. 99).

In Abb. 43 habe ich intuitiv eine hypothetische Geburtszeit angenommen (16.30 Uhr). Zu meiner Überraschung stellte ich dann fest, dass diese Geburtszeit tatsächlich einen Pluto in Haus 12 hat! Bei der Verkündung des Ignorabimus wäre Du Bois-Reymond mit dieser Geburtszeit 1872 (mit 54) im GUZS über den Kardinalpunkt 0° Steinbock in Haus 8 gelaufen. Dieser hat eine Venus-Neptun-Uranus Konjunktion im Quadrat auf den Pluto in Haus 12.



Deutung der hypothetischen Geburtszeit:

Ausgangspunkt des Verbunds ist der Schütze mit einem Jupiter in Haus 9. Es geht um eine Weltanschauung, die im Steinbock „bestimmend“ wird. Der „Ursprung“ (Uranus) der Wahrheit (Neptun) ist durch die Uranus-Neptun Konjunktion „versunken“. In der Auslösung des plutonisch verfügbaren Neptuns von 1872 wird der Neptun im „Ignorabimus“ zum Dogma (Pluto) des Nicht-Wissens in Haus 8. Über den Pluto in Haus 12 wird das Dogma als Mine in Haus 12 „versenkt“ (s.D.).

Abb. 43: Horoskop der hypothetischen Geburtszeit (16.30 Uhr)

1899 löst sich im GUZS (im 10er Rhythmus) der Uranus als Transportauslösung in Haus 9 aus und „sprengt“ über das Quadrat Uranus-Pluto das ins kollektive Unbewusste versenkte Modell des „Ignorabimus“. 1899 löst Rudolf Steiner mit dem Beginn seiner esoterischen Lehrtätigkeit das Ende des „Ignorabimus“ aus.

Neptun-Venus wird im Modell zu Pluto-Venus. Das wäre dann die Unterwerfung der Wissenschaft unter den Staat in der Neptun-Auslösung von 1870, die später z.B. von Ludwig von Mises als Vorbereitung des Nationalsozialismus kritisiert wurde.

Mit 40 (Auslösung der Sonne in Haus 6) wird Du Bois-Reymond Direktor des physiologischen Instituts. Beim Tod mit 78 wird mit der angegebenen Geburtszeit der Pluto in Haus 12 ausgelöst. Aszendent Stier mit der Venus auf dem Ignorabimus, das passt alles schon sehr gut.

Die Entdeckung des Idealismus in der Physik

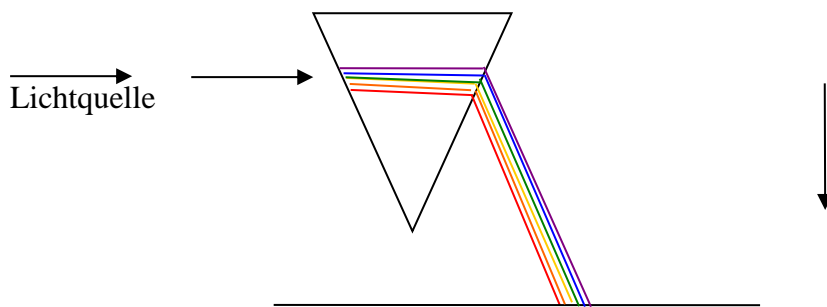


Abb. 44: Das Prisma mit der Spitze nach unten bricht das Licht nach unten (\downarrow).

Bei der prismatischen Brechung einer Lichtquelle entstehen die Regenbogenfarben (rot, orange, gelb, grün, blau, violett). Nachfolgend bezeichne ich diese Reihenfolge als das „Newtonsche Farbenspektrum“.

Nach Newton entstehen die sichtbaren Regenbogenfarben aufgrund der unterschiedlichen Brechungswinkel für die verschiedenen Frequenzen.

Im sogenannten „weissen“ Licht, das in Wahrheit aber unsichtbar ist, sind nach Newton die Lichtfrequenzen für rot, orange, gelb, grün, blau und violett alle schon enthalten.

Es ist das Verdienst Goethes, dass er an dieser Aussage zweifelte, als er einen Blick durch ein Prisma auf eine weisse Wand warf. Frage an Radio Eriwan: 1. Warum ist die obige Darstellung nicht korrekt? 2. Was war es, das Goethe an der weissen Wand sah, und das ihn an Newtons Farbenlehre zweifeln liess? 3. Warum bezeichnet die Wissenschaft unsichtbares Licht als weisses Licht? Diese harmlosen Fragen zeigen, wie leicht es uns fällt, in unserer doch so kritischen und aufgeklärten Zeit autoritätsgläubig zu werden.

Newton (1643-1727) führte die Vielheit der Farbenscheinungen auf die Einheit des unsichtbaren Lichtstrahls zurück. Goethe (1789-1830) bezeichnete diese Auffassung als „monistische Lichtauffassung“ und setzte dieser seine eigene „dualistische Lichtauffassung“ entgegen, bei der die Farben aus dem Zusammenwirken von Finsternis und Licht entstehen.

Nach Goethe sind Licht und Finsternis geistige Prinzipien. Sie erzeugen nach Goethe in ihrer dualistischen Zusammenwirkung die Farberscheinungen.

Im Vorwort zur wissenschaftlichen Ausgabe von Goethes Farbenlehre bezeichnet Rudolf Steiner die Weltanschauung Goethes als „empirischen Idealismus“. Licht und Finsternis haben, so wie Goethe diese aufgefasst hat, nichts wirklich Gemeinsames mit dem physikalischen Lichtbegriff. Sie sind gewissermassen ideale Grössen, deshalb die Bezeichnung „empirischer Idealismus“ (26/S. 81).

Gerade die ausgeprägte Empirik Goethes zeigt, wie fragwürdig der Boden ist, auf dem Newton seine Theorie errichtet hat. Das Zusammenwirken von Licht und Finsternis als geistige Grössen kann nämlich bei der Entstehung der prismatischen Farben gleichsam mit „Händen“ gegriffen werden.

Die nachfolgenden Zitate stammen aus dem oben erwähnten Vorwort Rudolf Steiners zu Goethes Farbenlehre.

Zitat:

„Das Licht, wie es Goethe auffasst und wie er es der Finsternis als seinem Gegenteil gegenüberstellt, ist eine rein geistige Entität, einfach das allen Farbempfindungen Gemeinsame. Wenn Goethe das auch nirgends klar ausgesprochen hat, so ist doch seine Farbenlehre so angelegt, dass nur dieses darunter verstanden werden darf“ (24/Band 1, S. 38).

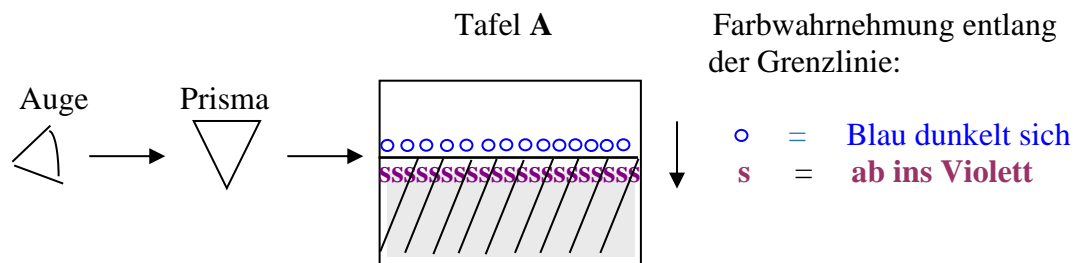
„Man darf Goethes Theorie nicht so auffassen, als wenn nach ihr in jeder Farbe Licht und Finsternis real enthalten wären, nein, sondern das Wirkliche, das unserem Auge gegenübertritt,

ist nur eine bestimmte Farbnuance. Nur der Geist vermag diese sinnenfältige Tatsache in zwei geistige Entitäten auseinanderzulegen: Licht und Nicht-Licht“ (24/Band 1, S. 38). Das „Licht“ im Goetheschen Sinn kennt die moderne Physik nicht, ebensowenig die „Finsternis“ (24/Band 1, S. 39).

„Für <Licht> hat die moderne Physik eigentlich gar keinen Begriff“ (24/Band 1, S. 39). „Man muss sich nur von der Vorstellung losmachen, dass Licht und Finsternis bei Goethe reale Wesenheiten sind, sondern sie als blosse Prinzipien, geistige Entitäten ansehen, dann wird man eine ganz andere Ansicht über seine Farbenlehre gewinnen, als man sie gewöhnlich sich bildet“ (24/Band 1, S. 39).

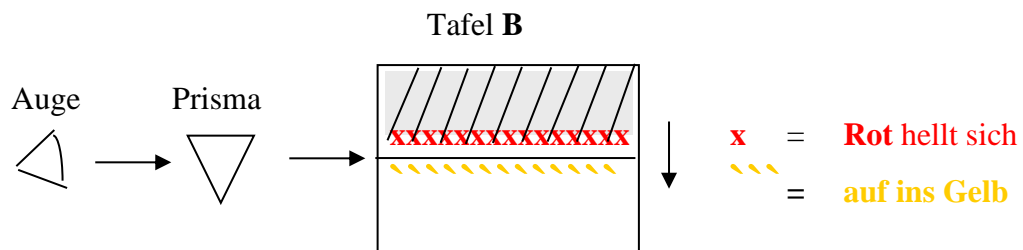
Nachfolgend wird das beschrieben, was Goethe als „**Urphänomen**“ bezeichnet: In der Versuchsanordnung von Abb. 45 ist die Tafel A oben weiss und unten schwarz. Auf der Tafel B ist es umgekehrt.

Weiss steht für „Licht“ als eine idealistische Grösse; schwarz für die idealistische „Finsternis“. Durch die prismatische Brechung überlappt in Versuch A das „Licht“ von oben her die untere „Finsternis“. In Versuch B überlappt die „Finsternis“ von oben her das untere „Licht“. Die Farben entstehen nur im Überlappungsbereich. Schaut man durch ein Prisma auf eine nur weisse oder schwarze Fläche entstehen keine Farben!



Tafel A: Durch die prismatische Brechung schiebt sich Licht **vor** Finsternis.

Versuch A: Prismatische Brechung von Weiss oben nach Schwarz unten: Abdunkelung. „Abdunkelung von Blau ins Violett“ entlang der Grenzlinie.



Tafel B: Durch die prismatische Brechung schiebt sich Finsternis **vor** Licht.

Versuch B: Prismatische Brechung von Schwarz oben nach Weiss unten: Aufhellung. „Aufhellung von Rot ins Gelb“ entlang der Grenzlinie.

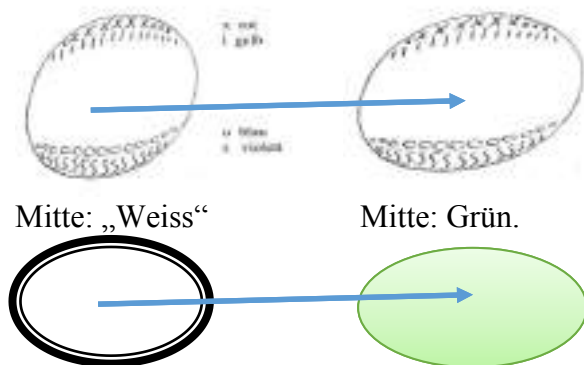
Abb.45: Das Prisma bricht das Obere über das Untere. Die Farbe entsteht dualistisch aus dem Zusammenwirken von Licht und Finsternis (24/Band 2, S. 33-34).

(Am Tag erscheint die durchleuchtete Atmosphäre vor dem dunklen Kosmos blau.)

(Am Abend erscheint die dunkle Luftatmosphäre vor der hellen Sonne rötlich.)

Die Finsternis ist nicht nur wie bei Newton das Fehlen von Licht. Die aktive Beteiligung der Finsternis an der Entstehung der prismatischen Farben macht die Finsternis notwendig zu einem „realen ideellen Prinzip“. In der dualistischen Lichtauffassung Goethes wird das Licht von der monistischen Reduktion auf die Funktion der Welle „befreit“ (siehe Uranus S. 28).

Das „Newtonsche Farbenspektrum“ wird gebildet von den Farben: Rot, Gelb, (Weiss in der Mitte wird durch die Mischung von Gelb und Blau Grün), Blau und Violett.



Oben: Rot hellt sich nach unten auf ins Gelb.

Durch Überlappung von Gelb und Blau entsteht in der Mitte aus Weiss ein Grün.

Unten:

Blau dunkelt sich nach unten ab ins Violett.

Abb.46: Durch die Fokussierung auf einen „Lichtstrahl“ hat Newton die Beteiligung der „Finsternis“ ausserhalb des Lichtkegels „übersehen“. Das „Newtonsche Farbenspektrum“ entsteht nicht nur monistisch durch die prismatische „Brechung“ eines Lichtstrahls.

Nachfolgend beschreibe ich die Entstehung des „Goetheschen Farbenspektrums“ durch die prismatische Brechung eines Finsterniskegels. (In Anlehnung an 24/Band 2, Abb. V und VI).

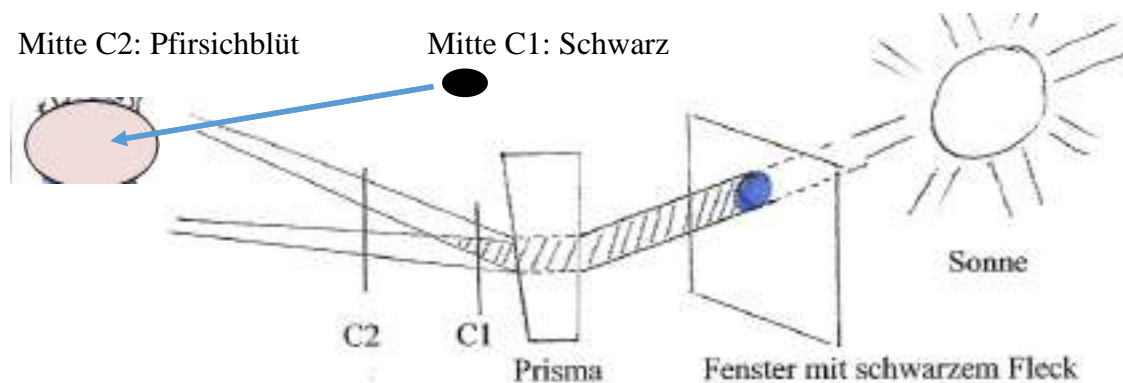


Abb. 47a: Entfernt man nach Goethe in Abb. 47 die Tafel C2 auf „zwei Fuss“, so entsteht durch die Überlappung von Violett und Rot in der Mitte Pfirsichblüt.

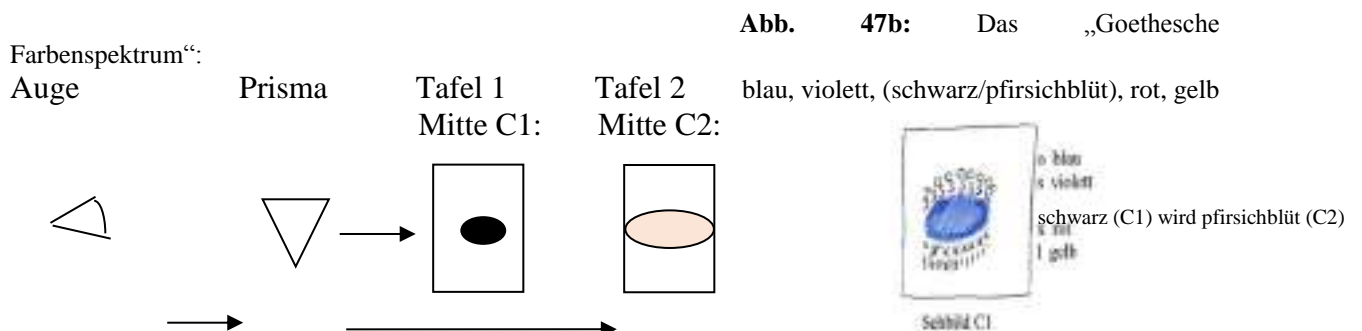


Abb. 47b: Das „Goethesche

Farbenspektrum“: blau, violett, (schwarz/pfirsichblüt), rot, gelb

Abb. 47c: Blick durch ein Prisma auf einen schwarzen Kreis.

Oben: Blau dunkelt sich nach unten ab in Violett.
Unten: Rot hellt sich nach unten auf in Gelb.

Mitte: Aus Schwarz wird Pfirsichblüt.

Die experimentelle Physik an der Schwelle

Auf dem Titelbild des „alten Christen“ (des offiziellen Chemiebuches an der Mittelschule) ragten zu meiner Zeit, zum Anfassen deutlich, noch eine Anzahl Atome als kleine Halbkugeln aus einer etwas undefinierbaren Grundmatrix. Das war vor etwa vierzig Jahren als alles noch klar „bewiesen“ war. Wie kommt es, dass das heute nicht mehr so einfach ist? Die feste Burg des Materialismus scheint in diesen vierzig Jahren Risse erhalten zu haben.

Im Dualismus der sogenannten Quanten, die sowohl Wellen- als auch korpuskularen Charakter haben, ist die fest gefügte Welt des Atomismus untergegangen.

Die vermeintliche Sichtbarkeit der abgebildeten Halbkugeln hat sich wie durch ein Wunder verflüchtigt in den mathematischen Dunst von Wahrscheinlichkeits-Wolken und Schalen.

Nachfolgend möchte ich auf ein interessantes Experiment von Anton Zeiler hinweisen, das gleichsam auf den „Schwellencharakter“ der Materie hinweist. Wenn man so will, hat auch die Physik mit den Experimenten der Quantenphysik die „Schwelle“ überschritten.

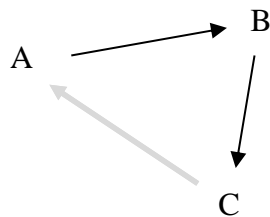
Photonen sind kleinste Teilchen eines Lichtstrahles. Anton Zeilinger beschreibt in seinem Buch „Einsteins Spuk“ das Phänomen der „Teleportation“ als die eigenartige Übertragung der Polarisation eines Photons C über eine ziemlich grosse Distanz auf Photon A durch die Vermittlung eines Photons B. Unter Polarisation eines Photons versteht man die Tatsache, dass ein Photon sowohl horizontal als auch vertikal schwingen kann.

Photon C (siehe unten: heller Pfeil) ist imstande, seine Polarisation **telekinetisch über eine grosse Distanz** auf Photon A zu übertragen, wenn es ein drittes Photon B „kennenernt“, das zuvor die „Bekannschaft“ mit A gemacht hat.

Photonen „schliessen Bekannschaft“ miteinander, wenn sie gleichzeitig durch zwei sehr eng benachbarte winzige Glasfaserkabel geschleust werden.

(Aus: „Einsteins Spuk. Teleportation und weitere Mysterien der Quantenphysik“ von Anton Zeilinger, Bertelsmann Verlag, S. 63).

Die Teleportation erinnert in der Tat an ein parapsychologisches Phänomen. Der „Spuk“ wird erklärbar, wenn man das Licht nicht nur mathematisch materialistisch als Welle, sondern im Sinne der anthroposophischen Auffassung als „Fussspur des Geistigen“ im Physischen versteht. Nach Rudolf Steiner hat das Licht im Gegensatz zur Wärme vier Dimensionen. Die vierte Dimension ist die Innerlichkeit.



Schema der Telekinese.

AB: „Kennenlernen“ über eine kurze Distanz.

BC: „Kennenlernen“ über eine kurze Distanz.

CA: Übertragung der Polarisation von C über eine grosse Distanz (15 bis 30 Meter) auf A. Diese Teleportation kann nicht mehr im herkömmlichen Sinne als „Welle“ verstanden werden. Deshalb bezeichnet sie Zeilinger als „Spuk“.

Die Experimente Zeilingers fanden um die Jahrhundertwende vom 18. ins 19. Jahrhundert statt. Das entspricht in etwa der oben beschriebenen Auslösung des Uranus um 1899 in Abb. 43.

Das Jahr 1899 kennzeichnet das Ende des sog. „dunklen Zeitalters“.

Imagination als Ausweg aus dem Intellektualismus



Abb.49a: Eurythmisches „A“.

Nach Rudolf Steiner hat die Menschheit mit dem Ende des „dunkeln Zeitalters“ in etwa um 1899 eine Art „Schwelle“ zur geistigen Welt überschritten.

In seinem Vortragszyklus „Die Geheimnisse der Schwelle“ (GA 147) beschreibt Rudolf Steiner diese Schwellensituation. Sie fordert vom Menschen eine Spiritualisierung des Denkens. Imagination ist ein erster Schritt in Richtung auf diese Spiritualisierung.

In den eurythmischen Formen von Abb. 49 wird die übersinnliche imaginative Kraftgestalt der Sprache sichtbar gemacht. Eurythmie ist deshalb eine künstlerische Annäherung an die Welt der übersinnlichen Imagination.

In den Abbildungen stehen die Imaginationen der drei Vokale „A“, „E“ und „O“ gleichsam auf der Bühne des ersten Goetheanums, das ganz aus Holz gebildet war. Die lebendigen Formen der Kapitäle und Architrave unterstützen das lebendig Imaginative der Lautgestalt. In diesem Zusammenwirken entsteht ein Erleben, das über das intellektuell Symbolische hinausreicht.

In den Literaturangaben zur Praxis der Prophylaxe (siehe S. 156) weise ich auf das Kartenset der Erythmiefiguren von Ilona Hermann Vogel hin. Ihre Bilder lösen, ähnlich wie die Suldiaa Mandalas, beim Betrachten starke Resonanzschwingungen aus. Es wird heute immer deutlicher sichtbar, dass die Kinder ohne Zugang zu diesen ätherischen Lebenskräften, ihren Körper nicht wirklich ergreifen können.



Abb. 49b: Eurythmisches „E“ **Abb. 49c:** Eurythmisches „O“.
(eurythmische Lautimaginationen nach Skizzen von Rudolf Steiner.)

In diesem Zusammenhang hatte ich folgenden Traum:

In diesem Traum befinde ich mich in einem der oberen Stockwerke der Universität Zürich und suche zunächst vergeblich nach dem Ausgang. Schräg gegenüber, auf der anderen Seite des „Lichthofs“, sehe ich eine Frau, die in einem offenen Raum vor mehreren Zuhörern Cello spielt. Da plötzlich erblicke ich eine helle Steintreppe! Aus der Erinnerung weiss ich, dass sie zum Ausgang führt. Erleichtert gehe ich auf sie zu.

Dieser Traum thematisiert für mich die Suche nach dem Ausweg aus dem Intellektualismus. Die Frau mit dem Cello interpretiere ich als Sehnsucht nach diesem Ausweg.

Die therapeutische Wirkung der imaginativen Naturbetrachtung

Jede Blüte hat aus radionischer Sicht ein eigenes seelisches Resonanzprofil. Die Blüte des Frauenschuhs (*Cypripedium calceolus*), halte ich für eine seelische Imagination des Wahnsinns. Für diese Imagination konnte ich folgende Resonanz erfühlen: F= 67 66655.

Weil die Schicksalsverdrängung eine Art Wahnsinn darstellt, hat diese Frequenz im schicksalsorientierten Therapieansatz „Hochkonjunktur“.



Abb. 50: Die Blüte des Frauenschuhs (*Cypripedium calceolus*) als Imagination des Wahnsinns. Abbildung aus „Tier- und Pflanzenführer für unterwegs“ von Wilhelm Eisenreich, BLV Buchverlag München 2006.



Abb. 51: Eichenbaum und Eichenblatt ist eine Imagination der Kraft.
Astrologisch wird die Eiche deshalb dem Mars zugeordnet.

Die Eicheln fallen wie kleine „Bomben“ vom Baum. Das Eichenblatt ist wie ein „Donnerkeil“. Das Blatt und die Früchte wiederholen holistisch den Gesamtduktus der Stärke. Diese Kraft und Stärke drückt sich auch in der Härte des Holzes aus. Es ist wirklich auffallend, wie diese Imagination der Kraft und Stärke gleichsam durch den ganzen Baum „hindurchgeht“. In der Bachblüten-Therapie ist die Eichenblüte das Mittel der Wahl für den „erschöpften Krieger“.

Diese Imagination der Kraft wird auch in der perizyklischen Bewegung des Marses um die Sonne sichtbar. Michael Kranich hat deshalb in seinem Buch „Die Formensprache der Pflanze“ zurecht auf die Bedeutung der perizyklischen Kurven des Marses für das Verständnis des Pflanzenwachstums hingewiesen (27/S. 48).

Nach Ticho de Brahe (1546-1601) umkreist die Sonne geozentrisch die Erde. Die Planeten umkreisen jedoch heliozentrisch die Sonne. Dadurch entstehen von der Erde aus gesehen die „perizyklischen Bewegungen“ der Planeten um die Sonne. Wenn wir die Sonnenbahn auf den Pneu eines Velorades projizieren, das Rad nach links drehen und uns gleichzeitig vorstellen, dass die Planeten um die Sonne kreisen, dann bekommen wir einen Eindruck von den perizyklischen Bewegungen der Planeten.

Im ersten Jahr „überholt“ der Mars die Sonne in einer äusseren Schleifenbewegung. Er läuft zunächst von einer „äusseren Konjunktion“ zu einer „inneren Opposition“ in relativer Erdnähe. Dazu braucht er 1 Jahr und 25 Tage. In dieser Phase verlangsamt er sich von der Erde aus gesehen und wird sogar „rückläufig“. Im zweiten Jahr „schießt“ er dann mit grosser Wucht weit in den Raum hinaus. Dort kommt es in der grössten Erdenferne nach 2 Jahren und 50 Tagen wiederum zu einer „äusseren“ Konjunktion mit der Sonne (synodischer Zyklus). Der perizyklische Umlauf des Marses um die Sonne im synodischen Zyklus dauert 2 Jahre und 50 Tage (27/S. 48).

Die zweijährigen Pflanzen bilden diesen Mars-Rhythmus imaginativ nach. Im ersten Jahr wird das Sprosswachstum oft unterdrückt. Die Königskerze bildet z.B. im ersten Jahr nur die Rosette der Grundblätter und eine kräftige Wurzel aus. Im zweiten Jahr „schießt“ sie dann mit Wucht nach oben (27/S. 83).

Rudolf Steiner hat einmal in einem Kurs für Mediziner gefordert, sich die Seelen der Klienten als eine blühende Wiese zu imaginieren und dabei festzustellen, welche Blüte jeweils auf dieser imaginierten Wiese fehlt. Diese fehlende Blume sei dann das gesuchte Therapeutikum.

Das ergibt nur Sinn, wenn die Blüte als Imagination tatsächlich das Simile eines seelischen Zustandes darstellt.

Nun gibt es Blüten, bei denen das ganz offensichtlich leicht zu erkennen ist. So ist z.B. die Osterglocke eine Imagination der Hoffnung. Ihre kleine Schwester, die Schlüsselblume, ist das Simile fröhlicher Zuwendung zum Leben. Da die Nieren sehr empfindlich sind auf Beziehungsprobleme, ist die Schlüsselblume ein gutes Nieren-Therapeutikum. Die Glockenblume dürfte eine Imagination des Vertrauens sein. Rudolf Steiner hat die Wiese sogar als Imagination des Gewissens bezeichnet.

Auch bei den Bäumen kann man solche Imaginationen des Seelischen finden. Die Birke ist das Bild der Schönheit und in diesem Sinn der Venus zugeordnet. Die Erle hat dagegen etwas Verlorenes: „Schaurig ist's übers Moor zu gehen“. Die strenge Buche entspricht dem Saturn. Der Name der Trauerweide spricht für sich selbst.

Das Imaginative selber entwickelt eine therapeutische Wirkung. Im nachfolgenden Zitat äussert sich Rudolf Steiner zur Gesundheitswirkung des Imaginativen wie folgt:

„Die Bilder als Geistiges wirken in der ganzen Natur, wir Menschen aber nehmen den Geist in uns hinein und müssen ihn nun wieder zum Leben erheben. Imaginative Weisheit wird Gesundheit bringen. Der Geist schafft die Imagination. Die Geisteswissenschaft, die uns solche Weisheit gibt, kann uns am besten Heilung von Krankheiten bringen und zwar vor allem – vorbeugend – von solchen, die man noch nicht hat. Aber das ist freilich schwer zu kontrollieren.“ (Aus: „Weisheit und Gesundheit“, Vortrag vom 14.2.1907 in Berlin.)

Der Weissdorn als Imagination der Herzfunktion

Aus anthroposophischer Sicht ist das Herz keine Pumpe, sondern eine Art Stauvorrichtung, die das Blut rhythmisiert. Der kurzfristige Stau im Herzen erzeugt wie bei einem hydraulischen Schloss einen Überdruck. Durch die Lösung dieses Überdrucks strömt das Blut beschleunigt und rhythmisiert in die Peripherie zurück.

Das Blut bewegt sich tatsächlich nicht nur aus der Pumpfunktion des Herzens, sondern vor allem durch die Dynamik seines eigenen Wesens. Unterdessen haben wissenschaftliche Untersuchungen diese Eigendynamik des Blutes bestätigt.

Das widerspricht zutiefst der Auffassung, dass die Schwere der Blutflüssigkeit nur durch die mechanistische Leistung des Herzens überwunden werden kann. Dazu sollten wir aber das Folgende beachten: Rudolf Steiner spricht im Zusammenhang mit der Eigendynamik des Blutes von einer Art Ätherisierung (Vergeistigung) des Blutes in der Peripherie des Kreislaufs. Die äussere Blutflüssigkeit entspricht eben nicht mehr dem lebensvollen Blut im Innern der Adern. Wie wir wissen, ist der Weissdorn ein allseits beliebtes Herztonikum. Wir können uns nun die interessante Frage stellen, ob die anthroposophische Auffassung der physiologischen Herzfunktion von der imaginativen Deutung des Weissdorns gestützt wird.

Schauen wir zunächst auf das Blatt des Weissdorns. Das Stauen und Loslassen des Blutstromes ist meines Erachtens in den Blättern wunderbar nachgezeichnet.

Der Blütenstand (aufrechte Doldenrispe) hat etwas Sprudelndes, Springbrunnenartiges (der Stau löst sich). Die roten Staubbeutel und die roten Früchte zerstäuben wie feine Blutropfen in die Peripherie (Imagination der Ätherisierung).

Schaut man etwas imaginativ auf diese Pflanze, kann man sehr wohl das Herztonikum nachempfinden. Gleichzeitig wird man aber auch in keinem Augenblick auf eine einseitige Pumpfunktion des Herzens hingewiesen. Wenn das Herz tatsächlich eine Pumpe wäre, müsste eigentlich das Eichenblatt ein hervorragendes Herztonikum sein. Davon ist aber nichts bekannt. Nach Robert Franz wirkt das Eichenblatt als Tee jedoch hervorragend bei Osteoporose (28).



Weissdornblüte (*Crataegus laevigata*)



Weissdornfrucht

Abb. 52: Weissdorn.

Abbildungen aus: "Hausbuch der Heilpflanzen gestern und heute" von Hans-Peter Dörfler, Signa, Urania-Verlag, Berlin 1997.

Teil 8: Die Begegnung mit dem Bösen

Die Uraufführung des Nosferatu

Die 5. nachatlantische Kulturepoche (ab 1413) bringt nach Rudolf Steiner die unmittelbare Auseinandersetzung mit dem Bösen mit sich. Da kann es nicht schaden, einen astrologischen Blick auf das Wesen des Bösen zu werfen.



Abb. 53: Uraufführung des Nosferatu. Radix von 1922.
(Aus: „Die Wege des Ortslosen“/S. 78.)

Nosferatu ist ein Vampir.

Mit Hilfe des Horoskopes der Uraufführung soll versucht werden, das Archetypische des Vampirhaften astrologisch sichtbar zu machen.

Der Aszendent steht in etwa auf $22,5^\circ$ Jungfrau. Da steht er auf dem Gruppenschicksalspunkt Uranus-Sonne (s.D.). Das Horoskop selber hat ebenfalls eine Uranus-Sonne Konjunktion im Fisch von Haus 6. Der Fisch ist das erste Zeichen im Verbund Fisch-Wassermann-Steinbock. Das erste Zeichen ist die „Anlage“, das zweite die „Durchführung“, das dritte das „Ergebnis“ (s.D.).

Uranus-Sonne bedeutet, dass das Subjekt (die Sonne) den „Ursprung“ (den Uranus) verweigert. Uranus-Sonne ist die subjektive (Sonne) Verfügung des Ursprungs (Uranus).

In der subjektiven Verfügung des Ursprungs (Sonne-Uranus) wird auch der Löwe im „Ursprung“ von Haus 11 „ursprungslos“. Der Neptun als „Prinzip der Endlichkeit“ untersteht in Haus 11 der subjektiven Verfügung des Ursprungs durch die Sonne. Das Prinzip des Daseins (Neptun) gerät damit in Haus 11 in den Abgrund der „Ursprungslosigkeit“. Das hat schon etwas Vampirhaftes.

Der Verbund Fisch-Wassermann-Steinbock beginnt im Fisch mit dem subjektiv aufgehobenen Ursprung des Prinzips des Endlichen in Haus 11. Das Vampirhafte ist die verschlungene Endlichkeit in der Ursprungslosigkeit von Haus 11. Das eigentlich Parasitäre, Verschlingende und Besetzende ist in Haus 11 die Ursprungslosigkeit des Löwen, in der das Prinzip der Endlichkeit (Neptun) untergegangen ist.

Da ist es nur logisch, dass die Bestimmung in Haus 10 plutonisch verdrängt wird.

Der Wassermann als zweites Zeichen des Verbundes ist die „Durchführung“. Der Uranus hat keinen Neptun. Er wird dadurch zur Aufhebung der Sonne. In der „Durchführung“ des Wassermanns wird das Subjekt, das Eigensein der Sonne, vom Uranus „aufgehoben“.



Abb. 54: Uraufführung des Nosferatu. Radix von 1922.

Die nachfolgenden Schritte sind etwas leichter zu verstehen:

Pluto im Krebs von Haus 10 ist die aufgehobene Bestimmung des Lebens.

Der Mond von Haus 10 in Haus 9 „fügt“ die aufgehobene Bestimmung in die Zeit.

Haus 8 ist die „Inhaltsangabe“. Der Stier von Haus 8 ist eine „Inbesitznahme“. Die Venus-Sonne Konjunktion am Deszendenten (DC) ist die Begegnung (am DC) mit der Inbesitznahme (Venus) der Sonne im Dienste der aufgehobenen Bestimmung des Lebens.

Mit Widder in Haus 7 und Mars in Haus 3 findet die Inbesitznahme durch den „Biss“ statt. Der „Biss“ in Haus 7 ist die „Gestalt der Gegenwart“.

Das von der Ursprungslosigkeit verschlungene Prinzip der Endlichkeit (Neptun) im Löwen von Haus 11 muss sich über die Sonne in der „Aussteuerung“ von Haus 6 auf das Beissen in Haus 7 aussteuern.

Aphroditisch ist der Merkur Herrscher in Haus 12. Er steht im Wassermann von Haus 5 und damit in der Durchführung der Aufhebung des Eigenseins der Sonne durch den Uranus.

Die Aussteuerung der Sonne auf den Biss wird mit dem Neptun in Haus 11 aphroditisch zum „Ursprung“ von Haus 12 und dadurch zum „Ursprung“ der Durchführung der „Inbesitznahme“ der Sonne durch die Venus. Damit beisst sich das Ganze in den Schwanz. Es entsteht ein Schneeballsystem des Bösen. Das Eigensein der Sonne wird immer wieder von neuem aufgehoben. Die Anlage (Fisch) wird zum Ursprung der Durchführung (Merkur) der Aufhebung des Eigenseins. Der Gebissene (die Sonne) muss sich immer wieder neu ein Opfer suchen.

Saturn in Haus 1 ist im Normalfall die „Durchsetzung“ der „Bestimmung“. In Haus 1 vertritt der Saturn die Bestimmung von Haus 10 (s.D.). In diesem Horoskop ist der Saturn (als „Ergebnis“ des Verbunds) stellvertretend tätig für die Durchsetzung der Bestimmungslosigkeit des Plutos im Krebs von Haus 10.

Das Parasitäre des Ursprungslosen



Abb. 55: Uraufführung des Nosferatu.
Radix von 1922.

Die Uraufführung enthält in ihren rhythmischen Auslösungen zwei düstere Prognosen:

1. Der Neptun der Uraufführung löst sich 1932 (5.3.1922+10) im Orbit der Machtergreifung Hitlers aus. Der Faschismus ist eine vampirartige „Inbesitznahme“ der Ursprünge im Löwen von Haus 11 über die Verfügung der Sonne. Das Unheimliche des Vampirhaften ist die Inbesitznahme des Prinzips des Endlichen (Neptun) durch die Ursprungslosigkeit (des Löwen). Das Ursprungslose ist immer parasitär und muss andere „befallen“. Die Sonne ist in ihrer Ursprungslosigkeit das Opfer und anschliessend der Täter.

Die Uraufführung ist die Begegnung mit der Venus am DC, d.h. mit der Inbesitznahme (Venus vom Stier in Haus 8) der Sonne der „Bewusstheit“ in Haus 6.

2. Am 8.10.1939 läuft der Zeitvektor über den Pluto.

Der Beginn des 2. Weltkriegs vom 1.9.1939 ist gekennzeichnet von der „parasitären“ Besetzung Polens. Sie fällt in den Orbit der Pluto Auslösung (5.3.1922+17½). Mit dem Jupiter von Haus 4 (Schütze) will das parasitäre Ursprungslose im Realen von Haus 2 „expandieren“.

Den Gedanken, dass das Ursprungslose parasitär ist, verdanke ich Wolfgang Döbereiner. Durch diesen Gedanken ergibt sich die Umkehrung, dass die parasitäre Infektion durch die Überwindung der Ursprungslosigkeit geheilt werden kann! Die „Besetzung“ Polens von 1932 durch den Faschismus in der rhythmischen Auslösung des plutonisch „besetzten“ Neptuns in Haus 11 bestätigt das „Parasitäre“ des Ursprungslosen.

Gleichzeitig bestätigt sich ein Gedanke von Rudolf Steiner, dass das Böse nicht eigentlich die Aufgabe hat, uns böse zu machen. Das Böse in diesem Horoskop hilft uns indirekt, über die Befreiung des „besetzten“ Neptuns in Haus 11 zum „Ursprung“ des eigenen Schicksals zu finden.

Radiosendung über die „Plant-Hackers“

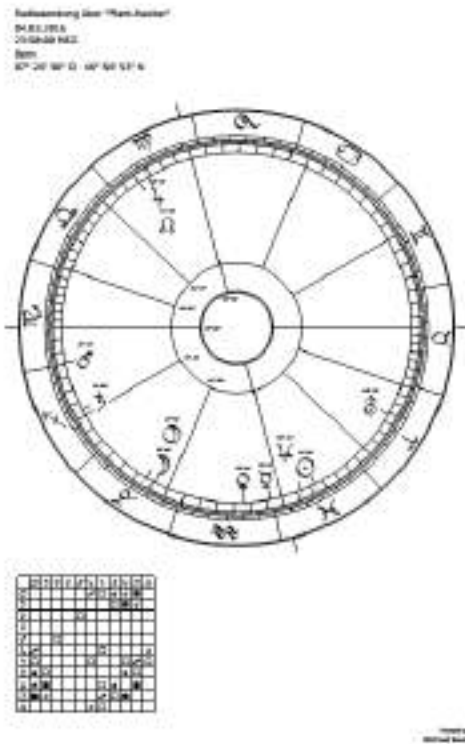


Abb. 56: Radiosendung vom 4.3.2016 über „Plant-Hackers“

Die „Plant-Hackers“ sind eine Gruppe von Leuten in den USA, die in ihrer Freizeit die Gene von Pflanzen „hacken“. Einer Frau soll es dabei gelungen sein, eine Blüte herzustellen, die unter Sonnenbestrahlung ihre Farbe verändert. Von sich selber sind diese „Gen-Hacker“ überzeugt, dass sie keinen irgendwie gearteten „Gotteskomplex“ haben. Mit ihrer Aktivität wollen sie im Gegenteil den Leuten, die wahrscheinlich einen solchen haben, die Angst vor der Gentechnologie nehmen. Schauen wir nach, was das Horoskop dazu meint.

Haus 8 ist die „Inhaltsangabe“ der Sendung. Der Krebs in Haus 8 ist archetypisch die „Quelle des Lebens“. Durch die Mond-Pluto Konjunktion im Realen von Haus 2 ist diese „Quelle des Lebens“ von den Plant-Hackers ganz real plutonisch von einem Fremdprogramm „besetzt“.

Haus 7 ist das öffentliche Bewusstsein. Der Merkur in Haus 3 von den Zwillingen in Haus 7 „kommuniziert“ die „Besetzung“ der Quellen des Lebens im Realen von Haus 2. Das ist schon einmal allerhand!

Es geht hier nicht eigentlich um „Hacken“. Dieser Begriff ist eine neptunische Beschönigung. Es geht hier um das Besetzen der Lebensquellen (Mond) mit einem Fremdprogramm (Pluto).

Als Bestätigung steht der Aszendent im Orbit des Gruppenschicksalspunktes Pluto-Mond von 19,5° Skorpion (s.D.).

Sonne-Neptun Konjunktion in Haus 4 ist die „Königs-Konkurrenz“ (s.D.). Sie wird hier in diesem Zusammenhang zur Gott-Konkurrenz. Der Verbund Fisch-Wassermann-Steinbock beginnt in Haus 4 mit einem neurotischen Gotteskomplex (die Sonne verfügt den Neptun) und endet im Steinbock in der plutonischen Verfügung der Lebensquellen. Das ist schon sehr hübsch, dieses Horoskop!

Der Zusammenbruch der NSDAP in der Pluto-Auslösung

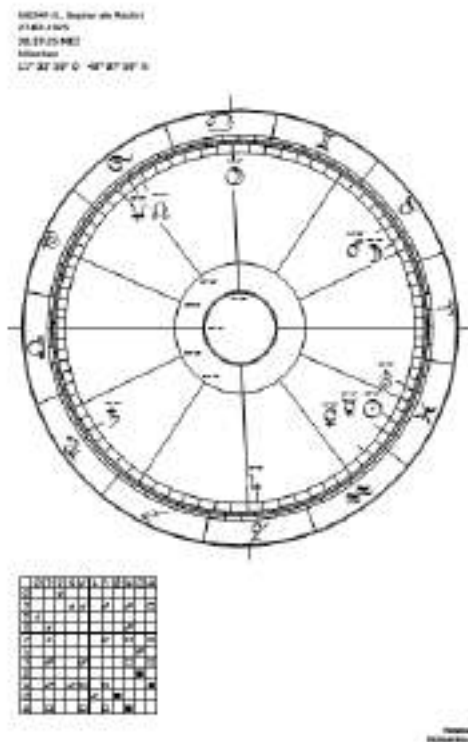


Abb. 57: Gründung der NSDAP vom 27.2.1925.
(Döbereiner: Lehrbuch Band 6, S. 44 und D-10/S. 312)

Die NSDAP hat den Pluto am MC. Die Ideologiegebundenheit (Pluto am MC) wird in der Verdrängung von Bestimmung am MC bestimmend. Im Gründungshoroskop der NSDAP wird (ähnlich wie beim Nosferatu) der Neptun in Haus 11 von einem Pluto in Haus 10 plutonisch „verfügt“ („besetzt“).

Im Überlauf über den Pluto von 1946 (27.2.1925+21) löst sich gleichzeitig über das Spiegelquadrat der Uranus aus. Das Modell der NSDAP bricht durch die Freiwerdung des Uranus zusammen. Die Deutschen bezahlen einen hohen Preis für das, was die wackeren Mannen 1925 im Bierstübel zusammengebraut haben. Allen, die zu feige sind, sei es gesagt: Es bleibt nicht ungestraft. In der rhythmischen Auslösung des Plutos von 1946 bricht ein furchtbares Strafgericht herein. Im Orbit des Plutos werden die deutschen Städte niedergebrannt. 1946 sollen ca. 15 Millionen Flüchtlinge auf den Strassen Deutschlands herumgeirrt sein. Am 21. Februar 1946 (exakt in der Pluto-Auslösung!) erscheint die „Zeit“ als erste grössere Zeitschrift im befreiten Deutschland nach dem Krieg.

Im Uzs herrscht der Wassermann im Haus 5. Durch die Auslösung des Uranus (über das Spiegelquadrat auf den Pluto) entsteht im Wassermann von Haus 5 1946 der „Ursprung“ eines neuen Lebens (Haus 5). Die Atmosphäre (Haus 11) ist wieder „rein“: Der bislang plutonisch unterdrückte Neptun von den Fischen in Haus 6 kommt in Haus 11 zum „Ursprung“. Die befreite „Aussteuerung“ in Haus 6 steuert sich auf den Widder mit Mars-Mond in Haus 8 aus. Das ist die Aussteuerung auf die „Austreibung“ (Mars) des „Lebensquells“ (Mond), den die „Plant-Hackers“ soeben im vorangegangenen Horoskop mit Pluto-Mond wieder versenkt haben.

Trotz der materiellen Not war diese kurze Zeit der Befreiung für viele einer der schönsten Augenblicke ihres Lebens! (s.D.)

Das Attentat

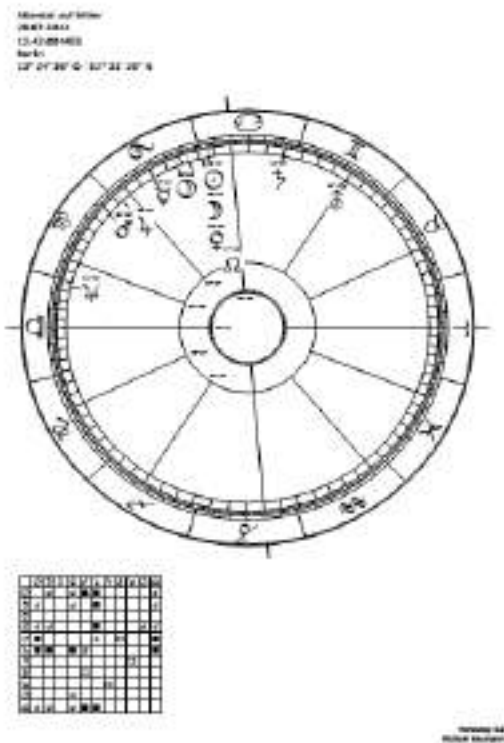


Abb. 58: Das Attentat vom 20.7.1944

Durch die Konjunktion der Venus vom Stier in Haus 7 (Öffentlichkeit) mit dem Pluto in Haus 10 ist das öffentliche Bewusstsein (Haus 7) von der herrschenden Ideologie des Plutos „besetzt“. Der Pluto und die Venus unterstehen im Löwen von Haus 10 der Sonne. Der Löwe ist im Uzs Herrscher in Haus 10. Die „bestimmende“ Sonne in Haus 10 ist deshalb ein „König“ innerhalb eines ideologisch bestimmten Staates (Pluto kommt vom Skorpion in Haus 2) in dem die öffentliche Meinung unterdrückt wird (Pluto-Venus Konjunktion). Venus-Pluto ist das „Geflecht“.

Der Mars hat ein Spiegelquadrat auf die Sonne. Es ist klar, die heimliche Aggression des Marses richtet sich im Spiegelquadrat gegen Hitler.

Die Wahrheit (Neptun) steht etwas verdrängt in Haus 12. Sie ist in von der bestimmenden Staats-Ideologie (Pluto von Haus 2 in Haus 10) in den Untergrund von Haus 12 „verdrängt“ worden. Im Spiegelquadrat von Sonne-Mars erscheint der Neptun als heimliche, verborgene Aggression des Marses gegen die Sonne.

Der Mars und der Jupiter in Haus 11 („Ursprung“ der verdrängten Wahrheit in Haus 11) wollen „unten“ in Haus 2 einen neuen „Ursprung“ für die plutonisch besetzte Herde herbeiführen.

Der Verbund Krebs-Löwe-Jungfrau beginnt in Haus 9 mit einem Saturn-Neptun Quadrat. Saturn-Neptun möchte die Lücke des fehlenden „Ursprungs“ (Uranus) über das Attentat herausdrücken (siehe Lückenlehre von Wolfgang Döbereiner).

Das dritte Zeichen des Verbundes (Jungfrau von Haus 11 nach Haus 12) ist das „Ergebnis“. Die Spitze von Haus 12 steht auf dem GP Uranus-Neptun von $24,5^\circ$ Jungfrau (s.D.). Neptun-Uranus ist der versunkene „Ursprung“. Da kann der Anschlag im Ergebnis nicht wirklich zur gewünschten Befreiung führen. Das Regime (die Sonne) wird gestützt vom öffentlichen Bewusstsein (Pluto-Venus Konjunktion in Haus 10, Venus von Haus 7). Im Schutz des öffentlichen Bewusstseins muss der Anschlag fehlschlagen.

Die misslungenen Revolutionen in den rhythmischen Auslösungen des Attentats

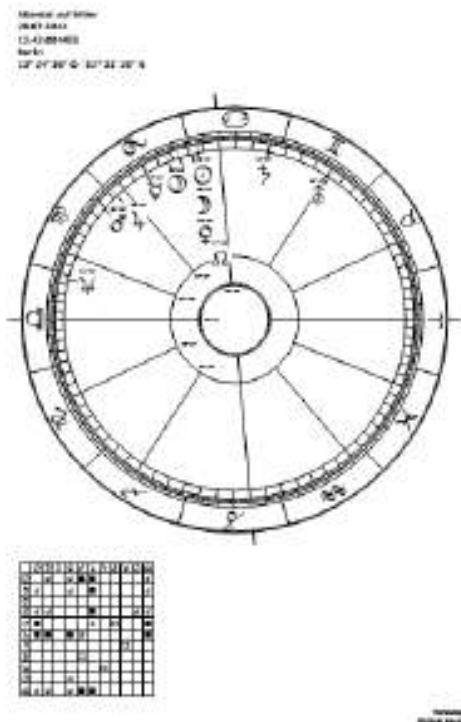


Abb. 59: Attentat vom 20.7.1944

Als 1. Septar gültig vom 20.7.1944-19.6.1951 (siehe Anmerkung 48)

Am 8.5.1945 wurde in Berlin die Kapitulation unterzeichnet.

Die Zeit zwischen dem Attentat und der Kapitulation beträgt ca. 9½ Monate. Nach 9½ Monaten sind im Radix als Septar gelesen 1 Haus (7 Monate) und 2½ Monate vergangen.

Nach 7 Monaten steht man auf der Spitze des 2. Hauses. Es wird beherrscht vom Skorpion. Der Pluto löst sich im GUZS mit 7+ ca. 3 ⅓ Monaten aus. Die Venus löst sich durch die Konjunktion mit dem Pluto etwa einen Monat früher, d.h. exakt auf dem Zeitpunkt der Kapitulation aus.

Venus-Pluto in diesem Horoskop markiert exakt den Zusammenbruch des öffentlichen Meinungsterrors. Warum hat uns das niemand in der Schule erzählt!?

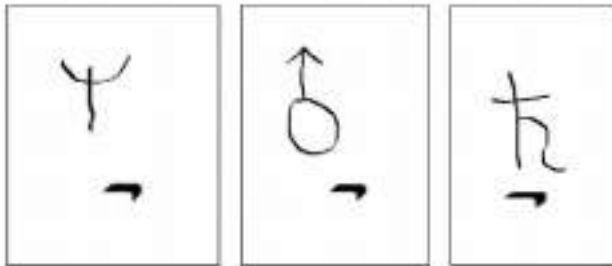
Die Münchner Rhythmenlehre von Wolfgang Döbereiner ist am 31. Oktober 1953 (1953 = 1944+7+2) entstanden (D-10/S. 99). Sie liegt damit im Uzs recht genau auf der Auslösung des Merkurs (über die Jungfrau von Haus 11). Der Merkur scheitert wiederum am Gruppenschicksalspunkt Uranus-Neptun auf der Häuserspitze nach Haus 11. Unter dem Druck der öffentlichen Meinung (Pluto-Venus, Venus von Haus 7) blieb der Ursprung der astrologischen Rhythmenlehre weitgehend versunken.

Die erste Ausgabe des „Vermächtnis einer Neuen Medizin“ von Dr. med. Ryke Geerd Hamer (10) erschien 1987 (1987 = 1944+42+1). 1987 löste sich im GUZS über den Widder am Deszendent das Mars/Jupiter-Sonne Spiegelquadrat des Attentats aus. Die Revolution am Krankenbett durch einen „Offizier“ aus den Reihen der Medizin misslang. Hamer wurde entlassen und verurteilt.

Der wissenschaftliche Nachweis von homöopathisch verdünnten Wirkstoffen durch Benveniste im Jahr 1988 (1988 = 1944+42+2) gehört ebenfalls in die Sammlung der misslungenen Revolutionen in den rhythmischen Auslösungen des Attentats von 1944 (s.D) (siehe Kapitel „Benveniste und der Sturm im Wasserglas“ S. 117). 1988 wird wiederum der Mars ausgelöst.

Teil 9: Vertiefung des schicksalorientierten Therapieansatzes

Die schicksalorientierte Therapie des zentralen Störfelds



Der nichtzugelassene Schock, das nichtzugelassene Trauma, der nichtzugelassene Schmerz des nichtzugelassenen Neptuns, Uranus und Saturns.

Abb. 60: F(nEmo): Frequenzen des nichtzugelassenen Schocks, Traumas und Schmerzes
F(nAstro): Frequenzen des nichtzugelassenen Neptuns, Uranus und Saturns.

Die Information des Ungelösten F(IU) löst in Zeile 1 summarisch auf der Krankheitsfrequenz astrologische und emotionale Störfelder aus.

Grundschema A:

Speicher:	A	B	C	D
Zeile 1:	F(K)	// F(K)+F(zStf/zNS)	// F(K)+ F(nAstro)	// F(K)+F(nEmo)

Das zentrale Störfeld im zentralen Nervensystem F(K)+F(zStf/zNS) kann in Zeile 1 auf die Frequenzen des (nichtzugelassenen) nSchocks, des (nichtzugelassenen) nTraumas und des (nichtzugelassenen) nSchmerzes des (nichtzugelassenen) nNeptuns, nUranus und nSaturns hinterfragt werden, siehe dazu Therapie mit der „Kettenregel“ im Anhang.

Dadurch wird in den Zeilen 2-4 die Stressbelastung der Nervenzelle F(Nc) sichtbar:

Zeile 2:	F(K)	// F(K)+F(zStf/zNS)	// + F(Nc)	+F(IR/Nc)
Zeile 3:	F(K)	// F(K)+F(zStf/zNS)	// + F(NSubstanz)	
Zeile 4:	F(K)	// F(K)+F(zStf/zNS)	// + F(Cel)	

Begriffe:

F(Nc): Frequenz der Nervenzelle des zentralen Störfelds des zentralen Nervensystems

F(IR/Nc): Frequenz des Insulinrezeptors der Nervenzelle (siehe Anhang)

F(NSubstanz): Frequenzen der Nervensubstanz

F(Cel): Frequenzen der Zellorganellen

F(IR)* ist eine spezifische Stressform des Insulinrezeptors (siehe Anhang):

Zeile 5:	F(K)	// F(K)+F(IR)*	// F(K)+ F(nAstro)	// F(K)+F(nEmo)
Zeile 6:	F(K)	// F(K)+F(IR)*	// F(K)+ F(Drüsen)	
Zeile 7:	F(K)	// F(K)+F(IR)*	// F(K)+ F(Stf/zDB)*	
Zeile 8:	F(K)	// F(K)+F(IR)*	// F(K)+ F(Organfrequenzen)	

Zeile 5: Therapie des „ausserordentlichen Insulinrezeptors“ F(IR)* mit der „Kettenregel“.

Zeile 6: Sichtbarmachung der Drüsenfrequenzen.

Zeile 7: Sichtbarmachung der „Störfelder der zentralen Disbalance“ F(Stf/zDB).

Zeile 8: Sichtbarmachung der Gleichgewichtskerne, der Basalkerne und der Helferzellen usw.
Die Therapie von F(IR)* eröffnet einen Zugang zum zentralen Konflikt der Erkrankung.

Vom persönlich Ungelösten zum kollektiv Ungelösten

Grundschemata A: Therapie des persönlich Ungelösten.

A		B		C		D
1. F(Zwang)	//	F(iM)	//	F(K)=F(Aus/IU)	//	F(Aus/IU)+F(zStf)
2. F(Aus/IU)	//	F(Aus/IU)+F(zStf)	//	F(IU)	//	F(All)
3. F(All)	//	F(All) +F(IU)	//	F(All)+F(ws)	//	F(All)+F(Bes/ws)

Im Grundschemata A bezieht sich die Krankheitsfrequenz F(K) auf die Ausübung der Information des persönlich Ungelösten [F(K) = F(Aus/IU)].

Im Grundschemata B (siehe unten) bezieht sich die Krankheitsfrequenz F(K) auf die Ausübung der Information des kollektiv Ungelösten [F(K) F(Aus/IkU)].

In A lässt sich in Zeile 3 eine Allergie auf die Information des persönlich Ungelösten erfüllen: [F(All)+F(IU)].

In B lässt sich in Zeile 3 eine Allergie auf die Information des kollektiv Ungelösten erfüllen: [F(All)+F(IkU)].

F(All)+F(ws) ist die Abkürzung in A für die Allergie auf den „kleinen Wahnsinn“ des Modellzustandes. F(ws) bezieht sich auf den „blinden Fleck“ der Wahrnehmung des persönlich Ungelösten.

F(All)+F(kWs)] ist die Abkürzung in B für die Allergie auf den „grossen Wahnsinn“ des kollektiven Modellzustandes. F(kWs) bezieht sich auf den „kollektiven blinden Fleck“ der Wahrnehmung des kollektiv Ungelösten.

F(All)+F(Bes/ws) ist die Allergie auf die „Besessenheit“ vom „kleinen Wahnsinn“.

F(All)+F(Bes/kWs) ist die Allergie auf die Besessenheit vom „kollektiven Wahnsinn“.

Grundschemata B: Sichtbarmachung des kollektiven Anteils des Ungelösten.

A		B		C		D
1. F(Zwang)	//	F(iM)	//	F(K)=F(Aus/IkU)	//	F(Aus/IkU)+F(zStf)
2. F(Aus/IkU)	//	F(Aus/IkU)+F(zStf)	//	F(IkU)	//	F(All)
3. F(All)	//	F(All) +F(IkU)	//	F(All) +F(kWs)	//	F(All)+F(Bes/kWs)

In Zeile 3 von B werden die folgenden Allergien sichtbar:

- 1. Allergie auf die Information des kollektiv Ungelösten [F(All)+F(IkU)]
- 2. Allergie auf den kollektiven Wahnsinn [F(All)+F(kWs)]
- 3. Allergie auf die Besessenheit vom kollektiven Wahnsinn [F(All)+F(Bes/kWs)]
Diese Besessenheit verhält sich radionisch wie ein Virus, das die Helferzellen befällt und dadurch wie ein AIDS-Virus für das Abwehrsystem unsichtbar wird.

Die radionische Therapie fokussiert u.a. auf die Sensibilisierung der Helferzellen für den Modellzustand. Dadurch wird das Abwehrsystem gestärkt.

Sensitiv kann der Anteil des kollektiv Ungelösten an der Erkrankung nicht allzu streng vom individuell Ungelösten abgetrennt werden. Trotzdem halte ich den Schritt von A zu B für eine enorme Vertiefung (siehe Anhang). Diese Vertiefung fordert uns auf, das kollektiv Ungelöste in der Prophylaxe ernst zu nehmen.

Das kollektiv Ungelöste als Ursache einer zentralen „Kernallergie“

Im Kapitel S. 47 wurde auf den Schicksalsbezug der Homöopathikas hingewiesen. Homöopathische Similes sind Similes der Information des Ungelösten. Beim schicksalsorientierten Therapieansatz wird deshalb in der Regel „immer“ eine schicksalsorientierte Kernallergie auf eine Anzahl homöopathischer Similes „sichtbar“.

In der Allergie auf das Simile der Information des Ungelösten [**F(All)**+**F(Sim/IU)**] steckt die Allergie auf die Information des Ungelösten [**F(All)**+**F(IU)**].

Die radionische Vernetzbarkeit der Allergiefrequenz mit den homöopathischen Similes bestätigt zusätzlich das Bestehen einer schicksalsorientierten Kernallergie auf die Information des kollektiv Ungelösten [**F(All)**+**F(IkU)**].

Die schicksalsorientierte Kernallergie entspricht astrologisch der Aggression des Marses, der als „Zorn“ des verdrängten Neptuns gegen das Modell (Pluto) und diejenigen Planeten (sprich Organe) vorgeht, die kollektiv oder im Erbstrom oder individuell verdrängt worden sind (siehe D-11). Mit dem schicksalsorientierten Therapieansatz wird über die schicksalsorientierte Kernallergie eine allergische Belastung der Insulinrezeptoren sichtbar. Über die Autoallergie der Insulinrezeptoren [**F(All)**+**F(IR)**] werden zahlreiche andere endogene Autoallergien [**F(All)**+**F(enAnti)**] und exogene Allergien [**F(All)**+**F(exAnti)**] radionisch therapierbar:

Voraussetzung Grundschema B.

Zeile 4: F(All) // F(All)+F(IkU) // F(All)+ F(IR)

Zeile 5: F(All) // F(All)+F(IR) // F(All)+ F(Sim/IU)

Zeilen 6ff: F(All) // F(All)+F(IR) // F(All)+F(enAnti) // F(All)+F(exAnti)

Autoallergien auf endogene Antigene [**F(All)**+**F(enAnti)**]: Allergien auf exogene Antigene [**F(All)**+**F(exAnti)**]:

Insulinrezeptor F(IR) Nervenzellen F(Nc), Ganglien F(Gg) Frequenzen des Abwehrsystems (Helferzellen) Organfrequenzen Frequenzen des Stoffwechsels Frequenzen der Aminosäuren verschiedene Zucker-Frequenzen Frequenzen der Miasmen Antikörper F(799...) Zahnstörfelder F(499....)

Elektromagnetische Schwingungen Radioaktive Isotope Planeten-Metalle und ihre Salze Zucker, Milch, Pollen usw. Zahnimplantate Nosoden. Medikamente. Miasmen. F(Sim/IU) [siehe S.47]

Die allergische Insulinresistenz verändert den Stoffwechsel einer Zelle. Dadurch kann es zu schweren exogenen und endogenen Allergien kommen. Rote Blutkörperchen mit einem veränderten Stoffwechsel werden z.B. verstärkt vom Abwehrsystem als Fremdkörper angegriffen und eliminiert. Beim rheumatischen Formenkreis habe ich gehäuft eine Autoallergie auf körpereigene Aminosäuren festgestellt (die Komplexe bilden Fremdkörper im Gelenk). Die häufigen Gewichtsprobleme sind u.a. Folge einer allergischen Reaktion der Fettzellen. Namhafte Forscher haben die Altersdemenz als Diabetes III auf eine Insulinresistenz zurückgeführt (siehe Prophylaxe der Altersdemenz im Anhang S. 145).

Durch diese Zusammenhänge bekommt die Lösung der allergischen Komponente auf das kollektiv Ungelöste ganz unerwartet eine wichtige prophylaktische Bedeutung. Rudolf Steiner (gestorben 1925) hat schon früh auf die Verminderung der geistigen Leistungsfähigkeit durch den Einfluss des Elektrosmons aufmerksam gemacht. Der schicksalsorientierte Ansatz bestätigt über die Allergie der Insulinrezeptoren der Nervenzellen diese Aussage.

Teil 10: Hinweise auf das kollektiv Ungelöste

Der Verlust des kosmischen Logosbegriffs

In der Apokalypse (Off. 4,7) werden vier schöpferische Wesen beschrieben, die wie geistige Urprinzipien Tag und Nacht vor dem Throne Gottes stehen. Wenn man so will, entsprechen diese vier Wesen den Imaginationen der vier Tierkreiszeichen Stier, Löwe, Skorpion und Wassermann.

Stier, Löwe und Skorpion sind Imaginationen der weiter oben beschriebenen Dreigliederung des Menschen in Nerven-Sinnes System (NSS), Stoffwechsel-Gliedmassensystem (StGS) und Rhythmische System (RhS).

Der Skorpion ist ein Symbol des „gefallenen“ Adlers. Er steht deshalb imaginativ für das in den Intellekt „gefallene“ Denken. Der Löwe mit seinen geschmeidigen Bewegungen steht für das rhythmische System. Das RhS ist das Trägersystem des Fühlens. Der Stier mit seinem dominant ausgeprägten Stoffwechsel steht als Tierkreiszeichen imaginativ für das StGS des Wollens. Im Tierkreiszeichen Wassermann überwindet der Mensch als schöpferisches Ich-Wesen die jeweils in die Einseitigkeit gefallene tierische Organisation.

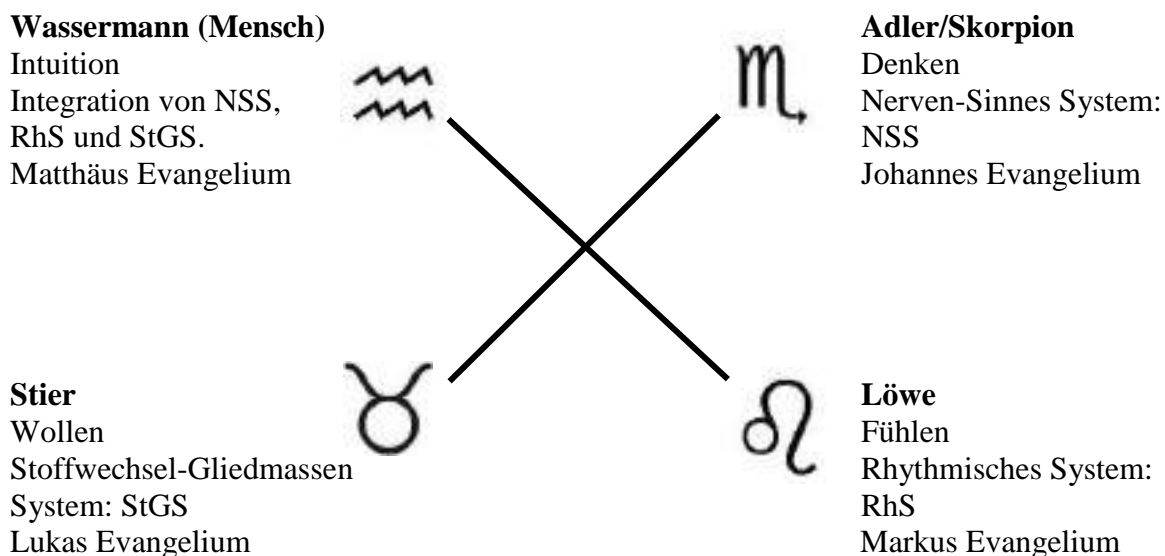


Abb. 61: Imaginationen des kosmischen Logos

Es lohnt sich, die Zeitangaben im Johannes-Evangelium imaginativ zu deuten. Sie weisen darauf hin, dass in Christus der kosmische Logos Mensch geworden ist. In der Zuordnung der vier Evangelisten zu den vier kosmischen Imaginationen hat die Erinnerung an die kosmologische Dimension des Christentums alle Verfolgungen durch die Kirche überstehen können.

Im Verlust des kosmischen Logos ist der „Adler“ auf den „Skorpion“ gekommen. Diesem „Fall“ verdanken wir unsere Freiheit. Dem Gebot, das „Kreuz“ auf sich zu nehmen (Luk. 9,23) entspricht, dass man es auch verweigern kann. Die „kosmische Frau“, die das Kind als ein Männliches gebärt (Off. 12), ist für mich eine Zukunftsvision des kosmisch Seelischen, das „unter Schmerzen“ das Kind als kosmisches Initiationsbewusstsein aus sich herausgebärt. Unter dem Kreuz wird Johannes selber als dieses Kind bezeichnet.

Die Sichtbarmachung des Imaginativen in der Sprache

Im Osiris-Mythos wird erzählt, wie der göttliche Osiris von seinem Bruder Typhon umgebracht wird. Isis, die Frau des Osiris, sucht lange und vergeblich nach seinem Leichnam. Endlich findet sie ihn in Byblos in Phönizien und bringt ihn nach Ägypten zurück. Typhon raubt den Leichnam und zerstückelt ihn.

In diesem ägyptischen Mythos spiegelt sich nach Rudolf Steiner der Verlust des imaginativen Bewusstseins in der dritten nachatlantischen (ägyptisch-chaldäisch-babylonischen) Kultur-epoche. Durch die Entwicklung abstrakter Begriffe (Typhon) wird die Herrschaft des imaginativen übersinnlichen Bewusstseins des Osiris abgelöst.

In der Entwicklung der imaginativen Bilderschrift zur abstrakten Zeichenschrift ist dieser Vorgang nachvollziehbar. In den Hieroglyphen standen die wichtigsten Zeichen noch für imaginativ wahrgenommene Bilder der Sternenwelt. Wenn man so will, zerstückelt Typhon den Leichnam des Osiris in die 24 Buchstaben des Alphabets.

Phönizien gilt als Ursprungsland der Buchstabenschrift. Isis bringt mit dem Leichnam des Osiris die abstrakte phönizische Buchstabenschrift nach Ägypten (29/S. 154).

Zitat Rudolf Steiner: „Ein Sehen geistiger Wirklichkeiten, ein Leben in geistigen Wirklichkeiten, das war im vierten nachatlantischen [im griechischen – M.B.] Zeitraum in seinem vollen Sinne nicht mehr vorhanden; aber die Leute erinnerten sich, dass es früher vorhanden war“ (29/S. 151). Unsere fünfte nachatlantische Kulturepoche (seit 1413) kreist nun wiederum um die Wiederbelebung des Imaginativen.

Eurythmie ist ein Versuch Rudolf Steiners, das Imaginative der Sprache sichtbar zu machen. Eurythmie ist „sichtbare Sprache“. Die nachfolgende Skizze war mein persönliches „aide de mémoire“ auf einer Serviette für die eurythmische Darstellung der Vokale aus der ersten Zeile eines Wochenspruches für die Woche vom 28. April bis 4. Mai. (30)

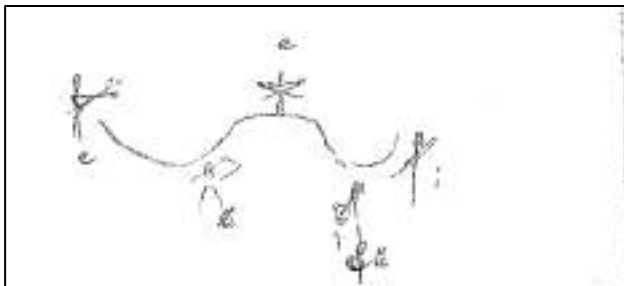


Abb. 62: I Ü E EI E.

Eurythmisierung der Vokale der ersten Zeile des folgenden „Wochenspruchs“:

Ich fühle Wesen meines Wesens:

So spricht Empfindung,

Die in der sonnerhellten Welt

Mit Lichtesfluten sich vereint;

Sie will dem Denken

Zur Klarheit Wärme schenken

Und Mensch und Welt

In Einheit fest verbinden.

Rudolf Steiner

Der Mensch als „kosmischer Gedanke“

Die spirituelle Astrologie orientiert sich nicht am Geburtshoroskop. Der Mensch kann gemäss seiner spirituellen Konstellation einer der 12 Weltanschauungen und einer der acht Weltanschauungs-Stimmungen zugeordnet werden.

Rudolf Steiner weist im Vortragszyklus „Der menschliche und der kosmische Gedanke“ (31) auf drei Phasen der geistigen Entwicklung von Nietzsche hin. Dieser startete im Widder als Idealist, wurde dann im Stier Rationalist, und weil er Mühe hatte mit dem Mathematismus in den Zwillingen, kippte er vom Rationalismus (Stier) in die Opposition des Dynamismus (Skorpion).

Der Mensch ist in diesem Sinn ein „kosmischer Gedanke“ und wird als solcher von den geistigen Hierarchien „gedacht“. Und weil er „gedacht“ wird, hat er auch einen dem Denken entsprechenden Bau.

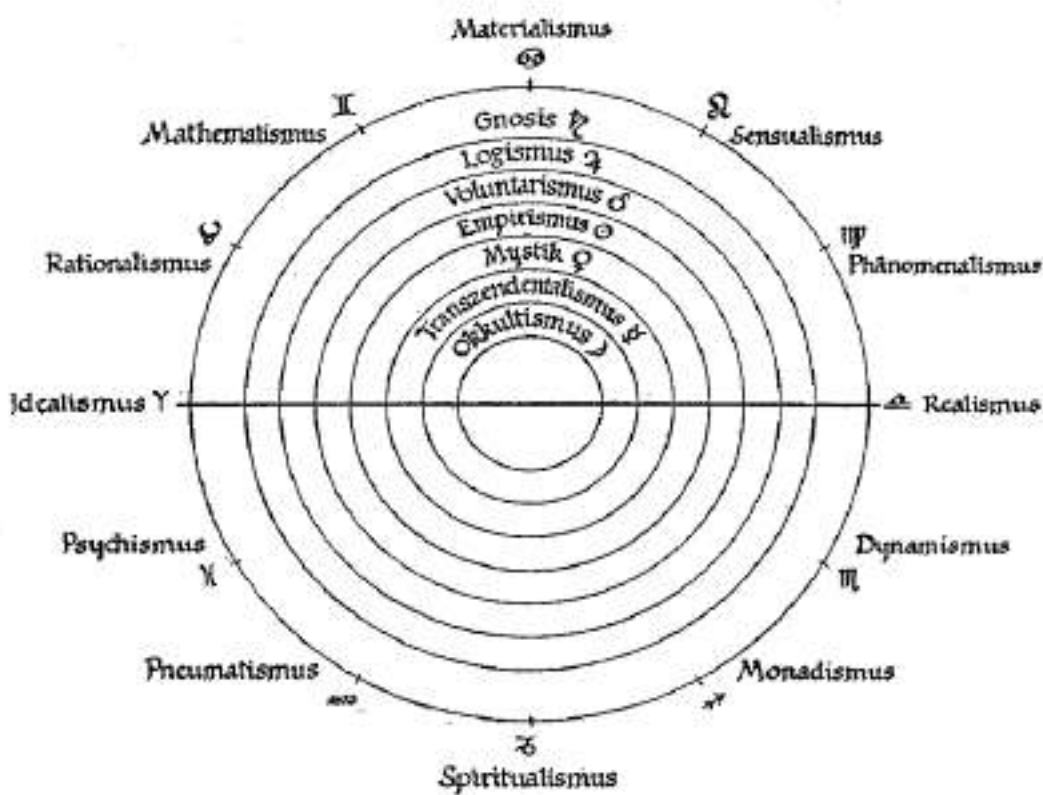


Abb. 63: Aus dem Vortragszyklus „Der menschliche und der kosmische Gedanke“ von Rudolf Steiner. GA 151. (31).

Die sechs Planeten und der Mond stehen für sieben Weltanschauungs-Stimmungen, die zwölf Tierkreiszeichen für zwölf Weltanschauungen. Mit diesen Zuordnungen ist es möglich, die Speisungswunder im Markus Evangelium kosmologisch zu deuten.

„Speisung der Viertausend“: 7 Körbe bleiben übrig. Markus 8,1-10.

„Speisung der Fünftausend“: 12 Körbe bleiben übrig. Markus 6,30-44.

(„Es ist an Euch...“ Markus 6,37)

Hinweise zur Deutung siehe Anmerkung (65).

C.G. Jung im Grenzbereich zwischen Wissenschaft und Geisteswissenschaft

Die nachfolgenden Literaturangaben beziehen sich jeweils auf

1. Jaffé Aniela: „Erinnerungen, Träume, Gedanken von C.G. Jung“, Rascher Verlag, 1967 (32)
2. Gerhard Wehr: C.G. Jung, Rororo Bildmonographie, 1989. (33)

Carl Gustav Jung hatte schon als Knabe mit 3 oder 4 Jahren einen speziellen Zugang zu einer inneren geistigen Welt (33/S. 9). Diese Begabung brachte aber auch gewisse Probleme mit sich. Alles, was die äussere Welt betraf, bezeichnete Jung als Persönlichkeit Nr. 1. Alles, was die innere sensitive Persönlichkeit betraf, deren Erlebnisse sich in einer für äussere Augen unsichtbaren inneren Welt abspielten, bezeichnete Jung als Persönlichkeit Nr. 2.

Zitat Gerhard Wehr: „Der Junge führt gleichsam ein Doppelleben. Er meint, er sei eigentlich und in Wirklichkeit zwei verschiedene Personen, die noch dazu in verschiedenen Zeiten leben.“ (33/S. 12). Durch seinen speziellen Zugang zum Unbewussten entstand in Jung eine Art Riss zwischen der inneren und äusseren Welt.

Den sensitiv, intravertierten Persönlichkeitsanteil von Nr. 2 verbindet C.G. Jung vor allem mit dem Erbstrom der Mutter (geborene Preiswerk).

Der Vater ist ein feinfühlicher Pfarrer. In „Erinnerungen, Träume, Gedanken“ (32/S. 219) beschreibt C.G. Jung, wie sein Vater ihn an den leidenden Anfortas erinnerte. Um den Glauben zu retten, ist der Vater bereit, seinen Intellekt zu opfern („sacrificium intellectus“). Jung sieht sich deshalb selbst in der Rolle des Parzivals, der die Wunde des sacrificum intellectus des leidenden Vaters durch das klare Denken heilen möchte.

Im nachfolgenden Traum verkörpert das „Fischlaboratorium“ die wissenschaftliche Grundströmung der Persönlichkeit Nr. 1. Wohl wegen dieser Glaubenskrise des Vaters, die ja das Element des wissenschaftlichen Zweifels enthält, wird dieses Fischlaboratorium sinngemäss mit dem väterlichen Ahnenstrom in Verbindung gebracht.

Helene Preiswerk, die Cousine mütterlicherseits, war ein Medium. Über diese Cousine konnte Jung schon als junger Medizinstudent an spiritistischen Versammlungen teilnehmen und parapsychologische Phänomene wissenschaftlich studieren. Der nachfolgende „Traum vom Fischlaboratorium“ spiegelt zunächst einmal vordergründig die zwei unterschiedlichen Welten, in denen C.G. Jung sich zurechtfinden musste. Wenn man so will, kann man diese Träume als Versuch deuten, diese beiden divergierenden Persönlichkeitsanteile in sich zu vereinen.

Meines Erachtens geht es aber in den beiden nachfolgenden Träumen um etwas ganz anderes, nämlich um kritische Hinweise auf die Problematik des wissenschaftlichen Forschens. Wenn man die nachfolgenden Träume C.G. Jungs auf das kollektiv Ungelöste der Wissenschaft hin analysiert, bleiben bei der Deutung von C.G. Jung schon ein paar Fragen offen.

Jung hat in seinem Horoskop ein Sonnen-Neptun Quadrat. Das ist die Königskonkurrenz. Er wird 1944 im Orbit seiner Neptunauslösung Opfer eines Herzinfarkts. Der subjektiv verdrängte Neptun erscheint im Mars gegen die Sonne (s.D.), weil sich die Sonne (das Subjekt) vor der „höchsten Gegenwart“ (Neptun) nicht verneigen kann (Horoskop von C.G. Jung siehe S. 127).

Im Fischlaboratorium des Vaters

Traumbeschreibung aus „Erinnerungen, Träume, Gedanken“ (32/S. 216 ff.):

Jung befindet sich in seinem Haus und geht durch eine Flügeltüre in einen unbekanntem angebauten Flügel. Dort trifft er auf das Laboratorium seines Vaters. „Vor dem Fenster stand ein Tisch mit vielen Gläsern. Das war der Arbeitsplatz meines Vaters.“ (32/S. 216)

„An den Wänden standen auf Schäften hunderte von Gläsern mit allen Sorten von Fischen“ (32/S. 217).

Dahinter abgedeckt von einem Vorhang befindet sich ein weiterer Raum. Der Vorhang bewegt sich. Jung bittet Hans, „einen jungen Mann vom Land“, nachzuschauen, was los sei. Dieser kehrt erschüttert zurück und berichtet, dass es dort „spuke“.

„Dann ging ich selbst hinüber und fand eine Türe, die in den Raum der Mutter führte“ (32/S. 217).

Im grossen Zimmer der Mutter befinden sich in zwei Reihen je fünf kleine Gartenhäuschen, die etwa zwei Fuss über dem Boden aufgehängt sind. Jedes enthält ein Doppelbett für den Empfang von Geisterehepaaren.

Daneben gibt es als dritten Seelenraum noch eine riesige Hotelhalle, in der eine „Brassband“ ihre Weisen, Tänze und Märsche „schmettert“. In seiner eigenen Deutung beschreibt Jung die „Brassband“ als Ausdruck seiner „Bonhomie“.

Zitat: „Das Traumbild in der Halle ist sozusagen eine Karikatur meiner Bonhomie oder weltlichen Jovialität. Das ist aber nur die Aussenseite; dahinter liegt aber etwas ganz anderes, das sich jedenfalls bei Blechmusik nicht erörtern lässt: Das Fischlaboratorium und die hängenden Geisterhäuschen“ (32/S. 217-218).

Das Fischlaboratorium ist ihm ein „Synonym für die christliche Seelsorge“ (32/S. 219).

Die Fische in den Gläsern weisen nach Jung auf seine „Beschäftigung mit dem Christus hin, der ja selber der Fisch (ichthys) ist“ (32/S. 218).

Dieser Deutung von Jung möchte ich eine eigene entgegenstellen:

Fische sind Symbole für das Archetypische von Haus 12. Das Fisch-Laboratorium des Vaters steht deshalb für die wissenschaftliche Erforschung der Archetypen in der Traumanalyse. Für mein Empfinden hat dieses Bild einen despektierlichen Anstrich, der Jung aber offensichtlich nicht aufgefallen ist. Im Gegenteil, er heiligt dieses Laboratorium noch mit einer religiösen Vorstellung. Das Christliche als Fisch im Laborglas ist für meinen Geschmack noch um einiges despektierlicher als das archetypisch Seelische der Klienten im Laborglas! Der Traum möchte ihn auf dieses Despektierlich-Skurrile seines Forschens aufmerksam machen.

In der mütterlichen Welt ist unterdessen alles bereit für eine Geistbegegnung. Die Szenerie hat wiederum etwas Skurriles und Despektierliches. Der Besuch der Geister wird von Hans im Traum als „Spuk“ bezeichnet. Die Bezeichnung „Spuk“ macht aus Geistern „Gespenster“.

Ich vermute, dass der Traum versucht, C.G. Jung auf die Problematik der Wissenschaftlichkeit in der Seelenforschung hinzuweisen. Das Wissenschaftliche des Vaters hat als (mütterliche) „Rückseite“ der Wissenschaft den „Spuk“ der Gespenster. Die Ideen der Wissenschaft werden in der Ausschliessung des Geistigen zu „Gespenster“. Ich beziehe mich bei dieser Deutung auf das nachfolgende *Zitat* von Rudolf Steiner:

„Ja, wenn wir nun wirklich unsere Naturbegriffe anschauen, wenn wir nicht in dem Vorurteil leben, wir begreifen mit den Naturbegriffen auch das Wesen der Natur, sondern, wenn wir diese Naturbegriffe so nehmen, wie sie sind und abwarten, wie sie sich zu dem stellen, was wir eigentlich erleben an der Natur, wenn wir den vollen Menschen, nicht bloss unseren Verstand und unsere Experimentierkunst wirken lassen, dann verhalten sich diese naturwissenschaftlichen Vorstellungen einer unbefangenen Einsicht gegenüber doch so, wie die alten Gespenster. Die naturwissenschaftlichen Vorstellungen haben etwas sehr Gespenstisches“. *Zitat aus:* Die Ergänzung heutiger Wissenschaft durch die Anthroposophie. GA 73: 15.10.1918, S. 300 (34).

Der Traum vom Gasthaus aus dem 18. Jahrhundert

Traubeschreibung aus „Erinnerungen, Träume, Gedanken“ (32/S. 221 ff.):

Im nachfolgenden Traum macht das Spukhafte (der wissenschaftlichen Vorstellung) enorme Anstrengungen, um auf sich aufmerksam zu machen. Es tut dies aber vergeblich. Jung kapiert es nicht.

Der in Wirklichkeit längst verstorbene Vater von C.G. Jung amtiert im nachfolgenden Traum als Verwalter (Kustos) in einem Gasthaus aus dem 18. Jahrhundert, in dem früher zahllose berühmte Persönlichkeiten und Fürsten abgestiegen sind. Im Keller befindet sich eine Krypta, in der in Sarkophagen die Leichen einiger dieser berühmten Persönlichkeiten aufbewahrt werden (32/S. 221).

Dann stellt Jung fest, dass sein Vater nicht nur Kustos, sondern auch ein grosser Privatgelehrter ist. Er trifft ihn in dessen Studierzimmer zusammen mit einem Psychiater und dessen Sohn, der ebenfalls Psychiater ist. Der Vater schlägt eine in Fischhaut gebundene Bibel auf und versucht erregt und in hohem Tempo, ihnen eine Stelle aus der Genesis von Moses zu erklären. Alle drei verstehen sie ihn aber nicht. Der Sohn des Psychiaters beginnt sogar zu lachen. Jung ist sich aber bewusst, dass sein Vater nicht verwirrt war. Es ging bei der Darstellung des Vaters im Gegenteil um ein „dermassen intelligentes und gelehrtes Argument, dass unsere Dummheit einfach nicht folgen konnte“ (32/S. 222).

Deutung:

Wiederum erscheint im Bild der „Leichen im Keller“ eine etwas despektierliche Imagination der Wissenschaft. Sie sind ja sprichwörtlich für „verborgene Altlasten“ geworden. Die Toten weisen auf berühmte Persönlichkeiten hin. Wahrscheinlich handelt es sich hier um Wissenschaftler, die zusätzlich erschwerend, aus dem 18. Jahrhundert stammen.

Wenn man so will, ist C.G. Jung selber eine Art Kustos der Wissenschaft. Er verwaltet die Leichen der Vorstellungen des 18. Jahrhunderts. Sie sitzen im Keller seines Unterbewusstseins.

Der Vater ist aber (wie Jung selber) zusätzlich ein genialer Privatgelehrter (32/S. 223).

Er versucht im Traum mit Hilfe der Genesis auf die schöpferische Wirklichkeit des Geistes hinzuweisen. Das Problem ist, dass weder Jung noch die beiden anwesenden Psychiater die geniale Deutung des Vaters verstehen können.

Da die Bibel in eine Fischhaut eingebunden ist, deutet Jung die Bibel als eine Offenbarung des Unbewussten.

Zitat: „Die Fischhaut stempelt die Bibel zu einem unbewussten Inhalt“ (32/S. 223).

Hier wird die wissenschaftliche Denkhaltung von Jung deutlich spürbar. Die Fischhaut steht für den Neptun. Das wissenschaftliche Denken kann der Wirklichkeit dieses Neptuns nicht wirklich gerecht werden.

Die geniale Deutung des verstorbenen Vaters zeigt, dass es aber eigentlich möglich ist, die Genesis aus der Sphäre der Verstorbenen heraus, geistig zu deuten. Als Wissenschaftler bezieht Jung dieses Geniale auf das Unterbewusstsein und nicht auf den Geist, vom dem die Genesis ja eigentlich handelt. Jung ist immer noch dabei, das „sacrificium intellectus“ des Vaters zu heilen. Im Sohn des Psychiaters (als Teilaspekt von Jung) verlacht auch die nächste Generation der Psychiater dieses Geistige. Damit ist der Traum möglicherweise zur Prophetie geworden.

In der nächsten Traumsequenz tritt C.G. Jung mit seinem Vater aus dem Gasthaus auf die Strasse. Auf der anderen Strassenseite befindet sich eine Scheune. „Dort hörte man lautes Poltern, wie wenn grosse Holzstücke herunter- oder herumgeworfen würden. Ich hatte den Eindruck, dass mindestens zwei Arbeiter am Werke seien, aber mein Vater bedeutete mir, dass

es dort spuke“ (32/S. 222). Einmal mehr wird Jung auf das Spuken der wissenschaftlichen Begriffe aufmerksam gemacht.

Jung deutet den „Spuk“ als Hinweis für Adoleszenz und Unreife (32/S. 222). Damit verpasst er den Kern der Traumpassage.

Die Verdoppelung der Arbeiter und das „laute Poltern“ nützt alles nichts. Jung will nicht verstehen. Jung kann den Spuk nicht wirklich als Hinweis auf sein problematisches wissenschaftliches Denkmodell deuten.

Der Spukbereich der Scheune ist im Vergleich zum ersten Traum gleichsam über die Strasse „ausgelagert“. Die Aufklärung kommt gegen die Fürsten und berühmten Persönlichkeiten, die zum Teil als Leichen im Keller lagern, nicht an.

Dann kehren der Vater und Jung durch einen anderen Eingang über eine schmale Treppe in den ersten Stock des Gasthauses zurück. „Ich sah, dass es sehr dicke Mauern hatte“ (32/S. 222). Die Mauern weisen auf den „Festungscharakter“ des wissenschaftlichen Modellzustandes hin. In der nächsten Traumpassage werden wir auf die Ursache dieses Modells hingewiesen.

Im ersten Stock (also etwas erhaben und nur durch eine schmale Treppe zugänglich) befindet sich das genaue Abbild der Ratshalle des indischen Sultans Akbar in Fatehpur-Sikri!

Entlang den vier Wänden verlaufen Galerien, die über vier Brücken mit dem zentralen Herrschaftssitz in der Mitte des Raumes verbunden sind. Der Herrschaftssitz steht auf einer zentralen Säule in der Mitte des Raumes. „Das Ganze war ein riesiges Mandala“ (32/S. 222).

Plötzlich sieht Jung, dass vom Zentrum aus eine steile Treppe hinauf zu einer Tür in der seitlichen Wand führt. Der Vater sagt: Nun werde ich dich in die höchste Gegenwart führen! (Die höchste Gegenwart ist Neptun). Darauf kniet sich der Vater nieder und berührt mit der Stirn den Boden. Als Jung es ihm nachzumachen versucht, gelingt es ihm aber nicht. Zwischen Stirn und Boden bleibt ein Zwischenraum von etwa einem Millimeter bestehen. Plötzlich weiss Jung, dass sich hinter der Tür das Gemach von Urias, einem Krieger des Königs David, befindet.

Anmerkung: Aus Begierde zum Weib des Urias (Bathseba) veranlasste König David, dass dieser in der Schlacht verraten wird und dadurch den Tod findet.

Jung interpretiert seine „Verweigerung“ als Freiheit (32/S. 223), möglicherweise die Freiheit der Aufklärung. Im Traum ist die Verweigerung aber nicht wirklich als Akt der Freiheit beschrieben, sondern eher als Unvermögen durch einen ihm unbekanntem Grund (32/S. 222).

Es ist bezeichnend für Jung, dass er diesen Grund nicht wirklich erkennen kann. Mit Hilfe der Astrologie (nach Döbereiner) ist dieser aber schnell gefunden:

Urias ist der Unterlegene in einer Königs- und Geschlechtskonkurrenz. Die Königskonkurrenz ist astrologisch Neptun-Sonne. Die Geschlechtskonkurrenz ist Neptun-Mond (s.D.).

In beiden Fällen geht es nach Döbereiner darum, dass sich das Subjekt (Sonne bzw. Mond) im Modellfall dem Prinzip des Endlichen (Neptun) nicht unterstellen will. In der Unfähigkeit der Verneigung wird C.G. Jung auf seine subjektive Verfügung des Neptuns aufmerksam gemacht. Den deutschen Männern unter Hitler geschieht das Gleiche wie Urias unter David (s.D.). Sie werden Opfer einer Geschlechtsunterlegenheit (Neptun-Mond).

C.G. Jung hat Sonne-Neptun im Horoskop. Zusätzlich steht die Sonne auf 3° Löwe auf dem Gruppenschicksalspunkt für Jupiter-Pluto (s.D.). Die Sonne im Löwen von Haus 7 steht hier für das Selbstverständnis (Sonne) der Psychologie als Wissenschaft (Jupiter-Pluto).

Jung findet in diesem Traum keinen Weg aus dem Zentrum der Macht, weil er die Gespenstigkeit der wissenschaftlichen Vorstellungen (Jupiter-Pluto) trotz dem insistierenden Poltern des Unterbewusstseins nicht verstehen kann. Das Zentrum wird als Selbst „geheiligt“. Die Sonne wird dadurch imaginativ zum Machtsitz des indischen Sultans Akbar in Fatehpur-Sikri. Im Orbit der rhythmischen Auslösung des Neptuns erleidet Jung 1944 einen Herzinfarkt. Der subjektiv aufgehobene Neptun erscheint als Mars gegen die Sonne (s.D.).

Geisteswissenschaftliche Deutung der Genesis

Rudolf Steiner hat 1910 in „Die Geheimnisse der biblischen Schöpfungsgeschichte“ (35) das Sechstagerwerk im I. Buch Mose, die sogenannte Genesis, geisteswissenschaftlich gedeutet. Nachfolgend versuche ich, diesen Vortragszyklus zusammenzufassen. Ziel der Übung ist, zu zeigen, dass die wissenschaftlichen Fakten im Grunde der geisteswissenschaftlichen Deutung der Genesis nicht widersprechen.

Rudolf Steiner unterscheidet für einen gewissen Anfangszustand der Erde drei stoffliche Zustände (Wärme, Luft und Wasser), die wie Erinnerungen an drei Vorstufen der Erde im sinnenden Bewusstsein der Elohim auftauchen. Diese drei Vorstufen der Erde werden in der „Geheimwissenschaft“ (36) als „alter Saturn“, „alte Sonne“ und „alter Mond“ bezeichnet. In diesen Vorstufen der heutigen Erde hat sich die Substanz der Erde schrittweise über das Wärmehafte des „alten Saturns“, das Gasförmige der „alten Sonne“ und das Flüssige des „alten Mondes“ verdichtet. Der „alte Saturn“ hatte noch eine Ausdehnung, die der Bahn des heutigen Saturns entspricht. Die „alte Sonne“ reichte in ihrer Stufe der Verdichtung nur noch bis zur heutigen Sonne, der „alte Mond“ nach einer weiteren Verdichtung nur noch bis zur heutigen Mondbahn.

Auf dem „alten Saturn“ und der „alten Sonne“ bildeten die Substanzen, die sich erst auf dem „alten Mond“ in Sonne und Erde auftrennten, noch eine Einheit. In diesem einheitlich Stofflichen wirkten die Schöpfergeister, die in der jüdischen Tradition als Elohim bezeichnet werden.

„...und dass dasjenige, was wir das Wärme-, das Luft-, das Wasserelement nennen, immer nur der äussere Ausdruck, das äussere Kleid ist für die geistigen Wesenheiten, die die Wirklichkeit der Entwicklung sind“ (35/S. 9).

Das erste Wort der Genesis [Gen.1,1: „Bereschit“ („im Anfang“)] wird allgemein mit „im Anfang“ oder „im Urbeginn“ übersetzt. Es enthält einen lautlichen Dreiklang, den Rudolf Steiner wie folgt interpretiert:

Das elementarisch Stoffliche, das für das physische Auge noch unsichtbar ist, bildet eine Substanz, in der sich das Geistige der Elohim ausdrücken kann. Der erste Mitlaut „Beth“ von „Bereschit“ bildet in der lautlichen Empfindung gleichsam ein „stoffliches Gehäuse“ für das Geistige. Auf das Geistige der Elohim wird mit dem zweiten Mitlaut „Resch“ hingewiesen. In der Substanz des umhüllenden Stofflichen („Beth“) drücken sich die Geistwesen der Elohim aus („Resch“).

Im Elementarischen von Wärme, Gas und Wasser („Beth“, das umfassende Behütende) offenbaren sich die geistigen Wesen der Elohim („Resch“) im Stofflichen. Dieses Ausdrücken nach Aussen (im dritten Laut „Schit“) bezeichnet Rudolf Steiner auch als ein „sich Herausstacheln“ des Geistigen (35/S. 10). Das Wort „Bereschit“ bezieht sich in diesem Sinn auf einen Uranfang des Schöpferischen in der Substanz des Elementarischen. Rudolf Steiner bezieht sich hier auf das, was ein hebräischer Weiser im Lautklang des Wortes empfinden konnte. In der Deutung dieser Laute findet Rudolf Steiner eine Übereinstimmung mit seiner eigenen Forschung.

Um Genesis 1,1 zu erklären, bittet Rudolf Steiner seine Zuhörer, sich ein Bild vor die Seele zu malen „von sich webenden wässrigen, luft- oder gasförmigen und feurigen Elementen wie eine gewaltige Weltenkugel, die sich auseinanderspaltet in ein sonnenhaftes und in ein erdenhaftes Element“ (35/S. 9).

Die Genesis beginnt also mit dem Wirken der Elohim in diesem Einheitlichen der Substanz und führt sie zur Trennung in ein sonnenhaft Oberes und ein erdenhaft Unteres („Im Anfang erschuf Gott Himmel und Erde“ Genesis 1).

Rudolf Steiner betont, dass man sich den Begriff des Erschaffens „bara“ als „sinnendes Erinnern der Elohim“ recht nah dem Gedanklichen vorstellen soll. Der Begriff „bara“ geht nahe an eine Grenze heran, „wo das Sinnliche unmittelbar schon in das Übersinnlich-Geistige hinein übergeht“ (35/S. 10). Es ist eine Art kosmisches Sinnen in sich selber wie bei einem Aufwachprozess. Das Wahrgenommene bezieht sich dabei auf einen Erinnerungszustand der Erde.

Das sinnende Erwachen der Elohim ist vergleichbar einem Wahrnehmen dessen, was beim Erwachen im menschlichen Bewusstsein aus dem Schlafzustand aufsteigt.

Die Elohim vereinigen sich, um den Menschen aus seiner noch „tierhaften“ Vorstufe heraufzuführen. (35/S. 16).

In den Vorstellungen der Elohim tauchen nun wie Erinnerungen zwei verschiedene Vorstellungskomplexe auf. Ein Oberes mehr Gedankliches, sich „äusserlich Offenbares“ trennt sich von einem „willenhaft Lebendigen“, „innerlich Regsamem“, „begierdenhaften Unteren“. Das Obere wird zum „Himmel“ („haschamajim“) das Untere zur „Erde“ („harez“) (35/S. 14).

Gen 1,1 beschreibt die Trennung von Himmel und Erde. „Im Anfang („bereschit“) schuf („bara“) Gott (Elohim) Himmel („haschamajim“) und Erde („harez“).“

In den nachfolgenden Zeilen wird das Chaos im Unteren durch die Wärmewirkung des Oberen geordnet. „Und Gottes Geist schwebte über dem Wasser“. Gen 1,2 deutet Steiner sinngemäss ebenfalls als eine Art Erinnerungsgeschehen: Der Geist „bebrütet“ gleichsam die Erde und ordnet über die feinere Wärmesubstanz das chaotische Durcheinanderwogen von Luft und Wasser.

Gen 1,2: „Der Geist der Elohim brütete über den Wassern.“

Gen 1,2 charakterisiert, „was da sozusagen zurückgeblieben ist [in „harez“ – M.B.], nachdem das haschamajim abgezogen ist“ (35/S. 32). „Wir haben in dem einen Element, in dem Wärmehaften, wogend und webend das Geisthafte der Elohim.“ In der brütenden Wärme der Elohim lebt sich das niedrige Geistige der Elohim aus.

Gen 1,2: „Die Erde aber war „wüst und wirr“ („tohu-wa-bohu“).

Die Erde absolviert zunächst den Zustand der vorangegangenen Phasen. Das „wüst und wirr“ („tohu-wa-bohu“) bezieht sich auf das Begierdenhafte der „Erde“. Im Nachvollziehen des Lautklanges kommt Rudolf Steiner zu folgender Deutung: Das t von „tohu“ entspricht einer expansiven Bewegung, das b von „bohu“ einer begrenzenden Bewegung.

Das Durcheinander von Kräften bezieht sich nach Steiner auf einen Zustand der Erde, wo sie für unsere physischen Augen noch nicht sichtbar gewesen wäre. Der Wärmeszustand des „Alten Saturns“, der Gaszustand der „Alten Sonne“ und der Flüssigkeitszustand des „Alten Mondes“ liegen in der Wiederholungsphase auf der Erde (Gen 1,2) erst in „elementarischer“, d.h. nur in hellstichtig wahrnehmbarer Form vor. Im „tohu-wa-bohu“ durchdringen sich diese drei übersinnlichen Elementarzustände „wüst und wirr“.

Steiner beschreibt die Entstehung der festen Materie aus einer stufenhaften Verdichtung der Wärme. Die Wärme selber entstand auf dem alten Saturn als seelisch-geistige Opfersubstanz aus jener geistigen Hierarchie, die in der christlichen Esoterik als Throne bezeichnet wird (37). Das kann man nachvollziehen.

Die Vorstellung des „Urknalls“ geht jedoch von einer Entstehung der Materie in allerhöchster Dichte aus. Das widerspricht allen Fakten der Physik und Erdgeschichte.

Hinweise auf eine hermetische Entwicklung

Mit der Verdichtung des Wärmeszustands des „alten Saturns“ zum Gaszustand der „alten Sonne“ fand nach Rudolf Steiner gleichzeitig eine Vergeistigung der Substanz statt. Diese vergeistigte Substanz der „alten Sonne“ bezeichnet Rudolf Steiner als „Lichtäther“.

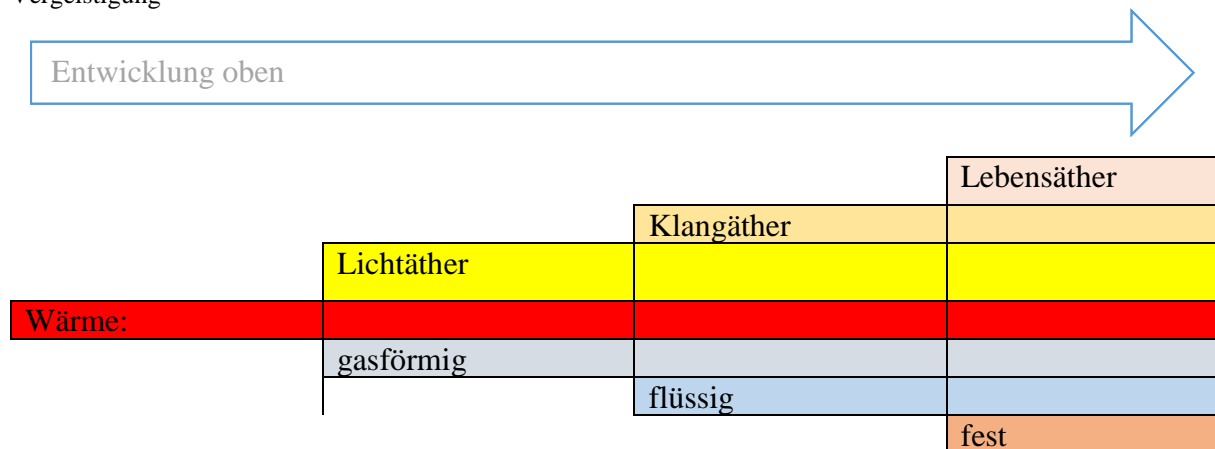
Die Entstehung des Lichts (Gen 1,3) entspricht als Erinnerungsgeschehen der Elohim einem Vorgang, der erst auf der „alten Sonne“ stattfand. Mit der „Finsternis“ von Gen 1,2 wird auf den „alten Saturn“ hingewiesen. Die Bildung des Lichtäthers fand erst am „1. Tag“ auf der „alten Sonne“ statt.

Genesis 1,7: „und schied das Wasser unterhalb des Gewölbes vom Wasser oberhalb des Gewölbes“ bezieht sich möglicherweise auf das Erinnerungsgeschehen des „2. Tages“, als mit der Verdichtung des Gasförmigen der „alten Sonne“ zum Wässrigen des „alten Mondes“ in der oberen Entwicklungsreihe gleichzeitig aus dem Lichtäther der alten Sonne der „Klangäther“ des alten Mondes entstand. Der „Klangäther“ wird auch als „chemischer Äther“ bezeichnet, weil durch ihn im Wässrigen des alten Mondes die chemischen Substanzen entstanden.

Die Entwicklung in eine obere und eine hermetisch untere Reihe wird von Rudolf Steiner am Ende des 4. Vortrags wie folgt zusammengefasst.

alter Saturn	alte Sonne 1. Tag	alter Mond 2. Tag	Erde 3. Tag
-----------------	-------------------------	-------------------------	----------------

Obere Entwicklung:
Vergeistigung



Untere Entwicklung:
Verdichtung

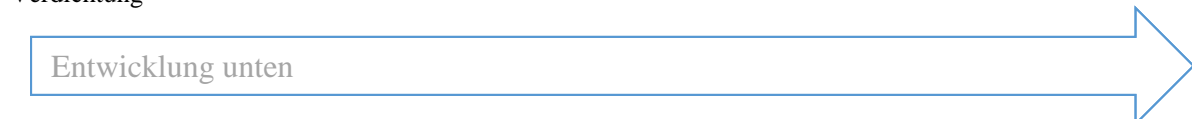


Abb. 64: Schema der hermetischen Weltentwicklung (35/Ende des 4. Vortrags)

Weiterführende Literatur:

Rudolf Steiner: Das Geheimnis der biblischen Schöpfungsgeschichte. Zehn Vorträge, gehalten in München vom 16. bis 26. August 1910 (35).

Rudolf Steiner: Aus der Akasha Chronik, TB 616, Nachlassverwaltung (36).

Rudolf Steiner: Die Geheimwissenschaft im Umriss GA 13 (.37)

Der Austritt der Sonne aus der Erde

In der sogenannten polarischen Zeit war die Sonne noch mit der Erde verbunden. Zusammen bildeten sie einen „Einheitsplaneten“. In der sogenannten hyperboräischen Zeit spaltete sich die Sonne mit den feinsten Substanzen von der Erde ab und bildete ein neues Zentrum im Weltenraum. Die Trennung von Sonne und Erde in der hyperboräischen Zeit wiederholt nach Rudolf Steiner in einem Erinnerungsgeschehen die Abtrennung der Sonne auf dem Einheitsplaneten des „alten Mondes“.

Rudolf Steiner ordnet die Sonnen-Abtrennung von der Erde dem vierten Tag zu (35/S. 55). Mit der Sonne gingen erhabene Engelwesen mit, um vom Weltenraum die Erde „von aussen“ zu fördern. Die rasante Entwicklung dieser Engelwesen wäre vom Menschen nicht ertragen worden.

Nach der Sonnentrennung bestand nach Rudolf Steiner die Gefahr, dass sich die auf der Erde zurückgebliebenen Menschen durch den Verlust der feinen Sonnensubstanz astralisch verhärtet („sklerotisiert“) hätten. Deshalb kam es in der sogenannten lemurischen Zeit zur Abtrennung des Mondes, der die gröbsten Substanzen von der Erde mit sich nahm.

In der lemurischen Zeit war die Oberfläche der Erde noch weitgehend von Feuerprozessen erfüllt. Ein heutiger Mensch hätte auf dieser Oberfläche nicht leben können. Das gleiche gilt auch für die Pflanzenerscheinungen des dritten Tages.

Diesen Widerspruch können wir nur dadurch lösen, dass wir uns auf den Begriff der „Art“ einlassen. Die Bibel betont nämlich ausdrücklich und gleich mehrmals, dass die Pflanzen gemäss ihrer Art anwesend waren. Die Bibel stellt sich hier ganz auf die Seite von Goethe, der die Auffassung vertrat, dass der „Typus“, die „Art“, nicht nur eine Idee, sondern eine geistige Wirklichkeit darstellt. Die Pflanzen sind ihrem „Typus“ gemäss anwesend, auch wenn sie mit physischen Augen nicht sichtbar sind. Analog dazu dürfen wir uns den Menschen dieser Zeit auch noch nicht physisch sichtbar vorstellen (35/S. 53).

Wie der Austritt der Sonne ist auch der Austritt des Mondes aus der Erde ein Ereignis, das von geistigen Wesen gesteuert wird. Die Geistwesen sind es selber, die sich in den Planeten und Sternen ihre Kolonien erschaffen.

Im Weltall rotieren alle Körper um sich selber. Die Rotation eines Planeten um sich selber kann man aber mechanistisch nicht erklären. Für mich ist diese Rotation um sich selber die Imagination einer „Ich-Wesenhaftigkeit“. Da ist nirgends eine „blinde Rotation“, die man mechanistisch aus sich selber erklären könnte. Es gehört zu den Verdiensten der Astrologie, dass sie es geschafft hat, in den Planeten-Imaginationen und den Tierkreiszeichen noch etwas von diesem Geistwesen der Welt zu bewahren. Der einseitige Materialismus wird von der Astrologie vernichtet. Wer sich also mit dem Materialismus identifiziert, kann sich die Astrologie nicht leisten! An diesem Beispiel kann man die Panik und das Vernichtungsgefühl beim Zusammenbruch eines Modellzustands verstehen.

Zitat Rudolf Steiner: „Will man sich den Ursprung dieser unserer Sinneswelt einschliesslich des Menschen vor die Seele hinalen, dann kann man nicht mit seinem Vorstellen innerhalb der Sinneswelt bleiben. Alle Wissenschaften, welche zu den Ursprüngen gehen wollen und nichts mitbringen als Vorstellungen, die aus der Sinneswelt entnommen sind, alle solche Wissenschaften können nicht zu den Ursprüngen des sinnlichen Daseins gelangen. Denn das sinnliche Dasein wurzelt in dem übersinnlichen Dasein (35/S. 3).

„Solange man daher mit den Worten „Himmel und Erde“ noch irgend etwas verbindet, was einen Rest enthält von sinnlich Sichtbarem, so lange ist man nicht da angekommen, wohin die ersten Partien der Genesis zielen (35/S. 4).

Vom Lichtäther zum Klangäther zum Lebensäther

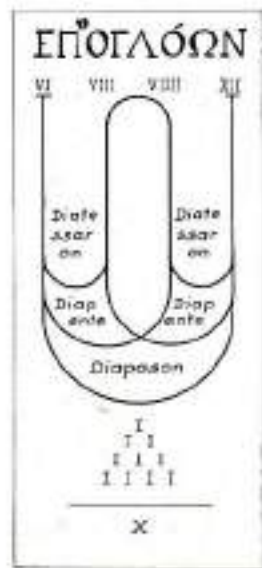


Abb. 65: Bildausschnitt aus Raffaels „Schule von Athen“ (ca. 1512).

Aus: „Ursprung und Weisheit der Zahlen“ von Mia und Henk Leene (38).

Mit diesem Bildausschnitt aus der „Schule von Athen“ knüpfte Raffael (1483-1520) an die Tradition des griechischen Philosophen Pythagoras an (ca. 582-497 v.Ch.), der die Ordnung der Welt noch in den Intervallen der Sphärenmusik begründet sah. Die hermetische Ordnung unter dem Strich in der physischen Welt (dargestellt in der römischen Ziffer X) entsteht aus den mathematischen Intervallen der geistigen Sphärenmusik.

Die römischen Zahlen I, II, III und IIII bilden in ihren Intervallen das Dreieck der „göttlichen Dreifaltigkeit“. In ihrer Summe entsprechen sie der Zahl X unter dem Strich. Der horizontale Strich, der die obere von der unteren Welt trennt, ist ein „hermetisches“ Gleichheitszeichen.

In „harez“ (Erde, unten) wogen zunächst durcheinander im „tohu-wa-bohu“ die dichteren Elemente: das wässrige-, das luftförmige- und das Wärmeelement. In dem unteren Komplex („harez“) fehlen zunächst die oberen Kräfte. „Es fehlte allerdings das Licht nicht in dem, was mit „haschamajim“ angedeutet wird.“

„Dadurch war harez einseitig geworden. Es hatte das Licht nicht mitgenommen, sondern nur die dichteren Substanzen“. Das Lichtelement fehlte im unteren Komplex. Das hatte sich abgesondert (35/S. 27).

Unter dem Einfluss des Klangäthers entstehen im Flüssigen von „harez“ die chemischen Elemente. Steiner bezeichnet den Klangäther deshalb auch als „chemischen Äther“. Er verweist dabei auf die sogenannten Chladnischen Klangfiguren, die entstehen, wenn man eine mit Staubpartikel beschichtete Metallplatte mit einem Violinbogen in Schwingung versetzt (35/S. 34 ca. Mitte des zweiten Vortrags).

Erst auf der Erde erreicht der Mensch durch den geistigen Einschlag des Worthaften seine eigentliche Menschengestalt.

Über den Lebensäther wirkt das Worthafte in den Klangäther hinein. *Zitat:* „Und dieses den Raum durchwogende Wort, das sich hineinergießt in den Klangesäther, das ist zu gleicher Zeit der Ursprung des Lebens, das ist wirklich webendes wogendes Leben“ (35/S. 35). Die Heraufführung des Menschen aus dem Tierhaften in das Worthafte des Menschen ist das Schöpferwerk der Elohim am 6. Tage (35/S. 58/Ende des vierten Vortrags).

Die Wärme im Wirbelzustand zwischen Raum und Gegenraum

Weiter oben wurde die Wärme als eine geistig-physische Opfersubstanz der Throne dargestellt. Im „Zweiten naturwissenschaftlichen Kurs“ dem sogenannten „Wärmekurs“ (39) versucht Rudolf Steiner deshalb, gleichsam als Begründung seiner spirituellen Evolutionstheorie, die polare Struktur der Wärme im Grenzbereich zwischen Vergeistigung und Verdichtung naturwissenschaftlich darzustellen.

Neben dem Festen, dem Flüssigen und Gasförmigen bildet die Wärme nach Rudolf Steiner einen vierten Kondensationszustand der Materie. Sie befindet sich dauernd in einer inneren Dynamik zwischen Verräumlichung und Enträumlichung. Dieser Prozess der Verräumlichung und Enträumlichung kennzeichnet die Wärme als einen fließenden hermetischen Grenzbereich zwischen dem Physischen und Geistigen.

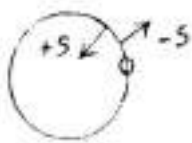


Abb. 66: Imagination der „Null-Linie“
(Aus 39/S. 108)

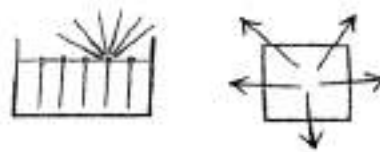


Abb. 67: Imaginative Annäherung
(Aus 39/Sechster Vortrag S. 100)

Zwischen der Verräumlichung (+S) durch Verdichtung und Materialisierung der Wärme und der Enträumlichung (-S) durch Ätherisierung und Entmaterialisierung der Wärme liegt imaginativ eine „Null-Linie“ (Abb. 66). Diese Null-Linie ist zunächst mit den Mitteln der Physik nicht beweisbar. Mit der nachfolgenden imaginativen „Assoziationsreihe“ versucht Rudolf Steiner diese Null-Linie plausibel zu machen.

Das Quadrat in Abb. 67 rechts stellt für mich imaginativ sowohl die „Null-Linie“ des Wassers gegenüber dem Wasserdampf als auch die Null-Linie des Gases gegenüber der Wärme und der Wärme gegenüber dem Geist dar.

1. Im Schmelzen wird das Eis „Bild“ der Wesenhaftigkeit des Wassers.
2. Im Verdunsten wird das Wasser „Bild“ der Wesenhaftigkeit des Gases.
3. In der Verdünnung wird das Gas „Bild“ der Wesenhaftigkeit der Wärme. Daraus folgt:
4. In der Vergeistigung der Wärme wird die Wärme das „Bild“ der Wesenhaftigkeit des Geistes.

Ich verstehe den Text so, dass Rudolf Steiner eine Reihenfolge kreiert, die eine Folgerichtigkeit für die Null-Linie der Wärme ins Geistige assoziiert.

Parallel dazu entwickelt Steiner eine zweite Reihe. In dieser zweiten Reihe besteht die imaginative Sichtbarmachung der Null-Linie der Wärme in das Geistige hinein in der sukzessiven Folgerichtigkeit eines Prozesses des „Herausgerissen-Werdens“:

Im Schmelzen wird das Eis aus seiner individualisierten Kristallform „herausgerissen“. In diesem Prozess des „Entreissens“ gelangen die einzelnen Substanzteilchen in die direkte Wirkenssphäre der Erdanziehung. Die Substanzteilchen werden durch dieses „Herausgerissensein“ im Flüssigkeitszustand „planetarisch“.

In der Wärme werden die Substanzteilchen dem Einfluss des Planetarischen „entrissen“. In der Vergeistigung der Wärme wird die Wärme dem Raum „entrissen“ und dadurch „gegenräumlich“. In Anlehnung an diese Darstellung ist klar, dass die Wärme aus anthroposophischer Sicht ein selbstständiger vierter Kondensationszustand bildet.

Mit dem nachfolgenden Versuch wendet sich Rudolf Steiner gegen die materialistische Vorstellung, dass Wärme ihrem Wesen nach nur als kinetische Energie aus dem Zusammenstossen von materiellen Substanzteilchen gedacht werden kann.

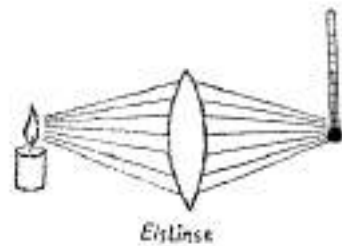
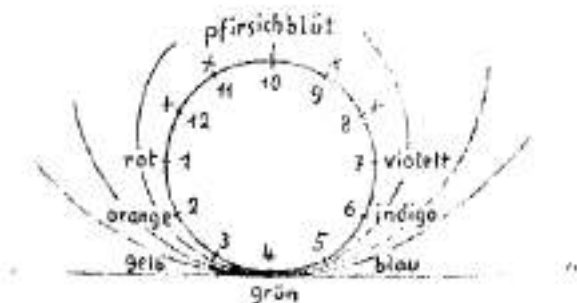


Abb. 68: Transport der Wärme durch einen Eiskristall.
(Aus 39/S. 151)

„Der Mensch erscheint im Pfirsichblüt“

In der nachfolgenden Abbildung geht das von mir so bezeichnete „Newtonsche Farbenspektrum“ des Lichtkegels „unten“ von rot über grün nach violett.

Das von mir als „Goethesches Farbenspektrum-Spektrum“ bezeichnete Farbenspektrum eines Finsterniskegels geht „oben“ von Rot über Pfirsichblüt nach Violett. Die beiden Spektren sind in der Abb. 69 zu einer Kreislinie verbunden. Hier kommt nun ein überraschender Gedanke von Rudolf Steiner zum Zug: Projiziert man diese Kreislinie auf eine Gerade, dann liegt das Pfirsichblüt auf dem Unendlichkeitspunkt zwischen Raum und Gegenraum.



Wollen
infrarot

Denken
ultraviolett

Abb. 69: Zusammenführung des Newtonschen „Licht-“ und des Goetheschen „Finsternis-Spektrums“ zu einer Kreislinie. (39/S. 130)

Rot führt nach links über die Wärme (Infrarot) ins Willenshafte. Blau führt nach rechts über die Kälte (Ultraviolett) ins Vorstellungshafte. Der Mensch als Fühlender findet sich in sich selber im Übergang zwischen Wollen und Denken und damit, wenn man so will, auf dem Unendlichkeitspunkt im Pfirsichblüt.

Im Pfirsichblüt kann man die Empfindung haben, dass man wie aus einer eigenartigen deprimierenden Isolation und Zuschauerrolle dem Leben gegenüber herausfindet. Es ist, wie wenn man im Pfirsichblüt seinem eigenen „Ort“ finden würde, und sich dadurch „hineingestellt“ fühlt in das Leben. In dieser Empfindung kann gleichzeitig bewusst werden, dass es so etwas wie eine kollektive „Ortlosigkeit“ gibt.

Nachweis der Wirksamkeit kleinster Entitäten

Die nachfolgenden Abbildungen stammen aus einer Veröffentlichung des Verlags am Goetheanum unter dem Titel „Physiologischer und physikalischer Nachweis der Wirksamkeit kleinster Entitäten“ (40).

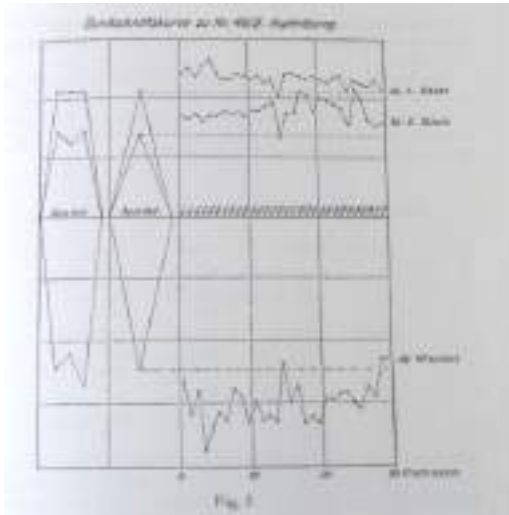


Abb. 70: Wachstumskurven von Weizenkeimlingen (40/S. 31). (nach Lili Kolisko, 1923.)

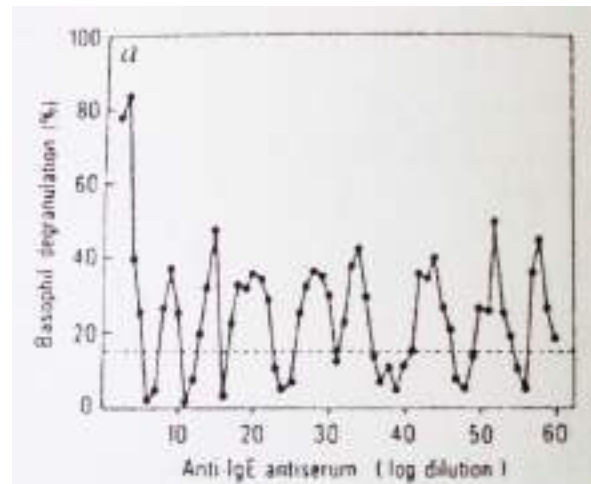


Abb. 71: Degranulation von Abwehrzellen (40/S. 132) (nach Benveniste, 1988.)

In der Abb.70 beschreiben die Spalten 3, 4 und 5 die Wachstumskurven von Weizenkeimlingen nach Düngung mit einer Kupferlösung in der aufsteigenden Potenzreihe von D1-D30. Gemessen wurden am 14. Tag: Die Länge der Blätter 1 und 2 und die Länge der Wurzeln von je 30 Weizenkeimlingen pro Potenz.

Die 1. Spalte links beschreibt das Ergebnis des Kontrollversuchs mit je 3mal 30 Keimlingen ohne Düngung, gleiche Wassermenge. Die 2. Spalte gibt die Mittelwerte der Kontrollversuche.

Benveniste und der Sturm im Wasserglas

Professor Jacques Benveniste war zur Zeit der Veröffentlichung seiner Experimente 1988 (siehe Abb. 71) Leiter der 50 Mitarbeiter des anerkannten Instituts Inserm U 200 der Universität Paris-Süd (40/S. 140). Obwohl die Mitarbeiter von fünf Universitätsinstituten aus vier verschiedenen Ländern als Mitautoren auftraten (40/S. 134), wurde die Aussage offiziell für ungültig erklärt.

In der allergischen Abwehrreaktion auf das potenzierte Anti-IgE entleeren sich die basophilen Abwehrzellen und geben ihre Abwehrsubstanzen (u.a. das Immunglobulin IgE) frei. Abb. 71 beschreibt die Degranulation der basophilen Abwehrzellen (basophile Degranulation in Prozenten) als allergische Reaktion auf ein homöopathisch potenziertes Antigen in der Potenzreihe D1-D30. Die gestrichelte Linie in Abb. 71 bezieht sich auf den Kontrollversuch: Im Normalfall sind etwas weniger als 20 % der basophilen Abwehrzellen degranuliert. Damit ist der Nachweis für die Wirksamkeit des potenzierten Anti-IgE eindeutig nachgewiesen.

Die Forschungsergebnisse wurden unter der Federführung von Benveniste am 30. Juni 1988 in der naturwissenschaftlichen Zeitschrift Nature veröffentlicht und lösten ein beträchtliches Aufsehen aus.

Der Äther als Spiegelsubstanz

Der Begriff der Unendlichkeit soll schon so manchen braven Forscher an den Rand des Wahnsinns geführt haben. Wir bitten Sie deshalb dringend, sich vor dem Abflug „anzuschnallen“.

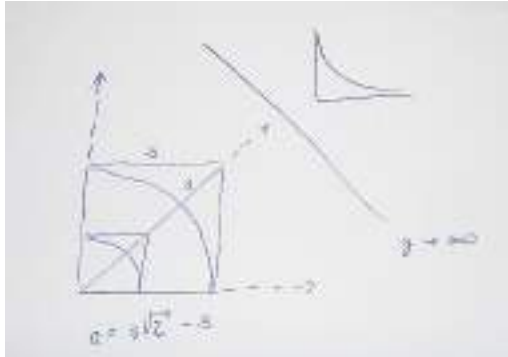


Abb. 72: Radionischer Winkel

Abb. 73: Der radionische Winkel kann als Ort der „paradoxen Begegnung“ von Raum und Gegenraum aufgefasst werden. In Abb. 72 habe ich die unendlich ferne Gerade g von Abb. 73 in den „absoluten Mittelpunkt“ des radionischen Winkels verschoben.

Aussage A behauptet folgendes: Wenn ich in Abb. 72 den Kreis mit dem Radius (s) ausdehne bis zur Grenzgeraden (g), dann wird die Krümmung immer kleiner. Für $a = 0$ ist die Krümmung gleich null. Der unendlich grosse Kreis fällt in die Grenzgerade. Daraus folgt: Der Raum ist nach aussen begrenzt.

Je kleiner der Kreis wird, umso grösser ist die Krümmung. Im unendlich kleinen Kreis kann a deshalb nicht gleich null werden. Daraus folgt: Die Grenzgerade geht für a ungleich null nicht durch den Mittelpunkt des Kreises und der Raum ist deshalb nach innen unbegrenzt.

Aussage B behauptet folgendes: Wie gross ich auch immer den Radius (s) in Abb. 72 wähle, so ist es doch immer möglich, den Raum um $a = 0,414$ mal s zu vergrössern. Je grösser (s) wird, umso grösser wird (a). Daraus folgt: Der Raum ist nach aussen unbegrenzt.

Je kleiner das Quadrat mit der Seite s umso kleiner a . Im unendlich kleinen s wird $a = \text{null}$. Im unendlich kleinen Quadrat geht die Grenzgerade g durch die linke untere Ecke. Daraus folgt: der Raum ist nach innen begrenzt.

Die Widersprüche von A und B sind polar. Daraus lässt sich auf eine Gesetzmässigkeit schliessen. Wenn man die Grenzgerade g nicht nur als Grenzen zwischen zwei Räumen versteht, sondern gleichzeitig auch als qualitative Grenze des Raumes (Symbol Quadrat) gegen den Geist (Symbol Kreis), lösen sich die Widersprüche in Harmonie auf.

Beim unendlich grossen Kreis und beim unendlich kleinen Quadrat fallen alle Punkte in die Grenzgerade g . Damit ist die Grenzgerade (g) gleichzeitig die Lösung der „Quadratur des Kreises“ bzw. der „Kreislösung des Quadrats“.

Die „Quadratur des Kreises“ hat im Grunde genommen zwei Lösungen: den Punkt und die Gerade. Daraus folgt: Der Raum als Raum ist zwar unendlich gross, aber gleichzeitig gegen das Gegenräumliche (Geistige) begrenzt. Diese Grenze zum Geistigen ist das Ätherische. Der Raum an sich ist unendlich aber gleichzeitig begrenzt gegen den Geist („Gegenraum“).

Im Ort der gegenseitigen Begegnung und Begrenzung von Raum und Gegenraum (siehe Kapitel S.49) findet in der Form der oszillierenden radionischen Schwingung die Suche nach dem Gleichgewicht zwischen Raum und Gegenraum statt. Das ist zum einen in der unendlich fernen Geraden bzw. im unendlich fernen „absoluten“ Mittelpunkt.

Blitz und Donner

Das nachfolgende Bild beschreibt das Verhältnis des Ponderablen im Raum zum Imponderablen im Gegenraum. Es stammt ebenfalls aus dem „Zweiten Hochschulkurs“ dem sogenannten „Wärmekurs“ von Rudolf Steiner (39/S. 209).



Abb. 74: Das Ponderable im Raum hat ein Verhältnis zum Imponderablen im Gegenraum

Zitat: „Die Raumentleerung müssen wir uns für unsere Erdenentwicklung lokalisiert denken in den Planeten, die die Erde umgeben“ (39/S. 208).

Zwischen „Raumerfüllung“ und „Raumentleerung“ findet eine „Wechselwirkung“ statt.

Zitat: „Es werden in jedem Punkte, wo Erdengeschehen stattfinden kann, Wechselwirkungen stattfinden zwischen Irdischem und Kosmischem“ (39/S. 208).

Rudolf Steiner spricht in diesem Zusammenhang von einer „Druckwirkung“ des „Ponderablen“ und einer „Sogwirkung“ des „Imponderablen“.

Zitat: „Diese Wechselwirkungen treten uns entgegen in denjenigen Konfigurationen des Erdengeschehens, die man gewöhnlich in Molekularkräften und Molekularanziehungen sucht“ (39/S. 208).

Mit den Molekularkräften weist Steiner in diesem Zusammenhang wahrscheinlich auf die Druckkräfte des Ponderablen, mit den Molekularanziehungen auf die Sogwirkung des Imponderablen hin.

Zitat: „Statt dass man, wenn man etwas vor sich hat wie eine Materienwirkung, bei der ja immer Imponderables beteiligt ist, den ganzen Kosmos sich ausdrücken lässt in seiner Wirkung, verlegt man dasjenige, was geschieht, in phantastisch ausgedachte innere Konfigurationen. Dasjenige, was die Sterne machen, was Riesen wirken, wenn sie in ihren gegenseitigen Beziehungen sich darstellen in den Vorgängen der Erde, das sollen die Zwerge der Atome und Moleküle zustande bringen“ (39/S. 209).

Die kosmischen Kräfte des Imponderablen werden im Bereich der Pflanzen besonders gut sichtbar. Blattstellungen können von oben gesehen mathematisch aus den jeweiligen Schnittpunkten gegenläufig versetzter Spiralen abgeleitet werden. Schaut man von unten oder oben auf einen Tannzapfen, kann man wunderschön die perizyklischen Kurven der Planetenbewegungen um die Sonne nachvollziehen. Die Kurven entstehen aus den Winkelstellungen der Blätter entlang den Schnittpunkten von versetzten perizyklischen Kurven um den gestauten Stängel (Sonne) als Mittelpunkt. In der Körbchenblüte der Sonnenblume ist das Stängelwachstum dann vollends gestaut, sodass die Spiralen horizontal im Blütenboden verlaufen.

Nach Anschauung der Physiker entsteht der Blitz durch die Reibung der Wolken. Da diese aber feucht sind, ist dies, *Zitat:* „...eine der unmöglichsten Vorstellungen, die nur überhaupt zu denken sind“ (39/S. 210).

Die Entstehung von Blitz und Donner können wir uns dagegen nach Rudolf Steiner aus einer Spaltung von Raum und Gegenraum ableiten. Der Raum bricht auf und herein strömt die Offenbarung des Gegenraumes.

Vom Bewusstsein zur Erfahrung des Seins

Das Weltensein spiegelt sich nach Rudolf Steiner an der Äthersubstanz des Weltenäthers und erscheint in seiner Spiegelsubstanz als Bewusstsein des Denkens. Durch diese Spiegelung ist die ousia in das „Was des Denkens“ verloren gegangen. Die Wörter Sein und Bewusstsein spiegeln den Bewusstseinsrest einer uralten empfundenen Hermeneutik. Das Bewusstsein ist wie in einer hermeneutischen Urbewegung dem Sein entfallen.

Die Wesenhaftigkeit des Seins bildet als ousia oder Substanz des Seins die erste aristotelische Kategorie. Die übrigen Kategorien bilden auf der Grundlage der ersten Kategorie deren Offenbarung in der exousia. In der vierten Kategorie (Relation) wendet sich die exousia (die im Denken das Sein verloren hat) auf den Wegen des Bewusstseins zurück zur „Ich-Wesenhaftigkeit“ der ousia. Sie folgt damit Christus, der den Bruch der Schöpfung (in exousia und ousia) durch Tod und Auferstehung „ontos“ (im Sein) geheilt hat. In diesem Sinn lässt sich das Evangelium auch aus den Kategorien des Aristoteles ableiten (41).

René Descartes (1596-1650) ist insbesondere als mathematischer Rationalist bekannt geworden.

Von René Descartes stammt der Satz „Ich denke also bin ich“. Als eigentliche Urerfahrung des Seins galt ihm das Denken.

Als René Descartes 1633 von der Verurteilung Galileis erfuhr, vernichtete er aus Angst vor der Verfolgung durch die Kirche einen Teil seiner Schriften (42/S. 315). Später wurden seine Werke aber trotzdem von der katholischen Zensur auf den Index der verbotenen Bücher gestellt und auch von protestantischer und staatlicher Seite her verdammt.

Nur etwa 200 Jahre später wird Auguste Comte (1798-1857) auf den Ruinen der Theologie und der Metaphysik sein Gebäude des Positivismus errichten. Der Positivismus baut auf die Autorität des sicheren Wissens. Dieses sichere Wissen hat aber in der Nicht-Beobachtbarkeit des Denkprozesses seinen blinden Fleck.

Nach Steiner hat der fertige Gedanke durch den Spiegelprozess seinen Anteil an der ousia des Seins verloren, er ist gleichsam an der Spiegelsubstanz des Ätherischen „ertötet“ worden. In diesem Sinn formuliert Steiner: Ich denke, also bin ich nicht.

Wenn man so will, ist Anthroposophie der Versuch, im Denkprozess das Sein wieder neu zu erfinden. Das ist aber nicht so einfach, da sich das Denken in der Phase seines aktiven Entstehens und „Selbst-Produzierens“ der Selbstanschauung entzieht. Das Subjekt verschmilzt im Moment des Denkens mit dem Denkprozess. Das Denken kann sich deshalb im Prozess des Denkens zunächst nicht selber zum Objekt werden.

Die Erfahrung des Seins rührt deshalb an den Charakter der „Einweihung“. Brunetto Latini, der grosse Lehrer Dantes, hat in einer etwas krankhaften „Mercur-Einweihung“ das Geistwesen der Natur noch als „Natura“, als Göttin der Natur erlebt (43/S. 81 ff.). Dieser etwas krankhaften Einweihung Brunetto Latinis stellt die Anthroposophie das Erleben des Denkwillens als erste übersinnliche Erfahrung des leibfreien Denkens gegenüber. Diese Eintrittspforte in die übersinnliche Erfahrung wird zum modernen Weg in „Das Initiaten-Bewusstsein“. (Titel einer Vortragsreihe) (43)

Der Fussballmatch

Professor Kocku von Stuckrad hat eine teure und schön broschiierte Geschichte der Astrologie geschrieben (44). Sie ist 2003 im renommierten Verlag Beck in München erschienen. Nach Professor Kocku von Stuckrad sind alle Versuche der empirischen Sozialforschung, die Evidenz der astrologischen Aussagen statistisch nachzuweisen, kläglich gescheitert (44/S. 357). Die Evidenz der astrologischen Aussagen der Münchner Rhythmenlehre sind in diesem Buch nach immerhin fünfzig Jahren Münchner Rhythmenlehre noch nicht in München angekommen. Das Rad der Zeit scheint beim Herrn Professor etwas ins Stocken geraten!

In diesem Kapitel möchte ich die Schwachstellen des statistischen Erfolgsnachweises gegenüber der Astrologie aufzeigen. Mit dem falschen Anspruch des statistischen Erfolgsnachweises hat ja auch die Homöopathie zu kämpfen.

Zum Nachweis dieser Effizienz benutze ich nachfolgend die Ereignisse des Fußballmatches Schweiz-Polen anlässlich der Europameisterschaft 2016. Mit der Verbunddeutung kann die Evidenz der astrologischen Aussagen relativ einfach nachgewiesen werden (zur Einführung in die Verbunddeutung siehe S. 24 und Anmerkung 45).

Da die Sonne bei diesem Fußballmatch im Krebs stand, bezieht sich die Verbunddeutung auf den Verbund Krebs-Löwe-Jungfrau. Das sind die archetypischen Zeichen des zweiten Quadranten.

Der Verbund Krebs-Löwe-Jungfrau wird im phänomenologischen Gegenuhrzeigersinn (Guzs) vom Krebs in Richtung Jungfrau gedeutet. Das erste Zeichen des Verbunds (Krebs) beschreibt die „Anlage“, das zweite (Löwe) beschreibt die „Durchführung“, das dritte (Jungfrau) das „Ergebnis“.

Schweiz: Polen 1:1
23.06.2016
17:00 Uhr
München
München, Allianz Arena

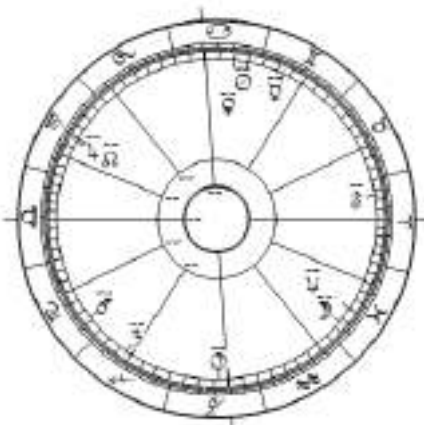


Abb. 75: Spielbeginn Schweiz:Polen.
Ergebnis 1:2 nach Penaltyschiessen.

Schweiz: Polen 1:1
23.06.2016
17:00 Uhr
München
München, Allianz Arena



Abb. 76: Das erste Tor fällt für Polen
in der 39. Minute

Bevor Sie weiterblättern, haben Sie die seltene Gelegenheit, astrologisch zu begründen, warum das Tor gerade in dieser Minute fällt.

Schweiz: Polen 1:1
23.06.2016
19.00 Uhr
Wien

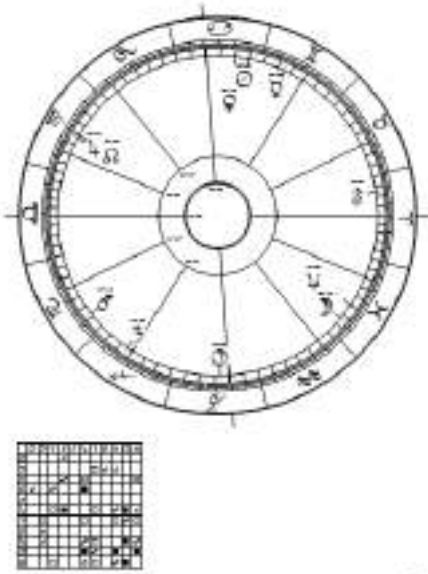


Abb. 77: Spielbeginn Schweiz:Polen. Ergebnis 1:2 nach Penaltyschiessen.

Schweiz: Polen 1:1
23.06.2016
19.00 Uhr
Wien

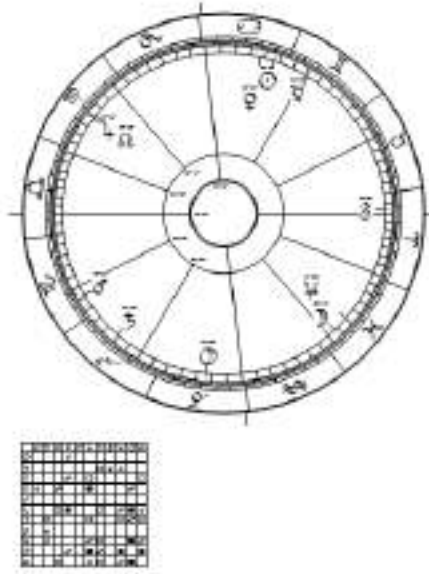


Abb. 78: Das erste Tor fällt für Polen in der 39. Minute

Es handelt sich mit Sonne im Krebs um den Verbund Krebs-Löwe-Jungfrau.

Abb. 77: Spielbeginn: Die „Anlage“ Krebs in Haus 9 ist mit Mond-Neptun Konjunktion in Haus 5 die „Fügung“ (Haus 9) eines emotionalen Erlebnisraumes (Haus 5) der „Geschlechtsniederlage“ (Mond-Neptun s.D.). Beim ersten Tor steht der Uranus am Deszendent. Am Deszendent aktiviert der Uranus einen „Ursprung“ der „Gestalt der Gegenwart“. Was ist das für eine „Gestalt der Gegenwart“. Über die Spiegelkonjunktion wird die „Anlage“ Mond-Neptun in Haus 5 ausgelöst. Die Geschlechtsniederlage kommt in Haus 7 zum „Ursprung“ (Uranus) und wird im Widder mit Mars in Haus als Revierverletzung „Gestalt der Gegenwart“. Das ist doch einfach umwerfend dieses Tor! Da muss man doch einfach begeistert sein!

„Durchführung“ im Löwe (Herrscher Sonne) und „Ergebnis“ in der Jungfrau (Herrscher Merkur):

Die Sonne vom Löwen und der Merkur von der Jungfrau stehen beide in Haus 9. Die „Durchführung“ (Löwe mit Sonne in Haus 9) und das „Ergebnis (Jungfrau mit Merkur in Haus 9) unterstehen im Krebs dem Mond in Haus 5. Die „Durchführung“ und das „Ergebnis“ unterstehen damit beide der „Fügung“ einer „Geschlechtsniederlage“. Was will man eigentlich mehr von einer astrologischen Deutung?

Neptun-Mond löst über den Mond Saturn-Mond aus. Saturn-Mond ist hier der Schmerz der „Geschlechtsunterlegenheit“ der Schweizer. Welche Mannschaft das Tor schießt, kann man astrologisch leider nicht sehen (s.D.).

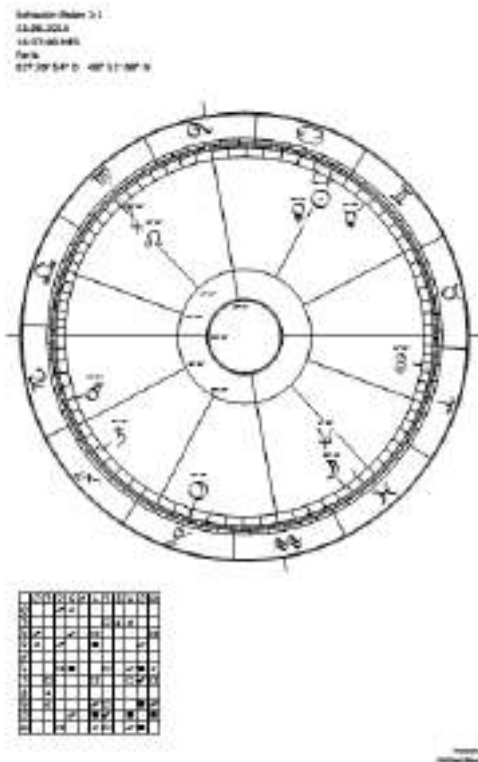


Abb. 79: Spielausgleich durch Shaqiri
 in der 82. Spielminute

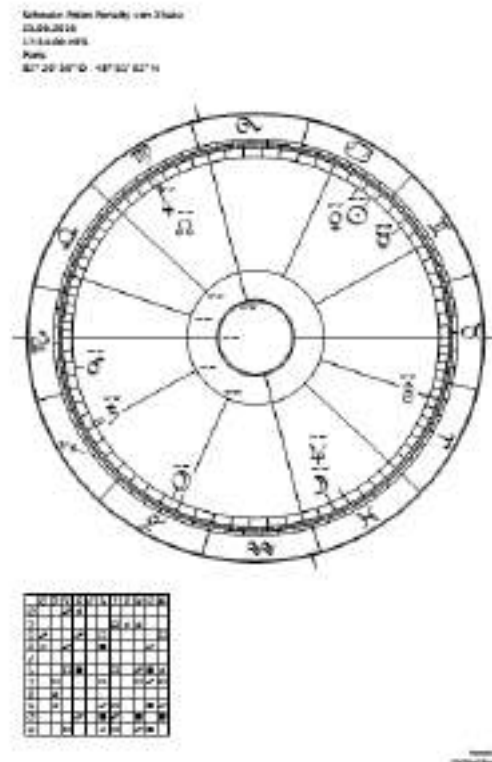


Abb. 80: Xhaka verschießt den Penalty.
 Geschätzte Zeit 17:34.

Abb. 79: Spielausgleich durch Shaqiri.

Die Geschlechtsunterlegenheit steht unterdessen in Haus 4. Die Sonne im Krebs aktiviert auf der Spitze von Haus 9 im Guzs wiederum die „Fügung“ (Haus 9) der Geschlechtsniederlage (Mond-Neptun).

Über die Konjunktion mit der Sonne ist die Venus „with from the party“. Vielleicht hat es ja auch eine schöne Frau gesehen. Jedenfalls wird der phänomenale Fallrückzieher von Shaqiri zum „schönsten Tor“ (Venus) der Europameisterschaft gekürt. Die Venus hat ein Spiegelquadrat auf den Jupiter. Jupiter macht, dass das Tor „gut gefügt“ ist. Das war es dann. Ich habe es selber miterlebt!

Mit Sonne-Venus auf der Spitze der „Fügung“ von Haus 9, mit Jupiter im Guzs auf der Spitze des „Ursprungs“ von Haus 11, ein klarer Fall von Glücksfallrückzieher!

Statistisch gesehen fallen die Tore offenbar in der Auslösung der Häuserspitzen.

Abb. 80: Xhaka verschießt seinen Penalty: Helas!

Saturn, Pluto und Uranus stehen auf den Häuserspitzen. Da würde ich selber daneben schießen! Saturn und Pluto stehen wie die zwei Torfposten auf den Eckpfeilern des Reviers. Das ist natürlich eine Einladung für den Uranus, die Lücke zwischen Saturn und Pluto mit dem „Ursprung“ der Geschlechtsniederlage zu „füllen“ und damit den Tierkreis wieder ganz zu machen. Ja, da hat die Welt nach diesem Schuss wieder „gestimmt“!

Vielleicht hat der Saturn der Krumme auf der Spitze von Haus 2 den Ball abgelenkt oder gehemmt, wer weiss! Den eigentlichen Grund für das Debakel sehe ich aber vor allem in der punktgenauen Lage der Achse MC-IC auf den Kardinalpunkten 0° Waage und 0° Fisch. Die Waage aktiviert über die Venus die Sonne im Krebs, der Fisch ist mit Neptun-Mond in Haus 4 einverstanden.

Der Ödipuskomplex als „Königskonkurrenz“

Freud hat einen Aszendenten von 10° Skorpion. Das ist ein Sonne-Pluto Gruppenschicksalspunkt (s.D.). Jung hat Pluto-Sonne als Spiegel-Opposition und zusätzlich ein Sonne-Neptun Quadrat.

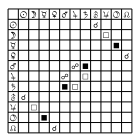
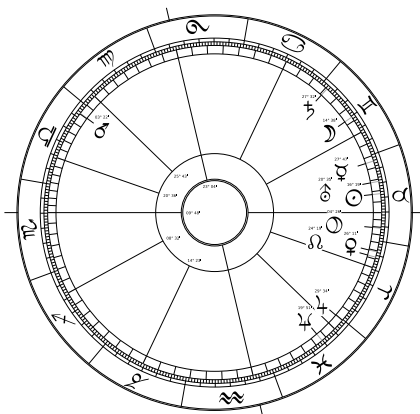
Neptun-Sonne ist im Modell des verneinten Neptuns die subjektive Verfügung („Aufhebung“) des Neptuns. Der durch das Subjekt (Sonne) verneinte Neptun erscheint in seiner „Rückseite“ als aggressiv aufgeladener Mars gegen die neptunverdrängende Sonne. Neptun-Sonne ist deshalb, wie oben beschrieben, die gleichgeschlechtliche „Königskonkurrenz“ (s.D.). Von der gleichgeschlechtlichen „Königskonkurrenz“ ist es selbstverständlich nicht mehr weit bis zum Ödipuskomplex. Mit Pluto-Sonne ist man schon bei der Geburt in die subjektive Verdrängung des Neptuns „hineingeboren“. (s.D.)

Astrologisch ist der Ödipuskomplex die Königskonkurrenz zwischen Vater und Sohn (Neptun-Sonne), die in der Geschlechtsniederlage des Sohnes (Neptun-Mond) endet, die er dann, um seine Schüchternheit gegenüber dem anderen Geschlecht zu überwinden, in der sublimierten „Vatertötung“ „überwindet“. Wahrscheinlich sind unterdessen Heerscharen von Vater-Sohn-Beziehungen an der Theorie des Ödipuskomplexes gescheitert. Da darf es nicht erstaunen, dass die Königskonkurrenz auch zwischen diesen beiden Königen der Psychoanalyse ein paar skurrile Blüten getrieben hat. So ist der sensible Freud, wohl in Vorausahnung der Ablösung Jungs, zweimal in Ohnmacht gefallen [Erinnerungen, Träume, Gedanken von C.G. Jung: ETG-(46/S. 160-161)].

Als Jung in „Symbole der Wandlung“ [SW-(47)] das Kapitel über den „mystischen Inzest“ schreiben wollte, hatte er eine zweimonatige Schreibblockade zu überwinden, weil er wusste, dass dieses Thema zum Bruch mit seinem „Übervater“ führen würde. [ETG-(46/S. 171)].

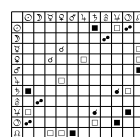
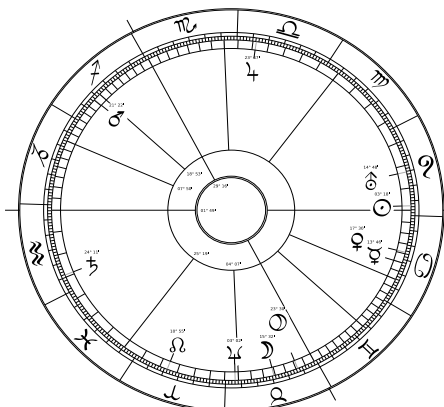
„Symbole der Wandlung“ erschien 1912 in der rhythmischen Merkur-Auslösung im Krebs von Haus 6. Jung ist 37. Es ist die Geburtsstunde der analytischen Psychologie. In seinem 6. Septar (siehe Abb. 84) läuft Jung am 26.3.1912 über seine Sonne im 3. Haus und löst damit eine Spiegelopposition auf den Pluto in Haus 12 aus.

Freud Sigmund
06.05.1856
18:30:00 MEZ
Freiberg Slowakei
18° 09' 55" O 49° 34' 59" N



Horoskop 5.0
Michael Baumann

Carl Gustav Jung
26.07.1875
19:32:00 LMT
Zürich (Kreis 11)
08° 32' 29" O 47° 22' 10" N



Horoskop 5.0
Michael Baumann

Abb. 81: Horoskop von Sigmund Freud

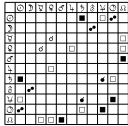
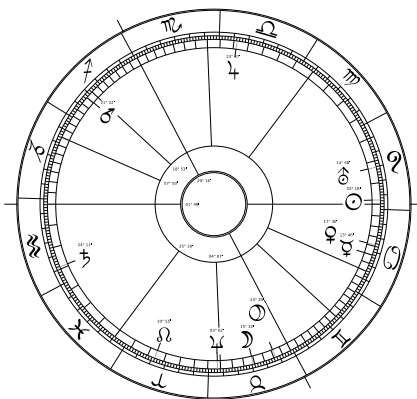
Abb. 82: Horoskop von C.G. Jung

1912 ist Freud 56. Mit 57 läuft er im Guzs über den Mond und gleichzeitig im Uzs über den Neptun. Zusammen ergibt das die „Geschlechtsunterlegenheit“ (Neptun-Mond).

Der „mystische Inzest“

Nach dem Bruch mit Freud ist C.G. Jung ziemlich allein. Die ehemaligen Kollegen rund um Freud haben sich von ihm abgewendet und er selber hat seinen eigenen Standpunkt noch nicht wirklich gefunden (ETG/S. 174). Der Merkur-Venus dieser Zeit ist die „Rückseite“ von Uranus-Saturn (s.D.). Da steckt Jung zunächst in einer Form (Saturn) die nicht mehr stimmt und die vom Uranus gesprengt werden möchte. Die sogenannte „Meerfahrt“ der Sonne beginnt bei Jung in etwa bei der Merkur-Auslösung kurz nach der Trennung von Freud von 1912 und dauert in etwa 5 Jahre bis zur Sonnen-Auslösung am Deszendent von 1917, d.h. in etwa von 37 bis 42/43. In dieser „Meerfahrt der Sonne“ übergibt sich Jung in einer Art Selbstexperiment den Eindrücken des Unbewussten.

Carl Gustav Jung
26.07.1875
19:32:00 LMT
Zürich (Kreis 11)
08° 32' 29" O 47° 22' 10" N

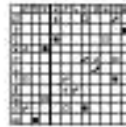


Horoskop 5.0
Michael Baumann

Abb. 83: Horoskop von C.G. Jung
geb. 26.7.1875

Dauer der „Meerfahrt 1912-1917
von der Merkur-Auslösung mit 37
bis zur Sonnen-Auslösung mit 42

Jung Carl Gustav - Sextar als Sextar
1910.1.1.1910
08:32:29 O
47:22:10 N



Horoskop 5.0
Michael Baumann

Abb. 84: C.G. Jung: 6. Septar
Berechnungen nach Döbereiner. (48)

Das 6. Septar beginnt am 27.7.1910.
Berechnet auf den 5. Transit der Sonne.
(1910 = 1875+35)

Das 6. Septar bezieht sich auf das 6. Haus. Es wird berechnet auf den 5. Sonnentransit mit der Geburts-Sonne. Es beginnt mit 35 und dauert bis 42. Im Septar wird ein Haus unterteilt in 7 Monate. Das 6. Septar „vergrößert“ die Zeit von 35-42 des Durchlaufs durch das 6. Haus auf ein ganzes Horoskop. Als Septar gelesen (7 Monate/Haus) tritt Jung am 30.8.1913 in den Skorpion ein.

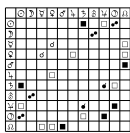
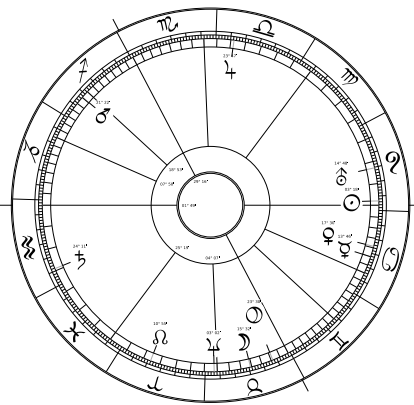
Septare können auch als Radix gelesen werden. Als Radix gelesen tritt Jung mit 37 kurz nach der Trennung mit Jung in den Skorpion ein.

Seine „Wahrnehmung“ (Haus 6 im 6. Septar) ist mit der Waage-Venus von Haus 6 auf der Spitze von Haus 4 ganz auf das Seelische konzentriert. Der Pluto des „eingeschlossenen“ Skorpions in Haus 6 steht im Unbewussten von Haus 12. Mit diesem Pluto im Unbewussten von Haus 12 ist Jung ausserordentlich sensitiv und empfänglich für die Eindrücke des Ungelösten im kollektiven Unterbewussten von Haus 12.

So erlebt er schon 1913 in Traumbildern die Schreckensvisionen des nahenden Weltkrieges. Es gab in dieser Zeit Phasen, wo Jung befürchtete, geisteskrank zu werden. Mit vier Planeten in

Haus 12 passiert da einiges im Unbewussten. Der Pluto hat eine Spiegelopposition auf die Sonne in Haus 3 (Intellekt). In der „Höllenfahrt“ wird sie vom Pluto „verschlungen“. Nur durch die intensive Verarbeitung seiner Träume (Radix-Merkur in Haus 6 und Septar-Merkur in Haus 4) gelingt es ihm, die Füße auf dem Boden zu behalten und sein normales bürgerliches Berufs- und Privatleben weiterzuführen. Von seiner Tätigkeit als Privatdozent an der Universität Zürich lässt er sich jedoch 1913 entbinden.

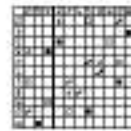
Carl Gustav Jung
26.07.1875
19:32:00 LMT
Zürich (Kreis 1)
08° 32' 29" O 47° 22' 10" N



Horoskop 5.0
Michael Baumann

Abb. 85: Horoskop von C.G. Jung (Radix)

Jung Carl Gustav - 6. Septar
27.07.1912
19:32:00 LMT
Zürich (Kreis 1)
08° 32' 29" O 47° 22' 10" N



Horoskop 5.0
Michael Baumann

Abb. 86: C.G. Jung: 6. Septar.
Gültig für die Zeit von 35-42.

Am 21.12.1912 läuft Jung im 6. Septar über seine Uranus-Mars Konjunktion in der Jungfrau auf der Spitze von Haus 4 nach Haus 5 (27.7.1910+ 29 Monate). Der Merkur der Jungfrau steht in Haus 4.

C.G. Jung beschreibt exakt für diese Zeit [ETG (46)/S. 175] den Traum von einer Taube (Uranus-Symbol), die sich in ein Mädchen verwandelt und anschliessend mit seinen Kindern spielt (Haus 5).

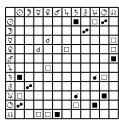
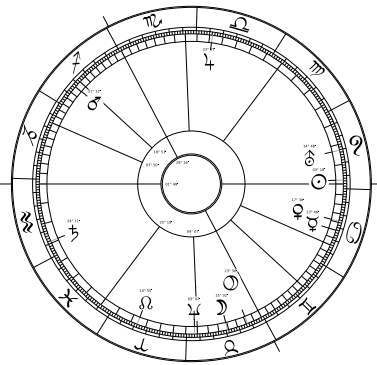
Mars-Uranus ist die Lücke des wahrscheinlich kollektiv verdrängten Neptuns in Haus 12. Mars-Uranus versucht den verdrängten Neptun im Unbewussten von Haus 12 „auszutreiben“. Gleichzeitig löst sich auch die Septar-Venus-Sonne auf der Spitze von Haus 4 als Transportauslösung (s.D.) auf der Spitze von Haus 5 aus. Als Folge dieses Traumes gibt Jung seinen Widerstand auf und entschliesst sich, im kindlichen Spiel sich voll und ganz, vorbehaltlos dem „mystischen Inzest“ hinzugeben. [ETG (46)/S. 175].

Nach Jung kam es zur Trennung mit Freud, weil dieser darauf beharrte, das Inzest-Tabu ausschliesslich sexuell zu deuten, und deshalb den „mystischen Inzest“ in der Interpretation von C.G. Jung nicht akzeptieren wollte [Wehr (49)/S. 31].

1913 löst sich im Radix des Geburtshoroskops im Guzs ebenfalls die Venus aus. Wenn man so will, wird damit die eingeschlossene Waage in Haus 8 im Guzs vom Skorpion „verschlungen“ und erst wieder im Uzs in der Sonnen-Auslösung von 1917 mit 42 „freigegeben“. In „Symbole der Wandlungen“ wird Jung dieses Thema als „mythischen Inzest“ des Jonas beschreiben, der vom Unbewussten verschlungen wird und im Bauch des Walfisches seine „Einweihung“ durchmacht. [SW (47)/S. 354]. In Haus 8 ist es sein „Lebensthema“.

Philemon und Atmaviktu als astrologisch inspirierte Archetypen

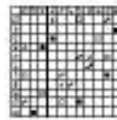
Carl Gustav Jung
26.07.1875
19:32:00 LMT
Zürich (Krebs I)
08° 32' 29" O 47° 22' 10" N



Horoskop 5.0
Michael Baumgart

Abb. 87: Horoskop von C.G. Jung (Radix)
„Höllenfahrt“ von 38-42
von Merkur (37) bis Sonne (42)
von 1912 bis 1917/18

Jung Carl Gustav (6. Septar als Radix)
26.07.1875
19:32:00 LMT
Zürich (Krebs I)
08° 32' 29" O 47° 22' 10" N



Horoskop 5.0
Michael Baumgart

Abb. 88: C.G. Jung: 6. Septar (geb. 1875).
Das 6. Septar beginnt am 26.7.1910 (mit 35)
Als Radix: Transportauslösung des Neptuns
im Uzs mit 10 (7+3) in Haus 11.

Philemon als Imagination von Uranus-Saturn:

Jung hat den etwas pathologischen „psychagogischen Zustand“ (51) der Höllenfahrt später als „aktive Imagination“ auch öffentlich propagiert. Das löst bei mir eher etwas zwiespältige Gefühle aus. Nachfolgend soll gezeigt werden, dass Philemon (Abbildungen siehe: ETG/S. 200 und RB/S. 154) als eine Art kosmischer Vogelmensch (Uranus) und Urbild des weisen Alten (Saturn) eine astrologisch inspirierte Imagination des ausgelösten Gruppenschicksalspunkts von Uranus-Saturn ist.

Im „Roten Buch“ (RB) erscheint Philemon zum ersten Mal am 27. Januar 1914 [RB/(50)/S. 202].

Beim Erscheinen des Philemons ist Jung ca. 38,4 Jahre alt. Da löst sich bei ihm mit einem Orbit von $0,6^\circ$ im Geburtsradix der Gruppenschicksalspunkt Uranus-Saturn (s.D.) auf $17,7^\circ$ Krebs aus. Die Venus auf $17,5^\circ$ Krebs steht ebenfalls auf dem GP Uranus-Saturn. Dr. C.G. Jung hat sich also in seinem psychagogischen Zustand mit seinem Uranus-Saturn „unterhalten“.

Atmaviktu als Imagination des Neptuns:

Atmaviktu erscheint im Roten Buch (RB) als „kleiner Helfer“ zum ersten Mal am 25.4.1917 (erstes Drachenbild: RB/S. 117, Anm. 220).

Im 6. Septar wird im Guzs am 26.4.1917 (im zeitlichen Orbit von nur einem Tag!) Neptun in Haus 12 ausgelöst. Damit ist Atmaviktu klar als Imagination des Neptuns gekennzeichnet.

Im ersten Drachenbild (RB/S. 117 vom 25.4.1917) wird die Sonne vom Drachen (Pluto) verschlungen. Im zweiten Drachenbild (RB/S. 119, zwei Seiten weiter und eventuell zwei Monate später auf dem ausgelösten Pluto) erscheint Atmaviktu als Drachentöter (als Mars des verdrängten Neptuns), der die vom Pluto verschlungene Sonne befreit. Gleichzeitig löst sich im Geburtshoroskop am 13.5.1917 im Uzs am Deszendent die Sonne aus und markiert damit das Ende der „Meerfahrt“ der Sonne! Atmaviktu ist eine Art „Kabir“ („klein an Gestalt, aber gross an Gewalt“), den Jung später in Bollingen in einen Stein gemeißelt hat. In der Transportauslösung des Neptuns (im 6. Septar als Radix) hat Jung als 10-jähriger Knabe den „Kabir“ als kleine schwarze Statue geschnitzt und auf dem Estrich versteckt! (ETG S. 27).

Die Unvereinbarkeit des Schöpferischen mit den Mechanismen des Sozialen

Rudolf Steiner hat ein Uranus-Saturn Quadrat und in Haus 7 eine scharfe Pluto-Mars Konjunktion im Stier. Ersteres ist eine „Unvereinbarkeit“, letzteres eine scharfe Feindschaft (Mars) gegen die Modelle (Mechanismen) des Sozialen (Pluto im Stier).

Die Venus steht im Wassermann von Haus 4 und hat eine Spiegelkonjunktion auf diesen Mars-Pluto. Das Soziale der Venus gerät dadurch in die Unvereinbarkeit des Saturn-Uranus Quadrates. Saturn-Uranus hat als „Rückseite“ u.a. Venus-Uranus. Das ist die Unvereinbarkeit des Sozialen mit dem Schöpferischen. Das Thema der Unvereinbarkeit (Uranus-Saturn Quadrat) im Horoskop von Steiner dürfte sich deshalb u.a. auf das Soziale der Venus bezogen haben.

Zu Beginn seiner Berliner Jahre (ab 1897) arbeitete Rudolf Steiner als Herausgeber einer Literaturzeitung („Magazin für Literatur“) und unterrichtete gleichzeitig an der von Wilhelm Liebknecht gegründeten Arbeiterbildungsschule Geschichte und Naturwissenschaft.

In den Aufsätzen dieser Zeit vertrat Rudolf Steiner einen kompromisslosen „ethischen Individualismus“ (52). Dieser „ethische Individualismus“ (Venus im Wassermann von Haus 4) liess sich aber mit der marxistischen Vorstellung des „vernünftig ausgeübten Zwangs“ der Partei auf die Arbeiterklasse (die Venus trägt vom Stier in Haus 7 einem Pluto-Mars in sich) nicht vereinbaren. Das führte zu Spannungen mit der Schulleitung, die Rudolf Steiner veranlassten, sein Lehramt an der Arbeiterbildungsschule im Januar 1905 trotz regem Zulauf aufzugeben.

Der „ethische Individualismus“ (Venus in Haus 4) brachte ihn aber auch in eine innere Unvereinbarkeit (Uranus-Saturn). Das 6. Septar von Steiner ist gültig von 35-42 (1896-1903). Im 2. Haus dieses Septars, das vom Wassermann beherrscht wird, hat Steiner eine scharfe Sonne-Merkur-Venus Konjunktion. Diese Konjunktionen im Sozialen von Haus 2 zeigen, welcher inneren Unvereinbarkeit Rudolf Steiner in dieser Zeit mit seinem „ethischen Individualismus“ ausgesetzt war. Er beschreibt diese in seinem Lebenslauf wie folgt:

Zitat: „Für denjenigen, der nicht wie ich erlebend in der Geistwelt steht, bedeutet ein solches Sich-Versenken in eine Denkrichtung eine blosser Gedankenbetätigung. Für den, der die Geistwelt erlebt, bedeutet sie etwas wesentlich anderes. Er wird in die Nähe von Wesen der Geistwelt gebracht, die eine solche Richtung zur allein herrschenden machen wollen. Da ist Einseitigkeit in der Erkenntnis nicht bloss Anlass zu abstrakter Verirrung, da ist geistlebendiger Verkehr mit Wesen, was in der Menschenwelt Irrtum ist.“ (53a/S. 270-271)

Am 20. Oktober 1902 übernahm er zusammen mit Marie von Sivers den Vorstand der Deutschen Sektion der theosophischen Gesellschaft (53b/S. 79). Den Beginn der Anthroposophie darf man nach Aussagen von Rudolf Steiner auf den Vortrag über „Monismus und Theosophie“ vom 8. Oktober 1902 datieren (53b/S. 80).

Am 3.5.1902 löste sich im 6. Septar (als Radix gelesen) der Uranus des Wassermanns von Haus 2 auf dem Kardinalpunkt 0° Krebs in Haus 6 aus. Der Beginn seiner sozialen Vorstandstätigkeit in der theosophischen Gesellschaft (Saturn-Venus als „Rückseite“ von Uranus-Saturn) und der Beginn der Anthroposophie (Uranus auf dem Kardinalpunkt 0° Krebs) fallen im 6. Septar beide auf die Uranus-Auslösung des Wassermanns von Haus 2. Das ist die Unvereinbarkeit von Uranus-Saturn. Später kam es über das nicht vereinbare Christusverständnis ebenfalls zu einer Trennung (Saturn-Uranus) von der theosophischen Gesellschaft.

Als Rudolf Steiner den Vorsitz der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft in der Weihnachtstagung von 1923/24 kurz vor seinem 63. Geburtstag übernahm, lief er in seinem Geburtshoroskop am MC exakt über den Gruppenschicksalspunkt Pluto-Sonne (s.D.) auf 10° Löwe. Dieser Vorsitz ist ihm wahrscheinlich zum Verhängnis geworden. Er stirbt auf dem Uranus-Venus Quadrat der Konstitutionsversammlung der Anthroposophischen Gesellschaft in Dornach vom 29.12.2002 (11:15). [Angaben zur Geburtszeit siehe Anmerkung (53d)].

Goethe als Vermittler zwischen Ost und West

In „Goethe und die Krisis des neunzehnten Jahrhunderts“ (54) beschreibt Rudolf Steiner die unterschiedliche Entwicklung der Völker im Osten und Westen von Europa wie folgt:

Im Westen entwickelt sich die Disziplin der exakten wissenschaftlichen Empirie, im Osten dagegen eine Geisteshaltung, die danach strebt, „dass sich der Mensch ganz auf die in seinem Innern sich losringende imaginative Welt stellen kann, gewissermassen eine Art Kosmos, seelischer Kosmos in seinem Innern ausbildet, unbekümmert um die äusseren Zusammenhänge.“ (54/S. 86).

Während im Westen durch Darwin der „Kampf ums Dasein“ die Gemüter beherrscht, weist im Osten Krapotkin darauf hin, dass gerade diejenigen Arten am besten überleben, die sich durch gegenseitige Hilfeleistungen auszeichnen. (54/S. 67)

Im Westen ist der Blick auf die Nützlichkeit und die irdische Glückseligkeit gerichtet. Der Osten ist von ganz anderen Stimmungen geprägt. Leid, Schmerz, Erlösung, Tod, das Böse und der Begriff der Bestimmung bilden die Essenzen einer Pilgerschaft, die die östliche Identität zum **Pilger** formen. Im Westen entwickelt sich unter den Ideen der Nützlichkeit und der irdischen Glückseligkeit die bürgerliche Identität **des Bourgeois**. (54/S. 88).

Goethe hat nach Rudolf Steiner versucht, in seinem Faust diese beiden Erkenntnisarten zu verbinden. *Zitat*: „So stellte schon Goethe zunächst dichterisch einen Geist dar, der da versucht, die zwei Einseitigkeiten miteinander zu verbinden, eine Synthesis herauszugestalten.“ (54/S. 94)

Am Schluss des Faustdramas werden Gretchen, „als vor langer Zeit schon durch die Todespforte gegangene Seele“, und Faust wieder miteinander verbunden. *Zitat*: „Da haben Sie gerade in dieser Faustschöpfung den grossartigen Versuch für den fünften nachatlantischen Zeitraum, die zwei Dinge miteinander zu verbinden: die physische Welt der Phänomene der Erscheinung und die geistige Welt der Imaginationen“. (54/S. 93)

Nach Rudolf Steiner will Goethe im Faust zeigen, wie der Weg zu diesem neuen imaginativen Bewusstsein durch den Egoismus immer wieder gehemmt wird. Hier stellt sich nun die Frage, ob man diese Thematik im Horoskop der Uraufführung nachvollziehen kann.

Bei der Zeitangabe der Uraufführung stützte ich mich auf die öffentliche Ankündigung des Hof-Theaters von Braunschweig (siehe Wikipedia). Die Zeitangabe wird meines Erachtens von der Deutung bestätigt. Die Berechnung mit MOZ bzw. LMT ergibt eine Zeitdifferenz von 30 Sekunden und kann in diesem Zusammenhang vernachlässigt werden.

Die Erkenntnisdepression mit der das Stück beginnt (Horoskop siehe nächste Seite), bezieht sich mit „Habe nun ach...und bin so klug als wie zuvor“ auf die Pluto-Mars Konjunktion in Haus 9 (Weltanschauung).

In der punktgenauen Mars-Pluto Konjunktion in Haus 9 bekämpft Mars im Auftrag des Neptuns von Haus 6 die wissenschaftliche Denkhaltung (Pluto in Haus 9) aufs „schärfste“. Goethe sucht im Faust nach einem Ausweg aus einer wissenschaftlichen Erkenntnishaltung, deren Ergebnisse ihn im Tiefsten nicht wirklich befriedigen können.

Haus 6 beschreibt die Aussteuerung, Wahrnehmung (s.D.). Mit dem Merkur in Haus 6 von einer Jungfrau in Haus 3 wird die wissenschaftliche Form der Wahrnehmung beschrieben. Der Neptun vom Fisch in Haus 8 auf der Spitze von Haus 6 steht dagegen für die oben beschriebene „geistige Welt der Imaginationen“, die charakteristisch ist für die östliche Mentalität. Mars-Pluto in Haus 9 wird dadurch zu einem weltanschaulichen Kampf um einen Ausgleich des wissenschaftlich gestimmten Westens mit dem mystisch gestimmten Osten.

Die Uraufführung des Faust. Versuch einer Deutung.

Faust I endet in einer völligen Ausweglosigkeit. Wenn man so will, ist die Ausweglosigkeit von Faust I ein Bild der Ausweglosigkeit der einseitigen Erkenntnishaltung des Westens. In Faust II wird die Biographie dann auf einer geistig imaginativen Ebene fortgesetzt.

Uraufführung Faust I
28.08.1749
11:26:10 GMT
Frankfurt am Main
08° 39' 59" O 50° 06' 59" N

Goethe
28.08.1749
11:26:10 GMT
Frankfurt am Main
08° 39' 59" O 50° 06' 59" N

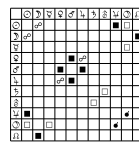
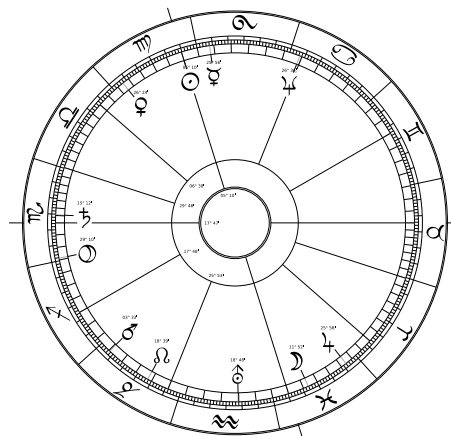


Abb. 90: Uraufführung von Faust I

Abb. 91: Horoskop von Goethe (28.8.1749)

Mit Uranus im Wassermann von Haus 7 in Haus 6 geht es um ein neues Bewusstsein (Haus 7) aus einer „neuen Bewusstheit“. Um eine „neue Wahrnehmung“ in Haus 6, die aus der Beschränktheit der wissenschaftlichen Erkenntnis herausführt (Mars-Pluto in Haus 9).

Haus 8 beschreibt die zentrale Thematik (s.D.). Mit Neptun von Haus 8 in Haus 6 kreist das zentrale Thema der Faustaufführung um die Entwicklung einer imaginativen Wahrnehmung in Haus 6.

Nachfolgend ein Zitat von W. Döbereiner zur Merkur-Uranus Konjunktion: „Das [Uranus-Merkur – M.B.] ist dieser unmittelbarste und aller kleinste Punkt dessen, wo das eine Revier aufhört und das andere beginnt. Es ist genau das Niemandsland.“ (D-19/S. 15). Die Merkur-Uranus Konjunktion (im Bereich der Wahrnehmung von Haus 6) entspricht damit einem Unterwegssein im geistigen Grenzbereich zwischen Osten und Westen.

Mars im Widder von Haus 9 „bekämpft“ die wissenschaftliche Identität des Plutos vom Skorpion in Haus 4. Goethe hat Fisch in Haus 4 und Neptun in Haus 9. Damit bekämpft Goethe im Mars der Faustaufführung sein eigenes Modell!

Mit Aszendent Löwe und Sonne in Haus 6 ist die „Anlage“ (Aszendent) identisch mit der „Durchführung (Sonne) (s.D.). Beide sind im Wassermann von Haus 6 auf den „Ursprung“ eines neuen Bewusstseins aus der „imaginativen Bewusstheit“ des Neptuns ausgerichtet.

Der Ursprung (Uranus) der neuen imaginativen Bewusstheit ist durch eine Reihe von harten Konstellationen auf den Uranus gefährdet:

Merkur und Uranus stehen auf dem Gruppenschicksalspunkt (GP) Mond-Uranus von 3° Wassermann (s.D.). Uranus-Mond ist die „Entsagung“ (s.D.).

Wie oben beschrieben, lernte Goethe die Fürstin Anna Amalia in der Auslösung seiner Jupiter-Venus Konstellation kennen. Der **Gruppenschicksalspunkt Mond-Uranus** des Fausthoroskopes entspricht als „Entsagung“ der schmerzvollen Entsagung Goethes auf Anna

Amalia. Wenn man so will, thematisiert Uranus-Mond im „Fausthoroskop“ die „Rückseite“ (s.D.) von Jupiter-Venus im Horoskop von Goethe. Der „Ursprung“ (Uranus) der „neuen Bewusstheit“ in Haus 6 kann also nur durch die Annahme der Entsagung (Mond-Uranus) und des Schmerzes der „Ausgestossenheit“ (Mond-Saturn in Haus 12) geleistet werden.

Da sich Venus und Jupiter (in Haus 5) in Auerbachs Keller amüsieren, ist die „neue Bewusstheit“ zusätzlich durch die Genusssucht und Lebengier in Haus 5 in Frage gestellt. Damit entspricht das Horoskop erstaunlich genau der Faust-Deutung Rudolf Steiners.

Am Ende des 2. Teils ist Faust im Begriff, seine Seele an den Teufel zu verlieren, weil er der Genugtuung (Venus und Jupiter in Haus 5) durch das technisch Machbare (Saturn-Uranus) nicht widerstehen kann.

Uranus-Saturn (Konjunktion, Opposition usw.) steht astrologisch (s.D.) für den Ursprung der technischen Entwicklung durch das filioque Dogma des Konzils von Nicäa im Jahre 325 unter dem Vorsitz des römischen Kaisers Konstantin.

Der Ursprung der technischen Entwicklung (im Westen) ist nach Döbereiner gekennzeichnet von der Verfügung des Uranus in der Uranus-Saturn Konjunktion des Konzils von Nicäa (D-13/S. 251 und S. 332). Die Verfügung des „Ursprungs“ (Uranus) der imaginativen Bewusstheit (Neptun) durch den Saturn darf deshalb nicht fehlen. Der Saturn der Uranus-Saturn Opposition ist die „Regelung“ (Saturn) des „Ursprungs“ aus dem Unbewussten von Haus 12.

Astrologisch gedeutet behandelt das Konzil von Nicäa die Zeugungsfrage (Uranus) des Logos (Saturn), d.h. des Sohnes. Der Arianismus vertrat in seinem Hauptvertreter Arius die dann letztlich unterliegende östliche Auffassung, dass der Sohn (Saturn) ein Geschöpf des Vaters (Neptun) sei. Diese Auffassung, die der östlichen Mentalität entsprach, wurde von der Mehrzahl der aus dem Osten stammenden Bischöfe, die in der numerischen Überzahl anwesend waren, geteilt. Aber der noch ungetaufte römische Kaiser Konstantin setzte sich mit der Auffassung der Wesensgleichheit des Sohnes (Saturn) mit dem Vater (Neptun) gegen die östlichen Bischöfe durch. Dies führte im Filioque-Dogma des „ungeschaffenen Sohnes“ zur Verdrängung des Uranus, was natürlich eigentlich ein Unsinn ist, aber nach Rudolf Steiner für die Entwicklung der technischen Zivilisation im Westen das Richtige darstellte (siehe dazu Abb. 100 und 101 im Kapitel „Die Uranus-Saturn Konjunktion des Filioque-Dogmas“ S. 141). Zur Berechnung von Minus-Septaren siehe Anmerkung (55).

Der Gegensatz zwischen der Ost- und Westkirche entflammte sich in der Folge immer wieder neu an der Frage des Filioques und führte im Juli 1054 zur definitiven Abspaltung der russisch-orthodoxen Kirche von Rom (56).

Es ist interessant zu sehen, dass auch Goethe selber einen Saturn in Haus 12 hat, der über das Saturn-Uranus Quadrat aus dem Unbewussten von Haus 12 den Uranus „regelt“. Saturn-Uranus deutet nach Döbereiner auf eine „tuberkulinische Belastung“ hin. Goethe hat zeitlebens an den Symptomen dieser Belastung gelitten.

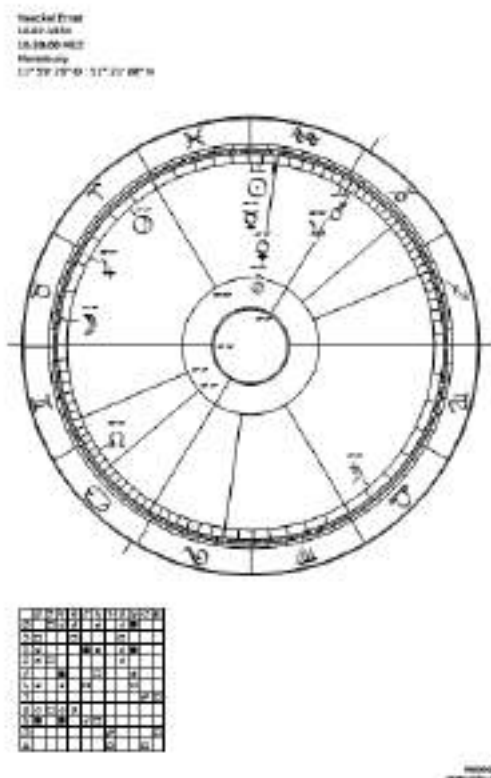
Im Orbit seiner Saturn-Uranus Auslösung (im Guzs mit 19 über den Steinbock von Haus 3) erlitt Goethe einen gefährlichen Blutsturz und musste deshalb sein Studium in Leipzig abbrechen. Dieser Blutsturz führte Goethe in eine Nähe zum Tod, die aus anthroposophischer Sicht einer Art Einweihung nahe kam. Im Anschluss an diese Krankheit kam Goethe über Susanna Katharina von Klettenberg in Kontakt mit alchemistischen und mystischen Geistesströmungen (57). Wenn man so will, überwand Goethe in diesem Blutsturz unter Saturn-Uranus die Folgen des Filioque-Dogmas und konnte dadurch künstlerisch in eine Rolle hineinwachsen, die zu einer Versöhnung zwischen dem Osten und Westen beiträgt.

Nach Rudolf Steiner werden in der sechsten nachatlantischen Kulturepoche die slawischen Völker die eigentlichen Kulturträger sein. In diesem Zusammenhang spricht Rudolf Steiner auch vom zukünftigen Christus-Volk des Ostens (58).

Vier Jahre zuvor, 1899 mit 66, (in der Jupiter-Auslösung vom Schützen in Haus 7 über das Mond-Sonnen Quadrat) hatte die Freundschaft mit einem Briefwechsel (Merkur) begonnen. Mond als Phasenherrscher und Jupiter, beide in Haus 12, erschweren die Begegnung.

Haeckel fühlte sich seiner immer etwas kränkelnden Frau „verpflichtet“, von der er drei Kinder hat. Den Winter 1903-1904 verbringt er mit seiner Frau an der Riviera. In einem Brief an Frida Uslar-Gleichen im November 1903 (kurz vor deren Tod) beschreibt er sich als „gefesselten Prometheus“. *Zitat:* „Das seelische Doppelleben, das ich seit dem 7. Juni 1899 führe, scheint hier noch schwerer zu ertragen als daheim bei der Arbeit... wie herrlich... wenn ich mit dir in diesem Mittelmeerparadies weilen dürfte!“ (59/S. 125).

Im November 1903 läuft Haeckel in etwa über den GP 20° Wassermann. Das ist der GP für Saturn-Pluto (s.D.). Damit wird die Saturn-Pluto Opposition von Haus 6 nach Haus 12 ausgelöst. Von höchster Instanz erfahren wir nun schriftlich, dass dieser Saturn-Pluto wegen des fehlenden Uranus „dazwischen“, dem „gefesselten Prometheus“ entspricht.



Der „gefesselte Prometheus“:

Auslösung von GP Saturn-Pluto auf
20° Wassermann: Nov. 1903

Brief an Frida Uslar-Gleichen: Nov. 1903

Zweimalige Auslösung von Uranus-Venus
auf dem GP Saturn-Mondknoten:

1. Mit 30 im UZS über den GP Uranus-Neptun auf 5.5° Steinbock (1864).
2. Mit 70 im GUZS beim Überlaufen der Häuserspitze 10 nach 11 (1904).

Abb. 93: Ernst Haeckel (16.2.1834-1919)

Im Überlauf über den GP Saturn-Mondknoten mit 70 auf 23° Wassermann (s.D.), wiederholen sich dann die traumatischen Ereignisse. Haeckel wird durch den Tod seiner Geliebten wiederum in eine schreckliche Depression gestürzt. (59/S. 120).

Wie schon an anderer Stelle beschrieben, entwickelt sich Saturn-Pluto aus einer Saturn-Neptun Konstellation. Zwischen Saturn und Neptun wird die Lücke des Uranus zum „Vorgang“ (siehe Lückenlehre von Döbereiner) und damit zur Funktion der „Aufhebung“ der Venus.

Wenn man so will, ist das Wassermann-Haus (Haus 11) das „Forscher-Haus“. Die Forschung in Haus 11 wird in Haus 10 bestimmend und in Haus 9 im Steinbock zu einer „bestimmenden“ Weltanschauung. Mit dem Saturn-Pluto (Saturn als Herrscher im Steinbock von Haus 9) allerdings zu einer Weltanschauung des fehlenden Uranus.

Zum ersten Mal wird das biogenetische Grundgesetz 1866 in Haeckels Hauptwerk „Generelle Morphologie der Organismen“ veröffentlicht. 1866 ist Haeckel 32 und läuft im Uzs über den Kardinalpunkt 0° Steinbock in Haus 8! 0°Steinbock aktiviert die Saturn-Pluto Konstellation.

Mit der „Generellen Morphologie der Organismen“ profilierte sich Haeckel gleichzeitig als Begründer des Monismus. Unter Haeckels Monismus verstehe ich den Glauben an die Urzeugung des Lebens aus anorganischer Materie. Im Modell des Monismus kann der Mensch selbstverständlich nicht zu seinem Ursprung aus dem Neptun kommen. Der Monismus wird im Horoskop von Haeckel Zeichen des fehlenden Uranus der Saturn-Pluto Opposition.

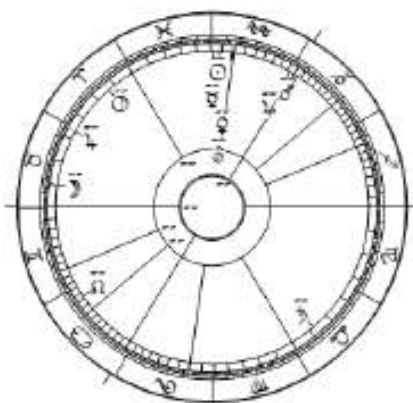
Im September 1904 (mit etwa 70,5) nimmt Haeckel am Internationalen Freidenker-Kongress in Rom teil. Dabei wird Haeckel in einer etwas grotesken Szene bei einem Frühstück auf dem Palatino in den Ruinen des Kaiser-Palastes feierlich zum „Gegenpapst“ ausgerufen.

Die Szene ist witzig, weil Haeckel im 11. Septar (gültig von 70-77) eine Neptun-Sonne Konjunktion in Haus 5 hat. Das ist, wie oben beschrieben, die bekannte Königskonkurrenz. Diese Königskonkurrenz wird im 11. Septar (als Radix gelesen) mit 70,6 beim Überlaufen im Guzs des GP Sonne-Pluto auf 10° Löwe (s.D.) ausgelöst.

Die Sonne von Ernst Haeckel steht im Wassermann von Haus 11. Der Verbund Fisch-Wassermann-Steinbock bewegt sich vom Fisch in Haus 11 (Anlage) über den Wassermann (Durchführung) zum Steinbock (Ergebnis). Der Steinbock reicht vom 10. Haus bis weit ins 8. Haus hinein und führt als „Ergebnis“ auf 0° Steinbock zur Aktivierung von Saturn-Pluto. Mit der Mars-Neptun Konjunktion am MC hätte Haeckel eigentlich den Pluto in Haus 12 bereinigen müssen. Aber anstatt die Mine des Pluto im Unbewussten von Haus 12 zu entsorgen, hat Haeckel mit dem biogenetischen Grundgesetz eine Mine ins kollektive Unterbewusstsein, d.h. in das Unterbewusstsein von allen, versenkt.

Der Uranus als Herrscher im Wassermann von Haus 10 macht Haeckel zu einem „König“ der Forscher. Im Bewusstsein dieser Aufgabe hat Haeckel sich mit seinen Angriffen auf den Katholizismus nicht zurückgehalten. Dabei hat er sich zahlreiche Feinde im katholischen Lager geschaffen. Die Wissenschaft stellte sich aber so entschlossen hinter Haeckel, dass dem katholischen Lager mit seinen Intrigen, Haeckel von seiner Professur in Jena zu vertreiben, kein Erfolg beschieden war.

Haeckel (1834-1919)
18.09.1834
18.09.1919
Mannsburg
12° 59' 10" N 11° 27' 00" O



Haeckel (11. Septar)
18.09.1904
18.09.1911
Mannsburg
12° 59' 10" N 11° 27' 00" O

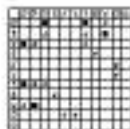
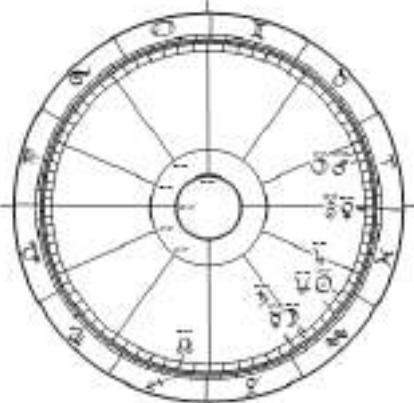


Abb. 94: Ernst Haeckel (1834-1919)

Abb. 95: Ernst Haeckel (11. Septar von 1904-1911)

Haeckel Ernst H. Septar
 16.02.1834
 15.02.1876
 Haeckelring
 12° für 1874: 04° 12' 00" W

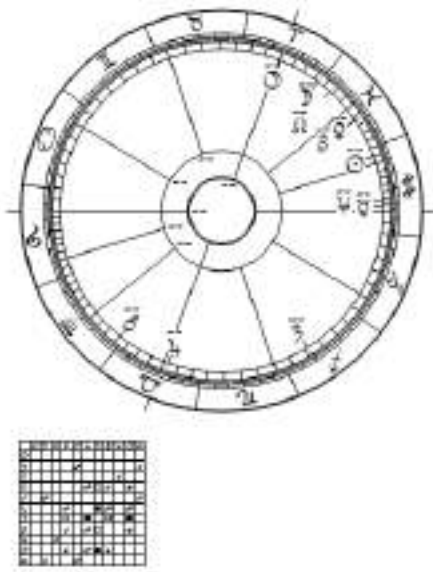


Abb. 96: 6. Septar von Ernst Haeckel (geboren 16.2.1834)
 von 35-42
 (von 16.2.1869-15.2.1876)
 Plutoauslösung im Guzs am 16.5.1874: 15.2.1869+63 Monate

1874 verkündete Haeckel in der Jenaer Zeitschrift seine „Gasträatheorie“.
 1874 ist Haeckel 40. Am 16.5.1874 geht Haeckel im 6. Septar mit 40 über den Pluto am MC.
 Die Gasträatheorie steht also in direktem Zusammenhang mit der Pluto-Auslösung am MC.

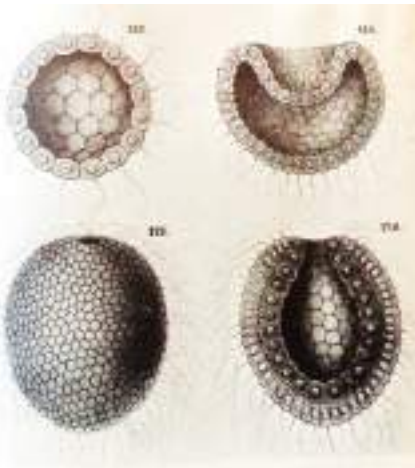


Abb. 97: Jenaer Zeitschrift 1874: „Die Gasträatheorie“ von Ernst Haeckel.
 Entwicklung der Gastrula aus der Blastula.

Zitat Johannes Hemleben in der rororo Biographie: „Dieses aus zwei Keimblättern bestehende Gebilde [die Gastrula – M.B.] ist im ersten Stadium der Entwicklung, nach der Gasträatheorie, allen höheren Tieren und auch dem Menschen gemeinsam. In den einfachsten Schwammformen (Olynthus) sowie in bestimmten Süßwasserpolyphen (Hydra), die sich kaum über das Stadium eines zweikeimblättrigen Wesens erheben, sah Haeckel die ursprünglichen und erhalten gebliebenen Stammformen des höheren Tierreiches“ (59/S. 100).

Die „Urgastrula“ entsteht aus der Verdoppelung der einschichtigen Blastulahülle durch Einstülpung und des dadurch gebildeten „Urdarms“. Die so entstandene Zweischichtigkeit des Gewebes homologisiert Haeckel mit dem Ektoderm und Entoderm der anfänglich zweischichtigen menschlichen Keimscheibe. Blechschmidt würde diese Homologisierung mit Sicherheit ablehnen. Für ihn ist selbst die befruchtete Eizelle ein Ausdruck der Individualität des Menschen.

Zumindest kann man einwenden, dass die menschliche Keimscheibe nicht durch Einstülpung, sondern durch einen polaren „gegengleichen“ Differenzierungsprozess entsteht. Folgen wir den Ausführungen von Blechschmidt (siehe weiter oben), dann hat sich Haeckel mit dem biogenetischen Grundgesetz gründlich geirrt. Der Mensch durchläuft nach Rudolf Steiner in seiner ontogenetischen Keimes-Entwicklung jeweils nur die Stufen seiner eigenen individuellen epigenetischen Entwicklung. Siehe dazu das Zitat von Rudolf Steiner in Anmerkung (66). Die Pluto-Auslösung am MC spricht ebenfalls klar gegen die Gasträatheorie von Haeckel.

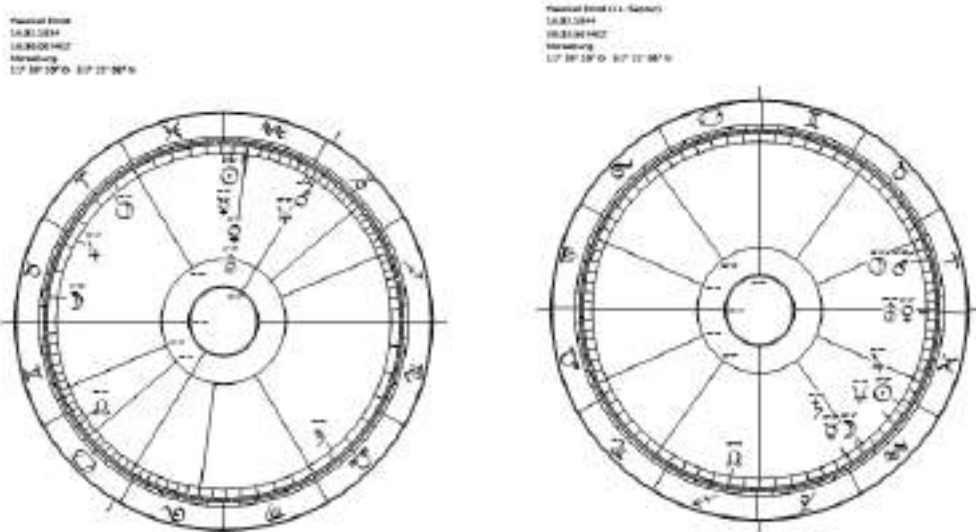


Abb. 98: Ernst Haeckel (1834-1919)

Abb. 99: Ernst Haeckel (11. Septar von 1904-1911) von 70-77

Die „Rückseite“ (s.D.) von Sonne-Merkur ist Saturn-Pluto. Am 11. Januar 1906 (ziemlich genau mit 72) in der Merkur-Sonne Auslösung des Geburtshoroskopes wird Haeckel anlässlich der Gründung des Deutschen Monistenbundes zu dessen Ehrenvorsitzendem ernannt (59/ S. 130).

Mit diesem Saturn-Pluto werden wir bei der Gründung des Monistenbundes wiederum auf die Lücke des fehlenden Uranus von Saturn-Neptun hingewiesen.

Am 28. August 1907 wurde in Jena der Grundstein des „phylogenetischen Museums“ für den Ausbau und die Verbreitung der Entwicklungslehre gelegt (59/ S. 136). An diesem Tag (dem Geburtstag von Goethe) löste sich im 11. Septar im Uzs ganz exakt die Venus der Venus-Uranus Konjunktion am Deszendent auf dem Kardinalpunkt 0° Widder aus. Der Kardinalpunkt in Haus 7 markiert einen Neubeginn im öffentlichen Bewusstsein. Hier wurde der monistischen Verfügung des Uranus ein Tempel errichtet. In der Uranus-Venus Konjunktion verfügt die Venus als irdische Gastrula den himmlischen Ursprung des Uranus. Der fehlende Uranus wird dadurch zum Vorgang des funktionellen (materialistisch-monistischen) Ursprungs des Menschen.

Von den Stammbäumen, die Haeckel entworfen hat, sind unterdessen nur noch die Äste übriggeblieben, weil sich die Übergänge im Stammbereich auf Urformen beziehen, die sich der Beobachtung entziehen. Während Blechschmidt auf die unsichtbare geistige Individualität des Keimes hinweist, suggeriert Haeckel in seinen Stammbäumen eine Sichtbarkeit, die es so nicht gibt.

Die Uranus-Saturn Konjunktion des Filioque-Dogmas

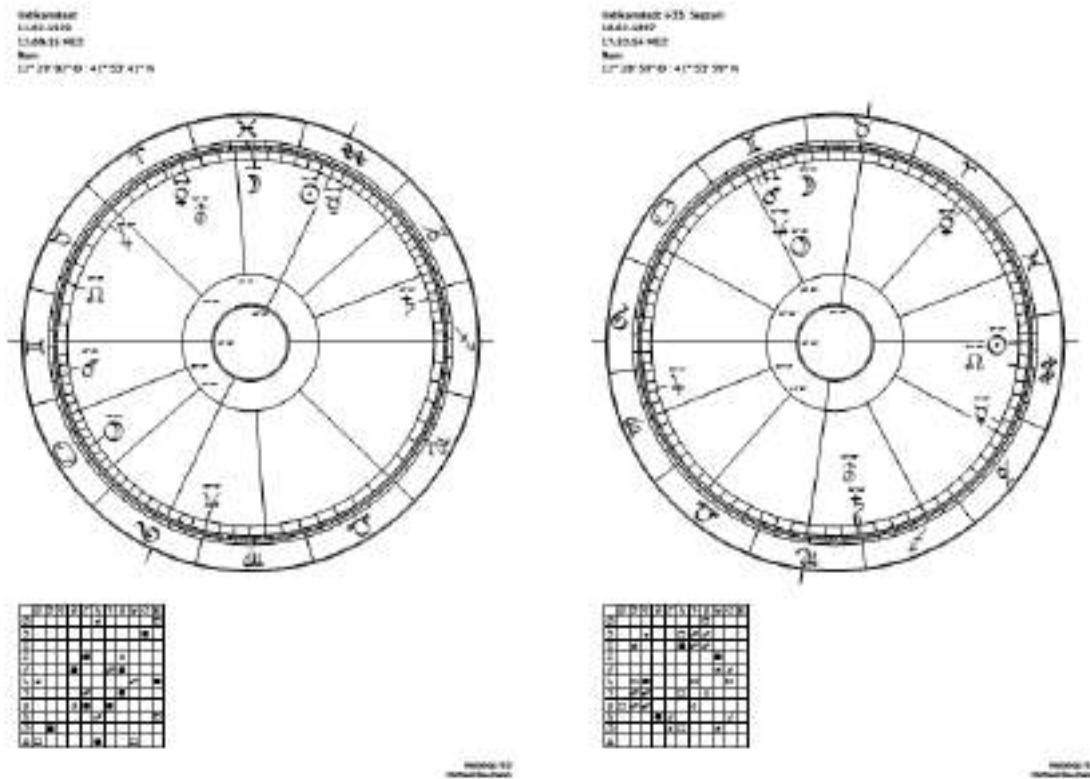


Abb. 100: Gründung des Vatikanstaates in den Lateranverträgen von 1929

Abb. 101: Das minus 33. Septar des Vatikanstaates im 49er Rhythmus:
gültig von 312 bis 361 = 49 Jahre
1 Haus zählt 4,08 Jahre.
 $\frac{1}{7}$ Haus zählt ca. 0,6 Jahre

Abb. 101: Das Dogma des Filioque von 325 hat eine Uranus-Saturn Konjunktion in Haus 4. (siehe W. Döbereiner: D-13/S. 251/S. 332).

Berechnung der Uranus-Saturn Auslösung im minus 33. Septar des Vatikanstaates:

$$312 + 3\text{mal } 4,08 + 3\text{mal } 0,6 = 312 + 12 + 1 = 325$$

Das minus 33. Septar der Lateranverträge von 1929 wird berechnet auf den Transit der laufenden Sonne mit der Radix-Sonne für das Jahr 1897: $(1929 - 32 = 1897)$. Zur Berechnung der Minus-Septare im 49er Rhythmus siehe Anmerkung (55).

Die Lateranverträge haben den Verbund Fisch, Wassermann, Steinbock. Neptun in Haus 4 vom Fisch in Haus 10 ist die religiöse Identität. Sie ist durch den Fisch in Haus 10 „bestimmend“. Haus 8 und Haus 7 werden vom Steinbock beherrscht. Saturn im Steinbock von Haus 7 ist das Dogma. Das Dogma beherrscht in Haus 7 das öffentliche Bewusstsein. Das Dogma des Steinbocks von Haus 8 ist das zentrale Thema des Kirchenstaates.

Die Kirche als Staat ist mit Pluto in Haus 2 gekennzeichnet. Dieser Pluto ist das Relikt einer vergangenen Machtpolitik. Wenn man so will, ist der Vatikanstaat in die Unerlöstheit dieses Plutos „hineingeboren“. Mit Pluto-Mond Spiegelquadrat hat der Kirchenstaat eine Art „Geschlechtsniederlage“ erleiden müssen. Das kann man nachvollziehen.

Rudolf Steiner wies (kurz vor dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges) in „Die Geheimnisse der Schwelle“ (GA 147/1. Vortrag vom 24. August 1913) darauf hin, dass die Spannung dieser Spaltung im Untergrund noch immer weiter wirkt.

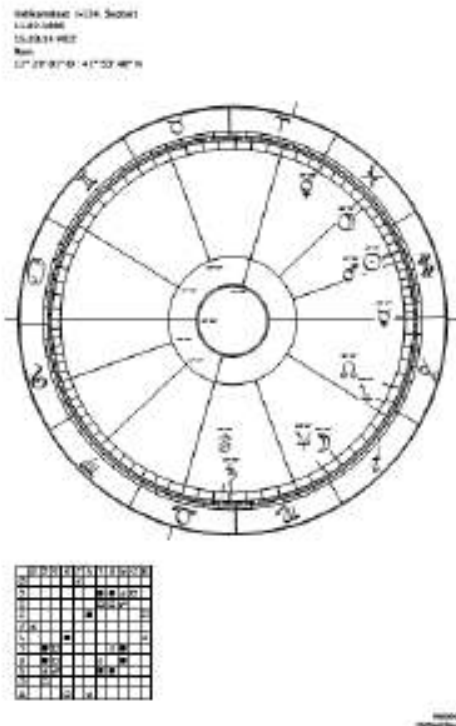


Abb. 103: Das minus 124. Septar des Vatikanstaates (für die Zeit vom 5.2.1054 bis 4.2.1061)

Der Neptun von den Fischen in Haus 9 geht nach Haus 5. Wie oben beim Fussballmatch hat der Neptun in Haus 5 eine Neptun-Mond Konjunktion.

Mit Neptun-Mond in Haus 5 geht es bei der „Anlage“ des Verbundes (Fisch) um den Erlebnisraum (Haus 5) einer „Geschlechtsniederlage“ (Neptun-Mond). Wie beim „Fussballmatch“ (siehe Kapitel S. 124) versucht jede Kirche, die Identität (Mond) der Gegenpartei „aufzuheben“ (Neptun) und ihr dadurch eine „Geschlechtsniederlage“ beizubringen. Der Neptun steht in etwa auf 1° Schütze. Das ist ebenfalls ein Gruppenschicksalspunkt für Saturn-Uranus (s.D.).

Das zweite Zeichen des Verbundes (Wassermann) betrifft „die Durchführung“ der Anlage. Die Sonne untersteht im Wassermann dem Uranus und dieser führt unter Uranus-Saturn in Haus 4 die Unvereinbarkeit von Saturn-Uranus als Spaltung durch. Das dritte Zeichen des Verbundes ist der Steinbock. Das Ergebnis im Steinbock ist wiederum mit Saturn-Uranus die Unvereinbarkeit und Trennung.

Die Unvereinbarkeit von Saturn-Uranus wurde weiter oben im Kapitel über die Uraufführung des Faust besprochen. Es ist geradezu umwerfend, wie klar und einfach ein so wichtiges Ereignis der europäischen Geschichte dem Himmel eingeschrieben ist!

Schlussbetrachtung

Im Unerlösten begegnet uns immer wieder die Macht des Bösen. Wir dürfen uns aber von der Macht des Bösen nicht einschüchtern lassen. Das Böse hat eine Mission. Aus Sicht der Anthroposophie ist die Macht des Bösen nicht dazu da, uns böse zu machen. Sie gibt uns im Gegenteil die Möglichkeit, in deren Überwindung zur übersinnlichen Geisterfahrung heranzuwachsen. Das nachfolgende Gedicht von Berthold Wulf hat mich sehr berührt. Es atmet für mich den Geist des Rosenkreuzertums. Ich bedanke mich für die Erlaubnis zur Veröffentlichung.

Erde, eine Puppenwiege

Erde, eine Puppenwiege,
wiegt mich, von den Sternenrocken
abgesponnen. Und ich liege,

eine Flocke unter Flocken,
weiss im Grün der Sommerwiese.
Keine Flügel sind geblieben,

aber Schatten davon: diese
Hände, mehr als zwei, wohl sieben,
dass ich siebenhändig wäre;

wohne hinter sieben Bergen
und durchschwimme sieben Meere
in dem rauschenden Gewimmel

mit Delphin und Fisch zusammen,
selber eine Fischgebärde;
und ich fahr in sieben Särgen,

die mit sieben Feuern flammen,
flammend in die sieben Himmel
Puppenwiege, diese Erde.

Berthold Wulf
Im Sternbild des Schwans und der Leier, S. 85. (62)

Anhang:

Anmerkungen zum schicksalsorientierten Therapieansatz

Die Frequenz des individuellen Modells in Grundschemata A ist identisch mit der Frequenz der Information des (individuell) Ungelösten: **F (individuelles Modell) = F(IU)**.

Im Grundschemata B ist die Frequenz des kollektiven Modells identisch mit der Frequenz der Information des kollektiv Ungelösten: **F (kollektives Modell) = F(IkU)**. Das 12. Haus wird astrologisch dem kollektiven Unbewussten zugeordnet. Verdrängungen im kollektiv Unbewussten belasten in Haus 12 das kollektive Unbewusste von allen (s.D.). Durch die Vertiefung der Therapie von A nach B verändern sich die Strukturen der Störfelder.

Frau Theilkäs hat in der „Pendelkarte“ das Mandala der „Urwahrheit“ zu einem „Pendel-Mandala“ weiterentwickelt, das die Sensibilität enorm verstärkt. Diese „Pendelkarte“ ist mir immer wieder eine grosse Hilfe gewesen. Weitere Empfehlungen zur Anschaffung eines „Mandala-Testsatzes“ für die radionische Arbeit siehe Anmerkung (63).

Prophylaxe der Altersdemenz

1. Da die Galaktose insulin-unabhängig durch die Zellwand transportiert wird, kann die Insulinresistenz der Nervenzelle durch die Einnahme von Galaktose umgangen werden. (erhältlich bei der Firma Ebi-Pharm in Dosen à 270 g, Tel. für die Schweiz 031 828 12 22)

Literaturangaben: Kurt Mosetter und Werner Reutter in:
Schweizerische Zeitschrift für GanzheitsMedizin zum Thema: Insulin und Insulinresistenz im Gehirn. www.galactose.de.

2. Die folgenden Angaben stammen von Wolfgang Döbereiner. Kombinationspräparat aus:
Barium carb.

Zincum met.

Selenium

Pulsatilla

Aus: „Fluss der Generationen“. (D-17/S. 220)

(Exemplarisch habe ich folgendes getestet: Potenz D20. 1mal 20 Tr., jeden 3. Tag.)

3. Ulrike Gonder: Kokosöl (nicht nur) fürs Hirn! Verlag systemed.

4. OPC (Vorsicht blutverdünnend). Literatur siehe Franz Robert S. 155.

5. Zeolith-Pulver. Zu beziehen bei der Firma Eiche bzw. als Panaceo bei AktivWell.
Tel-CH: 071 910 23 46. Literatur siehe Ilse Triebnig S. 155.

6. Bachblütentherapie. Literatur siehe Mechthild Scheffer S. 155.

Adressen zum Elektroschutz

Durch meine Arbeit bin ich in Kontakt mit den folgenden Produktelinien gekommen:

1. Suldiaa Mandalas: Laufend neue Produkte, u.a. „E-Polar“, „E-Polar Handy“ und „E-Polar HF Protect“. Verschiedene Würfelsysteme. Telefonische Beratung. Adresse am Schluss des Buches. www.suldiaa.de.

2. Geräte der Firma ActivWell. Tel-CH: 071 910 23 46. Telefonische Beratung.

„Schaukeltherapie“ der Insulinrezeptoren

Die allgemeine Frequenz des Insulinrezeptors ist $F(\text{IR}) = 666\dots a = 6^{n+a}$.

Durch die Stress-Belastung kann die Anzahl (n) der 6er erheblich schwanken. Im Stress vergrößert sich die Anzahl der 6en. Die letzte Ziffer (a) bleibt jeweils konstant.

Der Insulinrezeptor der Nervenzelle $F(\text{IR}/\text{Nc})$ hat die Frequenz $F = 666 = 6^{2+6}$

Die allgemeine Stressform von $F(\text{IR}/\text{Nc})$ ist: $666\dots 6 = 6^{n+6}$

Bei der „Schaukeltherapie“ der Insulinrezeptoren wird die Anzahl (n) der 6en der Insulinrezeptoren variiert n: $n < n > n < n > n$ usw. Durch diese „Schaukeltherapie“ von n ist es möglich, die Stressreaktion der Insulinrezeptoren zu therapieren.

Sichtbarmachung der Frequenz des „ausserordentlichen Insulinrezeptors“ $F(\text{IR})^*$

Der Begriff des „Zellerneuerungszentrums“ geht auf Paul Schmidt zurück (5).

Die Disbalance der Zellerneuerungszentren betrifft am Rayometer die Frequenz 22,5. Sie ist ein Tumorrisiko (5) und weist deshalb auf den Stress des fehlenden „Ursprungs“ (Uranus) hin. Mit dem MK12 kann die Frequenz des „ausserordentlichen Insulinrezeptors“ $F(\text{IR})^*$ über die Allergie auf die „Zellerneuerungszentren“ im Gehirn $F(\text{ZE}^1) = 73638$ und $F(\text{ZE}^2) = 9328$ sichtbar gemacht werden. $F(\text{IR})^*$ bezieht sich auf den Insulinrezeptor mit dem grössten Stressfaktor.

Speicher:	A	B	C	D
	F(All)	F(All)+F(ZE ¹)	F(All)+F(ZE ²)	F(All)+ F(IR) [*]

$F(\text{IR})^*$ enthält eine spezifische Anzahl (q) 6er und am Schluss die Frequenz a: $F(\text{IR})^* = F^{q+a}$

$F(\text{IR}/\text{Nc}) = F(666)$

$F(\text{IR}^*/\text{Nc}) = 6^{q+6}$

Therapie des „ausserordentlichen Insulinrezeptors“ $F(\text{IR})^*$ mit der „Kettenregel“

Durch die Allergie auf den „ausserordentlichen Insulinrezeptor“ $F(\text{All})+F(\text{IR})^*$ werden in den Zeilen (a-d) die Allergien auf die astrologischen und emotionalen Störfelder „sichtbar“. Sie können mit der „Kettenregel“ wie folgt therapiert werden:

Speicher:	A	B	C	D
a	F(All)	+F(IR) [*]	+ <u>F(nAstro¹)</u>	+F(nEmo ¹)
b	F(All)	+F(IR) [*]	+F(nEmo ¹)	+ <u>F(nAstro²)</u>
c	F(All)	+F(IR) [*]	+ <u>F(nAstro²)</u>	+F(nEmo ²)
d	F(All)	+F(IR) [*]	+F(nEmo ²)	+ <u>F(nAstro³)</u> usw.

Auch die Störfelder des nichtzugelassenen Vorgeburtlichen $F(\text{nVorgeburt})$ können mit der „Kettenregel“ wie folgt therapiert werden:

Speicher:	A	B	C	D
a	F(All)	+F(IR) [*]	+ <u>F(nVorgeburt¹)</u>	+F(nEmo ¹)
b	F(All)	+F(IR) [*]	+F(nEmo ¹)	+ <u>F(nVorgeburt²)</u>
c	F(All)	+ F(IR) [*]	+ <u>F(nVorgeburt²)</u>	+F(nEmo ²)
d	F(All)	+F(IR) [*]	+F(nEmo ²)	+ <u>F(nVorgeburt³)</u>

Exemplarische Allergiebehandlung

Speicher: A B C D

Zeile 1:	$F(IkU) // F(All)$
-----------------	--------------------

In Zeile 1 kann auf der Frequenz der Information des kollektiv Ungelösten $F(IkU)$ eine Allergiefrequenz $F(All)$ bezüglich dem kollektiv Ungelösten erfüllt werden.

In Zeile 2 wird die Allergie auf die Information des Ungelösten, den „Wahnsinn“ und auf die „Besessenheit vom Wahnsinn“ sichtbar. Die Sichtbarmachung ist Teil der Therapie.

Zeile 2:	$F(All)$	$F(All)+F(IkU)$	$F(All)+F(Ws)$	$F(All)+ F(Bes/Ws)$
Zeile 3:	$F(All)$	$F(All)+F(IkU)$	$F(All)+F(Aus/IkU)$	

Die „Ausübung der Information des kollektiv Ungelösten“ [$F(Aus/IkU)$] ist ein „Vorgang“ (siehe Einleitung). In Zeile 3 wird eine Allergie auf den „Vorgang“ sichtbar. Die Frequenz dieses „Vorgangs“ ist gleichzeitig eine „Krankheitsfrequenz“. Sie ist 7-stellig und hat die allgemeine Struktur einer Tumorfrequenz: $F(Aus/IkU)= 50 abcde$!!

Zeilen 4ff:	$F(All)$	$F(All)+F(IkU)$	$F(All)+F(IR^{n<n>n<n} usw.+a)$
--------------------	----------	-----------------	---------------------------------

In der Zeile 4 wird die Frequenz eines spezifischen Insulinrezeptors

$F(IR^{n+a})$ sichtbar. Mit Hilfe der „Schaukeltherapie“ ($n<n>n<n$ usw.) kann das Stressmoment dieses Insulinrezeptors therapiert werden.

Zeile 5:	$F(All)$	$F(All)+F(Aus/IkU)$	$F(All)+F(ZE^1)$	$F(All)+F(ZE^2)$
Zeile 6:	$F(All)$	$F(All)+F(ZE^1)$	$F(All)+F(ZE^2)$	$F(All)+ F(IR)^*$

Die Allergie auf die Tumorfrequenz des „Vorgangs“ löst in Zeile 5 eine Allergie auf die Zellerneuerungszentren $F(ZE^1)$ und $F(ZE^2)$ aus. Anschliessend wird über die Allergie auf die Zellerneuerungszentren die Frequenz des „ausserordentlichen Insulinrezeptors“ $F(IR)^*=F(6^{9+a})$ erfüllbar.

Zeile 7a:	$F(All)$	$F(All)+F(IR)^*$	$F(All)+F(nAstro^1)$	$F(All)+F(nEmo^1)$
Zeile 7b:	$F(All)$	$F(All)+F(IR)^*$	$F(All)+F(nEmo^1)$	$F(All)+F(nAstro^2)$
Zeile 7c:	$F(All)$	$F(All)+F(IR)^*$	$F(All)+F(nAstro^2)$	$F(All)+F(nEmo^2) usw.$

In den Zeilen 7 ff. kann der „ausserordentliche Insulinrezeptor“ mit der Kettenregel therapiert werden.

In Zeile 8 wird die Allergie auf die Allergien der Similes der Information des Ungelösten hinterfragt.

Die Autoallergie auf dem „ausserordentlichen Insulinrezeptor“ macht in Zeile 9 die Belastung eines Zahnstörfelds $F(Zahn) = 499ab$ sichtbar. Dieser Zahn erzeugt ein Störfeld im Retromolarraum $F(RM)= 499cab$. Über das Zahnstörfeld werden die Organfelder des zugehörigen Odontoblastenbereiches therapierbar

Zeile 8:	$F(All)$	$F(All)+ F(IR)^*$	$F(All)+F(Sim/IU)$
Zeile 9:	$F(All)$	$F(All)+ F(IR)^*$	$F(All)+F(Zahn)$
Zeile 10ff:	$F(All)$	$F(All)+F(IR)^*$	$F(All)+F(Odonton)$
Zeile 11:	$F(All)$	$F(All)+ F(IR)^*$	$F(All)+F(RM)$
Zeile 11ff:	$F(All)$	$F(All)+F(RES)$	

Über das Störfeld des Retromolarraums werden die Störfelder der Haut, des Knochen-, Muskel- und Abwehrsystems (RES) sichtbar. Der Weg zur Therapie des Abwehrsystems führt über die autoallergische Belastung der Nervenzellen, der Nervensubstanz, der Drüsen, der Basalkerne, der Gleichgewichtskerne und der Helferzellen des Abwehrsystems.

(siehe Peter Mandel: „Lichtblicke in der ganzheitlichen (Zahn-) Medizin“. Edition Energetik).

Über das Störfeld des Retromolarraums werden die Störfelder der Haut, des Knochen-, Muskel- und Abwehrsystems (RES) sichtbar. Der Weg zur Therapie des Abwehrsystems führt über die autoallergische Belastung der Nervenzellen, der Nervensubstanz, der Drüsen, der Basalkerne, der Gleichgewichtskerne und der Helferzellen des Abwehrsystems.

Die Allergie auf das kollektiv Ungelöste

Speicher:	A	B	C	D
Zeile a:	F(All)	F(All)+F(IR)*	F(All)+F(nN/nU/nS)	F(All)+F(nSh/nSch/nTr)

Die Allergie F(All) auf den „ausserordentlichen Insulinrezeptor“ F(IR)* ist im Modellfall für die Zelle wie eine versperrte „Türe“ zum „Lebensstrom“. Die Allergie auf den „ausserordentlichen Insulinrezeptor“ F(IR)* führt deshalb in das Zentrum der Schicksalsverneinung des nichtzugelassenen Prinzips des Endlichen (FnN), des nichtzugelassenen Ursprungs F(nU) und der nichtzugelassenen Bestimmung F(nS).

F(nN), F(nU) und F(nS) sind die schicksalsorientierten Störfelder der „Drei Könige“ Neptun, Uranus und Saturn. Durch die Identifikation mit dem Modell (Pluto) wird bei dessen Auflösung durch das Zulassen des Prinzips des Endlichen (Neptun) ein schockartiges „Todeserlebnis“ ausgelöst, das radionisch als Allergie auf F(nSh), F(nSch) bzw. F(nTr) „sichtbar“ wird.

Speicher:	A	B	C	D
Zeile b:	F(All)	F(All)+F(IR)*	F(All)+F(knN/knU/knS)	F(All)+F(knSh/knSch/knTr)

In Zeile b bezieht sich die Allergie auf den kollektiv nicht zugelassenen Schock (F(knSh), den kollektiv nicht zugelassenen Schmerz F(knSch) bzw. das kollektiv nicht zugelassene Trauma F(knTr) des kollektiv nicht zugelassenen Prinzips des Endlichen F(knN), des kollektiv nicht zugelassenen Ursprungs F(knU) und der kollektiv nicht zugelassenen Bestimmung F(knS).

Die schicksalsorientierten Störfelder der „Drei Könige“ müssen oft über die Allergien auf andere Störfelder (z.B. Infekte, Krankheiten usw.) zuerst „sichtbar“ gemacht werden. Ich bezeichne diese „Sichtbarmacher“ als „spezifische Störfelder“.

Zu diesen „spezifischen Störfeldern“ gehören neben den spezifisch astrologischen und sozial definierten Störfeldern u.a. auch die Störfelder in der Ahnenreihe und die Störfelder des nicht zugelassenen Vorgeburtlichen.

Diese Störfelder haben insgesamt eine hierarchische Struktur. Störfelder auf einer niedrigen Stufe werden deshalb in der Regel erst sichtbar, wenn die Störfelder auf den hierarchisch höheren Stufen gelöst sind (über die Allergie auf das sensitiv erspürte „Erdfeld“ wird z.B. in der Regel eine Allergie auf das Störfeld einer vorgeburtlichen Belastung „sichtbar“).

Die Anwendung der „Kettenregel“ auf das Störfeld des nicht zugelassenen Verstehens hat eine ganz besondere Bedeutung. **Der Schockzustand ist eine Art Abwehr des Verstehens.** Gleichzeitig ist das nicht zugelassene Verstehen aber auch eine Art Abwehr des Erlebens des Schockzustandes.

Der kollektive Wahnsinn des kollektiv nicht zugelassenen Schocks $\underline{F(kWs/knSh)}$ und der kollektiv nicht zugelassene Schock des kollektiven Wahnsinns $F(knSh/kWs)$ können mit der „Kettenregel“ wie folgt aufeinander bezogen werden:

	A	B	C	D
Zeile a:	F(All)	F(All)+ F(IR)*	F(All)+ $\underline{F(kWs^1/knSh)}$	F(All)+ $F(knSh^1/kWs)$
Zeile b:	F(All)	F(All)+ F(IR)*	F(All)+ $F(knSh^1/kWs)$	F(All)+ $\underline{F(kWs^2/knSh)}$
Zeile c:	F(All)	F(All)+ F(IR)*	F(All)+ $\underline{F(kWs^2/knSh)}$	F(All)+ $F(knSh^2/kWs)$
Zeile d:	F(All)	F(All)+ F(IR)*	F(All)+ $F(knSh^2/kWs)$	F(All)+ $\underline{F(kWs^3/knSh)}$

usw.

Anmerkung zur schicksalsorientierten Therapie von Infektionen

Die Behandlung einer Infektion geht beim schicksalsorientierten Therapieansatz von der Information des kollektiv Ungelösten aus. Die Allergie auf dieses Ungelöste schwächt das Abwehrsystem, weil es in Abwehr dieser Allergie das Abwehrsystem „nach unten“ reguliert.

Die Frequenz der „Besessenheit vom Wahnsinn“ $F(\text{Bes}/\text{Ws})$ ist sowohl ein Allergen als auch ein Virus, das die Helferzellen befällt und dadurch für das Abwehrsystem unsichtbar bleibt. Im Zentrum des Therapieansatzes steht die Bahnung der Sensibilisierung der Helferzellen über die Gleichgewichtskerne und Basalkerne. HIV-Viren haben meines Erachtens die Frequenzstruktur: $F = 60a0b$.

A	B	C	D
$F(60a0b)$	$F(60a0b)+F(\text{IR})^*$	$F(60a0b)+F(\text{knN}/\text{knU}/\text{knS})$	$F(60a0b)+F(\text{knSh}/\text{knSch}/\text{knTr})$

Vom individuell Ungelösten zum kollektiv Ungelösten

Die nachfolgenden Erklärungen sind für den interessierten Praktiker geschrieben. Sie geben einen Überblick über die Abkürzungen und sollen den Einstieg in den schicksalsorientierten Therapieansatz erleichtern. Grundschemata A und B beziehen sich auf das individuell Ungelöste, Grundschemata C und D auf das kollektiv Ungelöste.

Grundschemata A:

1. $F(\text{Zwang}) // F(\text{iM}) // F(\text{Aus}/\text{IU}), +F(\text{zStf})$
2. $F(\text{Aus}/\text{IU}), +F(\text{zStf}) // F(\text{IU}) // F(\text{All})$
3. $F(\text{All}), +F(\text{IU}), +F(\text{ws}), +F(\text{Bes}/\text{ws})$
4. $F(\text{All}), +F(\text{IU}), +F(\text{Aus}/\text{IU})$

Grundschemata B:

1. $F(\text{Zwang}) // F(\text{iM}) // F(\text{Aus}/\text{IkU}), +F(\text{zStf})$
2. $F(\text{Aus}/\text{IkU}), +F(\text{zStf}) // F(\text{IkU}) // F(\text{All})$
3. $F(\text{All}), +F(\text{IkU}), +F(\text{kWs}), +F(\text{Bes}/\text{kWs})$
4. $F(\text{All}), +F(\text{IkU}), +F(\text{Aus}/\text{IkU})$

A: IU: Information des Ungelösten. $F(\text{IU}) = F$ (individuelles Modell).

B: IkU: Information des kollektiv Ungelösten. $F(\text{IkU}) = F$ (kollektives Modell).

Der Weg von A nach B ins Kollektive des Ungelösten ist mir nur langsam und schrittchenweise sichtbar geworden.

A: „Krankheit“ = Ausübung der Information des Ungelösten: $F(\text{Aus}/\text{IU})$.

B: „Krankheit“ = Ausübung der Information des kollektiv Ungelösten: $F(\text{Aus}/\text{IkU})$.

A: Zwang = Zwang der Information des Ungelösten.

B: Zwang = Zwang der Information des kollektiv Ungelösten.

A: zStf = zentrales Störfeld der Information des Ungelösten im zentralen Nervensystem.

B: zStf = zentrales Störfeld der Information des kollektiv Ungelösten im zentralen Nervensystem.

A: ws = „kleiner Wahnsinn“ der Information des Ungelösten.

B: Ws = „grosser Wahnsinn“ der Information des kollektiv Ungelösten.

Anmerkung: ws und Ws beziehen sich auf den „blinden Fleck“, den man nicht verstehen kann.

A: Bes/ws = „Besessen“ vom „Wahnsinn“ des individuell Ungelösten.

B: Bes/Ws = „Besessen“ vom kollektiven „Wahnsinn“ des kollektiv Ungelösten.

Anmerkung: Der Begriff der „Besessenheit“ versteht sich als radionischer Hinweis auf die plutonische Überlagerung des Neptuns im Modellzustand (s.D.). Die Frequenz $F(\text{Bes}/\text{Ws})$ verhält sich wie ein Virus, das die Helferzellen befällt und dadurch vom Abwehrsystem nicht wahrgenommen werden kann.

A: F(All): Kernallergie = Allergie auf die Information des Ungelösten: F(All)+F(IU).

B: F(All): Kernallergie = Allergie auf die Information des kollektiv Ungelösten:
F(All)+F(IkU).

Anmerkung: Die Frequenzen des „Wahnsinns“, der „Besessenheit“ und der „Ausübung der Information des Ungelösten“ sind Allergene und können ebenfalls summarisch mit F(All) vernetzt werden. (Zeilen 3 und 4).

A: F(iM): „im Modell“, seelische Befindlichkeit im persönlichen Modellzustand.

B: F(iM): „im Modell“, seelische Befindlichkeit im kollektiven Modellzustand.

Die Frequenz F(iM) ist in A und B je 20-stellig und hat die folgende symmetrische Struktur:

F = g f e d c null und zehn am MK12.

So sieht das radionische Simile der seelischen Befindlichkeit im Modellzustand am MK12 aus!

Die symmetrische Struktur steht imaginativ für: „im Gefängnis der Symmetrie“.

F(iM) = g f e d c
b a 0 0 0
0 0 0 a b
c d e f g

Die Frequenzen von F(IU) bzw. F(IkU) sind je 13-stellig. Sie bilden das Simile für die geistige Realität des Modells und haben in A und B die Frequenz: F = abc defgh iklmn. Die

Buchstaben beziehen sich wiederum auf die Winkelpositionen (zwischen null und zehn) am MK12.

So sieht das radionische Simile des Modells am MK12 aus!

F(IkU) = 0 0 0 0 0
0 0 a b c
d e f g h
i k l m n

F(All): In A und B meistens 5-stellig

F(Ws): In A und B meistens 5-stellig

F(Bes/Ws): In A und B meistens 5-stellig

F(Aus/IU): In A und B meistens 7-stellig. Hat die Form einer Tumorfrequenz: F = 50 abcde.

Durch die Vertiefung in B verändern sich die Frequenzen der folgenden Störfelder:

A: 10-stellig

B: 15-stellig

F(Zwang) = F(50000 abcde)

F(Zwang) = F(50000 00000 abcde)

Störfelder A: F(zStf), F(nAstro), F(nEmo) Störfelder B: F(zStf), F(knAstro), F(knEmo)

A: 10-stellig:

von: bis:
50000 500ab
0000a cdefg

B: 15-stellig:

von: bis:
50000 500ab
00000 cdefg
0000a hiklm

Die somatische Prädilektion des Stressmusters der Insulinrezeptoren

Die nachfolgenden Zuordnungen sind exemplarisch. Insulinrezeptoren (links), Zellfrequenzen (rechts). F^C Zellfrequenzen nach Copen, F* provisorische Zellfrequenzen nach Autor.

- 66...a allgemeine Frequenz des Insulinrezeptors: $F(IR) = 6^{n+a}$
- 663 Plasmablast F^C, Promyelozyt F^C, Spongiosa Zelle F^C
alpha Zelle F^C, beta Zelle der Pankreas F^C, Leberzelle F^C
4567, 5536 Epithelzellen des Dünndarms*, 5655 Epithelzelle des Dickdarms*
- 665 Myeloblast F^C, Myelocyt F^C,
Neuroblast F^C, Megakariocyt F^C, Mesoblast F^C
- 666 7632 Nervenzelle F^C (Zuordnung experimentell gesichert)
1311 chromaktive Zelle des NNM*
- 667 8876 Epithelzelle Zwölffingerdarm*
- 6661 Muskelzelle Dickdarm F^C
- 6662 4667 Muskelzelle Gallenblase*
- 6663 Fettzelle der Haut F^C, 4510, 1235, 6449 andere Fettzellen
(experimentell gesichert, wichtig für die Behandlung der Adipositas)
5653 glatte Muskelzelle*
(666667 Myofibrillen*, 5544 Myosinfilament*, 5453 Aktinfilament*),
536, 526, 564 Knorpelzellen*, Hörzellen F^C, 777 (?) Sehzelle*
- 6664 quergestreifte Muskelzelle F^C
(Myofibrillen F^C, 554 Myosinfilament*, 355 Aktinfilament*), 5674 Muskelzelle*,
Myelocyt F^C, Erythroblast (F = 499a0b)*, 3556 Blast der Fettzelle*
- 6665 Supressorzellen*, Promyelocyt F^C, Reticulocyt F^C, Erythroblast (F=499a0b)*,
766 (?), 8878 Zellen der Parathyroidea*, 655 Zelle der Zona glomerulosa* (NNR)
- 6667 776, 767 Muskelzellen des Dickdarms*, Myelocyt F^C
- 6668 Helferzellen* (Zuordnung experimentell gesichert), 5442 Knochenzelle*

Die Zuordnungen sind nicht zwingend. Sie sind aber möglicherweise Ausdruck der somatischen Prädilektion eines Stressmusters des Insulinrezeptors. Als Ausdruck der Daseinsverneinung sind die Erythroblasten im Grunde von jedem Stressmuster betroffen.

Ergänzende Organfrequenzen

Gleichgewichtskerne: 34 25 66 56 64 35 57 22 23 24

Basalkerne:4334 5547 4438 3333 6655 5449 5658

Helferzellen: 2455 5347 6564 7545 4325

Suppressorzellen: 4438 4556 7772 4546 4437 5442 436

Die folgenden Frequenzen des Abwehrsystems bezeichne ich als „Hassal-Frequenzen“. Sie lassen sich wie folgt zeitsparend mit F(K) bzw. F(All) vernetzen: (F^C Frequenzen nach Copen).

$$\begin{aligned} &+1216^C + 1246^C + 3246^C \\ &+3216^C + 6216^C + 6246^C \\ &+1416^C + 1446^C + 3446^C \\ &+3416^C + 6416^C + 6446^C \end{aligned}$$

Paul Schmidt bezieht die Rayometerfrequenz $F = 22,5$ auf das Steuerzentrum der Zellerneuerung (ZE) im Gehirn (5). Am MK12 habe ich für dieses Steuerzentrum die folgenden Frequenzen gefunden: $F(ZE^1) = 73638$ und $F(ZE^2) = 9328$.

Ergänzende Frequenzen der Nebenniere:

919	Nebennieren Mark
8543	Zona fasciculata
4665	Zona glomerulosa
7333	Zona reticularis

Extrameridiane

Die Vorschläge sind ungesichert. Sie haben sich aber mehrmals bewährt.

Governing Vessel-F^C, Konzeptions Gefäß-F^C

8777	Mobilität Yin
17524	Mobilität Yang
45533	Regulation Yin
8883	Regulation Yang
55673	Vitalität
2574	Gürtel

Frequenzen zur Akupunktur siehe Bruce Copen: „Radionic Equipment Rate Sheets for Acupuncture“. Bruce Copen Laboratories. Highfield. Danehill. Sussex UK RH17 7EX

Allergene

Alle Frequenzen der Simile der Information des Ungelösten F(Sim/IU) sind im Modellzustand schicksalsorientierte Allergene.

499...	Zahnstörfelder
799...	Antikörper auf IU
3633	Radar 1
4548	Radar 2
54 55544	Wireless Lan
37775	Zucker
5562	Zucker
5565	Zucker
5568	Zucker

Für die folgenden Frequenzen siehe Copen:

Lactose, Blutzucker, Fette, Öle, Kohlenhydrat, Stoffwechselraten, Aminosäuren, Süßmittel.

Die Störfelder der Zahnimplantate müssen individuell erfüllt werden.

F(60a0b): Allgemeine Frequenzformel für HIV-Infektionen.

Die Krankheitsfrequenz des „ausserordentlichen“ Insulinrezeptors F(K/IR*)

Die Allergie auf den „ausserordentlichen Insulinrezeptor F(IR)* macht eine Allergie auf die Krankheitsfrequenz F(K/IR*) des „ausserordentlichen“ Insulinrezeptors „sichtbar“.

Speicher:	A	B	C
Zeile a:	F(All)	F(All)+F(IR)*	F(All)+F(K/IR*)
Zeile b:	F(All)	F(All)+F(K/IR*)	F(All)+F(Astro) F(All)+F(Emo)

Die Therapie von F(K/IR*) führt in das Zentrum der Stressbelastung.

Das Astromedizinische Simile der Information des Ungelösten F(Sim/IU)

Im homöopathischen Teil werden die schicksalsorientierten „Krankheitsfrequenzen“ parallel (/) mit den Frequenzen der „schicksalsorientierten Similes der Information des Ungelösten“ F(Sim/IU) vernetzt. Im schicksalsorientierten Therapieansatz werden die Similes astrologisch definiert. Das erleichtert die Sache enorm. In seltenen Ausnahmefällen kann es nötig sein, zuerst eine Frequenz für das „Simile der Information des kollektiv Ungelösten“ zu erfüllen:

In Ausnahmefällen: F(Aus/IkU) // F(Sim/IkU) // F(Sim/IU)

Mit wenigen Ausnahmen finden sich die Frequenzen in den Ratenbüchern von Copen.
(F^C: Frequenzen aus „Electronic Homoeopathic Medicine Rates Listing“ von Bruce Copen.)

Simile des Plutos nach Döbereiner:

F^C-Frequenzen der verschiedenen Skorpiengifte:

Latrodectus mactans, Cantharis, Aranea diadema, Aranea ixobola, Tarentula cubensis, Tarentula hispania, Theridion.

Pyrit F^C

4446 Adlerfarn

5453 Buchenfarn

55548 Schwan

914 Farnkraut

304066 Angiospermae

Simile des Uranus nach Döbereiner:

Fliegenpilze F^C: Agaricus Campestris, Agaricus Emeticus, Agaricus Muscarius

Reisblüten

Simile des Neptuns nach Döbereiner:

Schlangengifte F^C: Cobra, Crotalus horridus, Lachesis, Naja tripudans, Vipera.

Sepia -F^C

Ossa sepi-F^C

Medusa-F^C

Salze des Kalziums-F^C

Für meine eigene Arbeit habe ich zusätzlich folgende Präferenzen:

- Planeten-Metalle und ihre Salze. Sie decken die Schicksalsverdrängungen der übrigen Planeten ab.
- Simile der Planeten-Konstellationen nach Döbereiner aus „Astrologisch-homöopathische Erfahrungsbilder zur Diagnose und Therapie von Erkrankungen“, Band 1.
- Radioaktive Isotope, Bachblüten. Nosoden. Miasmen.
- Kalzium, Kalium, Barium, Lithium. Antimon. Schüssler Salze.

Besonders wichtig sind mir die Frequenzen der folgenden Blüten-Imaginationen:

Die Blüten-Imagination des drüsigen Springkrauts (F* = 7 68777) steht imaginativ für eine vorgeburtliche Belastung.

Die Blüten-Imagination des Frauenschuhs (F* = 67 66655) steht imaginativ für „Wahnsinn“. (Abbildungen siehe „Tier und Pflanzenführer für unterwegs“, BLV. S. 174 und S. 120.)

***Die Frequenzen im nachfolgenden Kapitel sind nur als Anregung gedacht. Sie haben für mich zunächst keine medizinische Bedeutung.**

Frequenzen von Blüten-Imaginationen

Die nachfolgenden Frequenzen beziehen sich auf Imaginationen, die ich spezifischen Blüten zuordne. Dieses Kapitel ist nur als Anregung für eigene Versuche gedacht.

A) betrifft Pflanzen aus Wilhelm Eisenreich: Der Tier- und Pflanzenführer für unterwegs, BLV.

B) betrifft Pflanzen aus dem Kosmos-Naturführer: Welche Blume ist das?

C) Abbildung aus Kalbermatten Roger und Hildegard: Pflanzliche Urtinkturen, ATV

Immenblatt: „Sich behaupten“. (B/S. 78)
43 40000 07667

Akelei: „Heilen“. (A/S. 212)
4420 05766

Dolde der Angelica archangelica (Engelwurz): „Ursprung“. (C/S. 28)
44300 00000 00000 05637

Hafer: „Willen“. (C/S. 28)
300 00000 00000 07776
Eichenblatt: „Kämpfen“. (Abb.51/S. 93)
77777

Weissdorn: „Rhythmisieren“. (Abb.52/S. 95)
4 44445 36564
Heidekraut: „Heilen der Verzweiflung“. (B/S. 22)
630 00000 00000 06779

Flachs: „Erleichterung“. (B/S. 159)
200 00000 00000 06644
Wiesenschaumkraut: „Lebensbejahung“. (A/S. 156)
332 00000 00000 67765

Traubenhyazinthe: „Lebensverneinung“. (A/S. 210)
76654

Stängelloser Enzian: „Ehrfurcht“. (A/S. 208)
44000 00000 67665
Gamander Ehrenpreis (Männertreu): „heuchlerisch“. (B/S. 154)
77767

Blauer Eisenhut: „Ertragen“. (B/S. 183)
70000 00000 00006

Dichter Narzisse: „Verzeihung der Schuld erlangen“. (B/S. 145)
33320 00000 00000 57775

Schneeglöckchen: „Anfang“. (A/S. 148)
300 00000 55767
Gelbe Narzisse (Osterglocke): „Hoffnung“. (B/S. 263).
333 43344 55554

Kain und Abel als Imagination der kosmischen Rechts- und Linkshändigkeit

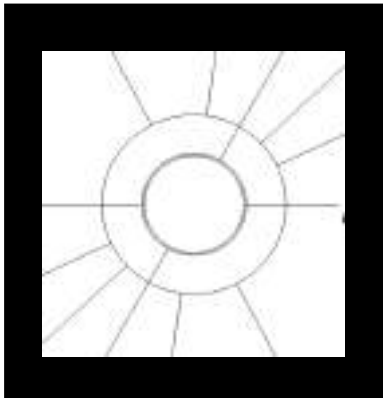


Abb. 104: **Die kosmische Rechtshändigkeit.**

Das Opfer von Abel wird angenommen, weil er in Übereinstimmung mit dem Göttlichen lebt. Er lässt den Saturn (die „Bestimmung“) im UZS „weiblich“ aus dem zeugenden „Prinzip des Endlichen“ (Neptun) entstehen. Kain dagegen will selber „bestimmen“, d.h. im GUZS „männlich“ mit dem Saturn den „Ursprung“ (Uranus) „zwingen“. Der Saturn wird dadurch zur „bestimmenden Regelung“ des Ursprungs. In der Saturn-Uranus Konstellation des „filioques“ des Konzils von Nicäa (siehe S. 141 und S. 142) spiegelt sich die Unvereinbarkeit der Kain und Abel Strömung.

Als Kain den Abel erschlug, hat er auf der mythologischen Ebene gleichsam die Dominanz des kosmisch „Männlichen“ (astrologisch 1. und 3. Quadrant) über das kosmisch „Weibliche“ (astrologisch 4. und 2. Quadrant) inauguriert. Die kosmisch (männliche) „Rechtshändigkeit“ bezieht sich auf das „Reale“ und „Mentale“ des 1. und 3. Quadranten. Die kosmisch (weibliche) „Linkshändigkeit“ bezieht sich auf das „Zeugende“ und „Emotionale“ des 4. und 2. Quadranten. Es ist offensichtlich, dass diese männliche Dominanz heute in Frage gestellt ist.

Daraus ergeben sich möglicherweise die unzähligen Genderfragen der Gegenwart.

Für mich ist der astrologische Deutungsweg im UZS (der „Weg der Aphrodite“) geprägt von der weiter oben beschriebenen östlichen Grundstimmung des Pilgers. Der „Weg des Phänomens“ im GUZS erinnert mich dagegen mehr an die Ideale des Westens. Döbereiner mit seiner doppelten Deutungsmethode, die ja beide Wege in sich vereint, hat ebenfalls nach einer Mitte und einem „Ausweg“ aus dieser Unvereinbarkeit gesucht. Wenn man so will, wird die Unvereinbarkeit dieser beiden Grundstimmungen in der Konfrontation der Ost- und Westkirche ausgetragen. Noch schärfer wird dieser Konflikt, wenn man ihn auf die kriegerische Auseinandersetzung zwischen Ost und West projiziert.

Als Anhänger von Döbereiner versuche ich natürlich, den Abelweg zu gehen. Als Anhänger der Anthroposophie möchte ich lieber kainitisch, michaelisch den „Drachen“ erschlagen. So wie es eine sakramentale, abelitische Strömung von oben nach unten gibt, so gibt es auch eine kainitische Strömung der Freiheit von unten nach oben. Diesen zwei Geistesströmungen des Guten stehen zwei Geistesströmungen des Bösen entgegen. Die luziferische Strömung will den Menschen der Erde, die ahrimanische Strömung den Menschen den Himmeln „entreissen“. Die kainitische Strömung ist in Gefahr einseitig ahrimanisch, die abelitische Strömung ist in Gefahr einseitig luziferisch zu werden.

Nicht umsonst hat Rudolf Steiner in einer grossen Holzstatue den Menschheitsrepräsentanten (Christus) im Kampf um eine Mitte zwischen diesen beiden Geistesmächten dargestellt. Das Gute liegt bekanntlich in der „Mitte“. Im Moment läuft die Menschheit allerdings Gefahr, vom ahrimanischen Geistprinzip überrollt zu werden.

Literaturangaben zur Praxis der Prophylaxe

Hulda Regehr Clark: Heilung ist möglich, Knauer TB.

Irene Dalichow/Mike Booth: Aura-Soma. Heilung durch Farbe, Pflanzen- und Edelsteinenergie, Knauer.

Robert Franz: OPC – Das Fundament menschlicher Gesundheit, Andrea Weber Verlag.

Kalbermatten Roger und Hildegard: Pflanzliche Urtinkturen. Wesen und Anwendung, AT Verlag.

Richard Kellenberger/Friedrich Kopsche: Mineralstoffe nach Dr. Schüssler. Ein Tor zu körperlicher und seelischer Gesundheit.

Mechthild Scheffer: Bach Blütentherapie. Theorie und Praxis, Irisiana Verlag.

Mechthild Scheffer: Bach-Blütenbilder, Irisiana Verlag.

Hennig Schramm: Heilmittel-Fibel zur anthroposophischen Medizin, Novalis Verlag.

G. Seng (Hrsg.): Naturheilverfahren und Homöopathie. Methoden, Krankheiten und ihre Behandlung, Hippokrates Verlag.

Barbara Temelie: Ernährung nach den Fünf Elementen, Joy Verlag.

Ilse Triebnig: Der Stein des Lebens. Mohorjeva, Hermagoras.

Ilona Hermann Vogel: „Eurythmiefiguren Kartenset“ nach Skizzen von Rudolf Steiner. Dreiklangverlag. [Anmerkung: Die Karten lösen eine starke Resonanzschwingung aus – M.B.]

Einblicke – Ausblicke

Der kinesiologicalische „Muskeltest“ hat in der Kinesiologie zu einem schicksalsorientierten Verständnis des „Muskelbewusstseins“ geführt. Dieses schicksalsorientierte Verständnis wird im schicksalsorientierten radionischen Therapieansatz auf alle Organe ausgedehnt.

Nach der Therapie des „ausserordentlichen Insulinrezeptors“ (siehe S. 147) lässt sich in der Regel (ausgehend vom Thema eines schicksalsorientierten Störfelds) eine spezifisch schicksalsorientierte „**Miasma-Frequenz**“ erfühlen (in der Regel 4-stellig). Der Begriff des Miasmas wird hier also im Gegensatz zur Homöopathie schicksalsorientiert gedeutet. Die Allergie auf die Miasma-Frequenz macht folgende Allergien sichtbar:

1. Die Allergie auf **schicksalsorientierte homöopathische Similes** (Metalle usw. (siehe S.153). Jede Sichtbarmachung therapiert den Stress der Verdrängung des Prinzips des Endlichen und damit auch das sich aus diesem Stress ergebende Allergie-Potential.
2. Die Miasma-Allergie macht die Allergien auf die **Zahnstörfelder** „sichtbar“.
3. Über die so gefundenen „Zahnstörfelder“ [F(All)+F(499ab)] werden die Allergien auf die destabilisierten **Organfrequenzen in den „Odontonen“**, d.h. in den Meridianbereichen der fünf Elemente (Feuer, Erde, Metall, Wasser, Holz) „sichtbar“. (Siehe dazu die Sichtbarmachung der „Odontone“ mit Hilfe der Kirlian-Fotografie nach Peter Mandel in „Lichtblicke in der ganzheitlichen (Zahn-) Medizin“. Edition Energetik.).
4. Die **Störfelder des Retromolarraumes** [(F(All)+F(499cab)] machen die Allergien auf die Frequenzen des Abwehrsystems (RES), der Haut (Destabilisierung der Fettzellen bei Adipositas) und des Skelett- und Muskelsystems „sichtbar“.
5. Durch die Allergie auf das Miasma werden ausserdem die Allergien auf die **zentralen Störfelder im Bereich der zwölf Sinne** sichtbar.
6. Last but not least macht die Allergie auf das Miasma die Allergie auf ein zentrales **Zentrum der Daseinsbejahung F(Z-DB)** „sichtbar“. Die Frequenz von Z-DB leitet sich von der Frequenz des „ausserordentlichen Insulinrezeptors“ ab und ist in der Regel 15-stellig: [F(Z-DB) = 5-0ⁿ-6^{q+a}].

Literaturangaben zur Münchner Rhythmenlehre von Wolfgang Döbereiner

Heyne-Tierkreisbücher

Im Eigenverlag sind u.a. folgende Bücher erschienen:

Astrologisches Lehr- und Übungsbuch

Band 1-6

Seminare:

D-1. Seminare. „Das Gleichnis des Elefanten“	Band	1
D-4. Seminare. „Die Weigerung des Christophorus“	Band	4
D-6. Seminare. „Die Wege des Ortlosen“	Band	6
D-7. Seminare. „Geflecht und Zeichen“	Band	7
D-9. Seminare. „Die Modelle des Gegenwartslosen“	Band	9
D-10. Seminare. „Weg der Aphrodite“	Band	10
D-11. Seminare. „Der Zorn des Poseidon“	Band	11
D-12. Seminare. „Die Kollektive des Ungeschehenen“	Band	12
D-13. Seminare. „Die belegte Gegenwart“	Band	13
D-15. Seminare. „Die verlorene Grenze“	Band	15
D-16. Seminare. „In der Gewalt der Titanen“	Band	16
D-18. Seminare. „Einbruch des Zeitlosen“	Band	18
D-19. Seminare. „Der König kehrt zurück“	Band	19

Schul- und Seminar auszüge. (Band 1 und 2).

Astrologisch definierte Verhaltensweisen in der Malerei. (2 Bände).

Astrologisch-homöopathische Erfahrungsbilder zur Diagnose und Therapie von Erkrankungen. (Band 1 und 2).

Astrologisch-Geographische Karten.

Ausserdem ist erschienen in Zusammenarbeit mit Herr Bertrand:

Astrologisches Computerprogramm.

Kontakt: www.doebereiner-bertrand.de.

Tel. 089-85 63 92 03

Literaturverzeichnis und Anmerkungen

1. Paul Schmidt: Symphonie der Lebenskräfte, Hrsg. Rayonex GmbH, D-5940-Lennestadt
2. Rudolf Steiner: Von Seelenrätseln, Rudolf Steiner Verlag, GA 21, TB 637
3. Peter Selg: Vom Logos menschlicher Physis, Verlag am Goetheanum, S. 416
4. Rupert Sheldrake: Das schöpferische Universum, Goldmann TB, S. 180
5. Paul Schmidt: Krebs eine Vollblockade im Zellerneuerungs-Zentrum des Gehirns, Hrsg. Rayonex Wellentechnik GmbH, D-5940-Lennestadt.
6. Paul Schmidt: Anleitung zur Akupunktur-Schwingungstherapie, Hrsg. Rayonex GmbH, D-5940-Lennestadt.
7. Hulda Clark: Heilung ist möglich, Knauer TB.
8. Bruce Copen Laboratories. Radiesthesia Radionics, Electronic Homoeopathic Equipment, Services and Supplies, 1994 Dane Hill, Sussex, England.
9. Wayne W. Topping: Stress Release, VAK, S. 135 ff., S. 66
10. Ryke Geerd Hamer: Vermächtnis einer Neuen Medizin, Band I, Das ontogenetische System der Tumoren mit Krebs, Leukämie, Psychosen, Epilepsie, Amici di Dirk Verlagsgesellschaft 1987, S. 238
11. Emma Kunz, 1982-1963 Forscherin, Naturheilpraktikerin, Künstlerin, Hrsg. Anton C. Meier/Emma Kunz Zentrum Würenlos, 4. Auflage 1994, S. 55.

12. Für den Einstieg empfehle ich das Buch von Olive Whicher.
 - Louis-Locher-Ernst: Raum und Gegenraum, Verlag am Goetheanum.
 - Arnold Bernhard: Schauendes Geometrisieren, Verlag am Goetheanum.
 - Rainer Burkhardt: Elemente der euklidischen und polareuklidischen Geometrie, Verlag Urachhaus.
 - Olive Whicher: Projektive Geometrie, Schöpferische Polaritäten in Raum und Zeit, Verlag Freies Geistesleben, 1970.
13. Rudolf Steiner: Das Verhältnis der verschiedenen naturwissenschaftlichen Gebiete zur Astronomie, Dritter naturwissenschaftlicher Kurs, Rudolf Steiner Verlag, Dornach. 1983. S. 326
14. Appenzeller Kaspar: Die Genesis im Lichte der menschlichen Embryonalentwicklung, Zbinden Verlag Basel, 1976.
15. Erich Blechschmidt: Sein und Werden, Die menschliche Frühentwicklung, Urachhaus, 1982, S. 43, S. 73
16. Rudolf Steiner: Pastoral-Medizinischer Kurs, Rudolf Steiner Verlag, Dornach, 1973.
17. Rudolf Steiner: Meditative Betrachtungen und Anleitungen zur Vertiefung der Heilkunst, GA 316, Zweiter Vortrag vom 3. Januar 1924.
18. Leider fehlen mir zu dieser Aussage die genauen Angaben, Das hat den Vorteil, dass der Leser davon befreit ist, sie auf Autorität hin anzunehmen.
19. Angaben zur Alzheimererkrankung von Wolfgang Döbereiner: „Fluss der Generationen“, Seminare Band 17: S. 186/S. 201 ff./S. 206 ff. sowie „Die belegte Gegenwart“, Seminare Band 13: S. 194 ff.
20. 20minuten vom 11.6.12, S. 8. Tageszeitung
21. 20minuten vom 14. Juni 2012, Tageszeitung
22. Heinz Herbert Schöffler: Rudolf Steiner und die Astrologie, Rudolf Geering Verlag, 1996, S. 46.
23. Rudolf Steiner: Heilpädagogischer Kurs, GA 317, 10. Vortrag.
24. Erich Blechschmidt: Sein und Werden, Die menschliche Frühentwicklung, Urachhaus, 1982.
25. Johannes Hemleben: Rudolf Steiner und Ernst Haeckel, Verlag Freies Geistesleben, 1965.
26. Gerhard Ott und Heinrich O. Proskauer (Hrsg): Johann Wolfgang Goethe: Farbenlehre, Verlag Freies Geistesleben, Band 1 und 2.
27. Ernst Michael Kranich: Die Formensprache der Pflanze. Grundlinien einer kosmologischen Botanik, Verlag Freies Geistesleben. Vom gleichen Autor ist erschienen: Pflanzen als Bilder der Seelenwelt, Verlag Freies Geistesleben.
28. Robert Franz: OPC-Das Fundament menschlicher Gesundheit, Verlag Andrea Weber.
29. Rudolf Steiner: Mysterienwahrheiten und Weihnachtsimpulse. Alte Mythen und ihre Bedeutung, Nachlassverwaltung, 1966, Neunter Vortrag.
30. Rudolf Steiner: Anthroposophischer Seelenkalender, Rudolf Steiner Nachlassverwaltung.
31. Rudolf Steiner. Der menschliche und der kosmische Gedanke, Vortrag vom 23. Januar 1914 in Berlin, GA 151.
32. Jaffé Aniela: Erinnerung, Träume, Gedanken von C.G. Jung, Rascher Verlag, 1967.
33. Gerhard Wehr: C.G. Jung, Rororo TB, Rowohlt.
34. Rudolf Steiner: „Die Ergänzung heutiger Wissenschaft durch die Anthroposophie“, GA 73, Vortrag vom 15. Oktober 1918 in Zürich, S. 300.
35. Rudolf Steiner: Das Geheimnis der biblischen Schöpfungsgeschichte. Das Sechstageswerk im I. Buch Mose. Zehn Vorträge gehalten in München vom 16. bis 26. August 1910.
36. Rudolf Steiner: Aus der Akasha Chronik, TB 616, Nachlassverwaltung.
37. Rudolf Steiner: Die Geheimwissenschaft im Umriss, GA 13.
38. Mia und Henk Leene: Ursprung und Weisheit der Zahlen, Rosenkreuz-Verlag Kassel, 1976.

39. Rudolf Steiner: Geisteswissenschaftliche Impulse zur Entwicklung der Physik, Zweiter naturwissenschaftlicher Kurs, Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1982, Vierzehn Vorträge.
40. Lili Kolisko: Physiologischer und physikalischer Nachweis der Wirksamkeit kleinster Entitäten, Mit Beiträgen von Gisbert Husemann und Friedwart Husemann, Verlag am Goetheanum, 1997.
41. Berthold Wulf: Die Kategorien des Aristoteles, Gesamtausgabe Band XII, Okeanos Verlag, Zürich, 1988, S. 299
42. Hans Joachim Störig: Kleine Weltgeschichte der Philosophie, Fischer TB, 1996
43. Rudolf Steiner: Das Initiaten-Bewusstsein, Die wahren und falschen Wege der geistigen Forschung, Rudolf Steiner Verlag, 1993.
44. Kocku von Stuckrad: Geschichte der Astrologie, Von den Anfängen bis zur Gegenwart, C.H.Beck, München 2003, S. 357.
45. Anmerkung zur Verbunddeutung:
 Die drei archetypischen Zeichen eines Quadranten bilden zusammen eine Art „Organismus“. Döbereiner bezeichnet diesen „Organismus“ als „Verbund“. Der Verbund Fisch-Wassermann-Steinbock und der Verbund Schütze-Skorpion-Waage „bewegen“ sich in Richtung des aphroditischen Uhrzeigersinns. Der Verbund Widder-Stier-Zwilling und der Verbund Krebs-Löwe-Jungfrau bewegen sich im phänomenologischen Gegenuhrzeigersinn. Das erste Zeichen des Verbunds beschreibt die „Anlage“, das zweite die „Durchführung“, das dritte das „Ergebnis“ der „Durchführung“.
 Die Phänomensdeutung ist 1956 entstanden, der „Weg der Aphrodite“ 1988 und die Verbunddeutung ca. um 2000 (D-19/S. 18-19). In „Der König kehrt zurück“ (D-19) wird die Verbunddeutung anhand zahlreicher Beispiele beschrieben.
46. C.G. Jung: Symbole der Wandlung, Walter-Verlag, 1971, TB, (Abkürzung im Text: SW)
47. Jaffé Aniela: Erinnerung, Träume, Gedanken von C.G.Jung, Rascher Verlag, 1967. (Abkürzung im Text: ETG)
48. Die Entdeckung und Bedeutung der Septare verdanken wir der Münchner Rhythmenlehre von Wolfgang Döbereiner (siehe z.B. Astrologisches Lehr- und Übungsbuch, Band 3, S. 36).
 In diesem Buch findet sich auf S. 34 eine kurze Einführung. Nachfolgend einige weitere Hinweise zur Berechnung:
 Das 1. Septar für die Zeit von 0 bis 7 ist identisch mit dem Geburtshoroskop. Das 2. Septar wird berechnet für den exakten Zeitpunkt des 1. Überlaufs der Sonne über die Geburtssonne. (Geburtsjahr+1 = 2. Septar. Geburtsjahr+5 = 6. Septar). Das 6. Septar wird berechnet für den exakten Zeitpunkt des 5. Überlaufs der Sonne über die Geburtssonne.
 Das 2. Septar thematisiert das 2. Haus und beschreibt die Zeit von 7 bis 14. Das 6. Septar thematisiert das 6. Haus und beschreibt die Zeit von 35-42.
 Septare dauern 7 Jahre. Dadurch zählt ein Haus 7 Monate.
 Septare können aber auch als Radix im 7-Jahresrhythmus pro Haus gelesen werden.
49. Gerhard Wehr: C.G. Jung, rororo Bildmonographie, 2013.
50. C.G. Jung: Das Rote Buch, Pathmos Verlag, 2009. Mit einer Einleitung von Sonu. (Im Text abgekürzt mit RB.)
51. Die „aktive Imagination“ ist eine Methode, um Inhalte des Unbewussten bewusst zu machen. Jung imaginiert dazu in einem halbawachen „hypnagogischen“ Zustand (Bezeichnung von Herbert Silberer, siehe Einleitung des Roten Buches von Sonu Shamdasani, S. 202) Personen und Inhalte seines Unbewussten. Er spricht in diesem Zustand mit diesen imaginativen Erscheinungen und erhält auch Antworten von ihnen. Ab 1928 propagierte Jung die „aktive Imagination“ auch öffentlich. Die Herabdämpfung des Bewusstseins ist aus Sicht der Anthroposophie ein Aspekt des Medialen, den sie für pathologisch hält (43/8. Vortrag).

52. Rudolf Steiner: Methodische Grundlagen der Anthroposophie 1884-1901, Gesammelte Aufsätze zur Philosophie, Naturwissenschaft, Ästhetik und Seelenkunde, Rudolf Steiner Nachlassverwaltung, 1961, GA 30.
- 53a. Rudolf Steiner: Mein Lebensgang, TB 6360, Rudolf Steiner Verlag, 1983, S. 270-271.
- 53b. Richard Baumann: Rudolf Steiner, Eine Biographie, Novalis Verlag, 2012.
- 53c. Gerhard Wehr: Rudolf Steiner.
- 53d. Die Angaben beziehen sich auf folgende Geburtsdaten: Geb. 27.2.1861 in Kraljevec 16°39` Ost 46°22` Nord. 23.15 Uhr MES, AC 2,1 Skorpion.
54. Rudolf Steiner: Goethe und die Krisis des neunzehnten Jahrhunderts, Philosophisch-Anthroposophischer Verlag, Dornach 1933
55. Anmerkung zur Berechnung von minus Septaren im 49er Rhythmus: (D-13/S.252).
 Vatikanstaat (Lateranverträge): 11.2.1929 12.09 MEZ Rom.
 Minus 33. Septar: 10.2.1897 17.32.54 MEZ Rom.
 Berechnung: 1929-32.
 Gültig im 49-Jahresrhythmus: von 312-361.
 von (1929 minus 33mal 49) bis (1929 minus 32mal 49)
 Das minus 33. Septar hat für die Zeit des **Konzils von 325** eine Saturn-Uranus Konjunktion in Haus 4. (siehe Döbereiner D-13/S. 251 und S. 332).
56. Johannes Haller: Das Papsttum. Idee und Wirklichkeit, 2. Der Aufbau, Rowohlt TB, 1965, S. 219
57. Peter Boerner: Goethe, Rororo Monographie, 1966, Abbildungen S. 22 und S. 26.
58. Rudolf Steiner: Geschichtliche Symptomatologie, GA 185, Neunter Vortrag.
59. Johannes Hemleben: Haeckel, Rororo Monographie, TB, 1964.
60. Erich Blechschmidt: Sein und Werden, Die menschliche Frühentwicklung, Urachhaus, 1982.
61. dito 39/S. 209
62. Berthold Wulf: Im Sternbild des Schwans und der Leier, Okeanos Verlag, S. 85.
 Ausserdem in: Gesamtausgabe Band XX, Sammelband von Gedichten, S. 143.
- 63. Für die radionische Arbeit empfehle ich die folgenden Mandalas:**
1. Die „Pendelkarte“. Nur schon durch die Berührung mit der linken Hand wird die Sensitivität enorm verstärkt.
 2. Suldiaa-Venus-Mandala Testsatz (enthält 63 kleine Test-Mandalas). Das Mandala „Regeneration“ benutze ich als „Ausgangsbasis“ für die Einstellung der Mantelzahl und Potenz am MK12.
 3. Zusätzlich traten die folgenden Mandalas gehäuft auf:
 Schmerz, Schock, Entfaltung, Gespaltenheit, Reichtum, Eintauchen (astrologisch Uranus), Dualseele (astrologisch Neptun, siehe S. 25), Tor zum Göttlichen (astrologisch Uranus, siehe S. 25), Tiefe deines Selbst (astrologisch Saturn., siehe S. 25), Durchbruch (astrologisch: Uranus), parasymphathisches Nervensystem, Kraft, Urliche (astrologisch Neptun).
64. Anmerkung zur Berechnung von minus Septaren im 7er Rhythmus: (D-13/S. 252).
 Vatikanstaat (Lateranverträge): 11.2.1929. 1.09 MEZ Rom.
 Minus 124. Septar: 11.2.1806. 17.32.54 MEZ Rom.
 Berechnung: 1929-123 = 1806.
 Gültig im 7-Jahresrhythmus vom 5.2.1054 bis 4.2.1061
 von (1929 minus 124mal 7) bis (1929 minus 123mal 7)
 Das minus 124. Septar hat für die Zeit der Trennung von der Ostkirche (im **Juli 1054**) eine Saturn-Uranus Konjunktion in Haus 4. (Berechnung im 7er Rhythmus. analog Anmerkung 55).

65. Die nachfolgenden Hinweise beziehen sich auf den Text von S.108.
Die „Speisung der Fünftausend“ (Markus 6,30-44). bezieht sich nach Rudolf Steiner auf die Kulturentwicklung der fünften nachatlantischen Kulturepoche. In diesem Sinn ist es nach Markus 6,37 die Aufgabe der Apostel (des „Menschen“) in der gegenwärtigen Epoche der Bewusstseinsseele ab 1413 für die „geistige Nahrung“ aus den Himmeln zu sorgen.

Im Sinne der spirituellen Astrologie beziehen sich die 12 Brotkörbe auf die 12 Weltanschauungen der 12 Tierkreiszeichen. Im Gegensatz zur „Speisung der Viertausend“ (Markus 8,1-10) in der vierten nachatlantischen Kulturepoche (der Phase der Entwicklung der Verstandes- und Gemütsseele) bezieht sich die geistige Nahrung in der Phase der Bewusstseinsseele aber auch auf die Tierkreiszeichen des „dunklen“ Winterhalbjahres. Die Speisungen sind übersinnliche Erlebnisse, die die Vorstellung des geistleeren Raumes überwinden.

66. Das nachfolgende Zitat von Rudolf Steiner vertieft den Text von S. 86 und S. 140.

Zitat von Rudolf Steiner:

„Dann hat sich die Erde langsam verwandelt in die Gestalt, wie sie heute ist. Der Boden des Atlantischen Ozeans senkte sich hinunter; immer mehr und mehr ging das sumpfige, schleimhaltige, eiweißhaltige Wasser über in das heutige Wasser, bildete sich allmählich immer mehr um dasjenige, was als solche Fischmenschen vorhanden war. Aber es entstanden die verschiedensten Formen. Die mehr unvollkommenen dieser Fischmenschen wurden Känguruhs, die ein bisschen vollkommeneren wurden Hirsche und Rinder, und diejenigen, die am vollkommendsten waren, wurden Affen oder Menschen. Aber Sie sehen daraus: Es stammt der Mensch gar nicht in dem Sinne vom Affen ab, sondern der Mensch war da, und alle Säugetiere entstanden eigentlich aus dem Menschen heraus von denjenigen Menschenformen, in denen der Mensch unvollkommen geblieben ist. So dass man vielmehr sagen kann, der Affe stammt vom Menschen ab, als der Mensch stammt vom Affen ab. Das ist nun schon so, und man muss sich über diese Dinge ganz klar sein.“

Aus: „Die Schöpfung der Welt und des Menschen.“ GA 354, S. 66.

Rudolf Steiner Verlag. Dornach. 1977.

Vierzehn Vorträge vom 30. Juni bis 24. September 1924.

Der menschliche Keim vollzieht in seiner Ontogenese nach Rudolf Steiner Zustände, die in vieler Hinsicht an seine Epigenese erinnern. Damit ist es nicht zuletzt Rudolf Steiner selber, der auf die Bedeutung des biogenetischen Grundgesetzes von Haeckel hingewiesen hat.

Eine Ähnlichkeit des epigenetischen Fischzustandes des Menschen mit dem ontogenetischen Zustand des Schwimmens des menschlichen Embryos in der Fruchtblase darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die menschliche Epigenese nicht von der tierischen abgeleitet werden darf.

Das biogenetische Grundgesetz von Haeckel erhält erst dann seine wahre Bedeutung, wenn man es gleichzeitig kombiniert mit dem von Blechschmidt formulierten Gesetz der individuellen ontogenetischen Entwicklung (siehe Blechschmidt S. 86). In diesem Sinn spiegelt die ontogenetische Entwicklung des Menschen die individuelle epigenetische Entwicklung des Menschenvorfahrs.

Bildnachweis

- Abb. 7:** Wasser aus dem Brunnen von Lourdes. Leitungswasser von Tokio.
Aus „Messages from Water“ von Masaru Emoto.
- Abb. 21:** Sichtbarmachung des Ausfalls verschiedener Nervenzentren im zentralen Nervensystem durch die Schiessscheiben Konfiguration des „Hamerschen Herdes“.
Aus: „Vermächtnis einer Neuen Medizin.“ Band I. Das ontogenetische System der Tumoren mit Krebs, Leukämie, Psychosen, Epilepsie.“ von Ryke Geerd Hamer, Amici di Dirk Verlagsgesellschaft, 1987, S. 238.
- Abb. 23:** Die logarithmische Doppelspirale.
Aus: Liniengeometrie und Imaginärtheorie, Mathematisch-Astronomische Blätter, Neue Folge, Band 14, Philosophisch-Anthroposophischer Verlag am Goetheanum, 1989, S. 70
- Abb. 24:** Die logarithmische Doppelspirale (wie 23)
- Abb. 28:** Blütenboden der Sonnenblume.
Aus: „Erscheinungsformen des Ätherischen“ von J. Bockemühl: Verlag Freies Geistesleben.
- Abb. 50:** Die Blüte des Frauenschuhs (*Cypripedium calceolus*). Aus: „Tier- und Pflanzenführer für unterwegs“ von Wilhelm Eisenreich, BLV Buchverlag München, 2006.
- Abb. 52:** Weissdorn.
Aus: „Hausbuch der Heilpflanzen gestern und heute“ von Hans-Peter Dörfler, Signa Urania-Verlag, Berlin 1997
- Abb. 65:** Bildausschnitt aus Raffaels „Schule von Athen“ (ca. 1512).
Aus: „Ursprung und Weisheit der Zahlen“ von Mia und Henk Leene. (Titel)
- Abb. 70:** Wachstumskurven von Weizenkeimlingen nach Düngung in einer Potenzreihe,
Aus: „Physiologischer und physikalischer Nachweis der Wirksamkeit kleinster Entitäten“ von Lili Kolisko, Verlag am Goetheanum, 1923, S. 118
- Abb. 71:** Auslösung einer rhythmischen basophilen Degranulation durch die Potenzierung eines Antiserums Anti Ig-E. (wie 70. S. 132)

Die Daseinsbejahung als Engramm des Neptuns

Entweder draussen
Oder drinnen.
Entweder im Wolf
Oder im Uhrenkasten.

Im Uhrenkasten ist nur das Kleinste.
Das Kleinste ist der Anfang der Zeit.

Adressen

Beratung und Bestellung von Mandala Produkten

Suldiaa products; Stoltenberg-Theilkäs, Borgwedelfeld 2, D-24857 Borgwedel,
Tel. 0049-(0)-4354-6729153

www.suldiaa.de

www.suldiaa-products.com

info@suldiaa.de

Bruce Copen Laboratories

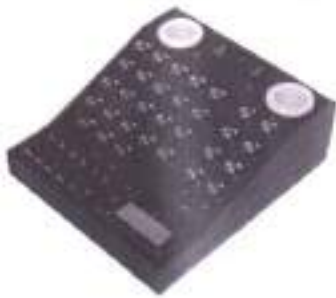
Harald Rauer, Meisenweg 19a

D-82152 Krailling

Tel.:0049 – (0)89 2 01 80 61-20

Radionische Geräte von Bruce Copen

Diagnosegerät MK12



Behandlungsgerät



Rayonex GmbH

Postfach 4060

D-5940 Lennestadt

Tel.: 0049-02723-808170

Fax.: 0049-02723-808180



Rayometer von Paul Schmidt